

II. Gothischer Stil.¹⁾

XIII. bis XVI. Jahrhundert.

Literatur: Schlegel, F., Grundzüge der goth. Baukunst, auf einer Reise durch die Rheingegenden, die Niederlande, die Schweiz und einen Theil Frankreichs. 1804—1805. (W. W. VI.) — Sammlung goth. Kirchen in Deutschland. 1808. — Costenoble, J. C., über altdeut. Architektur und deren Ursprung. 1812. — Murphy, J., über die Grundregeln der goth. Baukunst. Aus dem Engl. von J. D. E. W. Engelhard. 1828. — Zwirner, E., Rede über deut. Baukunst, im Kolberger Wochenbl. vom 22. Aug. 1829. — Melas, Th., Erwin von Steinbach oder Geist der deut. Baukunst. 3 Bde. 1834. — Metzger, J., Gesetze der Pflanzen- u. Mineralienbildung, angewendet auf altdeut. Baustil. 1835. — Kopp, E., Beitrag zur speciellen Darstellung des spitzbog. Baustils. 6 Hefte. 1839—1844. — Hoffstadt, F., Goth. A.-B.-C. Buch, d. i. Grundregeln des goth. Stils für Künstler u. Werkleute. 1840 etc. — Wiegmann, Rud., über den Ursprung des Spitzbogenstils. 1842. — Die Artikel »Altdeutsche Kunst« in Bd. 1 S. 303—310 u. »Germanische Baukunst« in Bd. 4 S. 416—498 des Conversat.-Lexik. für bild. Kunst, 1843. 1848. — Möllinger, C., Elemente des Spitzbogenstils, systematisch entwickelt. 1845. — Reichensperger, A., die christl.-german. Baukunst u. ihr Verhältniss zur Gegenwart. (1845). 3. Aufl. 1859. — Heideloff, C., der kleine Altdeutsche (Gothe), oder Grundzüge des altdeut. Baustils (1847 etc.). — Kaumann, über die german. Baukunst des M.-A. 1847. — Melly, Ed., Goth. Briefe. (Heftweise erschienen bis 1856.) — Statz, V., u. Ungewitter, G., Goth. Musterbuch, mit einer Einleit. von A. Reichensperger. 18 Lief. 1856—1861. — Ungewitter, G., Lehrbuch der goth. Constructionen. Nebst Atlas. Lief. 1—3. 1859 etc. — Ursprung u. Schätzung des goth. Stils, in den Grenzboten. 1865. No. 12. S. 460 ff. — Aus der Gesch. des christl. Kirchenbaues. III. Der goth. Styl, im Christl. Kunstbl. 1866. No. 1 ff.

87. Der wie im grössten Theile des ganzen Abendlandes von der Mitte des XIII. bis etwa zur Mitte des XVI. Jahrhunderts auch in Deutschland herrschende Baustil wird hergebrachter Weise der gothische genannt: nicht weil dieser Name etwa dem Wesen dieser Architektur oder ihrem geschichtlichen Herkommen entspräche, sondern lediglich dem einmal üblichen Sprachgebrauche gemäss, da es anderweitig an einer Benennung fehlt, an welche sich nicht falsche Nebenbegriffe anknüpften.

Der Name *gothisch* ist nicht von dem Volke der Gothen abzuleiten; wir haben denselben vielmehr von den Wälschen in der Zopfzeit überkommen, welche mit dem Worte *gotico*, *gothique* alles Altfränkische, Aussermodegekommene und Barbarische zu bezeichnen liebten (vergl. die Bemerkung Goethe's, von deutscher Art und Kunst; W. W. 39, 344. Ausg. letzter Hand), und — *barbarisch* erschien der damaligen Zeit der mittelalterliche Baustil. — Es fehlt uns leider ein passender Name für diese Baukunst, und die sonst empfehlenswerthe Benennung

1) Derselbe wird sonst auch deutscher, romantischer, germanischer oder Spitzbogenstil genannt.

»germanisch« hat sich nicht einbürgern wollen und beruhte bei ihrem Erfinder (v. R u m o h r) auf einer irrigen wissenschaftlichen Ansicht. — Die Franzosen sagen *architecture ogivale*, d. i. wörtlich »Vermehrungs- oder Verstärkungsbaukunst«: ein innerlich passender Name, da man als innerstes Princip der gothischen Baukunst die durch fortgesetzte Theilungen und Vermehrungen der Stützen ermöglichte folgerichtige Durchführung des Gewölbebaues zu erkennen hat. Vergl. § 93. S. 475.

88. Durch die fortschreitende Entwicklung der mittelalterlichen Kunstgeschichte ist der Ursprung des gothischen Baustils aus Frankreich unwiderleglich dargethan, indem in den nordöstlichen Gegenden dieses Landes nicht nur die ältesten gothischen Bauwerke vorkommen, an welchen der neue Stil in seinen noch unentwickelten Principien in schlechthin primitiver Weise erscheint, sondern auch die allmähliche Ausbildung sich Schritt vor Schritt bis nahe zur höchsten Staffel der Vollendung verfolgen lässt; letztere wurde jedoch erst in Deutschland erreicht.

Das älteste gothische Bauwerk in Franzien ist die Front und der Chor von St. Denis, und der ausdrücklich bekundete Leiter dieses Baues, der dortige Abt Suger, wird deshalb von Mertens (die Baukunst in Deutschland S. 8) geradezu als Erfinder der gothischen Bauweise bezeichnet. Obwohl die Rechtfertigung dieser Behauptung füglich dem Autor derselben überlassen bleiben muss, so hat doch die Idee von der Erfindung des gothischen Baustiles durch ein bestimmtes Individuum in Betracht des diesem Stile zu Grunde liegenden, so höchst eigenthümlichen Constructionsprincipes unläugbar viel Ansprechendes, während der Geist des Stiles immerhin als gemeinsames Erzeugniss jener ganzen Zeit anzuerkennen sein wird.

In Deutschland tritt der gothische Baustil bald nach dem Beginn des XIII. Jahrh. an einzelnen, von einander unabhängigen Stellen zunächst sporadisch auf, und in mehreren Fällen lässt sich die Verpflanzung aus Frankreich nicht bloss mit vieler Wahrscheinlichkeit, sondern selbst mit voller Bestimmtheit nachweisen. Das älteste Beispiel von Anwendung eines französischen Bauplanes auf ein deutsches Gebäude betrifft noch ein romanisches Denkmal: die Kirche St. Godehard in Hildesheim (gegr. 1133), soviel bekannt, die einzige dieses Stils auf deutschem Boden, welche einen halbkreisförmigen Chorumgang mit radiantem Kapellen hat, eine Bauform, die schon im XI. Jahrh. im südlichen Frankreich ganz üblich und bis zur Loire hin völlig verbreitet war. Bei der Kanonisation des h. Godehard 1131 auf dem Concile zu Rheims war der Stifter der gedachten Kirche, Bischof Bernhard I. von Hildesheim, zugegen; es ist deshalb wahrscheinlich, dass er dort oder in Frankreich überhaupt jene Chorform kennen gelernt und bei der von ihm neu gegründeten heimischen Kirche zum Muster genommen haben wird.¹⁾ —

1) Vergl. Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst 1, 218 u. 276.

Der an Stelle des 1207 abgebrannten Ottonischen Domes zu Magdeburg getretene Neubau zeigt in seiner mit einem zweigeschossigen Umgange und einem Kapellenkranze versehenen Chore, in der durchgängigen Anwendung des so frühzeitig im inneren Deutschland sonst nicht nachgewiesenen Spitzbogensystemes und in manchen anderen Eigenschaften deutlich den Einfluss des nordfranzösischen Kathedralenstils, und muss, trotz der Menge deutsch-romanischer Details und Eigenthümlichkeiten, im Wesentlichen als ein altgothisches Denkmal anerkannt werden. Man darf annehmen, dass Erzbischof Albert II., welcher wenige Tage nach dem Dombrande seinen Einzug in Magdeburg hielt und vorher auf der Universität zu Paris studirt hatte, wo sich ihm Gelegenheit bot, den damals so grossen Aufschwung der dortigen Baukunst kennen zu lernen, entweder fertige Baupläne aus Frankreich kommen liess oder deutsche Bauleute dorthin sandte, um sich mit der neuen Kunstweise bekannt zu machen. ¹⁾ — Die 1227 begonnene Liebfrauenkirche zu Trier, ein frühgothischer Centralbau mit einzelnen romanischen Erinnerungen und von sehr complicirtem Grundriss, hat den Chor der Kirche St. Ived in Braine bei Soissons (1180—1216) in der Art zum Vorbilde, dass zunächst der Chor copirt und dann nochmals westlich vom Querhause wiederholt wurde, statt des von Säulen getragenen Langhauses in dem französischen Urbilde. ²⁾ — In Naumburg, wo 1242 eine Weihe des im deutsch-romanischen Uebergangsstile erbauten, noch unvollendeten Domes stattfand, ³⁾ wurde in demselben Jahre ein gelehrter Mann und Magister artium, Namens Peter, von Paris, wo er sich den Studien widmete, durch das Domcapitel auf den bischöflichen Stuhl berufen, den er, von der markgräflichen Partei verdrängt, freilich nicht zu behaupten vermochte; ⁴⁾ es darf indess darauf hingewiesen werden, dass der am Westchor von seinem Nachfolger bald darauf wieder aufgenommene Dombau im unmittelbaren Anschlusse an das Vorhandene, aber in grellem Gegensatze dazu nunmehr in entschieden gothischer Weise offenbar durch andere Bauleute vollendet wurde. — Der Plan zu dem 1248 gegründeten Chore des Domes von Cöln ist, wie unzweifelhaft feststeht, im Wesentlichen eine genaue Nachahmung des bei der Grundsteinlegung desselben im Bau begriffenen und schon weit vorgeschrittenen Chores der Kathedrale von Amiens, und beide Grundrisse decken fast einander. ⁵⁾ — In den Jahren von 1262—1278 fand ein Neubau der Stiftskirche zu Wimpfen

1) v. Quast, ebd. S. 172 u. 219 ff.

2) Schnaase, Kunstgesch. 5, 478, wo beide Grundrisse neben einander gestellt sind, auf deren Verwandtschaft zuerst Mertens (ebd. S. 480) bereits im Jahre 1841 hingewiesen hat. — Didron, Annales archéol. 11, 272—286.

3) v. Quast, im D. Kunstbl. 1855. S. 102.

4) Lepsius, C. P., Gesch. der Bischöfe von Naumburg 1, 81.

5) Schnaase a. a. O. S. 528, wo beide Grundrisse neben einander gestellt sind. Vergl. Verneilh, Fél. de la cathédrale de Cologne, in den Annales archéol. 7, 57—69; 225—240; 8, 117—135. — Die Uebereinstimmung beider Grundpläne war übrigens in Deutschland längst bekannt, und schon 1811 stellte Boissérée der Vergleichung halber beide zusammen. (Sulpiz Boissérée, Stuttgart 1862. S. 121.) Das Studium französ. Vorbilder wird auch durch die Fenster der Apsidiolen dargethan, welche mit denen der Ste. Chapelle in Paris (1243—1248) fast buchstäblich

im Thale statt, zu welchem nach dem Berichte eines fast gleichzeitigen Chronisten¹⁾ ein in der Baukunst sehr erfahrener Steinmetz herbeigerufen wurde, der erst kürzlich aus Paris gekommen war und das Werk aus Hausteinen »opere Francigeno« auf das Trefflichste ausführte. — Ausser solchen einzelnen Beispielen der Verpflanzung des neuen Stiles aus Frankreich trugen im Allgemeinen zu dessen Ausbreitung die Orden der Cisterzienser (bei ihrer fortwährenden Verbindung mit den dortigen Mutterklöstern), der Dominicaner, der Franciscaner und der Deutschen Ritter wesentlich bei.²⁾

Obgleich die deutsche Gothik ihren französischen Ursprung nicht verläugnen kann, so erfassten doch die deutschen Meister das Fremde mit wahrhaft genialem Blick und unter Bethätigung ihrer volksthümlichen Individualität in durchaus selbständiger Verarbeitung: sie reproducirten das neue System von innen heraus, führten es auf seine Grundzüge zurück und entwickelten dasselbe unter Entkleidung von mancher verhüllenden decorativen Zuthat in edeler Keuschheit zu einer weder in Frankreich noch England erreichten inneren Harmonie, Klarheit und Lauterkeit. (Vergl. Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 203. — Lübke, Gesch. der Architektur S. 543. — Mertens, in der Zeitschr. für Bauwesen. 1862. Sp. 178—183.) Die Anwendung des gothischen Stils auf die Hallenkirche (oben S. 52 Anmerk.) ist rein deutsche Erfindung.

89. Die gothische Baukunst ging in Deutschland von Laien-Bauweistern aus, die sich zu Kunstgenossenschaften³⁾ zusammen thaten, indem seit dem XIII. Jahrhundert die Kunstübung aufhörte, ausschliessliches Privilegium der Klöster zu sein, und bei der wachsenden Macht der Städte ihre Vertretung nunmehr in dem erstarkenden Bürgerthume fand, während der Clerus verweltlichte und das Mönchsthum erschlaffte.

Die baukundigen Laien (s. oben S. 287), deren sich aus den Conversen der Klöster immer mehr herangebildet hatten, wurden dadurch selbständig, dass neben den Kirchenbauten nun auch bürgerliche Kunstbauten in den Städten (Thore, Brücken etc.) ein Bedürfniss waren, welches man von Seiten der Bürgerschaften unabhängig von dem Clerus, dem Beschäftigung mit weltlichen Bauten (durch ein Gesetz von 1157) verboten worden war,⁴⁾ nicht bloss befriedigen musste, sondern im

übereinstimmen. — Vergl. auch Roisin, Ferd. de, les cathédrales de Cologne et d'Amiens, in den Annales etc. 7, 178—187. — Reichensperger, Verm. Schr. S. 381—399.

1) Chron. ecclesiae Wimp., bei Schannat, Vindemiae litterariae 2, 59, woraus Dahl bei Fz. Hub. Müller (Beiträge zur deut. Kunst 1, 73 f.) die betr. wichtige Stelle (auch bei Schnaase a. a. O. S. 553) zuerst mitgetheilt hat.

2) Vergl. Roisin, Ferd. de, les missionnaires de l'art gothique en Allemagne au XIIème siècle, im Bulletin monumental. Vol. 25. No. 8. 1859.

3) Die sogen. Bauhütten. S. den Anhang zu diesem Abschnitte.

4) Martène et Durand, Thesaur. IV. p. 1248 u. 1250, angeführt in Kreuser's Kirchenbau 1, 469.

Drange nach Selbständigkeit auch befriedigen wollte. Dass aber die Geistlichkeit der alten Meisterschaft in der Baukunst verlustig ging, geschah durch eigene Schuld; die gesteigerten Ansprüche an die Technik schreckten die jetzt fast ausschliesslich aus dem an das Kriegshandwerk gewöhnten hohen Adel hervorgehenden Grosswürdenträger der Kirche zurück; andrerseits war aber auch die frühere Nothwendigkeit der Bauführung durch den Clerus nunmehr weggefallen, und die Geistlichkeit hätte Gelegenheit gehabt, dringenderen Aufgaben ihres Standes zu genügen.

90. Die Schwierigkeiten in Beziehung auf die Zeitstellung der kirchlichen Bauwerke mindern sich im Verlaufe dieses Zeitraumes, indem die Ausbildungsphasen des gothischen Baustiles sich mit grosser Bestimmtheit von einander sondern lassen, und die Continuität der überlieferten schriftlichen Nachrichten immer mehr zunimmt.

Die chronologischen Schwierigkeiten, die aus der von Mertens sogen. Mutation (oben S. 289) entsprangen, hören mit dem Verlaufe des XIII. Jahrh. in demjenigen Theile Deutschlands, wo das Christenthum schon lange herrschend war, grösstentheils auf, dauern dagegen in dem baltischen Tieflande, wo christliche Bildung erst seit der Mitte des XII. Jahrh. eine feste Stätte gewonnen hatte, zum Theil noch das XIV. Jahrh. hindurch fort, und werden hier, wo der in Beziehung auf Gliederungen und Ornamente nicht anders als fabrikmässig zu betreibende Ziegelbau herrscht, dadurch noch vermehrt, dass die Entstehungszeit der Gebäude nicht nach den für den Hausteinbau geltenden Regeln beurtheilt werden kann.

91. Die Kirchen gothischen Stils sind hochstrebende Gebäude, deren Gerippe (s. den Querdurchschnitt des Halberstädter Domes S. 476 Fig. 192) aus schmalen senkrechten Gliedern besteht, zwischen welchen von grossen Fenstern durchbrochene leichte Wände als blosse Füllungen zum Abschlusse des Raumes eingefügt sind. Das Vorherrschen der Verticallinie ist an ihnen charakteristisch; ebenso der in allen Wölbungen angewendete Spitzbogen von schrägen, gegliederten Seitenflächen und das aus Rippen, zwischen denen leichte Kappen eingespannt sind, bestehende Kreuzgewölbe, welches Pfeiler als Stützen und Strebepfeiler als Widerlagen bedingt. Die Detailbildung, anfangs streng und einfach, später freier und reicher, artet zuletzt einerseits in Ueberfülle, andererseits in Trockenheit aus.

Beim Rückblicke auf den Weg, welchen die christliche Kirchenbaukunst bis zur Vollendung des gothischen Baustils zurückgelegt hat, zeigt sich, dass dieselbe erst in diesem das mit dem Blicke nach Oben gesuchte Ideal, die Vergeistigung der todten Masse gefunden hat. Der

gothische Dom entspricht der evangelischen Forderung des mittelalterlichen Dichters: ¹⁾

*Man soll an lichter weite
Christen-glauben künden und Christus-ammet,*

und wenn der griechische Tempel nur den Aussenbau und die romanische Kirche nur den Innenbau ausgebildet hatte, so gelang dem gothischen Stile eine gleichmässige Ausbildung des Innern und des Aeussern. — In technischer Beziehung ist zu bemerken, dass die gothische Architektur die Kunst verstand, mit möglichst wenig Steinen die grösstest möglichen Räume zu umschliessen. — Getadelt hat man an dem Stile eine gewisse, namentlich an der Chorphatie bemerkliche Zerklüftung des Aeussern und die übermässige Grösse der Fenster, deren überreichliches und grelles Licht das Mittelalter indess durch gefärbtes Glas zu mässigen und zu dämpfen wusste. ²⁾

92. Der Grundriss des gothischen Domes zeigt bei wesentlicher Beibehaltung der alten Basiliken- und Kreuzform eine freiere Behandlung des überlieferten strengen Typus, welche sich namentlich ausspricht in dem mit dem ganzen Langhause in Eins verschmolzenen, verlängerten Altarraum und dessen polygonischem Schluss.

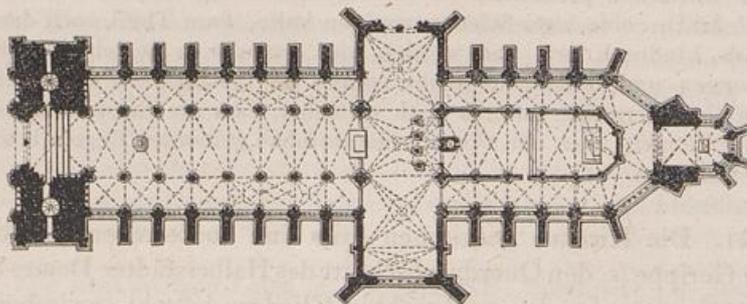


Fig. 191. Dom zu Halberstadt (nach Lucanus).

In dem Plane der gothischen Kirche ist in reformatorischer Weise die Bahn zum Tische des Herrn eröffnet, und der zwischen Chor und Schiff eingeschobene Lettner (oben S. 39 Anmerk. 1) erscheint nur als eine schwache hierarchische Reaction. — Mit dem Wegfall der Krypten hörte auch die bedeutende Erhöhung des Chores auf, die im gothischen Stil nur wenige Stufen beträgt. An die Stelle der in der romanischen Kirche stets einen besonderen, für sich bestehenden Theil bildenden Apsis tritt jetzt der, vom Kreuzgewölbe bedingte, aus mehreren Seiten

1) S. oben S. 41 Nota 1.

2) Die Mängel des goth. Stils legt nicht ohne Einseitigkeit dar: Hübsch (die Architektur u. ihr Verhältniss etc. S. 88 ff.), welcher den goth. Dom ein »Glashaus« nennt: ein Bonmot, das sich auch Lübke (Gesch. der Architektur S. 464) angeeignet hat.

eines Vielecks bestehende, eine grossartige Wirkung hervorbringende Schluss; wir finden denselben: dreiseitig aus dem Achteck, Zehneck oder Sechseck; vierseitig aus dem Zehneck; fünfseitig aus dem Achteck, Zehneck oder Zwölfeck; sechsseitig aus dem Achteck; siebenseitig aus dem Zehneck, ¹⁾ aus dem Zwölfeck oder aus dem Vierzehneck; neunseitig aus dem Achtzehneck; zwölfseitig aus dem Vierundzwanzigeck; jedoch, mit seltenen, unschönen Ausnahmen aus später Zeit (Ostchor des Domes zu Naumburg, Kapellenkranz des Münsters zu Freiburg i. B.) stets so, dass die Längsaxe der Kirche nicht in einen Polygonwinkel, sondern in die Mitte einer Seite fällt. Der Schluss mit zwei Seiten eines gleichschenkeligen Dreiecks (also im spitzen Winkel) ist eine höchst selten vorkommende blosse Sonderbarkeit (Chorkapellen zu Hohenfurt in Böhmen, Clarissenkirche in Trier). — Im Dom zu Halberstadt (s. den Grundriss Fig. 191) ist an das dreiseitige Chorthaupt noch eine niedrigere Kapelle mit fünfseitigem Schluss angebaut. — Die alte Kreuzform des Grundrisses wird nach dem XIII. Jahrh. aufgegeben, zuerst wohl bei den für die Zwecke der Predigt berechneten Volkskirchen der sich seit dem XIII. Jahrh. in den Städten niederlassenden Bettelorden, und kommt hauptsächlich nur noch da vor, wo auf der Stelle des Neubaus schon früher eine Kreuzkirche gestanden hatte; das Querschiff konnte auch um so eher wegfallen, als dessen Anlage nie in den eigentlichen Bedürfnissen des Cultus begründet gewesen war. Nebenapsiden an der Ostseite der Kreuzarme, die im Romanismus so sehr beliebt waren, fallen gänzlich weg, wogegen die Seitenschiffe zuweilen polygonisch schliessen. — Wo, was nicht unverbrüchliche Regel ist, die Seitenschiffe (wie in Halberstadt; s. den Grundriss) sich als Umgang um den Chor herumziehen, kommt es nach Analogie des Grundplanes der französischen Kathedrale öfter vor, dass der Chorschluss noch von einem Kapellenkranze (oben S. 50 f. und Fig. 21) umzogen wird, indem man jeder Seite des polygonen Schlusses einen kleineren, ebenfalls polygonen Anbau gab, welcher fast immer mit drei Seiten des Achtecks geschlossen ist. — Als eine anderweite Bereicherung des Grundrisses ist auch die aber nur selten beliebte Anordnung von doppelten Seitenschiffen zu bezeichnen. — Endlich kommt die organische Verbindung der Thurmanlage mit dem Langhause der Kirche in Betracht, indem man entweder die Zugänge zu den Seitenschiffen durch die Thürme legte, oder letztere doch durch offene Hallen einerseits mit dem Zwischenbau, andererseits mit den Seitenschiffen verband. (S. oben S. 61.)

93. Das eigentliche Princip des gothischen Baustiles besteht in der durch folgerichtige Durchführung des spitzbogigen Gurtgewölbes erreichten vollständigen Vermittelung zwischen Kraft und Last, wovon der ganze Aufbau des Gebäudes abhängig wurde.

1) Wenn der Chorschluss, was (z. B. in der Klosterkirche zu Berlin, an der Johanniskirche zu Stettin, dem Münster zu Aachen, der Peters- u. der Wiesenkirche zu Soest u. St. Ludgeri zu Münster) selten vorkommt, aus 7 Seiten des Zehnecks gebildet ist, so tritt der Polygonabschnitt seitwärts über beide Chormauern hinaus.

Obgleich der Aufbau eines Gebäudes von unten nach oben fortschreitet, so lässt sich doch der dem gothischen Baustile zu Grunde liegende, wohl berechnete technische Gedanke am fasslichsten darlegen, wenn man den umgekehrten Weg einschlägt und, die gothische Kirche gewissermassen von oben nach unten konstruierend, bei dem Deckengewölbe den Anfang macht. Während das Rundbogengewölbe, abgesehen von künstlichen Aushilfen, quadratische Gewölbefelder (s. oben S. 309) schlechthin nothwendig machte, weshalb immer nur der je dritte Pfeiler Stütze des Mittelgewölbes sein konnte, so erlaubt das Spitzbogengewölbe, da der Spitzbogen nach Bedürfniss mehr oder weniger steil konstruirt werden kann, die grösste Freiheit in der Bildung der Decke: die Gewölbejoche des Mittelschiffes können schmaler gestellt, also in Rechtecke verwandelt und mit den quadratischen Jochen der Seitenschiffe gleich gelegt werden, so dass nun jeder einzelne Pfeiler als gleichmässige Stütze des Ganzen benutzt wird, und das Innere an perspectivischer, das Aeussere

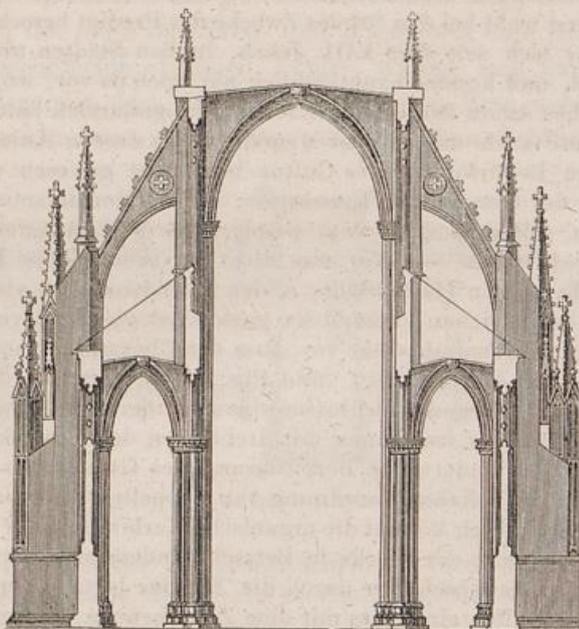


Fig. 192. Querschnitt des Domes zu Halberstadt (nach Lucanus).

an malerischer Wirkung wesentlich gewinnt. Das gothische Kreuzgewölbe selbst besteht ferner nicht mehr aus sich durchschneidenden Tonnengewölben, sondern nur aus einem starken Gerippe von gegliederten Quergurten zur Begrenzung der einzelnen Joche und aus ähnlichen, nur leichteren Diagonalrippen, welche im Durchschneidungspunkte in einem Steinringe als Schlussstein zusammenstossen. Dieses feste Gerippe wird nun mit leichten Kappen von der Form sphärischer Dreiecke ausgefüllt, und die ganze aufgelöste Gewölbemasse beschränkt auf diese Weise ihren Druck und Seitenschub lediglich auf die Ausgangspunkte der Quer- und

Kreuzgurte, weshalb nur diese Punkte verstärkt zu werden brauchen, welches durch vortretende schmale, nach unten äusserlich in Absätzen verstärkte Mauertheile, die Strebepfeiler, geschieht. Diese sind nach innen als Träger für die Gewölbegurte, wie letztere, durch Vorlage von Halbsäulchen, gegliedert; eine gleichartige Gliederung erhalten auch die Arkadenpfeiler, welche dadurch zu Säulenbündeln von cylindrischem oder prismatischem Kern umgebildet werden, indem sich ihrem Untertheile überdies noch die Träger für die Gurte der Seitenschiffe und der an ihren schrägen Seitenflächen am reichsten gegliederten Arkadenbögen anfügen. — Da die Strebepfeiler für die Mittelschiffgewölbe auf die schlanken Arkadenpfeiler aufgesetzt und deshalb schwächer gehalten werden müssen, so erscheinen dieselben, wenn auch wohl zur Aufnahme des Seitenschubes, so doch nicht stark genug, um die hohen Sargwände vor dem Auseinandergehen zu bewahren: man führte deshalb die verstärkten, pyramidalisch gekrönten Strebepfeiler der Seitenschiffe über die Dachhöhe der letzteren hinaus und wölbte von ihnen aus Strebebögen zu den dadurch gestützten, ihrerseits wiederum das Kranzgesims des Langhauses übersteigenden und ebenfalls in Pyramiden ausgehenden Strebepfeilern des Hauptschiffes hinüber; doch kommen die Strebebögen an deutschen Kirchen im Allgemeinen nur seltener vor und wurden auch, wo man die Seitenschiffe von gleicher Höhe mit dem Mittelschiff anordnete, überdies völlig entbehrlich. — Die Abbildung Fig. 192 von dem Querdurchschnitte des Domes zu Halberstadt veranschaulicht die gegebene Erläuterung¹⁾ und zeigt das gegenseitige Verhältniss der einzelnen Theile, sowie das lebenvolle Hochstreben des Ganzen an einem Beispiele des ausgebildeten Stiles aus dem XIV. Jahrhundert. In der Frühzeit des Stiles sind alle Theile noch schwerer und einfacher; in der Spätzeit dagegen verlieren die Pfeiler entweder die Gliederung ganz oder doch die Capitäle, welche in ihrer Becherform überdies fast nur decorativ die Grenze zwischen der Vertical- und der Bogenlinie zu bezeichnen geeignet waren.

94. Das Innere der gothischen Kirche erscheint als ein erhabenes, wohlgeordnetes Ganzes, dessen mannichfaltige Theile in leichter, lebendiger Gliederung senkrecht aufsteigen. Die starre romanische Mauermaße mit ihrem lastenden Druck ist verschwunden: das Auge sieht nur verticale Stützen, welche sich zuletzt in schlanken Spitzbögen gegen einander neigen; die weite, nirgends unterbrochene Perspective nöthigt die Einbildungskraft, ohne sie zu beunruhigen, das Ziel zu suchen, welches jenseits liegt, und sich den Tempel des Herrn zu vergegenwärtigen, der nicht mit Menschenhänden gemacht ist.

Die fast völlige Auflösung der in der romanischen Kirche mehr oder weniger drückend wirkenden Last der Scheidmauer des Hauptschiffes hat

¹⁾ Die Construction des Strebepfeiler- u. Strebebogensystems bei einer Kirche mit doppelten Seitenschiffen erhellt aus Abbild. 216 vom Dom zu Cöln; S. 486.

der gothische Stil erreicht sowohl durch die höher aufsteigenden Spitzbögen der Arkaden, als durch die hohen und weiten, tief hinabreichenden Fenster des Hauptschiffes; die zwischen den Spitzen der Arkadenbögen und den Fensterbänken übrig bleibende geringe Fläche ist in vielen Fällen durch eine schmale, nur in der Mauerdicke angebrachte Spitzbogengalerie, das Triforium (s. oben S. 77), oder eine ähnliche Blendensstellung, dem hochstrebenden Principe des Ganzen entsprechend, lebendig gegliedert. — Die inneren Räume erscheinen dadurch noch höher als sie in der That sind, dass man die Pfeilerabstände geringer genommen hat, als die Breite des Mittelschiffes, wodurch die Traveen schmaler werden und an Schlankeit gewinnen. — Die Durchschneidung von Langhaus und Querschiff wird nur durch vier stärkere Pfeiler bezeichnet, welche die Perspective kaum merklich unterbrechen und doch Wechsel in dieselbe bringen. — In der Hallenkirche, wo den Seitenschiffen gleiche Höhe mit dem Hauptschiffe gegeben ist, wird die freie lichte Weite des ganzen Innern unläugbar noch gefördert, allein dies geschieht auf Kosten des Aeusseren, welches dadurch an Leben bedeutend verliert. — Es liegt in der Natur der Sache, dass es lediglich technische Mittel sind und sein müssen, auf welche die Wunderwirkung des gothischen Domes zurückzuführen ist; allein in der schöpferischen geistigen Kraft, die jene Mittel erfand, erkennt der gläubige Sinn das Wehen des christlich-germanischen Geistes.

95. Am Aeusseren der gothischen Kirche tritt uns im Gegensatze gegen die ruhige Fläche der romanischen Umfassungsmauer eine lebendige Abwechslung von mannichfachen vor- und zurücktretenden verticalen Theilen entgegen: die Horizontallinie ist überall durchbrochen und die Mauerfläche fast ganz in mächtige Spitzbogenfenster aufgelöst. Am grossartigsten ist die westliche Hauptfaçade geschmückt mit ihren prächtigen Portalen und dem hohen Spitzgiebel des sehr steilen, gewaltigen Daches in der Mitte und den majestätischen Thürmen auf beiden Seiten.

Jener Wechsel vor- und zurücktretender Theile wird durch die Strebepfeiler hervorgebracht, welche in Absätzen, unten mehr, oben weniger, vor der Wandfläche hervortreten und, indem sie das eine Spitzbogenbrüstung tragende Kranzgesims durchbrechen, die Horizontallinie desselben in kurze Abschnitte zerlegen, deren Mitte überdies durch die sich über den Fenstern erhebenden Spitzgiebel (*Wimbergen* genannt) nochmals getheilt wird. — Die Fenster selbst sind durch Steinpfosten in mehrere Längsfelder getheilt; die Pfosten neigen sich in Spitzbögen zusammen, und der Raum oberhalb derselben und unter dem Deckbogen des Fensters wird mit durchbrochenem Maasswerk (§ 97) ausgefüllt. Die Fensterwände und Deckbögen sind wie die der Portale reich gegliedert. Letztere behalten zwar im Allgemeinen die romanische Anordnung bei, bringen aber durch ihre Profilirung und dadurch einen völlig verschiedenen Eindruck hervor, dass sie, den Fenstern gleich, von Spitzpfeilern

flankirt und von Wimbergen überragt werden. Ueber dem Hauptportal wird eine mit Maasswerk gefüllte Fensterrose oder ein anderes Prachtfenster angebracht. Die Thürme, in ihren verschiedenen Stockwerken ebenfalls mit grossen Fenstern versehen, erheben sich in mehreren vier-eckigen Geschossen, aus deren Masse sich verjüngende Strebepfeiler hervortreten, welche in Spitzsäulen ausgehen; das Obergeschoss setzt in das ähnlich von Spitzsäulen umgebene Achteck um, und über demselben steigt, gänzlich aus durchbrochenem Maasswerk bestehend, der schlanke achteckige Helm empor, mit einer mächtigen Kreuzblume (Fig. 196) auf seiner Spitze. Leider sind die projectirten Prachtthürme nur selten, und noch seltener nach dem ursprünglichen Entwurfe zur vollständigen Ausführung gekommen.¹⁾ — Die gewaltige Masse des grossen Kirchendaches macht sich am meisten auf der Ostseite bemerkbar, wo sich die Walme des polygonen Chorschlusses bis zum Firste erheben.

96. Die Verbindungs- und Neigungsformen, sowie die Ornamente sind die vorzüglichsten Merkmale für die Ausbildung des Stiles auf seinen verschiedenen Entwicklungsstufen.

Die Profilirungen (Ausgestaltungen der gegliederten Theile) erhalten ihr eigenthümliches Gepräge durch die Abschrägung aller geradlinigen, die tiefe Unterschneidung aller hohlen Glieder und die Verwandlung des Rundstabes in die Birnenform. (Man vergleiche hiezu die sämtlichen folgenden Abbildungen Fig. 193—225.) — In der Kunst der Profilirung, die der eigentliche Ausdruck ist von dem die Architektur beseelenden Geiste, hat die deutsche Gothik durch edles Maasshalten die Magerkeit der französischen und die Uebertreibungen der englischen Gothik weit übertroffen



Fig. 193. Dom zu Halberstadt (nach Lucanus).

und dadurch ihre Superiorität dargethan.

97. Das gothische Ornament besteht aus Maasswerk, Laubwerk und Bildwerk.

Das Maasswerk²⁾ besteht aus rein geometrischen Elementen, die zwar verwickelt scheinen und es oft auch sind, indem die mannichfaltigsten Combinationen von Rosetten und sphärischen Figuren vorkommen: der charakteristische Bestandtheil sind und bleiben indess die sogenannten Nasen (Fig. 194). Die nicht immer gelungenen Versuche der Neueren, das gothische Maasswerk auf streng geometrischem Wege nachzuconstruiren, scheinen den Beweis geliefert zu haben, dass die Alten nicht auf diese Weise,



Fig. 194.

1) Den Beweis, dass der goth. Thurmbau nicht bloss, was die Höhe u. die Ausarbeitung der Details anbetrifft, sondern besonders auch in ideeller Hinsicht nur in Deutschland zur Vollendung gelangt ist, s. bei Schnaase, Kunstgesch. 6, 246—261.

2) Ueber das Maasswerk vergl. Kugler, im Deut. Kunstbl. 1853, S. 356. —

sondern durch ein schöpferisches Suchen und Probiren mit Lineal und Zirkel zu ihren bewunderten kaleidoskopischen Resultaten gelangten. — Das Maasswerk füllt alle Oeffnungen (besonders die Bogenfelder der Fenster) und überkleidet alle Flächen. —



Fig. 195.

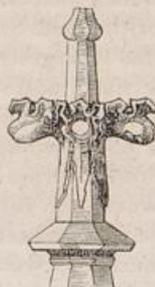


Fig. 196.

Das Laubwerk ist der Natur entnommen; namentlich sind es gewisse vaterländische Pflanzen, deren Blatt man nachbildete (Eichenlaub, Weinlaub, Epheu, Kreuzkraut, Hopfen, Stechpalme, Haselwurz etc.), um damit in leichten Sträusschen symmetrisch die kelchförmigen Capitäle zu schmücken. Die äusseren Kanten der Giebelschenkel und Pyramiden werden mit Blättern besäumt (Fig. 195), welche am meisten dem Kohlblatte gleichen und unter dem Namen der Bossen, Krabben oder des Frauenschuhes bekannt sind; auf den Spitzen gruppiren sich mehrere dieser Blätter zur Kreuzblume (Fig. 196) zusammen. — Das Bildwerk theilt sich in Statuen und Reliefs. Die Statuen von biblischen Personen und Heiligen werden an den Arkadenpfeilern auf Consolen unter Baldachine gestellt, am Aeusseren



Fig. 197. Von der Lorenzkirche zu Nürnberg (nach Kallenbach).

des Gebäudes in die Bildernischen der Strebepfeiler, an die Theilungsposten der Thüröffnung, besonders aber in die Einkehlungen der Portalwände und, den Regeln des Geschmackes und der Statik zuwider, umlaufend auch in die Hohlkehlen der Thürdeckbögen; Fig. 197. Thiergestalten kommen als Wasserspeier in phantastischer Bildung vor; Fig. 198. — Das Relief nimmt seine alte Stelle in dem Bogenfelde über dem Thürsturze ein. — Den norddeutschen Ziegelbauten fehlt mit sehr wenigen Ausnahmen der Bildwerkschmuck.



Fig. 198.

98. Die Entwicklungsstufen des gothischen Baustiles können zwar im Allgemeinen bezeichnet werden als früher oder strenger, als ausgebildeter oder edler, als später oder ausartender Stil; allein

Stooss, C., über die Construction der Maasswerke etc. Mit 15 Taf. 1853. — Reusch, Ed., der Spitzbogen u. die Grundlinien seines Maasswerkes. Mit 25 Taf. 1854.

es gehen doch den ganzen Zeitraum hindurch zwei Bauweisen neben einander, eine reichere und eine einfache, welche letztere auch in der Blüthezeit der Gothik strengere, schmucklose Formen beibehält und in der Spätzeit in Trockenheit ausartet, während erstere in spielender Decoration ihre Endschaft erreicht.

Die schmucklose einfache Bauweise, principiell von den Cisterziensern (Chor in Marienstadt 1221—1230) und den Bettelorden (Minoritenkirche in Cöln, geweiht 1260; Dominicanerkirche in Regensburg 1274 bis 1277) ausgehend, wurde überall da befolgt, wo nur bescheidene Geldmittel vorhanden waren, oder wo der durch das Material der Ziegel bedingte Geschmack es verlangte.



Fig. 199. Klosterkirche zu Nienburg a. d. S. (nach Puttrich).

99. Frühgothischer Stil (XIII. Jahrhundert): Strenge in den noch schweren Formen mit romanischen Reminiscenzen und ernstes Ebenmaass der Theile. Vergl. Fig. 199—211.

Die Grundform der grösseren Kirchen ist das Kreuz mit dreiseitigem, fünfseitigem, selten siebenseitigem oder rechteckigem Chorschluss, den in mehreren Fällen ein Kapellenkranz umzieht.

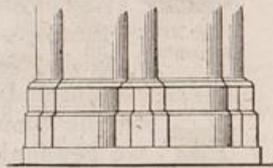
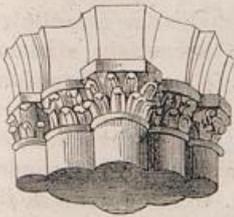


Fig. 200.* Nienburg (nach Puttrich).

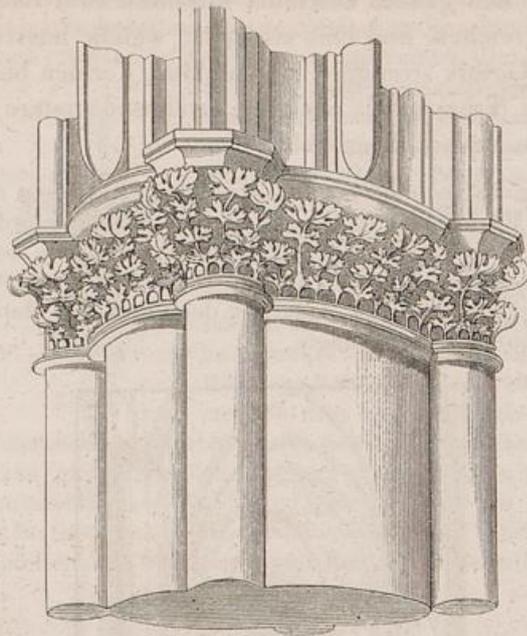


Fig. 201. Elisabethkirche zu Marburg (nach Moller).

An die Pfeiler von rundem Kern und mit vieleckigem Basament reihen sich vier Dreiviertelsäulen als Gurtträger, deren Kelchcapitäle zuweilen dicht mit Blattwerk geschmückt sind, welches sich friesartig auch um den Hauptstamm des Säulenbündels zieht. — Pfeiler von viereckigem Kern sind eine selten vorkommende romanische Reminiscenz. — In dem aus dem XIII. Jahrh. herrührenden Theile der Dome von Cöln und Halberstadt scheinen entweder die Pfeiler ursprünglich auch nur auf vier Gurtträger (wie in St. Elisabeth zu Marburg und in Nienburg) entworfen gewesen zu sein, indem die zwischen denselben angebrachten feineren Säulchen nicht im Ver-

Fig. 202.
Magdeburg.Fig. 203.
Halberstadt.

bande mit dem Pfeilerstamme stehen, sondern demselben nur angelehnt sind; oder, was wahrscheinlicher ist, es beruhte dies lediglich auf einer noch unvollkommenen Technik, da im östlichen Theile des Langhauses vom Dome zu Magdeburg sich dieselbe Erscheinung wiederholt. — Die Gurte der einfachen Kreuzgewölbe sind entweder noch Rundstäbe oder haben theilweise geradlinige Profile. — Die Strebepfeiler, schwer und massig, sind mit Giebedächern bedeckt, die Strebebögen, wo sie vorkommen, ohne Gliederung und eigentlich unterwölbte Strebemauern. Charakteristisch ist die Anordnung an den rechtwinkligen Ecken der Fronten, wo gewöhnlich zwei Strebepfeiler rechtwinklig neben einander stehen, während selten nur einer vorkommt, welcher dann in die Diagonale gestellt ist. — Die Fenster, mit Halbsäulen an den



Fig. 204.

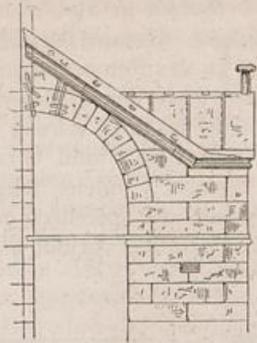


Fig. 205. St. Gereon in Köln
(nach dem Organ für christl. Kunst).

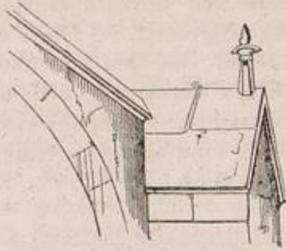


Fig. 206. Pforta (nach Puttrich).



Fig. 207. Regensburg
(nach Kallenbach).

Fig. 208. Westchor des Naumburger Doms (nach Puttrich).

Fig. 209. Marburg
(nach Moller).



Fig. 210. St. Blasien zu Mühlhausen (nach Puttrich).



Fig. 211. St. Aegidien zu Heiligenstadt (nach Puttrich).

Wänden. werden durch eine Säule in zwei Felder getheilt; das Maasswerk in der Bogenfüllung besteht aus Kreisen, die aus Rundstäben zusammengestellt sind. Im einfachsten Stil ist in das Fensterbogenfeld eine Steinplatte mit durchbrochener Arbeit oder statt des Maasswerkes ein Steinring eingesetzt. — Die Portalbildung ist noch schwer und stark romanisirend; an den Schenkeln der Wimbergen und Giebel erscheinen als Verzierung sich abbiegende Stengel, welche Kugeln oder Knospen tragen. — Die Gesimse zeigen neben der specifisch gothischen noch häufig eine romanisirende Bildung, und ähnlich verhält es sich mit dem Ornament.



Fig. 212. Dom zu Köln (nach Strack).

100. Ausgebildet gothischer Stil (XIV. Jahrhundert): Eleganz und Reichthum der Formen und lebendige Bewegung aller Theile.

Die Rundpfeiler sind reich mit Halbsäulen und Säulchen (alten und jungen Diensten) umstellt, so dass oft auf der Seite des Mittelschiffes fünf Gurträger angebracht sind, von denen der stärkste in der Mitte für den Quergurt, die beiden nächsten für die Kreuzrippen und die beiden äussersten für die Stirnbögen über den Fenstern des Hauptschiffes bestimmt sind; für die Arkadenbögen und Gurte der Seitenschiffe ist dieselbe Anordnung beobachtet, nur in feinerer Gliederung; am reichsten ausgestattet erscheinen die vier grossen Pfeiler der Vierung. Gewöhnlich sind die Gurträger unter sich durch Hohlkehlen verbunden, so dass die Kreislinie des Kerns nicht mehr angedeutet ist, und der Pfeiler mehr als eine Masse erscheint. Die Basis ist ein übereck gestelltes Viereck mit abgeschnittenen Ecken; auf derselben ruhen die polygonischen Sockel der einzelnen Gurträger. Die Capitäle sind mit



Fig. 213. Dom zu Cöln (nach Caspar).



Fig. 214. Halberstadt (nach Kallenbach).

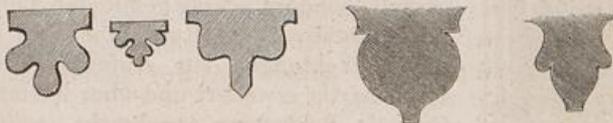


Fig. 215. Gurtprofile.

leichten Blättersträusschen geschmückt, jedoch so, dass sich das Blattwerk nicht mehr friesartig um das ganze Säulenbündel herumzieht, und die Einkehlungen nun frei davon bleiben. — Die Gurtungen der Gewölbe zeigen tiefe Einkehlungen, und der unterste Rundstab hat gewöhnlich die Birnenform; es kommen aber statt der einfachen Kreuzgewölbe auch Stern- und Rauten- oder Netzgewölbe auf. — Die mit Maasswerk bekleideten Strebepfeiler sind mit hohen Spitzthürmchen (Fialen genannt) gekrönt, die Strebebögen durchbrochen, oben mit Blumen besetzt und an der Unterseite stilgemäss gegliedert. — Die grossen Fenster sind mit Wimbergen überdeckt und mit Fialen flankirt. Die

Wandungen und Deckbögen derselben zeigen reiche Gliederungen aus Rundstäben und Hohlkehlen; die Oeffnung wird durch stärkere und

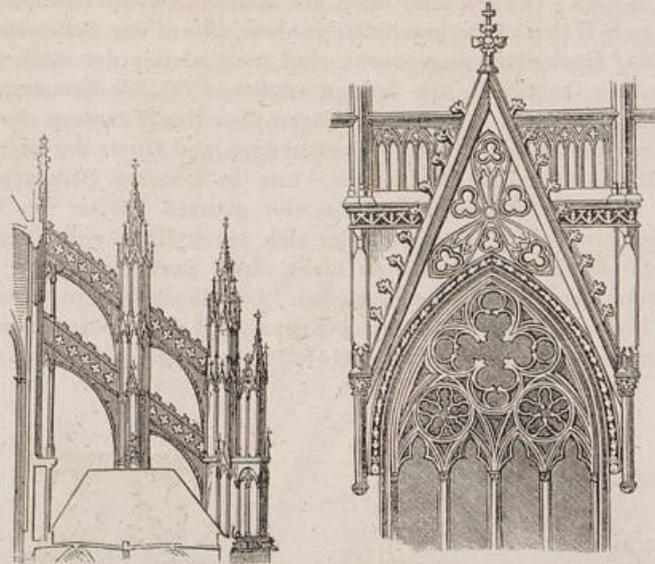


Fig. 216.

Dom zu Cöln (nach Boisserée).

Fig. 217.

schwächere Säulchen (alte und junge Pfosten) in mehrere (gewöhnlich in vier) Lichter getheilt, und das Maasswerk in der Füllung besteht

aus den mannichfaltigsten Combinationen, die aber alle auf die Motive des Kreises, des Vierpasses und Vierblattes, des Dreipasses und Dreiblattes zurückgeführt werden können. — Die Portale sind ebenfalls an dem nicht mehr abgestuft, sondern schräg gebildeten Thüreinschlage reich profilirt: die Rundstäbe sind verkleinert, die Einkehlungen zur Aufnahme von Statuen nischenartig erweitert und über letzteren statt der Capitale Baldachine angebracht, welche Anordnung auch in den Einkehlungen fortgeführt wird.

— Wo an einfacheren Portalen (Fig. 218) das Bildwerk fehlt, bleiben die Capitale dennoch oft weg, was übrigens auch an den Arkadenpfeilern und Fenstern schon zuweilen der Fall ist. — Die an den Schenkeln der Giebel und Bögen angebrachten Blätter biegen sich mit ihren Stengeln



Fig. 218. Nicolaikirche zu Jüterbog (nach Puttrich).

oft nicht mehr ab, sondern kleben mit denselben an und tragen statt der früheren Knospe ein Blatt. — Auf allen Spitzen löst sich die Bewegung in einer Kreuzblume auf. — (Vergl. Fig. 212—218.)



Fig. 219. Petri-Paulikirche in Görlitz (nach Puttrich).

101. Spätgotischer Stil (XV. und XVI. Jahrhundert): Es machen sich allerlei willkürliche Neuerungen bemerklich, die in den Principien des Stiles nicht begründet, zuweilen jedoch nicht ohne Reiz sind. Entweder übertriebene Schlantheit oder schwerer Charakter des trockensten oder überladenen Ganzen; Verflachung der Formen, Disharmonie der Theile. Vergl. Fig. 219—225.

Die stets oblongen Kirchen sind nur ausnahmsweise von basilikaler Anlage mit niedrigeren Seitenschiffen; gewöhnlich erscheint das Hauptschiff mit den Seitenschiffen als Hallenbau unter einer gemeinschaftlichen Bedachung. — Bei grosser Nüchternheit des Pfeilerbaues ergeht sich die Phantasie des spätgotischen Meisters in reichen Gewölbeanlagen: aus den weitläufig gestellten achteckigen Pfeilern entspringen frei, oft ohne Vermittelung von Gurträgern und Kämpfern, die flach und gratig

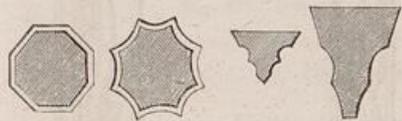


Fig. 220. Pfeiler und Gewölbegurte.

gegliederten, meist tief herabhängenden Gurte der ein zierliches, zuweilen verwirrtes Netzwerk bildenden, hin und wieder im Flachbogen gespannten zusammengesetzten Kreuzgewölbe. — Die Strebepfeiler nehmen gewöhnlich wieder

ein schweres Verhältniss an; sie reichen nicht mehr über das Kranzgesims hinaus und enden nicht in Spitzsäulen, oder wenn dieses der Fall ist, so steht die Spitzsäule über Eck auf dem Pfeiler. Charakteristisch ist die Einbiegung der Wasserschrägen an den Strebepfeilern. — Das Maasswerk erscheint in allen mathematisch möglichen Figuren, besonders oft in dem sogen. Fischblasenmuster, oder es nimmt

pflanzenartige Formen an, indem entweder mancherlei Blumen (z. B. Tulpen etc.) nachgeahmt werden, oder was häufiger vorkommt, dörres Ast- und Stengelwerk als trockener Zierrath dient. Wie diese Aeste lässt man auch Rundstäbe einander durchkreuzen und Säulchen schraubenförmig sich winden. — Neben dem gewöhnlich niedrigen Spitzbogen wird auch die Umkehrung desselben beliebt, und die geschweifte Linie des sogen. Eselsrückens; auch Stichbögen, elliptische und halbkreisförmige Bögen kommen vor.

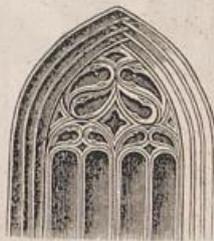


Fig. 221. Schorndorf bei Stuttgart (nach Kallenbach).

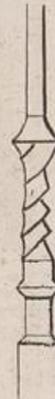


Fig. 222.

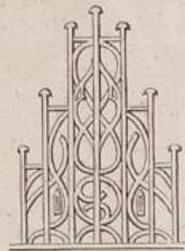


Fig. 223. Dom zu Merseburg (nach Puttrich).



Fig. 224. St. Ulrich und Afra in Augsburg (nach Kallenbach).



Fig. 225. Von einem sächs. Gebäude (nach dem Sendschreiben des K. Sächs. Alterthumsvereins).

Kirchengebäude gothischen Stils,
nach alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften.



Fig. 226. Münster zu Freiburg i. B. (nach Quaglio).

I. In den Rheinlanden.

Literatur: Vergl. die oben S. 317 angeführten Schriften u. Kupferwerke. — Ueber goth. Bauten der Rheinuferländer s. Kugler, Kl. Schr. 2, 221—247.

Vorbemerkung.

102. Die Rheinlande enthalten nicht bloss in dem Chor der Cisterzienserkirche von Marienstadt und in der Liebfrauenkirche von Trier die ältesten Denkmale entschieden gothischen Stils in Deutsch-

land, sondern in den Domen von Cöln, Strassburg und Freiburg auch die weithin berühmtesten und glänzendsten Kirchen unseres Vaterlandes. Neben diesem reichen Kathedralenstil finden sich dann besonders abwärts von Cöln Beispiele einer einfacheren Bauweise, namentlich an den Kirchen der Bettelorden, und in der Umgegend des Bodensees sogar mehrere ungewölbte Kirchen (St. Stephan in Constanz, Stadtkirche in St. Gallen, Franciscanerkirche in Lindau). — Am Niederrhein und unterhalb Xanten von Calcar an weicht der Tuffstein dem Ziegelbau, welcher hier jedoch (wie in Holland und Bayern) ohne alle künstlerische Ausbildung nur bei den Mauermassen angewendet erscheint; alles Detail ist von Haustein. — Die grosse Mehrzahl der gothischen Kirchen des Rheinlandes datirt erst aus dem XV. Jahrhundert.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 5, 475—487; 496—554; 6, 264—274. — Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 205—230; 361—367; 370—381. — Lübke, Gesch. der Architektur S. 548 ff.

Aachen. Die Franciscanerkirche, spätgoth. Hallenbau mit einschiffigem Chor; runde Pfeiler. — Der dem karoling. Münster (s. oben S. 283) im Jahre 1353 angebaute Chor, in reichem glänzenden Stil. Restaurirt.¹⁾ — Die spätgoth. Paulskirche mit fast gleich hohen Schiffen und einschiffigem Chor. Runde Pfeiler. — Die Pholianskirche, spätgothisch mit niederen Seitenschiffen; Pfeiler theils rund, theils viereckig, theils mit, theils ohne Dienste. Vergl. Lotz 1, 36.

Adenau unweit Altenahr. Der gerade geschlossene Chor der Kirche, einfach ausgebildet gothisch; das Schiff mit seinen Rundpfeilern oder doch die Ueberwölbung desselben spätgothisch.

Ahrweiler. Die Lorenzkirche, begonnen zwischen 1245 und 1274, doch im Wesentlichen wohl aus dem XIV. Jahrh., oblonger Hallenbau mit drei polygonisch schliessenden Schiffen, so dass der Schluss der Seitenschiffe über die Flucht der Langwände hervortritt. Rundpfeiler. Ueber der Westseite ein achteckiger Thurm. Die Emporen ein spätgoth. Einbau. (Müller, Fz. Hub., Beiträge II. Taf. 5. 9. 10. 15. 20 f.)

Allerheiligen bei Oberkirch. Kirchenruine des 1196 gegr. Cisterzienserklosters: kreuzförmiger Hallenbau mit Nebenchören an der Ostseite der Kreuzarme und einfachem Mittelthurm; die östlichen Theile frühgothisch. Die Pfeiler mit vier Diensten und Capitälern, im Westen ohne Capitälern. Vergl. Lotz 2, 7.

Altenberg a. d. Lahn. Prämonstratenser-Nonnenkirche, einschiffige Kreuzkirche mit ausgedehntem Nonnenchor über einer zweischiffigen Halle mit zwei Fensterreihen, einfach frühgothisch um 1267. (Kugler, Kl. Schr. 2, 179 f.)

1) Jungbluth, F., die Restauration des Aachener Münsters. 1862. — Bock, Fz., das Liebfrauenmünster zu Aachen. Ein Vortrag. 1866. — Cremer, R., Besprechung des durch Dr. Bock gehaltenen Vortrages etc. 1866.

Altenberg bei Cöln. Die Cisterzienserkirche, ¹⁾ ganz nach dem Systeme des Cölnner Domes, jedoch im Langhause nur dreischiffig und der Sitte des Ordens gemäss einfacher gehalten, ohne Thürme; der Chor 1255 bis 1265, der ganze Bau erst 1379 vollendet; die Rundpfeiler fast durchgängig ohne Dienste. Nach einem Brande 1835—1847 hergestellt. (Schimmel, Westphalens Denkm. in Lief. 8 und 10. — Förster, Denkm. 9, 9—12 und 2 Taf.)

Alt-Breisach. Chor und Thurmfaçade des Stephansmünsters aus dem XIV. Jahrhundert.

Alzey unweit Worms. Spätgoth. dreischiffige Stiftskirche 1476—1499.

Andernach. Die Franciscanerkirche, Hallenbau mit nur einem Seitenschiff, um 1414—1463. (Kugler, Kl. Schr. 2, 243.)

Armsheim bei Alzey. Kirche von 1430.

Bacharach. Malerische Ruine der Wernerskirche, ²⁾ eines einschiffigen, edel gothischen Kreuzbaues mit polygonem Schluss des Chores und der Kreuzarme und einer Empore im Schiff. Chor geweiht 1293, Schiff um 1428.

Baden unweit Carlsruhe. Die verzopfte Stiftskirche, Hallenbau von 1453 mit einschiffigem Chor und viereckigem Westthurm; Portal von 1518. — Die spätgoth. Spitalkirche ist unbedeutend.

Basel. Albanikirche, nach 1362; seit 1845 verändert. — Barfüsserkirche, ³⁾ einfache basilikale Anlage, jetzt durchgängig mit flacher Decke. Rundpfeiler, aus denen die reiche Gliederung der Arkadenbögen hervorsticht; die Seitenschiffe in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. verbreitert. Profanirt. — Dominicaner-Nonnenkirche Klingenthal; s. oben S. 91 f. — Leonhardskirche, Hallenbau mit Netzgewölben, 1496 bis 1500; der Kreuzgang daneben in reinerem Stil. — Das Münster, nach durchgreifender Restauration eines älteren Baues geweiht 1363; der südl. Thurm 1484—1500. Der jüngere der beiden Kreuzgänge 1470—1487. — Predigerkirche, ⁴⁾ mit einschiffigem, frühgothischem, 1261 gegründetem Chor und dreischiffigem basilikalem Langhaus mit flacher Decke aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Wie in der Barfüsserkirche sind Chor und Schiff durch einen Lettner geschieden, der zugleich einen Durchgang quer durch die Kirche bildet. Das sechseckige Glockenthürmchen an der Südseite des Chores 1420—1423. — Theodorkirche 1420, moder-

1) Schimmel, Corn., die Cisterzienserabtei Altenberg. 1833. — Zuccalmaglio, V. v., Gesch. u. Beschreib. des Kl. Altenberg. 1836. — Beltz, C. Ch., Altenberg u. seine Kirche, in Lersch, Jahrbuch 1, 261 ff. — Biercher, die Kirche zu Altenberg in histor. u. architektonischer Beziehung, im Kölner Dombl. 1843. No. 32 f. — Die Kirche zu Altenberg, im Organ für christl. Kunst. 1857. No. 3 f. u. 1865. No. 22. S. 255—258.

2) Wagner, R., die Wernerskirche in Bacharach, im Cölnner Dombl. 1846. No. 18. — Weidenbach, A. J., Bacharach, Stahleck u. die Wernerskirche. 1854. — Reichensperger, A., Verm. Schr. S. 467—470.

3) Sarasin, Ad., die Barfüsserkirche in Basel, in den Mitth. der Gesellsch. für vaterländ. Alterth. in Basel. III. 1845.

4) Burekhardt, L. A., u. Riggenbach, Ch., die Dominicanerklosterkirche in Basel, ebd. VI. 1855.

nisirt. — Ulrichskirche aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh.; der Thurm 1440—1444. Profanirt.

Beilstein bei Cochem. Spätgothische Hallenkirche mit runden Pfeilern und geradem Chorschluss.

Bern. Die Marienkapelle um 1465. — Das Münster¹⁾ mit basilikalem Langhaus und einschiffigem Chor 1421—1520. Kreuzförmige mit Diensten besetzte Pfeiler und reiche Netzgewölbe. Zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern Kapellen. Das grossartige Hauptportal in verschwenderischem Schmuck. Westthurm unvollendet. (Riggenbach, in den Mittheil. der k. k. Central-Comm. etc. (1861). 6, 29—33. — Förster, Denkm. 10, 47 f. und 2 Taf.) — Die frühgoth. Predigerkirche 1277, ähnlich der Kirche dieses Ordens in Basel.²⁾

Bingen. Die ursprünglich dreischiffige Pfarrkirche von 1403 wurde im Jahre 1500 durch den Anbau zweier äusseren Abseiten erweitert.

Bitburg unweit Trier. Die spätgoth. Oberkirche mit nur einem (südl.) Seitenschiff und modernem Chor.

Bonn. Die Minoriten (Stadt-)kirche von 1450 mit dreischiffig basilikalem Langhaus und einschiffigem Chor. Rundpfeiler mit zwei Diensten.

Boppard. Die Franciscaner- und die Karmeliterkirche,³⁾ beide einschiffig, letztere mit einem später angebauten gleich hohen Seitenschiff.

Braunfels bei Weilburg. Die Schlosskirche, spätgoth., ohne Bedeutung: ein niedriger Hallenbau mit capitällosen Rundpfeilern.

Bruchsal. Die Stiftskirche von 1444, die Michaelskirche von 1472.

Calcar. Die Stiftskirche, dreischiffiger Hallenbau mit Rundpfeilern, nach Kinkel (Kunstbl. 1846 S. 150) das schönste, in sich zur grössten Harmonie vollendete Modell des niederrheinischen Backsteinbaues.

Carden. Das Langhaus der 1247 geweihten Stiftskirche,⁴⁾ frühgothisch basilikal; Rundpfeiler mit vier Diensten und edlen Laubcapitälen; sehr niedrige Arkaden. Restaurirt.

Castell a. d. Saar. Spätgothische zweischiffige Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern, Netzgewölben und schon rundbogigen Fenstern.

Clausen bei Trier. Die spätgoth. zweischiffige Wallfahrtskirche mit achteckigem Pfeiler; der Chor geweiht 1474.

Cleve. Die Capitelskirche von 1334 führt den Stil des niederrheinischen Backsteinbaues in strenger Grossartigkeit durch: zwei Thürme erheben sich über dem Westende der niedrigeren Seitenschiffe, welche neben dem fünfseitigen Chorschlusse vierseitig schliessen und mit zwei Polygonseiten über die Fluchtlinie vortreten. Die Arkadenpfeiler sind rund und nach dem Hauptschiffe zu mit einem Bündel von Rundstäben besetzt, auf deren Capital die Gurte der einfachen Wölbung aufsetzen. Die Fenster-

1) Probst, das Münster zu Bern. — Stantz, Münsterbuch. Eine artist.-hist. Beschreib. des St. Vincenzen-Münsters in Bern. 1865.

2) Das Dominicanerkloster in Bern. Neujahrsblatt 1857.

3) Nolden, die Carmeliterkirche in Boppard. Schulprogramm 1854. Vergl. Reichensperger, Verm. Schr. S. 420.

4) Quast, Ferd. v., die Stiftskirche St. Castor zu Carden a. d. Mosel, in der Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 1, 90 u. Fig. 40.

bögen sind zum Theil mit Maasswerk gefüllt. (Schimmel, Westf. Denkm. Lief. 6.) — Die Franciscanerkirche, mit nur einem (nördlichen) Seitenschiff.

Clotten bei Cochem. Spätgothische zweischiffige Hallenkirche mit reichen Netzgewölben. Westthurm mit schlankem achteckigem Helm.

Coblenz. Die frühgothische, 1239 gegr. Dominicanerkirche mit sehr niedrigen Abseiten; die Pfeiler der abgetreppten Arkadenbögen verschieden. Profanirt. (Kugler, Kl. Schr. 2, 239.) — Von der einfach spätgoth. Franciscanerkirche (1450) steht nur noch der Chor. — Die einschiffig rechteckige Georgskirche, spätest gothisch von 1618. (Ebd. S. 249.)

Colmar. Das Münster St. Martin, eine 1237 begonnene kreuzförmige Basilika mit zwei Westthürmen, von denen nur einer vollendet ist. Die Pfeiler des mit Strebebögen versehenen Langhauses (1263—1303) rund mit vier Diensten und grösstentheils schlichten Capitälen. Der Chor von 1350 mit umgangartigen Anbauten. Die südliche Kreuzfront mit reichem frühgothischem Portal, zwei Galerien, einem grossen Fenster zwischen zwei schmuckvollen Blenden und einer Rose im Giebel. (Schweighaeuser et Golbéry Taf. 15 f. — Statz und Ungewitter, Musterbuch, auf Taf. 147. 179 und f.) Vergl. Lotz 2, 82.

Cöln. Der Dom, ¹⁾ das vollkommenste und wahrhaft classische Beispiel des goth. Baustiles, nicht bloss in Deutschland, sondern in dem ganzen

1) Ritter, C., die Ruinen am Rhein. Ueber die Alterth. von Cöln (ein Vortrag des berühmten Geographen, namentlich über den Dom, voll hoher Bewunderung u. für jene Zeit von feiner Auffassung der deutschen mittelalterl. Kunst), in Vogt u. Weitzel, Rhein. Archiv für Gesch. u. Litteratur. 1810. 3, 199—221. — Der Dom in Cöln, 1. Heft, mit Kupfern von Prof. Thelott. Dortmund. 1810. fol. — E. d' (Hame), Histor. Beschreib. der h. Erzdomekirche zu Cöln a. Rh. 1821. — Boisserée, Sulp., Ansichten, Risse u. einzelne Theile des Doms von Cöln. 1822 bis 1831. Prachtausgabe in Folio; wohlfeile Ausgabe in Quart. 1842. — Desselben Gesch. u. Beschreib. des Doms von Cöln. (1823). 1842. — Der Dombau zu Cöln. Beilage zu No. 5 der Cölner Ztg. 1834. — Nachrichten über den Dom zu Cöln. 3 Hefte. Cöln 1839. — Cölner Domblatt. Monatsschrift. Amtl. Mittheil. des Central-Dombauvereins. 1842 etc. No. 1—255. — Zwirner, E., Vergangenheit u. Zukunft des Cölner Dombaues. 1842. — Bruchstücke über das Entstehen des Grundrisses u. der ersten Mittel zum Cölner Dombau, in der Zeitschr. für vaterländ. Gesch. u. Alterthumskunde; herausgeb. von dem Verein für Gesch. etc. Westfalens. 1842. 5, 123 ff. — Kugler, Fz., der Dom von Cöln u. seine Architektur, in der Deutschen Vierteljahrsschr. 1842. Heft 3. No. XIX. S. 269—311 (auch in Desselben Kl. Schr. 2, 123—152 nebst 2 Taf.) Vergl. Desselben Gesch. der Baukunst 3, 216—226. — Daly, Cés., Projet d'achèvement de la cathédrale de Cologne, Paris 1842. — Lacomblet, Th. Jos., Urkunden-Samml. für die Gesch. des Niederrheins. 1846. 2, XVI—XXVII. Vergl. Desselben Archiv für die Gesch. des Niederrheins II. 1. S. 103 bis 180 u. III. S. 177. — Reichensperger, A., Verm. Schr. 1856. S. 7—54. 319—327. 381—398. 446—448. 454—456. (Verschiedene Aufsätze aus den Jahren 1840—1853.) — Schnaase, C., Kunstgesch. 1856. 5, 510—544 u. 6, 67—71. Vergl. Desselben Abhandl. in den Mittheil. der k. k. Central-Comm. etc. (1861). 6, 137—140. — Weingärtner, W., zur Gesch. des Cölner Dombaues, a. a. O. (1860). 5, 84—86. — Springer, Ant., zur Baugesch. des Cölner Domes, in den Bonner Jahrb. XXII, 102 ff. Vergl. Desselben Abhandl. in den Mittheil. der k. k. Central-Comm. a. a. O. S. 203—207. — Mertens, Fz., u. Lohde, L., die Gründung des Cölner Domes u. der erste Dombaumeister, in der Zeitschr. für Bauwesen. 1862.

Gebiete der mittelalterlichen Kirchenbaukunst. Der Grundriss ergibt die fünfschiffige Anlage, in der Grundform des Kreuzes, mit zwei westlichen Thürmen; das dreischiffige Querschiff durchschneidet das Gebäude fast in der Mitte, so dass sechs Joche auf das Langhaus, fünf Joche auf den Chor fallen, neben welchem sich die vier Seitenschiffe fortsetzen. Während die äusseren Abseiten nur die drei westlichen Joche des Chores begleiten und dann rechtwinkelig schliessen, ziehen sich die inneren um das fünfseitig aus dem Zwölfeck geschlossene Chorhaupt herum, und zwischen den Strebepfeilern des letzteren sind, von den Abschlusswänden der äusseren Seitenschiffe anhebend, sieben mit drei Seiten des Achtecks schliessende Kapellen angeordnet, welche gewissermassen eine Fortsetzung der äusseren Seitenschiffe bilden. Die Abseiten haben die halbe Höhe und jede einzelne die halbe Breite des Hauptschiffes. Die Pfeiler von rundem Kern sind mit Diensten von verschiedenem Durchmesser reich besetzt, und die Sockelplatten haben die Gestalt eines länglichen Halbsäulen ruhen. Der Raum des Triforiums ist durch eine umlaufende Galerie belebt. — Das Aeussere erscheint durch die Doppelreihe der in hohe Spitzthürme auslaufenden, einander übersteigenden Strebepfeiler und durch die vierfachen Strebebögen im glänzendsten Schmuck, namentlich an der frei gelegenen Südseite, während die nach einer engen Gasse belegene Nordseite einfacher gehalten ist. — Die Geschichte des Baues ist noch nicht ganz aufgehell: die Gründung fand statt durch den Erzbischof Conrad von Hochsteden am 14. August 1248; es kann indess aus verschiedenen historischen Gründen zweifelhaft erscheinen, ob der Bau in den ersten zehn Jahren wesentlich gefördert worden sein mag, gewiss aber wurde gegen den Ausgang des XIII. Jahrh. hin und am Anfange des folgenden eine ernste Thätigkeit entwickelt, so dass die Weihe des Chores am 27. September 1322 stattfinden konnte. Hierauf scheint man eifrig fortgebaut zu haben, so dass die Pfeiler des Querschiffes bis zu den Capitälen der Abseitenarkaden bald beendigt worden sein mögen; auch nahm man das Langhaus in Angriff und war besonders an der Aufführung des südlichen Thurmes thätig, welcher im Jahre 1437 bis zum dritten Geschosse vorgerückt war. Für die südliche Kreuzvorlage und den nördlichen Thurm, sowie für das ganze Langhaus mit Ausnahme

Sp. 163--198. 339--368; nebst Nachtrag von v. Quast, ebd. Sp. 497--500. Vergl. auch den Aufsatz von G. Eckertz ebd. Sp. 367--370. — Ennen, L., Baugesch. des alten u. neuen Domes zu Cöln. 1863. Vergl. Organ für christl. Kunst. 1863. No. 15 f.

De Noel, M. J., der Dom zu Cöln. (1834). 2. Aufl. 1837. — Binzer, A. v., der Cölner Dom, in 4 Stahlst. erläutert. 1840. — Kiefer, Neue u. vollständ. Beschreibung des Domes von Cöln. 1840. — Pfeilschmidt, E. H., Gesch. des Doms zu Cöln. 1842. — Schücking, Chr. Bernh. Levin, der Dom zu Cöln u. seine Vollendung. 1842. — Gerhardt, E., u. Levy-Elkan, D., Erinnerung an den Dom zu Cöln. (1845.) — Eisen, F. C., Neueste Beschreib. des Domes zu Cöln. (1856). 2. Aufl. 1857. — Der Dom zu Cöln, in der Illustr. Ztg. 1864. No. 1082.

Ueber den Vollendungsbau des Domes vergl. die Bauberichte der Dombaumeister Zwirner u. Voigtel (No. 1--56) im Cölner Dombl., abgedruckt auch in der Zeitschr. für Bauwesen. — Ein Artikel zur Literatur des Cölner Domes im Dombl. von 1847. No. 30 ff.

des nördlichen, zu Anfange des XVI. Jahrh. überwölbten und verglasten Seitenschiffes war am wenigsten gethan, als um diese Zeit der Bau völlig ins Stocken gerieth. Der allein ganz vollendete Chor war schon frühzeitig nach Westen zu durch eine unten 7' dicke interimistische Giebelmauer (beseitigt 1863) geschlossen worden, und auch auf der Süd- und Nordseite des Chores waren am Querschiffe Abschlussmauern (fortgenommen 1848) errichtet. — Es lässt sich an dem Chore eine dreifache Entfaltung des goth. Baustiles nachweisen: Erstes Stadium: Die untere Hälfte des Chores bis dahin, wo das Mittelschiff sich über die Nebenräume erhebt. Zweites Stadium: Der obere Theil des Mittelschiffes im Chor. Drittes Stadium: Das System von Strebe-Thürmen und Bögen, die sich über den Seitenräumen des Chores erheben, zu deren ursprünglich nicht in dieser Weise beabsichtigten Anlage man bereits fertige Theile verändern und schon vorhandenen bildnerischen Schmuck theilweise wieder zerstören musste. — Der Dom von Cöln ist mit Recht als das höchste Wunderwerk der christlichen Baukunst zu preisen: denn, obgleich bei der ersten Anlage nordfranzösische Vorbilder stark benutzt wurden (s. oben S. 471), so ist doch bei der allmählichen Ausbildung des ursprünglichen Planes das Princip des goth. Baustiles, wie nirgend anderswo, mit der genialsten Consequenz bis zur Verkörperung des Ideals entwickelt worden, wie dies namentlich von den etwa aus der Mitte des XIV. Jahrh. herrührenden Originalzeichnungen der Thürme (oben S. 28) anzuerkennen ist. Kleine Inconvenienzen, z. B. die Verdeckung der westlichsten Fenster des Langhauses bis zur Hälfte ihrer Breite durch den riesigen Unterbau der Thürme, die Zusammenpressung des Zwischenbaues zwischen letzteren etc. können nicht in Betracht kommen. Bedauerlich bleibt allein die Wahl eines Bausteines (Trachyt vom Drachenfels), welcher zwar von schöner graugrünllicher Farbe, aber leider mit unzähligen Stückchen eines leicht verwitternden Feldspaths durchwachsen ist; was, zumal bei der traurigen Vernachlässigung des Gebäudes im vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts, den Ruin einzelner Theile des Riesenbaues zur Folge hatte, dem indess durch eine schwierige Reparatur (1824 — 1842) auf lange Zeit glücklich abgeholfen worden ist. In den nun folgenden 21 Jahren wurde nach dem grossen Gedanken Königs Friedrich Wilhelm IV. der Vollendungsbaue des ganzen Domes (mit einem Kostenaufwande von 2,220,000 Thalern) aus Staatsmitteln und aus freiwilligen Beiträgen deutscher und fremder Fürsten und des katholischen und evangelischen Volkes von ganz Deutschland verwirklicht. Die Weihe fand am 15. October 1863 statt; die Thürme hofft man im nächsten Decennium zu vollenden. (Gailhabaud, *Denkm.* Bd. 3 No. 3. — Kallenbach, *Atlas*. Taf. 36. 39—41. 50. — Guhl und Caspar, *Denkm.* Taf. 54 a. b. c. — Springer, *Baukunst*. Taf. 18. 21. 23 f. — Förster, *Denkm.* 7, 47—68 und 7 Taf. — Photographien von Michiels, oben S. 270. — Details u. A. bei Grueber, *Vergl. Samml.* I. Taf. 9. II. Taf. 23 f. und 34. — Statz und Ungewitter, *Musterbuch* 45 f. und 63. — Vergl. oben S. 51 Fig. 21. S. 484 Fig. 212. S. 485 und 486 Fig. 213. 216. 217.)

St. Columba, s. oben S. 325. — Kreuzgang und Dormitorium der zerstörten Johanniterkirche 1483—1490. — Der spätgoth. Kreuz-

gang der ehemal. Karthause (Lazareth). — Die 1260 geweihte, einfach frühgoth. Minoritenkirche¹⁾ mit basilikalem Schiff und einschiffigem Chor. Rundpfeiler mit vier Halbsäulen und meist schlichten Capitälen. Die Strebepfeiler der Seitenschiffe entwickeln sich erst aus den unten stärkeren Mauern und senden Strebebögen gegen den Hochbau. (Kugler a. a. O. S. 233. — Essenwein, in den Mitth. der k. k. Central-Comm. 3, 98.) Der Kreuzgang mit Holzdecke und Flachbogenfenstern. (Kugler a. a. O. S. 238.) — St. Peter,²⁾ eine 1524 begonnene basilikale Kirche mit Emporen über den Seitenschiffen; viereckige, an den Ecken ausgekehrte Pfeiler. — Rathhauskapelle, geweiht 1426, mit zierlichem Dachreiter. (Zeitschr. für Bauwesen. 1857. Taf. 1.) — Das basilikale Langhaus, der Chorschluss und der obere Theil der östlichen Thürme von St. Severin aus dem XIV. Jahrh.; die Pfeiler rund mit vier starken und vier schwachen Gurträgern. Der Westthurm, im niederrheinischen Geschmack aus Ziegeln, 1394—1411. Der Kreuzgang, ebenfalls aus dem XIV. Jahrh.³⁾

Constanz.⁴⁾ Ueber den Dom s. oben S. 327. Der Kreuzgang und die anstossenden Säle, bis um 1480. Die frühgoth. polygone Heil. Grabkapelle in der runden, mit gerade geschlossenem Chor versehenen Moritzkapelle. — Die Ruine der einfach frühgoth. Dominicanerkirche von basilikaler Anlage mit gerade geschlossenem Chor und Holzdecke; die Pfeiler rund mit achteckigen Capitälen. — Die Stephanskirche, 1428 bis 1486, einfach, mit Holzdecke; achteckige Pfeiler mit schlichten Capitälen.

Cues a. d. Mosel. Die kurz vor 1458 erbaute Hospitalkirche, in welcher das Gewölbe des quadratischen Schiffes auf einer Mittelsäule ruht. (Schmidt, Baudenkm. in Trier. Lief. 3. Taf. 10.)

Duisburg. Die einschiffige Minoritenkirche mit unsymmetrisch angesetztem Chor; die Strebepfeiler entwickeln sich aus den unten stärkeren Mauern und sind meist nach innen gezogen; die zweitheiligen Fenster im Bogenfelde mit einfachem Steinring. (Ungewitter, Lehrbuch Taf. 20 Fig. 551 f.) — Die Salvatorkirche (Backstein mit Hausteindetails und Tuffstein-Verblendungen), 1415—1507, reiche basilikale Anlage mit nicht ausladendem, giebellosem Querschiff und drei Chören. Rechteckige, abgekantete Pfeiler mit zwei Diensten an den Frontseiten. Restaurirt. Vergl. Lotz 1, 188.

Dürkheim. Die dreischiffig basilikale Hauptkirche mit Kreismaasswerk in den Fenstern und schwerem Südportal.

Ediger bei Cochem. Spätgothische zweischiffige Hallenkirche mit zwei Rundpfeilern; Giebedächer.

1) Braun, J. W. J., das Minoritenkloster u. das neue Museum. 1862. Vergl. Organ für christl. Kunst. 1862. S. 150.

2) Mering, F. E. v., die Peterskirche u. die Cäcilienkirche in Cöln a. Rh. (1834). 2. Aufl. 1836.

3) Der Kreuzgang von St. Severin in Cöln, nebst Ansicht desselben u. der Kirche, im Organ für christl. Kunst. 1862. No. 1.

4) Ansichten der goth. Kirchen bei Bergmann, J., Samml. der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Grossherzogth. Baden. 1825.

Elten bei Emmerich. Die Kirche, spätgoth. Ziegelbau, eine verkleinerte Copie von St. Algund in Emmerich.

Eltville. Der spätgoth. Kirchthurm mit zierlichem Leistenwerk.

Emmerich. Die *Algundenkirche*, Ziegelbau von 1483 mit drei fast gleich breiten und gleich hohen Schiffen; gegliederte Pfeiler. Westthurm aus Tuff. — Die spätgoth. Backsteinzusätze am *Münster*.

Erkelenz im Reg.-Bez. Aachen. Die Kirche, einer der grossartigsten und interessantesten spätgoth. Ziegelbauten am Rhein.

Essen. Der gerade geschlossene dreischiffige Ostchor und das Langhaus des *Münsters* 1265—1316; glatte Rundpfeiler mit Laubcapitälen; Querhaus zweischiffig; die nach innen vortretenden Strebepfeiler mit Durchgängen einer Galerie. — Die westlich am Vorhofe des *Münsters* belegene *Johanniskirche*, Hallenbau von 1471 mit quadratischem Chor.

Fornich bei Andernach. Einschiffige Kapelle 1369. ¹⁾

Freiburg im Breisgau. Das *Münster*: ²⁾ das Langhaus mit dem Unterbau des vor der Mitte der Façade vortretenden Thurmes erscheint als von Osten nach Westen vorgeschrittene Fortsetzung des spätroman. Querschiffes und gehört dem Verlaufe des XIII. Jahrh. an. (Die Pfeiler, eine Zusammenhäufung von Halbsäulen über einer viereckigen Grundform bildend, schliessen sich den roman. Pfeilern der Vierung an.) Der achteckige Obertheil des Thurmes, ersichtlich von dem ursprünglichen einfacheren Plane abweichend, ist von keinem unter allen zur Ausführung gekommenen goth. Prachtthürmen an Reichthum, Kühnheit und Adel der Formenbildung übertroffen. — Der Chor, gegründet 1354, erbaut 1471—1513, mit seinem Kapellenkranz und seinen aus den schlanken Pfeilern emporwachsenden Netzgewölben vergegenwärtigt die letzte Entwicklung des goth. Stils. (Moller, *Denkm.* II. Lief. 19—22. — Schreiber, *Denkm. am Oberrhein*. Heft 2. — Gailhabaud, *Denkm.* Bd. 3. No. 4 mit Text von Kugler (s. in *Dessen Kl. Schr.* 2, 410—415 und 520). — Förster, *Denkm.* 2, 51—54 und 2 Taf. — Theile bei Statz und Ungewitter, *Musterbuch* auf Taf. 87. 92. 94—96. 113. 154. 156.)

Haslach im Elsass. Collegiatkirche von basilikaler Anlage mit einem Westthurm: der Chor seit 1274, das Uebrige im XIV. Jahrh. (Schweighaeuser et Golbéry 2. Taf. 21.)

Hatzenport bei Münstermaifeld. Kirche mit einem Mittelpfeiler im Schiff, ähnlich der Hospitalkirche in Cues.

Heidelberg. Heil. Geistkirche, Hallenbau mit Chorumgang, seit 1398. Rundpfeiler mit weit ausladenden Kämpfergesimsen. Seitenschiffe mit zwei Reihen Fenster. — *Peterskirche*, einschiffig mit Holzdecke; der schmälere Chor gewölbt; roher Westthurm; 1491. Vergl. Lotz 2, 136.

Heinsberg. Die Stiftskirche St. Gangolf, Ziegelbau, dessen drei gleich hohe Schiffe von schweren viereckigen, mit Gurträgern versehenen Pfeilern

1) Reichensperger, A., die Kapelle in Fornich betr. (1844), in *Verm. Schr.* S. 333 f.

2) Müller, J. N., *Führer durch die Dom- u. Münsterkirche zu Freiburg i. B.* 1839. — Engelberger, G., *Beschreib. der Domkirche zu Freiburg i. B.* 1847. — Mone, F. J., über das *Münster zu Freiburg*, in der *Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins*. 1852. 3, 17—38.

geschieden werden. Das untere Langhaus, geweiht 1262; die Sterngewölbe des Mittelschiffes aus dem XIV. bis XV. Jahrh.; ebenso der Chor und der Thurm. Restaurirt. S. oben S. 330.

Hernsheim bei Worms. Hallenkirche mit einfachem Westthurm, 1478. Gewundene achteckige Pfeiler. Vergl. Lotz 2, 176.

Kaiserslautern. Die 1288 erbaute Stiftskirche, ein dreischiffiger oblonger Hallenbau mit zwei Fensterreihen; über dem noch romanisirenden Chor ein achteckiger Thurm und über dem Westende der Seitenschiffe, die mit Giebeldächern versehen sind, zwei gleichfalls achteckige Thürme, wie der Chorthurm mit Spitzhelmen. Die Pfeiler des Innern sind sechseckig, mit Diensten an zwei Seiten und Laubcapitälen. Ueber dem schmucklosen Westportal eine Fensterrose; an der Nordseite eine schöne Vorhalle. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 330 No. 116.) — Die einfache Franciscanerkirche mit nur einem Nebenschiffe und Rundpfeilern ohne Capitäle, jetzt flach gedeckt. Der von der Axe abweichende Chor scheint später zu sein als das Uebrige.

Kelberg unweit Mayen. Zweischiffige Hallenkirche mit zwei Rundpfeilern.

Kempnich bei Mayen. Spätgothische zweischiffige Hallenkirche mit drei achteckigen Pfeilern.

Kiederich bei Wiesbaden. Die Karmeliterkirche, spätgoth. Hallenbau mit Emporen in den Seitenschiffen und einschiffigem, 1481 eingewölbtem Chor. Achteckige Pfeiler. Sacristei mit zierlichem Giebel. — Die Michaeliskapelle,¹⁾ brillant spätgothisch von 1449, mit erkerartiger Apsis, altanartigem Vorbau an der Nordseite und schlankem Westthurm. Restaurirt seit 1854. (Quaglio, Merkw. Gebäude II. 1. Taf. 2. — Kallenbach, Chronologie. 2. Taf. 20.)

Kirchberg bei Simmern. Spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem Chor. Rundpfeiler. (Detail in Kugler, Kl. Schr. 2, 244.)

Klapenich bei Adenau. Zweischiffige spätgoth. Hallenkirche mit drei achteckigen Säulen.

Kreznach. Der zierliche Chor und das Querschiff an der Evangel. Kirche 1332. — Die Kathol. Kirche, frühgoth. Basilikenanlage mit kurzen Rundpfeilern und abgetreppten Arkadenbögen. — Der Chor der profanirten Liebfrauenkirche auf dem Wörth, begonnen 1400.

Kyllburg unweit Trier. Die einschiffige frühgoth. Stiftskirche, begonnen 1276, mit schmalerem Chor und Thurm auf der Nordwestecke. Der etwas spätere Kreuzgang liegt zum Theil in Trümmern. (Schmidt, Baudenkm. von Trier. Lief. 3 Taf. 4.)

Ladenburg bei Heidelberg. Galluskirche, von basilikaler Anlage mit Thürmen statt der Kreuzarme und einschiffigem Chor, mit Ausnahme des südlichen, 1412 begonnenen Thurmes im strengen Stil. Niedrige glatte Rundpfeiler mit schlichten Polygoncapitälen. Strebebögen zerstört. Vergl. Lotz 2, 232.

1) Hochstetter, J., Mittelalterl. Bauwerke im südwestl. Deutschland u. am Rhein. (1857). (Enthält auf 9 Taf. die Michaeliskapelle in Kiederich.)

Landau in der Pfalz. Die profanirte Augustinerkirche von 1407, dreischiffig basilikal mit einschiffigem Chor; Rundpfeiler mit einfachen Kämpfern. Ein schön durchbrochener Dachreiter in Westen. — Die gleichfalls profanirte Katharinenkirche von 1341, dreischiffig mit Rundpfeilern. — Die Stiftskirche von 1281, dreischiffig mit einschiffigem Chor, jetzt im Hauptschiffe mit flacher Decke. Rundpfeiler mit einfachem Kämpfer. Schönes Westportal. Im Jahre 1458 wurde der Thurm und 1466 ein viertes Seitenschiff angebaut.

Lautenbach bei Oberkirch. Einschiffige 1471—1483 erbaute, seit 1846 restaurirte, verlängerte und mit einem Thurm versehene Kirche. ¹⁾

Lindau am Bodensee. Die profanirte Franciscanerkirche von 1270: hoch, leicht, einschiffig und sehr einfach; eleganter ist der dem XIV. Jahrh. angehörige Chor, aber wie das Schiff nur mit flacher Decke und deshalb ohne Streben. — Die evangel. Kirche.

Linz bei Andernach. Veränderungen an der Kirche 1512; der schlanke Thurmhelm nach 1391.

Mainz. Der Chor der Antoniterkirche mit südlich anliegender Kapelle, zierlich gothisch aus dem XIV. Jahrh. — Das basilikale Langhaus der Christophoruskirche, 1292 begonnen. Niedrige Rundpfeiler mit vier Gurträgern. — Mehrere reiche Fenster etc. in den Seitenkapellen des Domes 1292—1332; das Maasswerk zum Theil erneuert. (Moller, Denkm. I. Taf. 44 und 54. — Statz und Ungewitter, Musterbuch. Taf. 145.) Der Kreuzgang zwischen 1397 und 1412. — St. Emmeram, spätgoth. mit niedrigen Seitenschiffen und einschiffigem Chor. Achteckige Pfeiler; um 1450. — Karmeliterkirche, spätgoth. basilikaler Bau mit einschiffigem Chor, vollendet 1404. Pfeiler mit acht ungleichen Seiten. Magazin. — St. Quintin, Hallenkirche mit einschiffigem Chor, geweiht 1348; Seitenschiffgewölbe 1425—1430. Pfeiler viereckig mit vier runden Diensten. (v. Wiebeking, Baukunde Taf. 61.) — St. Stephan, doppelchörige Hallenkirche in der Grundform des Kreuzes mit gerade geschlossenem Westchor, XIII. bis XIV. Jahrh. Rundpfeiler mit vier Gurträgern und Laubcapitälen. (Details bei Kallenbach, Chronologie. 2. Taf. 13. — Moller, Denkm. I. Taf. 38. — Ungewitter, Lehrbuch Taf. 28. Fig. 660 a.) Der Kreuzgang von 1499. (Ungewitter a. a. O. Taf. 11. Fig. 278 b. und c.) Vergl. Lotz 2, 258 ff.

Mannebach bei Adenau. Spätgothische zweischiffige Hallenkirche mit drei Pfeilern.

Marienstadt, nördlich von Hachenburg. Cisterzienserkirche, ²⁾ nach dem Plan der französischen Kathedralen. Der Chor, begonnen 1227, mit Umgang und Kranz von sieben noch halbrunden Apsidiolen; an der Ostseite des Querhauses nach der Weise des Ordens je zwei viereckige Kapellen. Das Schiff geweiht 1330. Schwere Rundpfeiler mit meist schlichten (nur in der Ostpartie korinthisirend geschmückten) Kelchcapitälen, über welchen Halbsäulchen als Gurträger mit besonderer Basis aufsetzen. Im

1) Sensburg, E., die Kirche zu Lautenbach, mit Abbild. 1830.

2) (Bock, Fz.), die ehemal. Cisterzienser-Abteikirche Marienstadt [Nassau], im Organ für christl. Kunst. 1860. No. 19 u. 20 nebst 2 Taf.

Chor und im südl. Kreuzarme ein triforienartiger Umgang mit gebrochenen Rundbögen. Aeusserlich schwere einfache Strebebögen.

Mayen. Die einfach spätgoth. Pfarrkirche, Hallenbau mit Rundpfeilern, aus denen die Profilirungen der Wölbung hervorstechen.

Meisenheim in Hessen-Homburg. Evangelische Kirche,¹⁾ ein spätgoth. Hallenbau mit einschiffigem Chor und ins Achteck umspringendem viereckigem Thurm vor der Westseite, angeblich erst 1479 begonnen. Die Dienste der Rundpfeiler gehen in die Gewölberippen über. Strebepfeiler mit Giebelbedachungen.

Metz. Der Dom,²⁾ basilikaler Prachtbau in der Grundform des Kreuzes mit Chorumgang und Kapellenkranz und zwei Thürmen über der Mitte der Seitenschiffe, welcher schon im XIII. Jahrh. begonnen, dann nach langer Unterbrechung um 1327 weiter geführt und in der spätgoth. Ostpartie (1486—1520) erst 1522 vollendet und 1546 geweiht wurde, jedoch auch in den späteren Theilen im Sinne der älteren ausgeführt ist. Rundpfeiler mit Laubcapitälen, theils mit vier, theils mit acht Diensten besetzt, auch nackt. Seit 1830 restaurirt. — St. Eucharis, roh spätgoth. Umbau einer Basilika der Uebergangsperiode. — St. Martin, basilikale Kreuzkirche, deren Kreuzarme jedoch nicht vorspringen. Rundpfeiler mit Laubcapitälen, über welchen die Bündeldienste erst beginnen. Der westl. Theil mit einer grossen Empore noch im Uebergangsstil. — Das Langhaus der aus der Uebergangszeit datirenden Kirche St. Maximin, spätgothisch mit Rundpfeilern. — St. Segolene, einfach frühgothisch mit zwei Nebenchören und zwei Ostthürmen. — St. Vincens, edel goth. Basilikenbau in Kreuzform mit zwei Thürmen in den Ecken zwischen dem Quer- und Altarhause, an welche erstere sich polygone Apsiden schliessen. Rundpfeiler, mit 16 stärkeren und schwächeren Gurträgern und Laubcapitälen. — Vergl. Lotz 2, 281 f.

Münster bei Bingen. Einschiffige spätgoth. Kirche mit zierlichem Netzgewölbe.

Münstermayfeld unweit Coblenz. Schiff und Querschiff der Martinskirche, frühgothisch. Rundpfeiler mit Bündeldiensten. Schwere Strebebögen.

Namedy bei Andernach. Die Klosterkirche, zweischiffiger Hallenbau mit achteckigen Pfeilern und etwas schmalerem Chor, vollendet im zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrh. (Ungewitter, Lehrbuch, Taf. 21 Fig. 568.)

Neustadt a. d. Haardt. Die Hauptkirche, basilikal dreischiffig mit Rundpfeilern, denen in Landau ähnlich; der Chor um 1394; die beiden einfach viereckigen Westthürme erst seit 1487. (Sighart, Bayer. Kunstgeschichte. S. 387 No. 151.)

Nieder-Lützingen. Einschiffige spätgoth. Kirche.

Obermendig bei Mayen. Spätgothische Kirche mit drei fast gleich hohen Schiffen, achteckigen Pfeilern und sehr zierlichen Netzgewölben. Keine Streben.

1) Vergl. Gubitz, F. W., Jahrb. des Nützlichen etc. 1842. S. 172 f. mit Abbild.

2) Bégin, E. A., Histoire et description pittoresque de la cathédrale de Metz. 2. Voll. 1843.

Oberwesel. Ruine der Franciscanerkirche, eines spätgoth. Hallenbaues mit nur einem (südl.) Seitenschiff und übereck stehenden viereckigen Pfeilern. — Die Stiftskirche u. l. Fr. mit basilikalem Langhaus, einschiffigem Chor und unten viereckigem, oben achteckigem Thurm, geweiht 1331. Sechseckige Pfeiler mit rechteckiger Vorlage an der Front. Strebepfeiler nach innen gezogen, im Chor für einen Mauerumgang durchbrochen, (Quaglio, Merkwürd. Gebäude. II. 1. Taf. 3.) — St. Martin, spätgothisch, mit nur einem niedrigeren Seitenschiffe auf der Nordseite und achteckigen Pfeilern; über dem Westende ein Thurm.

Oberwinter bei Unkel. Kleine spätgoth. Kirche, in dem mit Holzdecke versehenen Langhause mit nur einer (nördl.) Abseite, im Chor mit nach innen gezogenen Strebepfeilern und Netzgewölben. Vergl. Lotz 1, 485.

Oppenheim. Die Katharinenkirche:¹⁾ das mit zwei niedrigen sich in den Hauptchor und in die Kreuzarme öffnenden Nebenchören versehene Altarhaus, angeblich begonnen 1262, in einfachen frühgoth. Formen; der Prachtbau des basilikalen Langhauses im ausgebildeten Stil mit reich gegliederten, im Kern übereck stehend viereckigen Pfeilern und in den Fenstern der Seitenschiffe schon mit bloss decorativem, aber glänzendem Maasswerk. Zwischen den Strebepfeilern der Seitenschiffe sind unterhalb der breiten Fenster niedrige Kapellen angebracht, die sich nach innen in Spitzarkaden öffnen und einen Umgang tragen, während ein äusserer Umgang die Strebepfeiler durchbricht; die ehemal. Strebebögen sind zerstört. Ueber dem Kreuze erhebt sich ein achteckiger Thurm mit hässlichem Zopfdach. Das schöne Westportal zwischen den beiden (älteren) Thürmen wird durch den erst 1439 geweihten, jetzt in Trümmern liegenden Anbau des gleichfalls brillanten Westchores verdeckt; die übrige Kirche ist restaurirt. (Moller, Denkm. I. Taf. 31—37. — Kallenbach, Atlas. Taf. 46. — Förster, Denkm. 6, 23—26 und 2 Taf.) Ueber den Karner auf dem Kirchhofe s. oben S. 262.

Pfalzel bei Trier. Kleine edel goth. Kapelle, deren Schluss so aus vier Seiten eines Achtecks gebildet ist, dass die Axe in eine Ecke fällt. (Kugler, Kl. Schr. 2, 225.)

Rheinbach bei Bonn. Einfache spätgoth. Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern, die unmittelbar in die Wölbung übergehen.

Rheinfels bei St. Goar. Ruine der 1315 gegr. Schlosskapelle.

Rokeskyll unweit Adenau. Die der Hospitalkirche in Cues ähnliche Kirche aus der Zeit zwischen 1511 und 1535.

Rosenthal bei Eisenberg. Spätgothische Ruine der Cisterzienser-Nonnenkirche: ein gestrecktes Langschiff mit einer Empore, die bis zum Altarraum reichte; am Giebel ein ausgekragtes Thürmchen.

Rosenweiler bei Rosheim. Chor und Thurm der Pfarrkirche aus dem XIV. Jahrh.

Ruffach. Die reich ausgestattete Westseite der Kirche.

Saarwerden. Der Chor der Kirche, der mittelst eines Emporganges mit dem ehemal. gräflichen Schloss verbunden war.

1) Müller, Fz. Hub., die St. Katharinenkirche zu Oppenheim. 1824. (Prachtwerk mit 40, z. Th. colorirten Kupfern. 3. Ausg. 1853.)

Salmaunweiler am Bodensee. Cisterzienserkirche in der Grundform des Kreuzes mit Kapellen längs der niedrigen Seitenschiffe und gerade schliessendem Chor, dessen Ostwand mit grosser Fensterrose beleuchtet ist; erbaut 1282—1311, aber erst um 1430 vollendet. Vergl. Lotz 2, 429.

St. Arnual. Die Stiftskirche mit frühgoth. Chor und Querschiff und Strebemauern unter den Dächern der halb so hohen Seitenschiffe des 1315 begonnenen, über der Westseite mit einem Thurm versehenen Langhauses. Gegliederte Pfeiler von kreuzförmigem Kern. (Schmidt, Baudenkm. in Trier. Lief. 3. Taf. 6. — Kugler, Kl. Schr. 2, 223.)

St. Goar. Die Stiftskirche, Hallenbau mit frühgoth. Chor und spätgoth. Langhause nebst Westthurm, 1441—1469. Achteckige Pfeiler mit je zwei Halbsäulen; Emporen über den Seitenschiffen; Netzgewölbe.

St. Lamprecht bei Neustadt a. d. H. Dominicaner-Nonnenkirche aus dem XIV. Jahrh., ein edel goth. einschiffiger Bau, dessen westlichen Theil eine Nonnenempore mit schöner Brüstung einnahm.

St. Wendel. Hallenkirche (geweiht 1360) mit einschiffigem Chor und westlichem Thurm; glatte Rundpfeiler als Stützen der einfachen Netzgewölbe.¹⁾ (Schmidt, Baudenkm. in Trier. Lief. 3 Taf. 10.)

Sayn. Der Chorschluss der Klosterkirche, sechsseitig aus dem übereck gestellten Achteck.

Schlettstadt. St. Georg, basilikale edel goth. Anlage von Kreuzform mit gerade geschlossenem etwas älterem Chor, hohem Westthurm und achteckigem Thurm über der Vierung. Rundpfeiler mit vier Diensten und Laubcapitälen. Am Schiff Strebewölben. Reiches Portal an der Südseite. (Statz und Ungewitter, Musterbuch. Taf. 179 Fig. 3 f.) Vergl. Lotz 2, 457.

Schwanenkirche²⁾ bei Carden. Thurmlose Hallenkirche mit einschiffigem Chor, um 1473. Nackte Rundpfeiler mit achteckigen Basen und Capitälen als Stützen der Netzgewölbe. Restaurirt. (Kugler, Kl. Schr. 2, 245.)

Simmern unweit Bingen. Spätgothische Hallenkirche mit rohen achteckigen Pfeilern und Sterngewölben; der durch eine Mauer abgetrennte Chor im Verfall.

Sobernheim unweit Bingen. Spätgothische Hallenkirche von etwas gedrückttem Verhältniss mit kleinem und niedrigem Chor. Achteckige Pfeiler; zierlich decorirtes Nordportal. Thurm vor der Westfront mit steinerner Spitze.

Speier. Der sehr entstellte Chor der Augustinerkirche, angeblich von 1265. — Der einfache Chor der Dominicaner- (Seminarikirche), geweiht 1308; restaurirt 1827.

Straelen unweit Wesel. Die Pfarrkirche, ein spätgoth. Ziegelbau mit roman. Resten aus Tuffstein.

1) Bemerkungen über die Zeit, in welcher die St. Wendeler Pfarrkirche erbaut worden ist, in Kugler's Kl. Schr. 2, 226—231.

2) Reichensperger, A., die Schwanenkirche bei Forst auf dem Maifelde, in Verm. Schr. S. 111—121 u. Taf. 6 f.

Strassburg. Das Münster ¹⁾ zeigt die Entwicklung der goth. Bauweise seit der Zeit des Romanismus von ihren strengen Anfängen bis zu ihrer edelsten Ausbildung und ebenso in ihrer Abnahme und völligen Ausartung durch alle Stufen. Das Langhaus mit seinen in 16 Säulchen gegliederten Pfeilern hat noch einigermaßen schwere Formen; es wurde bis 1275 vollendet und gleicht dem Münster von Freiburg, das es jedoch an Durchbildung des Stils übertrifft. Die weltberühmte Façade, gegründet 1277, 25. Mai, befolgt zwar in den angebrachten trennenden Horizontalgalerien den französischen Kathedralenstil, bildet denselben jedoch selbständig und dem Princip der Gothik gemäss in edelster Weise aus und um; sie zerfällt in drei Etagen, deren untere die drei Portale, die mittlere ein grosses Radfenster, und die obere, von dem ursprünglichen Entwurfe abweichende, drei hohe Spitzfenster enthält. Von reizender Wirkung ist besonders die Anwendung des in einiger Entfernung vor der Vorderwand angebrachten leichten, vielfach durchbrochenen und reich gegliederten Stab- und Maasswerkes, welches sich gleichsam wie ein frei schwebender Steinkranz um die grosse Fensterrose legt. Die Façade war zwar im Wesentlichen im Jahre 1339 vollendet, die Plattform ist indess erst 1365 ganz zu Stande gekommen. Von den projectirten beiden Thürmen ist nur der nördliche fertig geworden: derselbe befolgt nur bis zu den Fenstern des Glockenhauses den ursprünglichen Plan und ist in seinem Oberbau in zwar willkürlichen, aber von technischer Meisterschaft zeugenden, spätgoth. Formen erst 1439 vollendet worden. (Schreiber, *Denkm. am Oberrhein*. Lief. 3. — Chapuy, *Cathédrales*. Livr. 10—12. — Details bei Statz und Ungewitter, *Musterbuch* auf Taf. 88 f. und 93. — Ungewitter, *Lehrbuch*. S. 387 und auf Taf. 1. 13—15 und 27.)

Alt-St. Peter, ²⁾ mit schönem spätgoth. Chor von etwa 1450; das Uebrige von 1428 und 1381. — Die 1260 geweihte einfach frühgoth. Dominicanerkirche, ³⁾ ursprünglich von basilikalischer Anlage, aber mit später erhöhtem südl. Seitenschiff. Die ursprünglichen Pfeiler rund mit schlichten Capitälen, die späteren concav achteckig ohne Capitäle. Der jetzt als Bibliothek dienende abgetrennte Chor 1308—1345 in schlanken Formen.

1) Schadaeus, *Os., Summum Argent. templum: d. i.*: Ausführliche v. Eigentliche Beschreib. etc. (Münsterbüchlein). 1617. — (Behr), *Strassburger Münster- u. Thurn-Büchlein*. (1732). 4. Aufl. 1773. — (Boehm), *Description nouvelle de la cathédrale de Strasbourg et de sa fameuse tour*. 1743. — (Göthe), *Von deutscher Baukunst*. D. M. Erwin a Steinbach, 1773, in: *Von deutscher Art u. Kunst*. Hamburg 1773. S. 119—136. — Grandidier, *Essais hist. et topogr. sur l'église cathédrale de Strasbourg*. 1782. — Schuler, Th., *das Strassburger Münster*. 1817. — De Wette, W. M. L., *das Strassburger Münster*, in *Zschocke, Erheiterungen*. 1822. Heft 2. S. 141 ff. — Schneegans, L., *Essai hist. sur la cathédrale de Strasbourg*. 1836. (Übers. von Tischendorf, in *Ilgen, Zeitschr. für die histor. Theol.* VIII. (II.) 4, 90—142. — Friedrich, A., *la cathédrale de Strasbourg et ses détails*. 1839—1841. — Strobel, Ad. Walth., *das Münster in Strassburg*. 1844. — Straub, A., *le symbolisme de la cathédrale de Strasbourg*. Discours etc. 1855. — Piton, F., *la cathédrale de Strasbourg*. 1862. — Lübke, W., *Zwei deutsche Münster*, in *Westermann's Monatsheften*. 1862.

2) Strobel, A. W., *Gesch. der Kirche zum alten St. Peter*. 1824.

3) Edel, *die Neue Kirche in Strassburg. Nachrichten von ihrer Entstehung, ihren Schicksalen etc.* 1825.

Vergl. Lotz 2, 491. — Die Johanniskirche, sehr einfach spätgothisch, begonnen 1477. — Jung St. Peter, eine fünfschiffig basilikale Anlage aus dem XIV. Jahrh.; der einschiffige Chor von 1290. (Ungewitter, Lehrbuch. Taf. 20 Fig. 548.) Vergl. Lotz a. a. O. — Die sehr einfache Magdalenenkirche¹⁾ mit schönem Chor, geweiht 1480. — Die Nicolaikirche,²⁾ deren ältester Theil der Thurm ist, an dessen Ostseite 1371—1378 ein Langhaus gebaut wurde, welches 1454—1455 mit Hinzufügung von Kapellen zu den Seiten des Thurmes und eines neuen Langhauses an der Westseite des letzteren zum Chor und in der Zopfzeit zur Vorhalle umgestaltet wurde. — Die Thomaskirche,³⁾ ein fünfschiffiger Hallenbau (angeblich 1313—1330); das äussere Schiff der Nordseite, durch tief einwärts tretende Streben oder Quermauern in Kapellen getheilt. Rundpfeiler mit vier alten und vier jungen Diensten. Ueber der Vierung des frühgoth. Querschiffes ein 1348—1367 erbauter achteckiger Thurm. Der einschiffige Chor, schlicht frühgothisch, begonnen 1270. (Schweighaeuser et Golbéry. II. Pl. 20. — Details in Statz und Ungewitter, Musterbuch. Taf. 15 Fig. 6—8 und 9—11.) — Die Wilhelmskirche,⁴⁾ Ziegelbau mit Hausteindetails, 1300; das Schiff mit Holzdecke; der Chor schmaler.

Thann. Die Kirche von basilikaler Anlage mit einschiffigem Chor (begonnen 1351), an dessen Nordseite sich ein schöner hoher Thurm (1430 bis 1516) mit durchbrochenem Steinhelm erhebt. Am Langhause Strebebögen. Reiche Portale. Am Westgiebel ist ein viereckiges Thürmchen übereck ausgekragt. (Schweighaeuser et Golbéry. I. Pl. 29—32. — de Laborde, monuments. II. Pl. 190. — de Caumont, Abécédaire 4^e. éd. 1, 585.)

Tholey bei St. Wendel. Einfache frühgoth. Benedictinerkirche, ein basilikaler Langbau mit drei Polygonschlüssen in Osten. Rundpfeiler mit vier Halbsäulen und meist schlichten Capitalen. Die einfachen Fenster, zum Theil noch ohne Maasswerk und selbst rundbogig. Strebemauern unter den Dächern der Seitenschiffe. (Schmidt, Baudenkm. in Trier. Lief. 3 Taf. 4.)

Traben a. d. Mosel. Spätgothische zweischiffige Kirche mit einem runden Mittelpfeiler im Schiff, ähnlich wie Cues. Westthurm mit spitzem Helm.

Treis unweit Coblenz. Alte Kirche, ein spätgoth. Hallenbau mit Rundpfeilern.

Trier. Clarissenkirche, spätgothisch mit zweiseitigem Schluss und halb isolirtem Thurm. Vergl. Lotz 1, 591. — Gangolfkirche, einschiffig mit geradem Schluss und einem nördlich später hinzugefügten niedrigen Seitenschiff. Der hohe spätgoth. Westthurm mit ausgekragten

1) Vergl. Straub, A., notice sur les verrières de l'église de Ste. Marie-Madeleine à Strasbourg, im Bulletin de la société etc. d'Alsace. 1857. 1, 110—116.

2) Fries, l'église de St. Nicolas à Strasbourg, a. a. O. IV. 2, 174—177.

3) Heitz, F. C., die St. Thomaskirche in Strassburg. 1841. — Schneegans, L., l'église de St. Thomas à Strasbourg et ses monuments. 1842. — Schmidt, Ch., Histoire du chapitre de St. Thomas à Strasbourg, suivie d'un recueil de chartes. 1860.

4) Huber, über die Kirchen St. Wilhelm u. St. Stephan in Strassburg. Mit Abbild.

Eckthürmchen und spitzem Helm. — Gervasiuskirche, spätgothisch, mit nur einem niedrigen Seitenschiff auf der Nordseite und neben stehendem Thurm. — Jesuitenkirche, einfach goth. Hallenbau mit einschiffigem Chor. Rundpfeiler mit vier Halbsäulen. Schönes Westportal. (Schmidt, Baudenkm. in Trier, Lief. 3 Taf. 5.) — Die Liebfrauenkirche (1227 bis 1244), das älteste deutsche Gebäude entschieden goth. Stils, von höchst eigenthümlicher Grundform in der Weise der altchristl. Centralbauten: ein gleicharmiges Kreuz mit verlängertem, fünfseitig geschlossenem Chor und je dreiseitig geschlossenen niedrigen Kapellen zwischen den ebenfalls dreiseitig geschlossenen Kreuzarmen, so dass das Ganze sich als ein mit Halbpolygonen umkränzt Zwölfeck gestaltet, über welchem sich ein einfacher viereckiger Mittelthurm erhebt. Die zwölf schlanken Rundpfeiler des Innern haben attisirende Basen, Schaftringe und runde Laubcapitale; nur die der Vierung sind mit je vier Halbsäulen besetzt. Ueber das Vorbild des Grundplanes s. oben S. 471. (Schmidt a. a. O. Lief. 1. — Gailhabaud, Denkm. Bd. 3 No. 1. — Förster, Denkm. 1, 27 und 1 Taf.)

Ueberlingen ¹⁾ am Bodensee. Das Münster aus dem XIV. bis XVI. Jahrh., fünfschiffig und ausserdem noch mit Kapelleneinbauten zwischen den einwärts Quermauern bildenden Strebepfeilern der Langseiten. Der einschiffige Chor, nur von der Höhe der inneren Seitenschiffe (begonnen 1380), mit Seitenräumen, welche den Unterbau zweier Thürme bilden, von denen nur der südliche vollendet ist. Sämmtliche Pfeiler sind rund und im Mittelschiffe meist mit je acht Diensten besetzt. Die Seitenschiffe übersteigen einander stufenweise und sind jetzt beiderseits durch ein breites Pultdach bedeckt. — Die Jodocuskirche (1424—1462), die Leonhardskapelle (1437) und die Luciuskapelle (geweiht 1486), sämmtlich spätgothisch.

Uelmen unweit Cochem. Kleine spätgoth. zweischiffige Kirche, deren Kreuzgewölbe von 1538 auf einem runden Mittelpfeiler ruhen; der schmälere Chor ist gerade geschlossen.

Unkel bei Bonn. Spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem frühgothischem, aber spätgothisch eingewölbtem Chor und Westthurm. Die Rundpfeiler im Langhause an der Front mit einem Gurträger. Jedes Schiff hat sein besonderes Dach.

Wanderath bei Adenau. Zweischiffige Hallenkirche mit zwei Rundpfeilern und später angebauten Seitenschiffen.

Weissenburg im Elsass. Das Münster, ²⁾ elegant streng gothisch (der Hochaltar geweiht 1284), von basilikaler Anlage in der Grundform des Kreuzes mit einem in die Diagonale gestellten polygonen Anbau im Winkel zwischen dem kurzen Chor und dem nördlichen Kreuzarm und einem südlich hinzugefügten äusseren Seitenschiff, dessen westlicher Theil sich in drei quadratischen Jochen als hohe prächtige Vorhalle nach aussen öffnet, und welchem östlich von dem weit ausladenden Querschiff ein polygon geschlossener Nebenchor entspricht. Die Pfeiler sind rund mit je vier Diensten. Ueber dem Kuppelgewölbe der Vierung ein Thurm mit Zopfaufsatz; vor

1) Staiger, X., die Stadt Ueberlingen. 1859.

2) Ohleyer, die Kirche zu St. Peter u. Paul zu Weissenburg. 1863.

dem Westende des inneren südlichen Seitenschiffes ein alter roman. Thurm. An die Nordseite der Kirche stösst ein zum Theil zerstörter gleichzeitiger Kreuzgang. (Lübke, *Gesch. der Architektur*. 3. Aufl. S. 561 Fig. 456). — Vergl. Lotz 2, 549.

Worms. Die Liebfrauenkirche von 1467, mit älteren Theilen: basilikale Anlage in der Grundform des Kreuzes mit Chorumgang und zwei Westthürmen. Die Langhauspfeiler kreuzförmig mit abgeschnittenen Ecken und je zwei runden Gurträgern; die Chorpfeiler reicher gegliedert. Strebebögen unter den Dächern der Seitenschiffe. Vergl. Lotz 2, 587.

Xanten. Die Collegiatkirche, ¹⁾ grossartig fünfschiffig, jedoch ohne Querhaus, in reicher, indess späterer Ausbildung; die Seitenschiffe jedes mit einem diagonal gestellten Polygonschluss; die Pfeiler des Langhauses von rundem Kern mit 12 und 8 Gurträgern besetzt. Zeitbestimmungen: die romanischen Thürme 1213, der Chor 1263 begonnen, die Sacristei 1356, die östlichen Theile der nördlichen Seitenschiffe 1368, Restauration der Thürme etc., Beginn der Gewölbe 1417, Strebepfeiler und Bögen 1437; Stillstand des Baues bis 1483, Vollendung der Fenster des Mittelschiffes 1487; Ausbau der Südseite 1492, Gewölbe der südlichen Seitenschiffe 1500, die Strebepfeiler 1508; das grosse Fenster zwischen den Thürmen 1519, Ausbau des nördlichen Thurmes 1525. — Jetzt restaurirt. (Schimmel, *Westf. Denkm.* in Lief. 2—7.)

Zeltingen a. d. Mosel. Kleine zweischiffige Kirche, der zu Cues ähnlich.

Zug. Die spätgoth. Oswaldkirche von basilikaler Anlage; der einschiffige Chor 1478—1480; der Westgiebel des Schiffes vollendet 1545.

Zürich. Das spätgoth. Schiff des Frauenmünsters, und ein Theil der Klostergebäude (1484—1507). — Die Gewölbe des Grossmünsters, theilweise frühgothisch; der Oberbau der Westthürme 1480—1490. — Der profanirte Chor der Predigerkirche. — Die Wasserkirche (jetzt Stadtbibliothek), einfacher Bau mit Netzgewölben, 1479—1486.

Zweibrücken. Die Alexanderkirche, ²⁾ seit 1496, ein dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem Chor und zierlichen Emporen im jetzt flach gedeckten Langhause. Der Chor hat ein mit Fischblasenmustern bunt decorirtes Gewölbe und herabhängende durchbrochene Verzierungen; zu den Seiten desselben zwei Thürme mit durchbrochenen Helmen. Schönes Nordportal.

1) Die St. Victorskirche zu Xanten. *Geschichtliches u. Beschreibendes*. 1851. — Scholten, H. C., *Auszüge aus den Baurechnungen der Victorskirche zu Xanten*. 1852. — Zehe, B., *Beschreib. des Doms zu Xanten*. 1852.

2) Heintz, Ph. Cas., *die Alexandersk. zu Zweibrücken*. 1817. — Krause, *Gesch. der Stiftsk. in Zweibrücken*. (?)

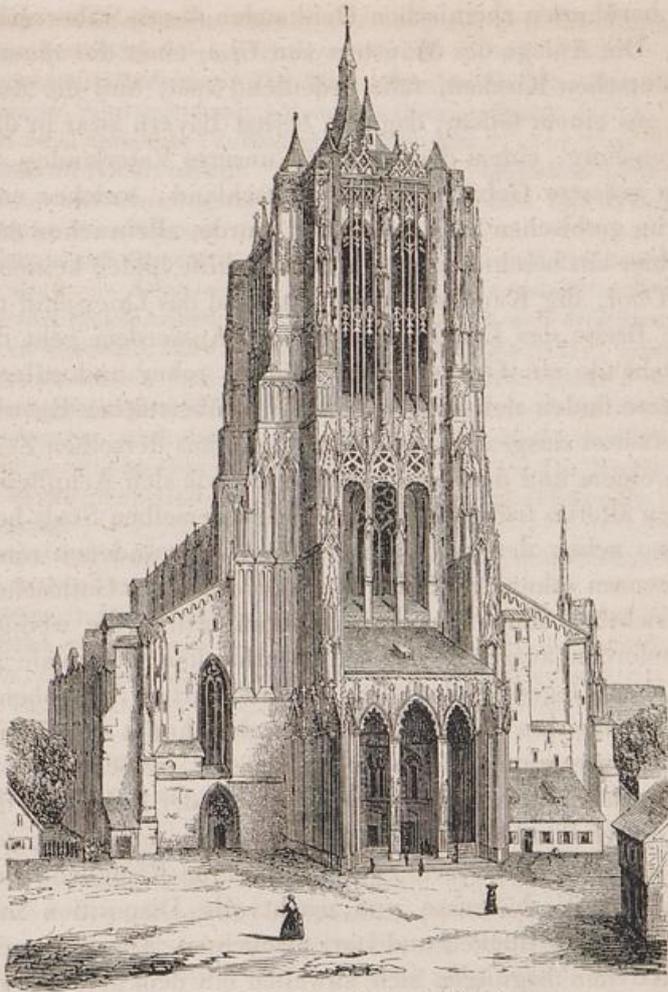


Fig. 227. Münster zu Ulm (nach Mauch).

II. In Bayern und Schwaben.

Literatur: Vergl. die oben S. 345 angeführten Schriften u. Kupferwerke. — Auf die goth. Baukunst beziehen sich in den daselbst angeführten Abhandlungen von Merz (Uebersicht etc.) im Kunstbl. von 1845 No. 84. 87—91 u. von v. Quast (Reihenfolge etc.) im D. Kunstbl. von 1852 No. 23 bis 26; in Sighart's Bayer. Kunstgesch. S. 299—319, 347—375, 418—470. — Grueber, Bernh., Deutsche Bauverzierungen von Gebäuden aus dem XIII. u. XIV. Jahrh. in Bayern. 1836.

Vorbemerkung.

103. In Schwaben und Bayern sind die Dome von Ulm und Regensburg die bedeutendsten gothischen Bauwerke, die sich jedoch

mit den berühmten rheinischen Denkmalen dieses Stiles nicht messen können. Die Anlage des Münsters von Ulm, einer der räumlich grössten deutschen Kirchen, fällt bedeutend spät, und die Ausführung ist nicht aus einem Gusse; dagegen besitzt Bayern zwar in dem Dome von Regensburg, einem der schönsten unseres Vaterlandes, allerdings das erste grössere Gebäude in Süddeutschland, welches von Grund aus neu im gothischen Stile ausgeführt wurde, allein schon der Grundplan ist hier ein beschränkter: die Seitenschiffe bilden keinen Umgang um den Chor, der Kapellenkranz fehlt, und das Querschiff tritt nicht über die Breite des Langhauses hervor. Ausserdem geht durch das ganze Gebäude ein Gemisch alterthümlich roher und edler Formen, und letztere finden sich wiederum theils in überreicher Entwicklung, theils geradezu ausgeartet, und alles dieses aus derselben Zeit und oft sogar an einem und demselben Bautheile: wie sich Aehnliches bereits an einigen älteren frühgothischen Kirchen derselben Stadt bemerklich macht, wo neben den noch nicht völlig überwundenen romanischen Reminiscenzen schon die Keime zum Verderben des Gothischen gleichzeitig ersichtlich sind. Ueberhaupt repräsentiren die wenigen, von den Bettelorden ausgegangenen frühgothischen Denkmale in diesen süddeutschen Gegenden lediglich den reducirten Stil (oben S. 481), und in den meisten spätgothischen Kirchen findet sich die immerhin nüchterne Anwendung gleich hoher Schiffe: in Schwaben mit Ausbildung eigenthümlicher Motive besonders in der Formation der Schiffeiler und verbunden mit dem Streben nach reich decorativer Entfaltung, während in Bayern zwar die inneren Räumlichkeiten durch Kühnheit der Verhältnisse und machtvolle Disposition imponiren, aber im Einzelnen trocken und starr erscheinen. Die kleineren schwäbischen Kirchen begnügen sich zuweilen mit dem geradlinigen Chorschluss und im Schiffe mit einer Holzdecke. Sporadisch erscheint in Schwaben und Bayern der Backsteinbau; vergl. oben S. 27 und 490.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 5, 580—589; 6, 295—306. — Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 293—303; 338—345; 347—361. — Lübke, Gesch. der Architektur. S. 548 ff.

Abensberg unweit Regensburg. Karmeliterkirche, basilikal, nach 1398; verdorben. Die alte Kapelle an der Nordseite des Chores mit schmalem Fenstern.

Adlersberg bei Regensburg. Einschiffige flach gedeckte Kirche mit schmalerem gewölbten Chor; frühgothisch.

Alpirsbach bei Freudenstadt. Spätgothischer Kreuzgang und Capitelhaus um 1460—1482; andere Klostergebäude aus dem XVI. Jahrhundert.

Altheim bei Riedlingen. Einfache, 1486 neu geweihte Kirche mit älterem Ziegelthurm.

Altingen bei Herrenberg. Die Magnuskirche, einfach. Den Chor bildet ein ehemaliger Wartthurm mit hölzernem Obergeschoss.

Altorf bei Landshut. Verzopfte Hallenkirche.

Altötting in Niederbayern. Die Stiftskirche, begonnen 1489, niedrige Hallenkirche mit Chorumgang, achteckigen Pfeilern und Netzgewölben. Zwei schlanke Westthürme.

Amberg in der Oberpfalz. Die Frauenkirche, Hallenbau mit Rundpfeilern, 1312. — Die Georgskirche, ganz verunstalteter dreischiffiger Ziegelbau mit gleich hohen Schiffen, Rundpfeilern und drei unvollendeten Thürmen in Westen; 1359. — Die Levinische Kapelle, einschiffig mit erkerartigem Chörlein und zierlichen Details; XIV. Jahrh. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 363 No. 138.) — Die Martinskirche, Hallenbau mit Chorumgang, nach innen gezogenen Streben und einem Westthurm, 1421—1534. (Sighart a. a. O. S. 452 No. 163.) — Die Spitalkirche, die Katharinenkapelle von 1415, die Gottesackerkapelle von 1514; alle einschiffig.

Amerthal bei Amberg. Zwei spätgoth. Kirchen mit schönen Gewölben und Streben.

Augsburg. ¹⁾ Der Chor der Annakirche von 1510; das Uebrige älter, aber innerlich verunstaltet. — Der Dom wurde 1321 in einen Gewölbebau verwandelt, die Seitenschiffe verdoppelt und das Uebrige gothisirt; der Ostchor mit Umgang, Kapellenkranz und zwei Prachtportalen 1356—1431; abermalige Veränderung der alten Theile, vollendet 1484. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 371 No. 146.) Die Ueberspannung des alten Kreuzganges mit seltsamen Sternkurgengewölben, etwa 1500—1510. — Die zweischiffige Dominicanerkirche mit niedrigen Kapellen an den Langseiten; das Innere gänzlich umgestaltet. — Die Georgskirche, basilikaler Ziegelbau 1490—1505; verunstaltet. — Die spätgoth. Moritzkirche. — Die Ulrichskirche, ²⁾ basilikal und in Kreuzform 1467—1594; achteckige, an der Front mit gegliederten Gurträgern besetzte Pfeiler und reiche Netzgewölbe. Renaissance Thürme. (v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 61. — Kallenbach, Atlas. Taf. 78. — Sighart a. a. O. S. 462 f. No. 169—171. — Vergl. oben S. 488 Fig. 224.)

Bebenhausen bei Tübingen. Das zierliche Mittelthürmchen der Klosterkirche 1407—1409 (Heideloff, die Kunst des M.-A. in Schwaben. II. Suppl. Taf. 2 und 4—6); der Kreuzgang 1460—1496 (Graf, Bebenhausen. Taf. 3. 4); der sog. Sommerchor, angeblich von 1335, mit Steinthürmchen von 1410 (ebd. Taf. 6. 7. — Leibnitz, Organisation der Gewölbe. S. 48 f. Fig. 66—69); das Winterrefectorium mit reicher Holzdecke 1471 u. 1516 (Graf a. a. O. Taf. 8); die Zellenräume 1513—1516 (Kallenbach, Atlas. Taf. 77); das einfache Herrenhaus 1532.

1) Stetten, P. v., Kunst-, Gewerbs- u. Handwerksesch. der Reichsstadt Augsburg. 2 Thele. 1779 u. 1788.

2) Wittwer, Catalogus Abbatum monast. S. Udalrici, in Steichele, Archiv für die Gesch. des Bisth. Augsburg. 3, 243 ff.

Beinstein bei Waiblingen. Kirche von 1450; der Chor 1454.

Berchtesgaden. Die zweischiffige Franciscanerkirche, c. 1500. — Gothisirung der Stiftskirche und der das Schiff weit überragende Chor, vielleicht schon vor 1400.

Besigheim unweit Stuttgart. Der Chor der Pfarrkirche geweiht 1383; das Schiff modern verändert.

Blaubeuern bei Ulm. Johanniskirche, in einschiffiger Kreuzform mit Mittelthurm und Kapellen zwischen den Strebepfeilern, reich verzierter, grösstentheils profanirter Ziegelbau 1467—1499. Der Kreuzgang und die Klostergebäude, gleichzeitig. — Spätgoth. Stadtkirche.

Blutenburg bei München. Einschiffige Schlosskapelle mit reichen Fenstern und vorspringendem Portalbau, 1488; restaurirt 1856.

Böblingen bei Stuttgart. Der Chor der Pfarrkirche aus dem XIV. Jahrh.; das Uebrige aus späterer Zeit. — Die verwüstete Gottesackerkirche 1529—1587.

Bogenberg bei Bogen in Niederbayern. Die Frauenkirche, Hallenbau um 1463; reich gegliederte Pfeiler.

Burghausen bei Neuötting. Zwei einschiffige spätgoth. Schlosskapellen von 1490; restaurirt.

Burgkirchen bei Altötting. Zweischiffiger spätgoth. Prachtbau mit einem Mittelpfeiler; auch Chor und Thurm werden gerühmt.

Cannstadt bei Stuttgart. Spätgothische Hallenkirche, im Langhause mit Holzdecken, im einschiffigen Chor mit Netzwölbung. Restaurirt.

Chammünster in der Oberpfalz. Der Chor der Marienkirche 1470; gleichzeitig die Gothisirung des Uebrigen.

Deggendorf in Niederbayern. Die Gnadenkirche, ein 1337 begonnenes massenhaftes Bauwerk von basilikaler Anlage mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem Chor.

Dingolfing in Niederbayern. Hallenkirche mit Rundpfeilern und Chorumgang, begonnen 1467; verzopft.

Dinkelsbühl. Die Georgskirche, 1444—1499: ein Bau von einfachem Aeussern; das Innere mit den um den Chor laufenden, mit dem Mittelschiffe gleich hohen Abseiten, wird von 24 mit je vier starken Runddiensten besetzten achteckigen Pfeilern ohne Capitale gestützt und ist mit seinen reich gemusterten Wölbungen von überraschend schöner Wirkung. (v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 61.)

Ditzingen (O.-A. Leonberg). Die Speiererkerkirche vor dem Dorfe, fast Ruine, aus guter goth. Zeit. — Die Pfarrkirche, spätgothisch.

Donauwörth. Derb stattliche Pfarrkirche,¹⁾ basilikal, doch mit Blenden statt der Oberlichter 1444—1473; achteckige Pfeiler. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 465 No. 172.)

Eggenfelden in Niederbayern. Spätgothische Hallenkirche von harmonischen Verhältnissen mit Kapellenumgang und aufstrebendem Spitzthurm; Rundpfeiler. Restauration seit 1861.

1) (Grimm), die Pfarrkirche St. Ulrich u. Maria Himmelfahrt in Donauwörth, in der Beilage zur Augsb. Postztg. 1857. No. 73.

Ehingen. Die Marienkirche, einschiffiger Ziegelbau mit Holzdecke; der schmälere Chor ursprünglich gewölbt. Vergl. oben S. 31.

Ehningen bei Böblingen. Einschiffige Pfarrkirche mit Holzdecke (1400) und gewölbtem Chor von 1416.

Ellwangen. Die Wolfgangskapelle vor der Stadt, einschiffig mit schmalerem Chor und schönem Fenstermaasswerk, 1476. (Laib und Schwarz, Formenlehre. Taf. 10 f.)

Eltingen bei Leonberg. Einschiffige Kirche von 1487 mit schönem Rundfenster über dem Westportal.

Entringen bei Herrenberg. Spätgothische 1452 gegründete Kirche mit schönen Netzgewölben im Chor und einem schlanken Thurm.

Erding unweit München. Pfarrkirche von etwa 1430 mit niedrigen Seitenschiffen und einschiffigem Chor.

Eschenbach in der Oberpfalz. Pfarrkirche, ein zierlicher Hallenbau mit drei fast gleich hohen Schiffen und mächtigem Thurm, gegr. 1435.

Esslingen. ¹⁾ Das flach gedeckte basilikale Langhaus der Dionysiuskirche, mit Spitzarkaden und achteckigen Pfeilern, stark romanisirend, aber in den westlichsten Jochen, im Fenstermaasswerk und in den Strebepfeilern der Seitenschiffe bereits frühgothisch; der Chor etwa um 1400. (Baudenkm. aus Schwaben. I. Taf. 5 f.) — Die Frauenkirche, ²⁾ deren schon 1321 beschlossener Bau etwa von 1406 an eifriger betrieben wurde, von oblonger Grundform mit drei gleich hohen Schiffen; die unregelmässig sechseckigen, mit je zwei gegliederten Diensten besetzten Pfeiler haben keine Capitäle und führen ihre Gliederung unmittelbar in die Gewölbegurte über. Der sich über dem Westende erhebende, erst 1440 begonnene und um 1528 vollendete Thurm ³⁾ gehört zu den schönsten in Deutschland. (Ebd. Taf. 1—6. — Heideloff, Kunst des M.-A. in Schwaben. Taf. 12. 13.) — Von der Georgenkirche des 1237 entstandenen Franciscanerklosters, einer schlichten flach gedeckten frühgoth. Basilikenanlage mit Rundpfeilern, steht nur noch der schlanke überwölbte Chor mit zweitheiligen Fenstern und Strebepfeilern, die Giebelbedachung haben. (Ebd. Taf. 6 Fig. 4.) — Die Nicolaikapelle auf der Brücke, einschiffig, einfach mit einem Thürmchen über dem Westgiebel. (Heideloff a. a. O. 1, 62.) — Die Paulskirche des 1219 gestifteten Dominicanerklosters, ein basilikaler einfach frühgothischer Bau mit einschiffigem Chor 1233—1268. Niedrige Rundpfeiler mit achteckigen Sockeln und schlichten Capitälen. (Ebd. Taf. 16. — Baudenkm. aus Schwaben. I. Taf. 6.)

Ettal ⁴⁾ in Oberbayern. Wallfahrtskirche, ein zwölfeckiger Centralbau 1330—1370, ursprünglich mit einem runden Mittelpfeiler und zweistöckigem Umgang mit Empore; später wurde östlich ein Chor angebaut und 1744 das Ganze gründlich verzopft. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 358 No. 134.)

1) Vergl. Lübke, W., im D. Kunstbl. 1855. No. 47.

2) Pfaff, C., Gesch. der Frauenk. in Esslingen u. ihrer Restauration. 1863. Vergl. Memminger, M. J. D. G., Würtemb. Jahrbücher. 1836. 2, 177.

3) Ein grosser Aufriss auf 2 Bl. in den Jahresheften des Wirtenb. Alterthumsvereins. 1858. VIII.

4) Holland, H., Kaiser Ludwig der Bayer u. sein Stift zu Ettal. 1860.

Frauenberg bei Landshut. Kleine spätgoth. Kirche der Landshuter Bauhütte.

Freising. Die Benediktinerkirche, ein hochstrebender basilikaler Bau 1347; im Innern verzopft. — Die dreischiffige Vorhalle des Domes 1314; das nördliche Portal mit seinem Vorbau, die Ueberwölbung des Schiffes und andere Veränderungen um 1480. — Die einschiffige Gottesackerkirche 1545, niedriger Ziegelbau mit gedrückten Netzgewölben. — Die Johannis-kirche, vollendet 1319, mit sehr niedrigen Seitenschiffen und schmal aufsteigendem Hochbau; quadratische Pfeiler mit polygonen Diensten und Laubcapitälen; an den Gewölbabschlusssteinen ausser Heiligengestalten Pflanzen- und Bestienverzierungen. Ziegelbau mit Sandsteindetails. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 360 No. 135—137. — Derselbe, die mittelalterl. Kunst in der Diöces Freising. Taf. 3.)

Freudenstadt. Die Kirche, von 1601—1608 in einer Art von goth. Zopfstil erbaut: sie besteht aus zwei einen rechten Winkel bildenden Flügeln mit je zwei Thürmen an den Enden.

Frontenhausen in Niederbayern. Spätgothische Hallenkirche von bedeutenden Dimensionen.

Fulbach (O.-A. Canstatt). Die Kirche, von Wassergraben und Ring-mauer mit Schiessscharten umgeben; der Chor und Thurm aus der goth. Periode; letzterer mit Satteldach und abgetreppten Giebeln, auf deren Stufen sich Fialen erheben.

Gaildorf. Einschiffige Stadtkirche mit Westthurm 1518—1521.

Gaimersheim bei Ingolstadt. Der Chor der modern gothischen, mit einem befestigten Friedhofe umgebenen Kirche von 1488.

Gärtringen bei Herrenberg. Einschiffige frühgothische, spätgothisch veränderte Kirche mit nach innen gezogenen Strebepfeilern und hohem Thurm.

Geisenhausen bei Landshut. Hallenkirche mit hohem Thurm, vollendet 1477.

Gnadenberg bei Neumarkt. Malerische Kirchenruine des Brigittiner-Doppelklosters, ¹⁾ um 1474: dreischiffige Halle mit Nonnenempore im Nordschiffe und gerade geschlossenem Chor. (Chlingensperg, das Königreich Bayern 2, 43.)

Grönenbach unweit Memmingen. Schlanke spätgoth. Hallenkirche ohne Streben.

Hahnbach bei Amberg. Hallenkirche aus dem XIV. und XV. Jahrh.

Hall in Schwaben. Die Hauptkirche, ²⁾ deren Langhaus mit drei fast gleich hohen Schiffen und schlanken Rundpfeilern ohne Capitäle 1427 bis 1492 erbaut wurde; der schief angesetzte Chor 1495—1525. — Die einschiffige, 1404 geweihte Johanniterkirche mit zierlichem Thurm an der Seite. — Der Chor der Katharinenkirche, geweiht 1343.

1) Sighart, J., die Kirchenruine des Klosters Gnadenberg in der Oberpfalz, im Münchener Sonntagsbl. 1865. No. 51. — Vergl. Fuchs, in den Verhandl. des histor. Vereins für den Regenkreis. 14, 104.

2) Jäger, C., die St. Michaelisk. zu Hall in Schwaben, im Kunstbl. 1829. No. 91; 1834. S. 361 ff.

Heerberg bei Gaildorf. Einschiffige, flachgedeckte Kreuzkirche mit Thurm über dem nördlichen Kreuzarm. (III. Veröffentlichung des Vereins für Kunst etc. in Ulm, Umschlag.)

Heilbronn. Die Kilianskirche¹⁾, ursprünglich wohl ein frühgothischer, später umgewandelter Basilikabau, von welchem noch die beiden sich über dem Ostende der Seitenschiffe erhebenden Thürme herrühren; der aus drei gleich hohen Schiffen bestehende Chor wurde 1480 beendet, der Westthurm im XV. Jahrh. begonnen und 1510—29 beendet. Das 1578—80 mit Stuckverzierungen bereicherte Schiff hatte ursprünglich Rundpfeiler mit schlichten Capitälen und flache Decke; im Chor sind reich gegliederte, im Kern achteckige Pfeiler. (Kallenbach, Atlas, Taf. 71. — Heideloff, Ornamentik. Lief. 5. Taf. 7. Fig. e.)

Heiligkreuzthal²⁾ bei Riedingen in Oberschwaben. Klosterkirche, gerade geschlossener Basilikabau von 1319, renovirt 1532 und 1699. In der Ostwand ein grossartiges Fenster.

Herrenberg. Die Stiftskirche, 1336 erbaut und seit 1440 erweitert; der Chor aus ersterer Periode, der Hallenbau des Langhauses mit etwas erhöhtem Mittelschiff aus letzterer Zeit. Die Pfeiler von eckigem Kern, mit starken Diensten und Einkehlungen, ohne Capitäle. (Heideloff, die Kunst des M. A. in Schwaben. Heft 1. Taf. 1.)

Hirschau. Die Marienkapelle 1508—1516. — Der spätgothische Kreuzgang neben der vormaligen Petri-Paulikirche, Ruine.

Jenkofen bei Landshut. Kleine dreischiffige Kirche mit schönem Rippenwerk, um 1447.

Ingolstadt. Die Franciscanerkirche: in dem seit 1275 erbauten basilikalischen Langhause Rundpfeiler, im Hauptschiffe eine flache Decke, Lanzettfenster und keine Streben; an dem erst dem XIV. Jahrh. angehörigen sehr langen Chor Strebepfeiler mit Pultdächern. — Die Frauenkirche³⁾, Ziegelbau mit Sandsteindetails, gegründet 1425; der Chor geweiht 1439; fortgesetzt 1495—1525; grossartige Hallenkirche unter einem Dache, doch ist das Mittelschiff beträchtlich höher als die einen Chorumgang bildenden Seitenschiffe, zwischen deren nach innen gezogenen Strebepfeilern spätestgothische Kapellen mit herabhängendem Rippenwerk angeordnet sind. Die Netzgewölbe ruhen auf je zwei Diensten mit Laubcapitälen, mit welchen die capitällosen Rundpfeiler besetzt sind. Die beiden viereckigen, von unten auf übereck stehenden Westthürme sind unvollendet. Restauration 1848—1851. (v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 57. — Sighart, Bayrische Kunstgesch. S. 421 Nr. 156.) — Die Spitalkirche von 1460, dreischiffiger Hallenbau mit Rundpfeilern über abgekantetem Sockel.

Kaisheim bei Donauwörth. Cisterzienserkirche, basilikal in der Grundform des Kreuzes, begonnen 1352, geweiht 1387. Im Lang-

1) Titot, H., Ausführl. Beschreib. u. Gesch. der evangel. Hauptkirche zu Heilbronn. Mit Abbild. 1833.

2) (Roth v.) S(chreckenstein), Heiligkreuzthal, ehemal. Cistercienser-Nonnenkl., constanzer Sprengels, im Organ für christl. Kunst. 1856. S. 28—31.

3) Gerstner, Beschreib. der Stadt-Pfarrk. zu u. l. schönen Fr. in Ingolstadt. 1840. — Becker, C., die Frauenk. zu Ingolst., im D. Kunstbl. 1853. Nr. 46 f.

hausa „quadratformige“ Pfeiler und Bestienconsolen; um den polygon geschlossenen Chor mit gegliederten dreieckigen Pfeilern ein halbkreisförmiger Umgang, der durch Rundpfeiler in zwei Schiffe von ungleicher Breite getheilt wird. Die Strebepfeiler am Chorumgange mit Giebelmäulern. Ueber dem Kreuz ein achteckiger Mittelthurm mit Zopfaufsatz. Die Westseite zopfig erneuert. (Sighart, Bayr. Kunstgesch. S. 372—374. Nr. 147 bis 150.)

Kaufbeuern. Die Blasiuskirche, Hallenbau, in dem um 1420 vollendeten Langhause mit Sechseckpfeilern; der einschiffige, minder hohe Chor 1435—1444. — Die Martinskirche, dreischiffig basilikaler Ziegelbau mit profilirten Pfeilern und Arkaden und flach gedecktem Mittelschiff: der anscheinend ältere Kern seit 1438 gothisirt und ein neuer Chor erbaut; der Thurm 1404 erhöht.

Kelheim bei Regensburg. Der 1463 an das ältere, flach gedeckte Schiff der Franciscanerkirche angebaute Prachtchor. Profanirt. — Die Pfarrkirche, dreischiffig basilikal, mit einschiffigem Chor um 1468.

Kempten. Die Magnikirche, ein massiger Ziegelbau, im Langhause mit flachen Decken und achteckigen Pfeilern ohne Streben: der Chor von 1427; 1428 Verlängerung der Kirche; noch später Anbau eines vierten Seitenschiffes.

Kirchberg in Kroning in Niederbayern. Spätgothische Hallenkirche mit nur einem (nördlichen) Seitenschiff.

Kirchdorf bei Haag in Oberbayern. Zweistöckige Gottesackerkirche aus dem XIV. Jahrh.

Kirchheim im Ries.¹⁾ Die sehr ausgedehnten, grösstentheils noch erhaltenen Räume des Cisterziensernonnenklosters; die einschiffige Kirche mit Nonnenempore und einem achtseitigen Steintürmchen mit Spitzhelm über dem Westgiebel, wohl aus dem Ende des XIV. Jahrh. und einige Kapellen.

Landsberg in Oberbayern. Basilikale Pfarrkirche mit einschiffigem Chor und Thurm an der Nordseite 1458—1488.

Landshut. Die Heil. Geist (Spital-)Kirche, dreischiffiger Hallenbau mit Chorumgang und einem Thurm mit Staffelgiebeln an der Nordseite, 1407—1461. Rundpfeiler, aus denen die Rippen der Sterngewölbe herauswachsen. (Grueber, Vergl. Samml. II. Taf. 35.) — Der basilikale Ziegelbau der Jodocuskirche mit Hausteindetails, begonnen 1338; abgestuft profilirte Pfeiler mit Wulstkämpfern; 1407 Erbauung eines neuen Chores, Erweiterung der Seitenschiffe und Hochbau des Spitzthurmes. — Die Martinskirche²⁾, ebenfalls aus Ziegeln mit Hausteindetails, doch mit drei gleich hohen Schiffen, begonnen um 1392, vollendet etwa 1478. Höchst schlanke, achteckige Pfeiler von nur 3 F. D. mit geringem Kämpfer-

1) Vergl. Merz, H., Mittheilungen über alte Kunstwerke im Ries, im Kunstbl. 1847. S. 14 f.

2) Spörl, J., der Bau u. die Erbauer des Chores zu St. Martin in Landshut, in den Verhandl. des histor. Vereins für Niederb. V. 3 u. 4, 1—136. — Werner, Gesch. der Pfarrei St. Martin in Landsh., ebd. V, 265—279. — Auracher, F., zur Gesch. von St. Martin in Landsh., ebd. X. 4. — Die St. Martinsk. zu Landshut, im Organ für christl. Kunst. 1853. S. 135 f.

vorsatze tragen das Sterngewölbe. Zwischen den nach innen fortgesetzten Strebepfeilern ein niedriges Kapellenschiff unter Pultbedachung; vor der Westfront, den Haupteingang und die Vorhalle der Kirche bildend, ein massenhaft behandelter, aber mächtig und kühn emporsteigender, in eine zierliche Spitze auslaufender Thurm; ganz vollendet erst 1580. (Quaglio, Merkwürd. Gebäude I. Taf. 11. — v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 5. Fig. 1 und 2. — Sighart, Bayrische Kunstgeschichte. S. 434.)

Lauffen am Neckar. Der Chor der 1227 gegründeten Regiswindiskirche, einfach frühgothisch; das Uebrige spätgothischer Umbau einer ursprünglich basilikalen Anlage in Hallenform. — Die Kapelle gl. N. frühgothisch, mit spätgothischem Chor.

Lauringen an der Donau. Die Stadtkirche, dreischiffiger Hallenbau mit einfachen Rundpfeilern, 1518—1576.

Leutkirch bei Memmingen. Die katholische Kirche basilikal mit acht Rundpfeilern und Netzgewölben, 1514—1519.

Liebenzell bei Pforzheim. Der Chor der Pfarrkirche.

Magstadt bei Böblingen. Einschiffige Kirche mit Netzgewölben im Chor, 1511; befestigter Kirchhof.

Maria Rain bei Füssen. Spätgothische Kirche mit niedrigen Abseiten.

Marklkofen bei Frontenhausen. Spätgothische dreischiffige Hallenkirche.

Maulbronn. Gothisirung der Klosterkirche 1424; der grösste Theil des Kreuzganges (seit 1303) mit der spätgothischen Brunnenkapelle, der Capitelsaal aus dem XIV. Jahrh., das Herrenhaus um 1384—1402.

Memmingen. Der Chor der Martinskirche¹⁾ 1496—1509; reiches Fenstermaasswerk und mit Fialen gekrönte Strebepfeiler. Die westlichen Theile der aus Haustein erbauten Kirche sind im Kern älter; das Schiff wurde 1419 verlängert, 1489 und 1491 verändert; die niedrigen Seitenschiffe wurden 1457 angesetzt und zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern Kapellen angeordnet. Die Gewölbe des Schiffes sind 1655 gefallen. — Andere spätgothische Gebäude: die katholische Kirche der Elisabethinerinnen, ein verzopfter dreischossiger Hallenbau mit Rundpfeilern, die ehemalige Deutschherrenkirche, eine zweischiffige Halle (ebenfalls verzopft), der Chor der Frauenkirche und die Antonierkapelle auf dem Kirchhofe.

Mouheim bei Donauwörth. Niedere dreischiffige Hallenkirche mit Kreuzschiff und Rundpfeilern, um 1450. Der Chor ist verzopft. Der Thurm und der halbe Kreuzgang, mit gekuppelten Würfelsäulen, sind romanisch.

Moosburg. Die 1353 gothisch erneuerte Johanniskirche mit flach gedecktem Hauptschiff, während die niedrigen Seitenschiffe und der Chor mit einfachen Kreuzgewölben überspannt sind. Der Westthurm ist mit Blenden und vier Eckthürmchen geschmückt.

Mühlhausen am Neckar. Die einschiffige Veitskirche mit alter getäfelter Decke und westlichem Thurm, 1380—1383, erbaut von einem Prager

1) v. Ehrhardt, die geschichtl. Beschreib. der Martinsk. in Memmingen. (Angeführt von Sighart, Bayr. Kunstgesch. S. 465.)

Bürger und in der breit birnförmigen Profilierung der Wanddienste des gewölbten Chores dem Charakter der Profile des Domes von Prag nahe verwandt. (Heideloff, die Kunst des M. A. in Schwaben. I, 35 f. und Taf. 4. Fig. 4—7.)

München. Die Frauenkirche¹⁾, grossartiger dreischiffiger Hallenbau aus Ziegeln mit Chorumgang und zwei mächtigen Westthürmen, 1468 bis 1488, geweiht 1494. Achteckige Pfeiler ohne Capitäle, an welchen die reichen Netzgewölbe auf kurzen vorgekragten Diensten ruhen; zwischen den einwärts gezogenen Strebepfeilern schmale Kapellen unter hoher Pultbedachung. Das Aeussere fast ganz schlicht; die Thürme, oben achteckig, mit flachen Zwiebelhauben. Restaurirt 1858—1861.²⁾ (v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 5. Fig. 4 f.) — Die übrigen gothischen Kirchen sind nur unbedeutend und meist verzopft.

Nabburg in der Oberpfalz. Die Pfarrkirche von basilikaler doppelchöriger Anlage und in der Grundform des Kreuzes, doch ohne Vorlagen der Arme mit zwei einfachen Westthürmen in gleicher Flucht und innerlich in Verbindung mit den Seitenschiffen, doch ist nur der südliche Thurm vollendet. Der in die zweite Hälfte des XIV. Jahrh. fallende edle Bau von c. 160 F. Länge scheint um 1402 im Wesentlichen beendigt gewesen zu sein und hat viel Verwandtes mit dem Dome zu Regensburg. Die gegliederten Pfeiler sind im Kern viereckig mit Gurtträgern auf den Ecken und in der Mitte der vier Seiten. Die Streben haben Giebelbedachungen und mit Ausnahme des Ostchores Fialenkrönungen; am Langhause massive Strebebögen. Der apsidenartige Ostchor ist niedriger als das Schiff und unter besonderem Dach; im Westchor ist eine gothische Orgelbühne eingebaut. (Sighart, Bayr. Kunstgesch. S. 363—68 und Nr. 139—145.)

Nagold bei Calw. Der Chor der Stadtkirche, begonnen 1401; zum Theil verdorben.

Neumarkt in der Oberpfalz. Die Pfarrkirche, ein spätgothischer dreischiffiger Hallenbau mit Chorumgang; der Chor 1404—1434. Der stattliche ins Achteck übergehende Westthurm mit freiem Pfostenwerk vor den Fenstern. (Sighart, Bayr. Kunstgesch. S. 453. Nr. 164—167.) — Die Hofkirche von 1487, im Hauptschiff mit flacher Decke, im Chor mit Netzgewölben; etwas entstellt.

Neunburg vor dem Walde (Oberpfalz). Der Chor der Pfarrkirche, geweiht 1443; das anscheinend ältere Schiff wurde 1478 erweitert, 1482 die Südseite und dann die Nordseite gebaut und das (später verzopfte) Ganze 1491 geweiht. — Die Jacobs- und die Spitalkirche sind kleine spätgothische Gebäude.

Neuötting in Oberbayern. Die Pfarrkirche, deren Chor mit dem auf der Nordseite stehenden kühnen und zierlichen Thurm 1410 begonnen wurde, das Langhaus mit Rundpfeilern und zwei eleganten Portalen 1485.

1) (Gsell), Die Metropolitan- u. Stadt-Pfarrk. zu u. l. Frau in München. 1839. Mit Abbild. — Sighart, J., Gesch. u. Schilderung der Frauenk. in München. 1853. Mit Abbild. — Holland, H., Gesch. der Münchener Frauenk. 1859.

2) Vergl. Abendbl. der N. Münchener Ztg. 1861. Nr. 5—7. — Neueste Münchener Nachr. 1862. Nr. 24.

— Etwa gleichzeitig ist die Spitalkirche mit herrlicher Empore und die Annakirche mit Sterngewölben, einschiffig mit schmalerem Chor (1511).

Neustadt an der Donau. Dreischiffige Hallenkirche mit Rundpfeilern und zierlichen Streben, wohl vom Ende des XIV. Jahrh.

Nördlingen. ¹⁾ Die Hauptkirche, 1428—1505, deren Aeusseres ausser dem vor der Westfront angeordneten hohen, oben achteckigen Thurm nichts Ausgezeichnetes hat, ist ein dreischiffiger Hallenbau mit dreischiffigem, aber schmalerem Chor. Die reichen Netzgewölbe ruhen auf capitollosen Rundpfeilern, die vorn mit je zwei Runddiensten besetzt sind. In den Seitenschiffen und am Westende Emporen mit schönen Steinbrüstungen. (v. Wiebeking, Baukunde Taf. 51 und 61.) — Der Chor der Salvatorkirche 1381—1407; das flach gedeckte Schiff in der Neuzeit erweitert und verändert.

Oehringen unweit Heilbronn. Die Stiftskirche ²⁾, dreischiffiger Hallenbau in der Grundform des Kreuzes mit einschiffigem Chor und mit Kapellen längs der Seitenschiffe, welche mit den Querhausfronten Flucht halten, c. 1450—1500. Viereckige Pfeiler mit abgeschnittenen Ecken als Träger der meist sternartigen rundbogigen Netzgewölbe, deren Anfänge aus Reliefbrustbildern bestehen. Zwei fast gleich hohe Thürme: der eine vor der Westfront über romanischem Unterbau, der andere östlich am südlichen Kreuzarm. Unter dem Chore eine Gruft.

Pappenberg in der Oberpfalz. Spätgothische Kirche von trefflicher Ausführung.

Passau. An dem nach einem Brande von 1662 im Barockstil neu erbauten Dom rühren noch der Chor, das Querschiff und die Kuppel über der Vierung (freilich entstellt) von dem 1407 begonnenen spätgothischen Prachtbau her. — Die Salvatorkirche a. d. Ilz, 1479—1484 an der Stelle einer Juden-Synagoge erbaut und dicht an einen Felsen gelehnt: ein einschiffiges Gebäude, mehr hoch als lang, dessen Erdgeschoss mit umlaufenden Steinbänken noch dem jüdischen Bau entstammen soll. Eine hohe Treppe führt in die eigentliche Kirche, zwischen deren nach innen gezogenen Streben unten Kapellen und oben Emporen angeordnet sind, zu denen man auf zwei Seitentritten gelangt. Jetzt reich restaurirt. (Chlingensperg, das Königr. Bayern 2, 405.) — Die Spitalkirchen zum heiligen Geist (1512, elegant zweischiffig mit schmalerem Chor) und zu St. Johann (Haupt- und ein Nebenschiff). — Der Chor der Ilzpfarrrkirche 1476.

Percha bei Starnberg. Spätgothische Kirche von 1525.

Pfaffenhofen in Oberbayern. Spätgothische Pfarrkirche (verzopft) mit kunstvollem Thurmbau aus Ziegeln.

Pipping bei München. Die einschiffige Hofkirche mit Holzdecke und gewölbtem schmalerem Chor, 1478—1480.

Pöttmes in Oberbayern. Zopfig entstellte Pfarrkirche mit achteckigen

1) Beyschlag, D. E., Beiträge zur Kunstgesch. der Reichsstadt Nördlingen. 1798.

2) Albrecht, Jos., die Stiftsk. zu Oehringen. 1837.

Pfeilern und spätgothischen Seitenschiffen, die viel niedriger sind als das flach gedeckte Hauptschiff; allein am Chore sind Strebepfeiler.

Prüll bei Regensburg. Chor der Karthäuserkirche 1498—1513. (Chlingensperg, das Königreich Bayern 2, 91.)

Rast bei Freising. Spätgothische Kirche mit zwei Schiffen.

Regensburg¹⁾ Der Dom²⁾, grossartige dreischiffig basilikale Anlage in der Grundform des Kreuzes mit zwei unvollendeten Ostthürmen über dem Westende der Seitenschiffe, die sich östlich jenseits der nicht über deren Fluchtlinie vortretenden Kreuzarme als kurze Nebenchöre neben dem Langchore fortsetzen und wie dieser im halben Achteck schliessen. Eigenthümlich ist die Zerlegung des Chores in zwei Geschosse mit Ober- und in Nischen eingebauten Unterfenstern, zwischen denen im Innern noch ein Triforium angeordnet ist, welches sich auch im Langhause vorfindet und zwar dergestalt, dass das Pfostenwerk der Oberlichter sich vor demselben fortsetzt. Die Arkadenpfeiler bilden im Kern ein übereck gestelltes Viereck und sind mit je vier durch Hohlkehlen verbundenen Bündeldiensten besetzt. Am Aeusseren mit Fialen gekrönte Strebepfeiler und Strebebögen, welche letztere an der Chorpartie jedoch meist nur decorativen Charakter haben. Die Westfront, ausgezeichnet durch eine vor dem Prachtportal in zwei Seiten des Sechsecks vortretende offene Halle, zeigt nach oben reiche, aber bereits entartete Bildungen. Mehr als das besonders nur durch die Masse imponierende Aeussere wirken die weit und hoch gespannten Hallen des Inneren. Gegründet wurde der Dom 1275, der Chor bis 1280 vollendet, das Langhaus seit 1381—1436, die spätgothische Westfaçade vollendet 1482—1486; der 1524 liegende gebliebene Bau der Thürme ist seit 1859 wieder aufgenommen. Der Kreuzgang datirt theils aus der Zeit von 1410—1421, theils aus dem XVI. Jahrhundert. (Popp und Bülow Lief. 1. 3. 5. 8—10. — Förster, Denkm. 3, 16—28 und 6 Taf. — Chlingensperg, das Königreich Bayern 1, 333 und 351. — Sighart, Bayerische Kunstgesch. S. 299—306 und Nr. 102—104. S. 347—355 und Nr. 120—133. S. 440—448 und Nr. 158. S. 768 und Nr. 198.)

Die äusserlich verbaute Aegidiuskirche um 1377, mit drei fast gleich hohen und polygonisch schliessenden Schiffen. Rechteckige mit Diensten besetzte Pfeiler und schöne Capitäle. Westempore über reich gegliederten Bögen. — Die Alte Pfarr(kirche), ein rings herum mit Emporen umgebenes Rechteck, frühgothisch und mit vielen noch romanischen Details; letztere an dem Blattwerk der Capitäle in mannichfaltiger und edelster Bildung; nach v. Quast nicht vor 1250—1263. Der Mittel-

1) Popp, Just., u. Bülow, Th., die Architektur des M. A. in Regensb. 1834 bis 1839. — Grueber, Bernh., Regensburg u. seine Umgebungen. 1843 ff. — Schuegraf, J. R., Regensburgs Naturschönheiten, Kunstdenkm. u. Kunstschatze, in den Beilagen der N. Münchener Ztg. 1858. No. 86—88; vergl. das Regensb. Unterhaltungsbl. 1861. No. 8 ff. — S. auch oben S. 357. Nota 1.

2) Der Dom zu Regensb. Eine gedrängte Schilderung etc. 1843. — Grueber, Bernh., der Dom zu Regensb. 1843. — Schuegraf, J. R., Gesch. des Domes von Regensb. 1847. 2 Bde. Vergl. Desselben Nachträge zur Gesch. etc. in den Verhandl. des histor. Vereins für den Regenkreis. Bd. 16 u. drei Rechnungen über den Regensb. Dombau. 1487—1489, ebd. 18, 135—204. — Vergl. auch N. Münchener Ztg. 1856. No. 98 u. 115. — Regensb. Morgenbl. 1861. No. 259 f.

raum ist flach gedeckt, die Arkadenpfeiler unter den Emporen sind achteckig. Veränderungen an der Ostseite 1440. (Popp und Bülow Lief. 4. — Grueber, Vergleichende Sammlungen II. Bl. 16 und 18. — Sighart a. a. O. S. 220. Nr. 54.) — Die Dominicanerkirche¹⁾, einfach, edel, frühgothisch: die rechtwinkelig geschlossenen niedrigen Seitenschiffe reichen nur bis an den Chorschluss; die Fensterfüllungen des Chores bestehen aus Steinplatten, die von einem Dreipass durchbrochen sind; die Fensterstöcke ohne Capitale; die Arkadenpfeiler achteckig mit vier Halbsäulen; nach v. Quast 1274—1277. — (Grueber a. a. O. Bl. 31. — Kallenbach, Chronologie, I. Taf. 13.) — Die profanirte Minoritenkirche mit einfachem basilikalem Schiff und schlankem edelgothischem Chor. — Die Neu-Pfarrkirche, 1519—1521, in einem Gemisch von gothischen und Renaissance-Formen.

Reutlingen. Die Marienkirche²⁾, in der Grundform des Kreuzes und mit niedrigen Seitenschiffen, begonnen 1247 mit dem noch romanisirenden gerade schliessenden Chor und erst im XIV. Jahrh. bis 1343 in edelgothischem Stil wesentlich vollendet. Das Querschiff hat nur die Breite des Langhauses, die Stelle der Vorlagen vertreten aber zwei niedrige Thürme, die sich nach dem Innern der Kirche öffnen. Die Schiffpfeiler sind achteckig und scheinen nach einem Brande von 1726 an den Capitälern verändert zu sein. Auch gelten nur die Chorgewölbe für alt, und die Seitenschiffe sind mit Holzwölbungen gedeckt. Die mit Fialen gekrönten Strebepfeiler entsenden mit Blumen besetzte Strebebögen gegen den Hochbau. Ueber der mit drei Portalen versehenen Westfront steigt ein hoher viergiebeliger Thurm auf mit massivem achteckigem Helm. (Laib und Schwarz, Formenlehre Taf. 7 f.)

Rieden bei Schwäbisch Hall. Ansehnliche schmuckvolle Kirche von 1436.

Riedlingen unweit Sigmaringen. Dreischiffige Kirche mit Sterngewölben und gerade schliessendem Chor.

Rottenburg am Neckar. Die bischöfliche Kirche, 1421 aus einer romanischen Pfeilerbasilika umgebaut; am südlichen Kreuzarm ein einfacher gothischer Thurm mit achteckigem Steinhelm.

Rottweil.³⁾ Die Heil. Kreuzkirche, ausser einigen älteren Theilen aus dem XII. und XIII. Jahrh. von 1364—1473. Die achteckigen mit Halbsäulen besetzten Pfeiler des dreischiffigen Langhauses sind ohne Capitale, die Streben nach innen gezogen. — Der imposante Thurm der Kapellenkirche wird schon 1364 erwähnt.

St. Nicola bei Landshut. Dreischiffige Hallenkirche mit eingezogenem Chor, 1450—1470.

Saulgau unweit Sigmaringen. Dreischiffige flachgedeckte Kirche mit niedrigen Seitenschiffen und viereckigen Pfeilern; an der Nordseite des einschiffigen gewölbten Chores ein schlanker viergiebeliger Thurm mit acht-

1) Niedermayer, Andr., die Dominicanerk. in Regensb., in den Verhandl. des histor. Vereins für den Regenkreis 18, 1—74.

2) Hassler, C. D., über die Marienk. in Reutlingen, im Correspondenzbl. des Gesamtvereins etc. 10, 94—98.

3) Rheinwald, C. F., Rottweil u. seine Sehenswürdigkeiten. 1861.

eckigem Helm; vor dem Westportal eine nach drei Seiten offene Vorhalle. (Laib und Schwarz, Formenlehre. Taf. 12.)

Scheyern in Oberbayern. Die Prälatenkapelle von 1565, ein Quadrat mit erkerartiger Apsis; das Gewölbe mit decorativen Thonrippen, welche Sechsecke bilden. — Der Capitelsaal mit einem Mittelpfeiler.

Schorndorf unweit Stuttgart. Die Marienkirche, ein dreischiffiger Hallenbau, von welchem nach einem Brande von 1634 nur die Mauern des jetzt flach gedeckten Langhauses stehen blieben und der 1477 erbaute einschiffige Chor von meisterhafter Steinmetzarbeit. (Kallenbach, Chronologie. I. Taf. 21.)

Schrobenhausen unweit Ingolstadt. Hallenkirche aus Ziegeln mit Chorumgang und südwestl. Thurm, 1440—1480. Aus den capitällosen Rundpfeilern entspringen die Rippen der Rautengewölbe; die nach innen gezogenen Strebepfeiler sind hier gegliedert und durch Spitzbögen verbunden.

Schwäbisch-Gmünd. Die Heil. Kreuzkirche 1351—1510: drei gleich hohe Schiffe, welche durch schlanke Rundpfeiler mit Laubcapitälen getrennt werden und einen breiten Chorumgang bilden. Am Chor treten die mit Fialen gekrönten Strebepfeiler zugleich nach innen und schliessen Kapellen zwischen sich ein, über denen ein ausgekragter Laufgang angebracht ist. Die beiden, die Stelle der Kreuzvorlagen einnehmenden Thürme sind nach dem Einsturze von 1492 schmuckvoll wieder gebaut. (Laib und Schwarz, Formenlehre. Taf. 9.)

Sossau bei Straubing. Der Chor der Marienkirche 1350—1352, mit fünfmal abgestuften Streben und schönem Fensterwerk; das Schiff einfacher gehalten. (Chlingensperg, das Königr. Bayern 2, 309.)

Stadtkemnath in der Oberpfalz. Einfach spätgothische dreischiffige Kirche.

Straubing in Niederbayern. Die Jakobskirche, grossartiger Hallenbau mit Chorumgang und niedrigen Kapellen zwischen den Strebepfeilern. Kühne Rundpfeiler tragen das 1780 eingestürzte, aber wieder erneuerte Gewölbe. Ziegelbau mit Hausteindetails, erbaut im XV. Jahrh., geweiht 1512. Der stattliche aus dem Viereck ins Achteck umsetzende Westthurm ist erst 20 Jahr später vollendet. — Die minder grosse, aber ebenso leicht und schlank erscheinende Karmeliterkirche, ein dreischiffiger Hallenbau mit Rundpfeilern aus gleichem Material, geweiht 1430; der einschiffige Chor scheint bereits um 1397 vollendet gewesen zu sein. Auf dem Kirchhofe die zierliche Bernauerkapelle von 1436 und die zweischiffige Tottenkapelle mit Gruft. — Die Residenzkapelle, geweiht 1373, mit zierlichem Erkerchor.

Stuttgart.¹⁾ Die Stiftskirche, 1436—1490, mit drei fast gleich breiten und hohen Schiffen und einschiffigem Chor. Die Pfeiler von vier-eckigem Kern mit starken Diensten und Einkhlungen tragen reiche Netz- und Sterngewölbe, welche im Chor in Holz erneuert sind. Am Langhause treten die Strebepfeiler nach innen und schliessen Kapellen zwischen sich ein. Das »Apostelthor« an der Südseite der Kirche, ein Prachtportal mit zwei Reihen von Bilderhäusern, 1494. Aus der Westfront tritt ein oben

1) Vergl. Heideloff, Kunst des M. A. in Schwaben. 1, 14—34 u. Taf. 4—10.

achteckiger Thurm hervor, der nach innen auf gegliederten Pfeilern ruht; ein zweiter Thurm an der südlichen Chorseite ist im Unterbau noch romanisch. — Die Leonhardskirche (1470—1474) und die Spitalkirche (1471—1493) sind einfache Hallenbauten mit gegliederten achteckigen Pfeilern und einschiffigem Chor; in dem nördlichen Seitenschiffe der Spitalkirche eine reichgeschmückte Empore von 1479, und daneben ein 1505 vollendeter Kreuzgang mit in neuerer Zeit zerstörten Gewölben.

Sulz bei Wildberg. Kirche von 1489 mit älterem roman., gothisch verändertem Thurm.

Sulzbach bei Amberg. Kirche mit niedrigen Seitenschiffen und einigen Kapellen in Verbindung mit letzteren; anscheinend aus dem XIV. und XV. Jahrh., aber durchgreifend verändert.

Tirschenreut unweit Eger. Chor der Kirche mit schönen Netzgewölben von 1482.

Tittmoning in Oberbayern. Spätgothische Hallenkirche.

Tölz in Oberbayern. Hallenkirche mit polygonischen Pfeilern und einschiffigem Chor, nach 1453; innen modern verändert. Der Westthurm unvollendet.

Trostberg in Oberbayern. Hallenkirche von 1498.

Tübingen. Die Georgenkirche, 1470—1529; der älteste Theil ist der sich allein durch schöne Verhältnisse auszeichnende Chor; die Schiffe ohne Wölbung. Einige Fenster zeigen an Stelle des Maasswerkes figürliche Sculpturen. — Der Chor der Spitalkirche mit schönem Gewölbe, 1504; das Schiff ist älter.

Ulm.¹⁾ Das Münster²⁾, von weiträumiger Anlage in oblonger Grundform; im basilikalischen Langhause (wahrscheinlich erst in Folge späterer Anordnung) fünfschiffig, im niedrigeren Altarhause, mit unvollendeten Seitenthürmen, nur einschiffig. Die Mittelpfeiler von viereckigem Kern sind an den Innenseiten schlicht und nur vorn und hinten mit aufsteigenden Gurtträgerbündeln versehen, wodurch sie sechseckig erscheinen. Ihre Stellung ist so eng, dass die Arkadenbögen sehr steil lanzettförmig gehalten werden mussten. Die hohen bis zu den verhältnissmässig kleinen Oberlichtern ganz kahlen Sargmauern und die mit wenigen Rippen versehenen Stüchpappengewölbe machen einen nüchternen Eindruck; der zweitheilige Hallenbau der Seitenschiffe dagegen mit je einer Reihe von schlanken Rundpfeilern und zierlichen Sterngewölben ist voll Leben und Anmuth. Der Körper des äusserlich fast nirgend ganz vollendeten Gebäudes ist Backstein, mit Hausteindetails. Ganz von Haustein ist der leider unvollendet

1) Grüneisen, C., u. Mauch, Ed., Ulms Kunstleben im M. A. 1840. — Hassler, C. D., Ulms Kunstgesch. im M. A. 1864. — Mauch, Ed., die Baugesch. der Stadt Ulm und ihres Münsters. 1864.

2) Frick, E., Ausführl. Beschreib. des Münster-Gebäudes zu Ulm. Mit Kpfrn. (Ulm o. J.) 1766; in späteren Ausgaben von G. Hafner. — Thrän, G. C. Ferd., das Münster in Ulm. 1857. — Hassler, C. D., zur Gesch. der kirchl. Baukunst im M. A., mit bes. Beziehung auf das Ulmer Münster. Ein Vortrag. 1857. — Derselbe, der Ulmer Münster, im Christl. Kunstbl. 1859. No. 9 f. — Mittelalterl. Baudenk. aus Schwaben III. Hft. 1. (Details aus dem Münster.) — Vergl. die Verhandlungen, Kunstblätter u. Veröffentlichungen des Vereins für Kunst u. Alterth. in Ulm u. Oberschwaben. 1843 etc.

gebliebene gewaltige und glänzend decorirte Thurm¹⁾ in der Mitte der Westfront, mit prachtvoller dreitheiliger Vorhalle zwischen den gegliederten Vorsprüngen der Streben desselben. — Die Erbauungszeit von 1377 ununterbrochen, aber mit mehrfachen Aenderungen des ursprünglichen Planes, bis 1494, die jetzige Anordnung im Innern der Seitenschiffe angeblich erst 1502—1507. Restauration seit 1843.²⁾ (Quaglio, Merkwürd. Gebäude. I. Bl. 6 u. 17. — v. Wiebeking, Baukunde Taf. 2; 5 Fig. 3 u. 9, 7 Fig. 2. — Förster, Denkm. 7, 37—46 u. 1 Doppeltafel. — Vergl. oben S. 507 Fig. 227.)

Velden in Oberbayern. Hallenkirche mit einschiffigem Chor und ausgezeichnetem Westthurm, etwa 1450.

Vilsbiburg bei Landshut. Spätgothische Hallenkirche von grossartigen Verhältnissen mit einschiffigem Chor und hohem Westthurm. Abgekantete achteckige Pfeiler mit wulstförmigen Kämpfern tragen die Netzgewölbe. — Die kleine Spitalkirche von 1460.

Waiblingen bei Stuttgart. Die äussere Kirche, 1459—1489, mit niedrigen Seitenschiffen, aber nur einem Dach. Der Westthurm, oben ins Achteck übertretend, mit spitzem Zeltdach. Daneben eine Kirchhofskapelle mit Gruft, 1496. — Die einschiffige Nicolaikirche, 1488.

Wasserburg³⁾ in Oberbayern. Die Frauenkirche, 1386, eine basilikale Anlage, deren durch den Zopf entstellte Schiffe jetzt unter ein Dach gebracht sind. Der sich über die Westfront erhebende Thurm mit vier Eckthürmchen am Helm. — Die Pfarrkirche, begonnen 1410 als basilikaler Ziegelbau mit nach innen gezogenen Strebepfeilern; der Chor mit Umgang und der unvollendete Thurm aus Haustein, seit 1445. Das Innere ist 1635 entstellt. — Die profanirte Michaeliskirche mit Gruft, vollendet 1508.

Weil der Stadt unweit Stuttgart. Die Stadtkirche, mit Beibehaltung der romanischen Chorthürme eines älteren Baues, begonnen 1492 und im Chor 1519 vollendet. Das jetzt flach gedeckte dreischiffige Langhaus hat gewundene Pfeiler und nach innen gezogene Streben. Der mit Eckfialen geschmückte, oben achteckige Westthurm bildet unten die Vorhalle.

Weilheim unweit Stuttgart. Die Benedictinerkirche, 1489—1495, Hallenbau mit achteckigen Pfeilern, aus denen die Rippen der Netzgewölbe hervorstachen.

Weng unweit Freising. Zierliche einschiffige Gewölbekirche mit schmalerem Chor und spitzem Westthurm, XV. Jahrh.

Wimpfen am Berge. Die Stadtkirche, an deren von zwei schmucklosen Thürmen flankirtes einfach frühgothisches Altarhaus seit 1492 ein aus drei gleich hohen Schiffen bestehendes Langhaus mit Rundpfeilern und schweren Netzgewölben angebaut wurde.

1) Der Originalplan, herausgegeb. von Schmidt; s. oben S. 28 Nota I. Vergl. auch bei Moller, Denkm. I. Taf. 57 f. u. Kallenbach, Atlas Taf. 70.

2) Die Restaurationsarbeiten haben im Laufe der Jahre zu lebhafter Polemik geführt; vergl. über den gegenwärtigen Stand derselben das Organ für christl. Kunst, 1866. S. 42 f. 106 f.

3) Heiserer, Gesch. der Stadt Wasserburg, im Oberbaier, Archiv für vaterländ. Gesch. 19, 251—314.

Wimpfen im Thal. Die Augustinerstiftskirche, zwischen 1262 und 1278, basilikale Anlage in der Grundform des Kreuzes, begonnen mit dem von zwei Nebenchören und zwei unvollendeten Thürmen begleiteten Altarhause und im Anschluss an das System der französischen Gothik (oben S. 471) fortgeführt: die Rundpfeiler sind mit vier alten und vier jungen Diensten besetzt und haben Capitalkränze von feinem und leichtem Blattwerk. Die Arkadenbögen sind lebendig gegliedert, die Wandfläche über ihnen und unter den schmalen zweitheiligen Säulenfenstern mit regelrechtem Maasswerk im Bogenfelde ist leer und nur durch ein Gurtgesims getheilt. Am einfachen Aeussern Strebepfeiler mit Kreuzbedachung und schlichte Strebebögen; allein die Front des südlichen Kreuzarmes ist reicher ausgestattet. Noch ungeheuerliche Wasserspeier. — Der Kreuzgang mit Holzdecke, meist in strenggoth. Formen.

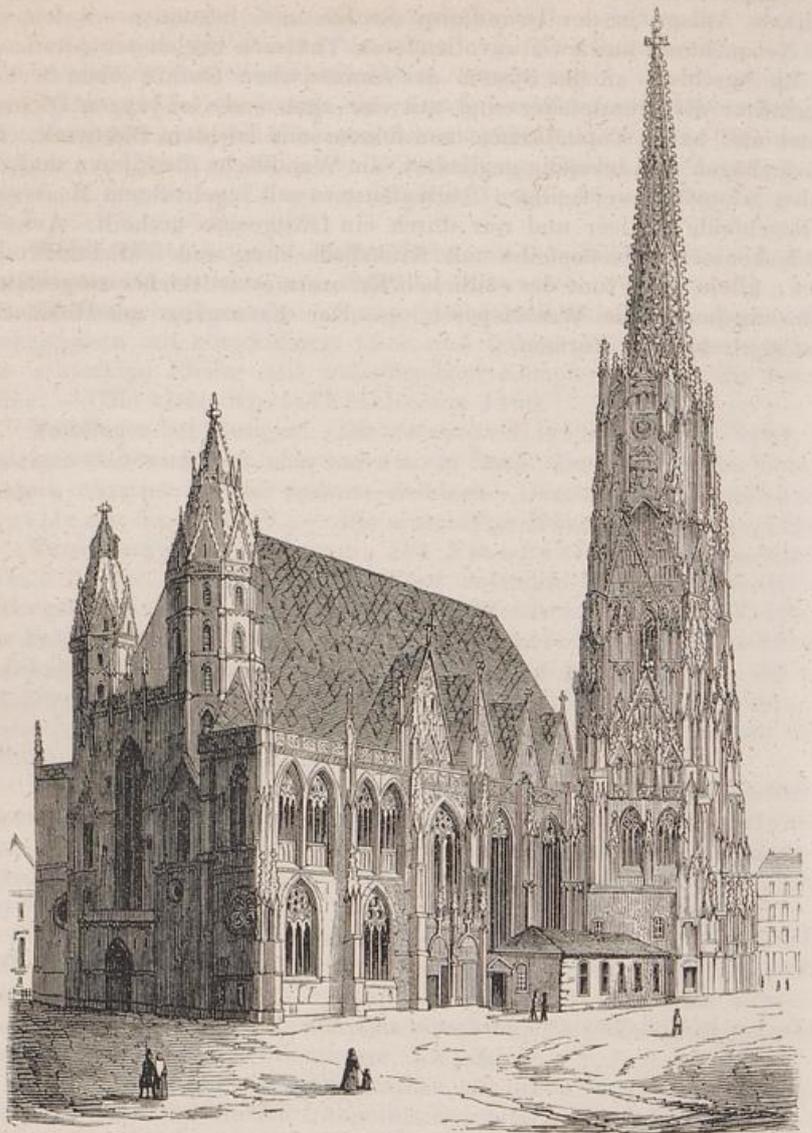


Fig. 228. St. Stephan zu Wien (vor der Restauration).

III. In den deutsch-österreichischen Ländern.

Literatur: Vgl. die oben S. 363 angeführten Schriften und Kupferwerke. — Schmidt, F., über Baukunst u. Bauwerke in Niederösterreich. Ein Vortrag etc. im Kölner Dombl. von 1865. No. 250. — A tz, C., über zweischiffige Kirchen in Tirol, in den Mittheil. der k. k. Central-Comm. (1865). 10, XLV f.

Vorbemerkung.

104. Da der Mischstil der Uebergangsperiode in den deutsch-österreichischen Ländern (S. 366) sehr lange herrschend blieb, so fehlen Beispiele der reinen und strengen Frühgothik gänzlich, und die gothische Form tritt in mehr oder weniger schroffem Contrast gegen die romanischen Mischbauten fast nur in ihrer reducirten Bildungsweise auf. Die verhältnissmässig seltenen Denkmäler des XIV. Jahrhunderts haben die Hallenform, und die mustergiltigsten unter ihnen gingen von den Cisterziensern aus: der nach dem Vorbilde der Abteikirche von Pontigny in Nord-Burgund geplante Chor der Klosterkirche zu Zwettl in Niederösterreich und die von der Cisterzienser-Abtei Rein abhängige Wallfahrtskirche zu Strassengel in Steiermark; letztere nur in geringerer Grösse und nach dem althergebrachten süddeutschen Grundschema dreier fast gleich langen in Altarnischen schliessenden Schiffe. Der anderwärts, besonders in Norden, so sehr häufig vorkommende Umgang der Seitenschiffe um den Chorschluss ist in diesen südlichen Gegenden äusserst selten; die meisten Kirchen befolgen im Grundrisse die Weise der Bettelorden, indem sich der Chor, einschiffig und von der Breite des Mittelschiffes, lang gestreckt und unter besonderem Dache dem geradlinig geschlossenen Langhause anschliesst. Ueberaus zahlreich und in glänzenden Beispielen ist die Gothik des XV. Jahrhunderts vertreten, als deren Hauptrepräsentant der Stephansdom zu Wien mit seinem riesigen Prachtthurm an erster Stelle zu nennen ist. Bemerkenswerth erscheint, dass in letzter Spätzeit, besonders bei kleineren Kirchen, die früher fast ganz vernachlässigte basilikale Anlage mit niederen Seitenschiffen mehrfach angetroffen wird. Nach Verhältniss häufig kommt auch die zweischiffige Hallenform vor, die sich zum Theil nur auf das Langhaus beschränkt, zum Theil aber auch durch das ganze Gebäude bis zu dem zweifachen Chorschlusse erstreckt: das am consequentesten durchgeführte Beispiel dieser Gattung ist die vierschiffige Pfarrkirche zu Schwaz in Tirol, eine zweien Patronen gewidmete vollständige Parallel-Doppelkirche, deren eine Hälfte der Bürgerschaft, die andere der Bergknappschaft zustand. Unter den zahlreich vorhandenen einschiffigen Kirchen zeichnen sich mehrere Karthäuserbauten des XIV. Jahrhunderts (Gaming und Aggsbach in Niederösterreich, Seitz in Steiermark etc.) durch edle Behandlungsweise, zum Theil auch durch übermässige Höhe und zierliche Thürmchen aus; eines verdienten Rufes erfreut sich besonders die einschiffige Kirche Maria Stiegen

in Wien. — Eine Ausnahmestellung in der Entfaltung der gothischen Baukunst nimmt unter den übrigen deutschen Kronländern das slavische Königreich Böhmen ein, wo die Architektur keine eigentliche Entwicklung durchgemacht hatte. An den wenigen Bauwerken, die mit ziemlicher Sicherheit dem XIII. Jahrhunderte zugeschrieben werden dürfen, (wie an der kleinen einschiffigen Clarissenkirche St. Agnes zu Prag, an der Ostpartie des Cisterzienserklosters Hohenfurth) erscheinen neben romanisirenden frühgothische Elemente; von dem grossartigen Cisterzienserbau zu Hradisch haben sich nur geringe Reste im gothisirenden Uebergangsstil erhalten, darunter ein elegantes Spitzbogenportal, welches zwar in der Pflanzendamascirung der abgetreppten Gewände an das Prachtportal von Tischnowitz in Mähren (oben S. 380) erinnert, aber in den Details der zweimal fünf schlanken, in der Mitte durch scheibenförmig abgeschärfte Ringe getheilten Säulchen mit polygonen Basen und Laubcapitälen bereits entschiedener gothisch erscheint. Es bleibt jedoch fraglich, ob diese Ordensbauten einheimischen oder fremden Künstlern ihren Ursprung verdanken, da der Prager Bischof Johann von Draschitz (1301—1343), welcher in seiner Jugend lange am päpstlichen Hofe zu Avignon gelebt hatte, von daher zum Bau einer Elbbrücke in Raudnitz 1333 einen Baumeister kommen liess, der mit seinen Gehilfen zwei Pfeiler und einen Bogen errichtete, dann aber nach Frankreich zurückkehrte, während einheimische Werkleute, die von anderen Fremdlingen (*ab aliis advenis*) vollständig unterwiesen waren, das Werk vollendeten. Diese *alii advenae* können wohl nur Deutsche gewesen sein und erscheinen als die eigentlichen Lehrmeister der Böhmen: wenigstens deuten die unter demselben kunstliebenden Bischofe entstandenen Kirchenbauten (die 1330 beendete Augustinerkirche in Raudnitz nebst Kreuzgang) nur auf deutsche Schule hin. Das frühgothische Langhaus der Bartholomäikirche in Kolin hat die specifisch deutsche Hallenform, der 1292 gegründete Chor der Erzdechanteikirche zu Pilsen ist unter dem Einflusse des deutschen Ordens entstanden und die Dechanteikirche zu Nimburg, gegründet 1282, sowie der Dom zu Königgrätz, gegründet 1302, bekunden schon durch das Material (Ziegel mit Hausteindetails) ihre Verwandtschaft mit süddeutscher Weise. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts gab Kaiser Karl IV. (1346 bis 1378) durch Herbeiziehung französischer und süddeutscher Baumeister zu dem Prager Dombau der Gothik in Böhmen einen glänzenden Aufschwung und eine bestimmte Richtung (die Neigung zu überraschenden Wirkungen durch ungewöhnliche Bildungen bei einer besonde-

ren Magerkeit der Details), welche die nunmehr hervortretende national-böhmische Schule mit charakteristisch eigener Behandlung verfolgte.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 6, 307—328. — Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 274—276; 303—327. — Lübke, Gesch. der Architektur. 3. Aufl. S. 548 ff. — Grueber, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission etc. (1856). 1, 213—222; 241—248.

Aggsbach unweit Melk (Kr. ob dem W. W.). Einschiffige Kirche der 1386 gestifteten Karthause. Die Gurtträger sind im Vorderschiff vorgekragt, im Chor herablaufend; die Fenster zweitheilig mit einfachem Maasswerk.

Aller Heiligen Kapelle an der Mur, schrägüber von Bruck, in der Grundform eines gleichseitigen Dreiecks, dessen Ecken abgeschnitten sind; 1497. Im Innern bildet sich durch Anordnung von drei breiten Spitzbögen ein Sechseck, welches mit einem Sterngewölbe bedeckt ist. Die in den Winkeln des Dreiecks befindlichen trapezförmigen Räume sind halbkuppelartig überwölbt und dienen zur Aufnahme von Altären. Das Kirchlein ist seit lange Wirthshaus. (Petschnig, in den Mittheil. etc. 10, 191 f. Fig. 1—3.)

Anzbach unweit St. Pölten (Kr. ob dem W. W.). Kirche von basilikaler Anlage mit achteckigen Pfeilern und Netzgewölben von 1491; die drei Schiffe liegen unter einem sehr hohen und steilen Dache. Der Chor erscheint etwas älter. Ostwärts von der Kirche eine einschiffige spätgothische Grabkapelle mit Gruft.

Ardagger (Kr. ob d. W.). Der Chor der Collegiatkirche mit übereck stehenden Strebepfeilern und rohen Strebebögen, etwa aus dem XIV. Jahrhundert. Kreuzgang um 1410.

Arsndorf, gegenüber Spitz a. d. Donau. Kirche aus dem XIV. oder XV. Jahrh. mit niedrigeren Seitenschiffen, viereckigem Westthurm und zopfigem Chor; restaurirt 1859.

Aussee¹⁾ bei Hallstadt in Steiermark. Grosse spätgothische Pfarrkirche mit nur einem niedrigeren Seitenschiff. An den starken viereckigen Pfeilern der breiten Arkadenbögen runde Dienste ohne Capitale, als Träger der Netzgewölbe. — Spätgothisch sind auch die einschiffige Spitzkirche und die Filialkirche.

Baden unweit Wien. Pfarrkirche aus dem XV. Jahrh., mit etwas höherem Mittelschiff. Die Pfeiler unten vier-, oben achteckig; die Fenster mit schönem Maasswerk. — Der Kreuzgang des Augustinerklosters, XV. Jahrh. — Die Magdalenenkapelle, spätgothisch.

Bärneck im Murthale, unweit Bruck. Die Frauenkirche²⁾, ein Hallenbau von 1461 mit achteckigen Pfeilern und einem flachrechteckigen, mit

1) Sacken, Ed. v., Baudenk. in Aussee, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1856) 1, 63 f.

2) Scheiger, J., die K. zu Bärneck in Steierm., a. a. O. (1857) 2, 161 f. u. Taf. 6.

vier Walmen gedeckten Thurm vor der Mitte der Westseite, dessen Unterbau die Vorhalle bildet vor dem reich geschmückten Portal.

Beneschau (Kr. Tabor). Die Decanatkirche, deren Chor der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. zugeschrieben wird; das höchst einfache dreischiffige Langhaus aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. — Geringe Reste der 1420 zerstörten Minoritenkirche.

Berchtoldsdorf bei Mödling in Niederösterreich. Die spätgothische Pfarrkirche, Hallenbau mit gegliederten achteckigen Pfeilern, Emporen in den Seitenschiffen und Sterngewölben; der ältere und niedrigere Chor ist dreifach polygon geschlossen und hat einfache Kreuzgewölbe. Schönes Fenstermaasswerk. Der Thurm steht isolirt.

Blatna unweit Pisek (Kr. Prachin). Das Langhaus der Dechantenkirche, ein spätestgothischer, grösstentheils erst dem XVII. Jahrh. angehöriger zweischiffiger Hallenbau aus Granit mit drei Rundpfeilern und einer Art von Zellengewölbe; der viel schmalere einschiffige Chor mit Rautengewölben um 1530. (Grueber, in den Mittheil. etc. 1, 244 und Fig. 44—46.)

Böckstall (Kr. ob dem Manhartsb.). Die Pfarrkirche, ein in zwei Schiffe getheiltes Quadrat mit reich gegliederten Pfeilern, westlichem Orgelchor und Thurm an der Südseite; XV. Jahrh. — Ruine der ausserhalb des Fleckens belegenen spätgothischen Annakirche: ein dreischiffiger Hallenbau mit zwei Chören, von denen der Hauptchor sich gegen das nördliche Seitenschiff und das Mittelschiff öffnet, der Nebenchor nur gegen das südliche Seitenschiff.

Botzen. ¹⁾ Die vielfach entstellte und als Magazin benutzte Dominicanerkirche, ein (wegen localer Bedingnisse) von Norden nach Süden gerichteter, spätgothischer, dreischiffiger Hallenbau mit achteckigen Backsteinpfeilern und Netzgewölben; im Mittelfenster des einschiffigen Chores noch schönes Maasswerk (Messmer, in den Mittheil. etc. 2, 97 Fig. 3). Ein einfacher Kreuzgang. — Die Franciscanerkirche, ebenfalls ein spätgothischer Hallenbau mit schmalen Seitenschiffen, schlanken achteckigen Pfeilern und Netzgewölben; der ältere einschiffige Chor, geweiht 1348. Am Kreuzgange etc. mehrere Kapellen aus dem XIV. Jahrh. — Ueber die Pfarrkirche u. l. Fr. s. oben S. 368.

Braunau am Inn. Die Stephanskirche²⁾, dreischiffiger Hallenbau aus Ziegeln mit Hausteindetails, gegr. 1441, geweiht 1466; das etwas höhere Schiff nach einem Einsturz von 1485 im folgenden Jahre hergestellt. Die nach innen gezogenen Strebepfeiler des Langhauses bilden Kapellenreihen. Im nördlichen Winkel zwischen dem Abschluss des Seitenschiffes und dem einschiffigen Chore erhebt sich ein stattlicher, in der oberen Hälfte achteckiger Thurm. Die Pfeiler sind an den Capitälern mit Ausschluss beinahe jeglichen Laubwerkes mit Apostel- und Heiligenbildern geschmückt. — Die Spitalkirche von 1417.

1) Vergl. oben S. 367 Nota 1; 368 Nota 1 u. 2.

2) Die Stephansk. zu Braunau, in den Mittheil. der Central-Commission (1863) 8, 81 f.

Breitenau bei Bruck a. d. Mur. Die einschiffige Erhardskirche von guten Verhältnissen. — Der spätgoth. Chor der zopfigen Jacobikirche. — Vergl. auch die nahegelegene Kap. Aller Heiligen, oben S. 527.

Bromberg bei Thernberg in Niederöst. Der schön gewölbte Chor der Kirche, XV. Jahrh.

Bruck a. d. Mur. Ausser der 1301 gegründeten einschiffigen Minoritenkirche noch einige andere dem XV. Jahrh. angehörige, ebenfalls nur einschiffige Kirchen: Die Pfarrkirche am hohen Markt 1464 (Kunstdenk. des österr. Kaiserstaates 1, 148 u. 150), die Spitalkirche, die Georgkirche am Pöglhof. — Die Ruprechtskirche (an der Strasse nach Leoben) rührt aus verschiedenen Zeiten her: das Langhaus besteht aus zwei durch eine mittlere Reihe achteckiger Pfeiler getrennten, mit Kreuzgewölben überspannten, gleich hohen Schiffen, von denen das nördliche polygonisch schliesst, während das südliche auf einen quadratischen roman. Thurm stösst, der den Durchgang bildet nach dem einschiffigen, sternartig eingewölbten spätgothischen Chor. Südlich an dem Thurme und am östlichsten Joche des Südschiffes sind noch zwei quadratische Kapellen, die äusserlich gleiche Flucht halten und, wie das ganze Langhaus, der Strebepfeiler entbehren. (A. a. O. S. 149. — Petschnig, in den Mittheil. etc. 10, 193. Fig. 4.)

Brunn bei W. Neustadt. Kirche von 1519 mit niedrigen Absseiten und zusammengesetzten Kreuzgewölben. Der oben achteckige Thurm am Ende des Schiffes ruht auf vier Pfeilern. Schöne Eingangshalle an der Südseite.

Brünn. Die Augustiner- (ursprünglich Cisterzienser-) Kirche¹⁾, Ziegelbau mit Sandsteindetails, begonnen 1323, nach dem Hussitenbrände von 1466 stark restaurirt und später im Innern vielfach entstellt. An das nur an der Südseite mit einem niedrigen (vermauerten) Seitenschiffe versehene Langhaus schliesst sich ein weit ausladendes Querhaus, jenseits dessen sich das Langhaus in einem dreischiffigen Joche fortsetzt. Hierauf folgt ein zweites schmäleres, minder weit ausladendes und niedrigeres Querhaus, das nach Nord und Süd polygonisch abgeschlossen ist, und dessen rechteckige Vierung in einen kurzen Langchor mit gleichfalls polygonem Schluss überführt. Die Schiffpfeiler sind in rechtwinkeligen Absätzen mit Eckkehlen gebildet und pflanzen diese Gliederung an den Arkadenbögen fort. Die einfachen Kreuzgewölbe ruhen überall nur auf Consolen. Die grossen Fenster der Ostpartie sind mit reichem Maasswerk ausgestattet. An die Nordseite des Schiffes stösst ein gänzlich verbauter Kreuzgang. — Die Jacobikirche, Hallenbau mit Chorumgang, begonnen 1314; das nördl. Seitenschiff 1502. Schlanke Bündelpfeiler mit schlichten Capitalen; ein hoher Thurm. — Die Petrikerche, Hallenbau mit niedrigem Thurm an der nördl. Langseite; Brandschäden im XVII. Jahrh.

Brüx unweit Saatz. Die Dechantenkirche, Hallenbau mit Chorumgang, 1522–1594; Gemisch von gothischen und Renaissance-Formen.

¹⁾ Essenwein, A., die K. der P. P. Augustiner in Brünn. (Das Königinkl. in Altbrünn), a. a. O. (1862) 7, 11–21 u. Taf. 1.

Die Rippen der labyrinthischen Gewölbe entwickeln sich aus den polygonen Pfeilern. Zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern niedrige Kapellen und darüber Emporen. — Die Spitalkirche zum h. Geist, XIV. Jahrh.

Budweis. Die Piaristenkirche, Hallenbau aus dem XV. Jahrh. mit einschiffigem Chor; doch ist nur letzterer in ursprünglicher Weise erhalten und an den Wandpfeilern besonders schöne Capitale. Das Langhaus (von gleicher Anordnung und Grösse mit der Kirche zu Krumau) ist im obern Theil im Renaissancestil umgebaut.

Chrudim in Böhmen. Die doppelthürmige Dechanteikirche aus dem XIV. Jahrh. — Die Katharinenkirche mit ihren malerischen drei Thurmspitzen wurde 1850 durch Brand zerstört und wird jetzt restaurirt.

Cilli in Steierm. Die Stadtkirche von spätgothischer basilikaler Anlage mit einschiffigem Chor; im Schiff später verändert. An der Ostseite des nördlichen Seitenschiffes ist die einschiffige, dreiseitig geschlossene Muttergotteskapelle angebaut, deren Gewölberippen über zierlichen Bildhäusern mit reichen Baldachinen aufsetzen; ausserdem sind im Altarraume zwei höchst schmuckreich behandelte Wandnischen angebracht. (Haas, im Jahrbüchle der Central-Commiss. 2, 223. — Petschnig, in den Mittheil. etc. 10, 202.) — Die übrigen Kirchen sind durch Renovirungen entstellt.

Czaslau bei Kutteneberg. Spätgoth. Dechanteikirche mit dem angeblich höchsten Thurme in Böhmen.

Deutsch-Altenburg. Vergl. oben S. 368. Der Chor der Johanniskirche aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh., ein edler Bau mit reichen Strebepfeilern, deren Fialenkrönungen verstümmelt sind. Der Thurm vor der Westseite hat einen achteckigen Oberbau mit einfachem, von Giebeln umgebenem Steinhelm.

Dietmanns bei Weitra (Kr. ob d. Manhartsb.). Spätgoth. zweischiffige Kirche mit zwei Pfeilern und Netzgewölben.

Drosendorf (Kr. ob d. Manhartsb.). Die spätgoth. basilikale Obere Pfarrkirche mit einfach viereckigen Pfeilern. Die Gewölbe werden von Consolen getragen. Durch Brand 1846 beschädigt und stark erneuert. Noch mehr renovirt ist die ebenfalls dreischiffige Altstädter Kirche.

Dürnstein (Kr. ob d. Manhartsb.). Ruine der 1289 gestifteten Clarissenkirche: ein sehr schlanker dreischiffiger frühgoth. Hallenbau mit einschiffigem und niedrigem Chor.¹⁾

Edlitz bei Glocknitz in Niederöst. Zweischiffige spätgoth. Kirche mit einem achteckigen Mittelpfeiler; der oben achteckige Thurm steht an der Nordseite des schmälern Chores.

Eger. Dechanteikirche²⁾: der frühgothische Chor, nach einem Brande von 1270; das spätgoth. Langhaus, ein dreischiffiger Hallenbau

1) Biélsky, W., in den Berichten und Mittheil. des Alterthumsvereines zu Wien 3, 163 ff.

2) Grueber, Bernh., in den Mittheil. der Central-Commission (1857) 2, 193.

mit Rundpfeilern und ohne äussere Streben, vollendet 1450. (Convers.-Lex. für bild. Kunst 3, 359.)

Eggenburg.¹⁾ Die Franciscanerkirche 1460—1466. — Die Stephanskirche, Hallenbau von 1485 mit einschiffigem Chor, dessen Fenster sehr reiches Maasswerk zeigen.

Eisenerz unweit Leoben in Steierm. Die einschiffige, von Thürmen umgebene Oswaldskirche mit Westthurm und befestigtem Zugang, 1506.

Emmersdorf bei Melk. Spätgoth. Kirche mit niedrigen Seitenschiffen und achteckigen Pfeilern: der Chor viel höher.

Feldkirch in Vorarlb. Zweischiffige Pfarrkirche (nach 1478), an deren durch fünf Rundpfeiler getheilte Doppelhalle nördlich noch eine Abseite mit dem Glockenthurme am Ostende, östlich ein rechteckiges Altarhaus mit niedrigen Seitenschiffen sich in gleicher Breite anschliesst; sämtliche Räume mit zierlichen Rautengewölben. (Atz, in den Mittheil. etc. 10, XLVI. Fig. 2.)

Fohndorf bei Judenburg. Niedrige einfache Pfarrkirche mit schmälere Chor und dem zwischen Schiff und Chor den Durchgang bildenden Thurm; im ersteren ruhen die Gewölberippen auf Wanddiensten, im letzteren auf Consolen. Renovirt.

Frauenberg bei Kapfenberg in Steierm. Spätgoth. Wallfahrtskirche, Hallenbau mit gegliederten Pfeilern: der Chor mit eingezogenen Streben.

Frauentorf bei Unzmarkt in Steierm. Die einschiffige Jacobikirche von 1434; an das in der Tonne überwölbte Schiff schliesst sich ein querhausartiger Raum, und an diesen der mit einer Gruft versehene Chor.

Friedberg in Steierm. Zweischiffige spätgoth. Pfarrkirche mit drei Pfeilern; der einschiffige Chor mit Rautengewölben.

Friesach.²⁾ Der gestreckte Chor der Dominicanerkirche in frühgoth. Formen, etwa gegen 1300. Die aus Halbsäulen mit schlichten Rundcapitälen bestehende Dienstgliederung reicht im Polygonschluss bis zum Fussboden und wird an den Langwänden von Bestienconsolen getragen; die Fenster sind dort zweitheilig, hier ohne Maasswerk. An der Nordseite liegt die wenig jüngere Sacristei, in Form einer einschiffigen Kapelle mit schmälere Chor. Die an den modernen Kreuzgang stossende Wand des Capitelsaales mit zwei dreitheiligen Säulenfenstern, romanisirend frühgothisch. (Essenwein in den Mittheil. etc. 8, 198—203 u. Fig. 29—38. — Herrmann a. a. O. S. 27 f. u. Taf. 8.) — Der Chor der Pfarrkirche, dessen Wanddienste in Consolen enden, XIV. Jahrh.; das alte basilikale Langhaus wurde im XV. Jahrh. in einen Gewölbebau verwandelt und später entstellt. (Essenwein a. a. O. S. 190—194 u. Fig. 15—20.) — Die östliche Hälfte der einschiffigen Seminarkirche, sehr einfach, aus dem XIV. Jahrh. (Ebend. S. 194—196 u. Fig. 24.) — Die Chorruine der Virgiliuskirche mit Gurtträgern, die auf Bestienconsolen ruhen; XIV. Jahrh. (Ebend. S. 196 f. u. Fig. 26—28. — Herrmann

1) Sacken, Ed. v., die Kunstdenkm. des M. A. zu Maria-Laach u. Eggenburg in Unteröst., in Quellen und Forsch. zur vaterländ. Gesch. 1849. S. 283—312.

2) Vergl. oben S. 369 Nota 2. — Herrmann, H., Friesach in Kärnten, in Oesterr. Kirchl. Kunstdenkm., herausgegeben von Springer u. v. Waldheim. Lief. 3—6.

a. a. O. Beiblatt 2.) — Die dreischiffige Deutschordenskirche aus dem XIV. Jahrh., verzopft.

Gairach bei Lichtenwald in Untersteierm. Die einschiffige Kirche der 1208 gegr. Karthause, ursprünglich romanisch, aber später gothisch gewölbt mit unprofilirten Rippen, bemerkenswerth durch den achteckigen Dachthurm in edel gothischen Formen. (Petschnig, in den Mittheil. etc. 10, 199 Fig. 13.)

Gaishorn bei Rottenmann in Steierm. Die zweischiffige Dreifaltigkeitskirche mit zwei verschieden gebildeten Pfeilern und mit Sterngewölben. Der Westthurm ist oben achteckig. — Die einschiffige spätgoth. Virgiliuskirche.

Gaming (Kr. ob d. Walde). Ruine der Dreifaltigkeitskirche 1451. — Einschiffige Karthäuserkirche von 1342, übermässig hoch (100' bei 29' Breite) und deshalb mit zwei Reihen (verzopfter) Fenster; die auf gegliederten Diensten ruhenden Gewölbe ebenfalls verzopft. Ein zierliches Dachthürmchen von Stein, ähnlich wie in Gairach. An jeder Seite der profanirten Kirche eine zweistöckige polygon schliessende Kapelle. Der Kreuzgang, vollendet 1358, nur in Ueberresten erhalten. (v. Sacken, im Jahrbuch der Central-Comm. 1857. S. 140—142). — Die Pfarrkirche, geweiht 1510.

Gang bei Kutteneberg. Die einschiffige Laurentiuskirche mit flach gedecktem, sehr breitem Langhause, schmalerem überwölbtem Chor und Westthurm; aus verschiedenen Zeiten. (Grueber, in den Mittheil. etc. 6, 313.)

Gojau bei Krumau. Zierliche zweischiffige Marienkirche.

Goldenkron bei Krumau. Die jetzige Pfarrkirche (ursprünglich Kirche des 1260 gestifteten Cisterzienserkl.), basilikal und in Kreuzform, anscheinend frühgothisch, aber besonders in dem aus dem Zwölfeck geschlossenen Chore gründlich verzopft. Im Langhause »einfach gegliederte« Pfeiler, emporsteigende Halbsäulendienste und paarweise gestellte schmale Oberlichter; Reste des Kreuzganges, Capitelsaal und Abtzimmer.

Göss bei Leoben in Steierm. Dreischiffige Benedictinernonnenkirche aus dem XVI. Jahrh. mit älterem einschiffigem Chor. Im Langhause (mit Nonnenchor) sind die Pfeiler des verschlungenen Netzgewölbes zum Theil spiralförmig gewunden.

Göttweih (Kr. ob d. Walde). Chor und Krypta der Klosterkirche um 1420. Die zweischiffige Krypta mit achteckigen Marmorsäulen und Netzgewölben.

Grafendorf bei St. Pölten (Kr. ob d. Walde). Spätgoth. Kirche mit niederen Seitenschiffen. Viereckige abgekantete Pfeiler. Netzgewölbe über Consolen.

Gratz. Der basilikale Dom mit schmalerem Chor 1450. Reiche Netzgewölbe. — Die Franciscanerkirche, einfach spätgoth. Hallenbau mit etwas höherem Mittelschiff, in welchem achteckige Pfeiler die Rautenwölbung tragen; der Chor ist älter. — Die Leechkirche¹⁾ der Deutsch-

1) Sch(eiger), die goth. Leechkirche in Gratz, in den Mittheil. der k. k. Centr.-Comm. (1859) 4, 182 - 185. 218—220.

ordens-Commende, angeblich von 1283, einschiffig mit zwei einfachen Westthürmchen, die ein tiefeingehendes schlankes Portal zwischen sich einschliessen, welches mit einem steilen Gesimsgiebel eingerahmt ist. Die birnförmigen Gewölbegurte ruhen auf gegliederten Wandpfeilern mit Laubcapitälen; die Fenster haben edeles Maasswerk. — Die Pfarrkirche um 1466, mit niederen Seitenschiffen und achteckigen Pfeilern, die, mit zierlichen Capitälern versehen, die Netzgewölbe tragen. — Die einschiffige spätgoth. Spitalkirche.

Gresten unweit Ips (Kr. ob d. Walde). Die basilikale Nicolaikirche von 1482 mit achteckigen Pfeilern und Netzgewölben.

Greuth bei Neumarkt in Steiern. Einschiffige spätgoth. Martinskirche, mit Thurm zwischen Chor und Schiff.

Gries bei Botzen. Einschiffige Pfarrkirche: im Chore von 1411 Gurtträger mit Laubcapitälen, schöne Baldachine und Consolen; das gleich breite Schiff ist später und hat runde capitällose Dienste. Dem Chore ist südlich die reich ausgestattete Muttergotteskapelle (mit Gruft) 1529 angebaut und 1539 die offene Halle vor dem Portal der Südseite. Ein Thurm mit hohem Steinhelm, übel restaurirt 1848.

Gross Lobming bei Knittelfeld. Die mit Ausnahme des »im Dreieck« geschlossenen Chores stark renovirte Kirche zeigt dünne gekuppelte Wandsäulen als Dienste der birnförmigen Rippen des Sterngewölbes und einfaches Fenstermaasswerk; das Langhaus hat noch eine durch zwei Pfeilerarkaden getrennte nördliche Nebenhalle mit besonderem Chorschluss. Der Thurm steht an einer Langseite.

Gross Pechlarn (Kr. ob d. Walde). Die nach einem Brande von 1766, besonders im Langhause zopfig erneuerte Kirche von 1496; der jetzt dieselbe nicht übersteigende ältere Thurm steht über dem Ostende des nördlichen Seitenschiffes. — Grabkapelle S. Joh. Bapt., polygon geschlossen, vom Anfang des XV. Jahrh.

Grünburg unweit Völkermarkt. Zweistöckige, dreiseitig geschlossene Burgkapelle.¹⁾ Vergl. oben S. 20.

Hallstadt in Oberöst. Spätgoth. zweischiffige Kirche mit nackten Rundsäulen und Sterngewölben. Der Nordseite schliesst sich eine rechteckige Kapelle an, die sich in zwei Spitzbögen nach dem Innern öffnet. Durch den an der Südseite stehenden Thurm führt ein Portal aus rothem Marmor von 1519.

Heiligenblut bei Weiten (Kr. ob d. Manhartsb.). Hallenkirche von 1494; die Rippen der Netzgewölbe entspringen aus den schlanken sechseckigen Pfeilern.

Hohenfurth bei Rosenberg. Cisterzienserkirche, geweiht 1259; ein kreuzförmiger Hallenbau aus Granit mit flachem, im halben Achteck geschlossenem Chor und je zwei quadratischen Kapellen an der Ostseite des Querschiffes, von denen die beiden inneren gerade, die beiden äusseren in einem spitzen Winkel schliessen: in diesen östlichen Theilen ruhen die

1) Moro, Max v., die Doppelcapelle und der Thurm auf der Ruine Grünburg in Kärnthen, a. a. O. (1857.) 2, 327 f.

einfachen Kreuzgewölbe meist auf Laubconsolen und die breiten Gurtbögen auf Halbsäulen oder Bündeldiensten; die hohen zweitheiligen Fenster zeigen frühgothisches Maasswerk und erinnern an die der Ste. Chapelle in Paris, doch fehlen den Rundstäben die Capitälchen. Das entschieden jüngere Langhaus hat achteckige Pfeiler, die in ihrem oberen Theile die Kreuzform annehmen, und die Westfront schmückt ein sechstheiliges Prachtfenster. Die südlich neben dem Chor befindliche, im halben Achteck schliessende Sacristei ist ebenfalls frühgothisch, mit romanisirenden Elementen an der in die Kirche führenden Thür (Eckblattbasen und Knospencapitäle), und der südlich anstossende quadratische Capitelsaal zeigt in der Mitte eine achtfache Bündelsäule mit frühgothischem Laubcapitäl, von welchem die Rippen des eigenthümlich muldenförmigen Gewölbes ausgehen, um an den Wänden von Bestienconsolen aufgenommen zu werden. Die Ostwand hat eine achttheilige Fensterrose. Der Kreuzgang lässt nur noch im nördlichen Flügel die ursprünglichen Formen aus dem XIV. Jahrh. erkennen. Restaurirt 1858.¹⁾

Holzern bei Gr. Pechlarn (Kr. ob d. W.). Die Nicolaikapelle, angeblich nur der dem XV. Jahrh. angehörige Chor einer beabsichtigten, aber nicht zur Ausführung gekommenen Kreuzkirche; statt derselben schliessen sich nur zwei flachgedeckte Anbauten aus neuerer Zeit an.²⁾

Hradschowitz unweit Nepomuk. Die gegen Ende des XIII. Jahrh. gegründete Dechantenkirche, deren Chor dieser Zeit angehört: die Gewölbegurte werden von runden Diensten getragen, die Fensterbögenfüllung besteht aus Steinplatten mit Vierpass-Durchbrechungen; die Formen des basilikalen Langhauses deuten auf spätere Umbauten hin. — Die Minoritenkirche von 1504 liegt bis auf den neuerlich abgeschlossenen Chor gänzlich wüst. Der kleine Kreuzgang, der Capitelsaal und andere Klosterräume mit schönen spätgothischen Zellengewölben.

Imbach bei Krems (Kr. ob d. Manhartsb.). Die Kirche des 1269 gestifteten Dominicanerinnenklosters, ein zweischiffiger spätgothischer Hallenbau mit achteckigen Pfeilern; der einschiffige Chor enthält noch Theile eines älteren Baues. An der Nordseite liegt die brillant gothische einschiffige Katharinenkapelle, deren Wände sich in die Gliederungen der Gurtträger und der paarweise gestellten maasswerklosen Fenster völlig auflösen. An der Westfront eine reiche Fensterrose. Die Strebepfeiler der freiliegenden Südseite bilden Durchgänge. (v. Sacken, in den Berichten und Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Wien 5, 93—98.)

Hradisch bei Münchengrätz a. d. Iser. Geringe Ueberreste der seit den Hussitenkriegen zerstörten grossartigen Cisterzienserkirche³⁾ im romanisirend frühgothischen Stil, unter denen sich ein noch ziemlich erhaltenes

1) Grueber, Bernh., Kloster Hohenfurth in Böhmen, a. a. O. (1861) 6, 14—21 und Taf. 1. — Vergl.: Millauer, Max., der Ursprung des Cisterzienserstiftes Hohenfurth. 1814. — Prosko, Fz. Isid., das Cisterzienser-Stift Hohenfurth in Böhmen. 1859.

2) Keiblinger, Ign. Fz., die Filialk. St. Nikolaus zu Holzern in der Pfarre Grosspechlarn, in den Mittheil. der Central-Commis. (1863) 8, 292—295.

3) Wocel, J. E., die Baureste der Cisterzienserk. Hradischt, a. a. O. (1864). 9, 129—146 und Taf. 8—10.

Portal des nördlichen Seitenschiffes durch geschmackvollen Reichthum auszeichnet. Die Kirche war östlich mit einem rechteckigen Umgange geschlossen und scheint im Grundrisse mit Lilienfeld (oben S. 373) übereinstimmend gewesen zu sein.

Ips (Kr. ob d. Walde). Spätgoth. Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und Rautengewölben; die Seitenschiffe schliessen polygonisch, der Chor geradlinig. Unter letzterem ein Durchgang.

Kadanj a. d. Eger. Dreischiffige Franciscanerkirche mit langem Chor: letzterer geweiht 1480; das Langhaus aus dem XVII. Jahrh.

Käfermarkt bei Freistadt in Oberöst. Dreischiffige Kirche, geweiht 1472, mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe überspannt, dessen Reihungen aus Zierrippen bestehen.

Kammern unterhalb Mautern in Steiern. Spätgoth. zweischiffige Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern, aus denen die Rippen der Netzgewölbe hervorstechen; nur der einschiffige, entsprechend überwölbte Chor hat Strebepfeiler. Der Thurm ist eine Vorlage vor der Mitte der Westfront. (Petschnig, in den Mittheil. etc. 10, 193 Fig. 7.)

Karlstein bei Prag.¹⁾ Auf diesem von K. Karl IV. seit 1348 erbauten Bergschlosse befindet sich im dritten Stock eines thurmartigen Gebäudes die Maria-Himmelfahrtskirche, geweiht 1357, jetzt ein einfacher Raum mit Holzdecke, und in der Mauerstärke derselben die durch ihre Decoration mit böhmischen Steinen und Vergoldungen bemerkenswerthe Katharinenkapelle (Bock Taf. 5.). Im dritten Stock des gewaltigen rechteckigen Bergfrieds ist die ähnlich ausgestattete Heil. Kreuzkapelle (ebend. Taf. 4.). Die im zweiten Stock des Palas belegene flach gedeckte Ritterkapelle ist im Innern zopfig ausgestattet.

Kathal bei Judenburg. Katharinenkirche. einschiffig mit Netzgewölben; Chor 1446, Schiff 1507.

Kathrein bei Bruck a. d. Mur. Die durchgehend zweischiffige spätgoth. Alexiuskirche. — Die spätgoth. Pfarrkirche, einschiffig mit Netzgewölben.

Katzelsdorf b. W. Neustadt. Kirche des 1462 gestifteten Franciscanerklosters, sehr lang und schmal; daneben eine ältere (profanirte) Kapelle.

Kirchberg am Wechsel (Kr. unter d. Walde). Die Wolfgangskirche²⁾ (ausserhalb des Dorfes), deren zweischiffiges, von zwei achteckigen, auf den Ecken mit Diensten besetzten Pfeilern in sechs quadratische Joche getheiltes Langhaus zwischen 1394—1404 fällt; nördlich steht mit demselben durch drei Spitzbögen ein Seitenschiff von fast gleicher Höhe in Ver-

1) Schottky, J. M., die Burg Karlstein nebst ihren Umgeb. 1828. — Jitschinsky, Ferd., Beschreibung der Burg Karlstein. 3. Aufl. 1841. — Bock, Fz., Schloss Karlstein in Böhmen, in den Mittheil. der Centr.-Comm. (1862) 7, 69—78. 90—99 u. Taf. 3—5. — Ambros, A. W., die Burg Karlstein und ihre Restaurierung, ebend. (1865) 10, 41—56. — Vergl. ebend. 1, 89; 2, 56. 164. 278 f.; 3, 275.

2) Die goth. K. des h. Wolfgang zu Kirchberg a. W., mit Zeichn. von W. Röllig, a. a. O. (1862) 7, 159—163.

bindung, welches mit Sterngewölben bedeckt ist und polygonisch schliesst. Die Westseite aller drei Schiffe nimmt eine unterwölbte, von aussen durch zwei polygone Treppengehäuse zugängliche Empore ein. Der einschiffige Chor bestand schon am Schluss des XIV. Jahrh. Die Restauration des in Ruinen liegenden Gebäudes stand 1862 in Aussicht.

Kirchschlag (Kr. unter d. Walde). Schöne Hallenkirche aus dem XV. Jahrh. mit achteckigen Pfeilern, an welchen die mit Laubcapitälen gekrönten Dienste hinauflaufen; reiche Fenster.

Klein Pechlarn bei Gr. Pechlarn (Kr. ob d. Manhartsb.). Hallenkirche von 1517 mit concavachteckigen Pfeilern und Netzgewölben. Der oben achteckige Thurm steht an der Südwestseite des Chores.

Knittelfeld a. d. Mur. Spätgoth. Hallenkirche mit einschiffigem Chor und Westthurm von 1454.

Kolin. Die Bartholomäikirche¹⁾ besteht aus zwei heterogenen, nur roh (interimistisch) verbundenen Theilen, von denen das frühgothische Langhaus (ein dreischiffiger Hallenbau) und das noch rundbogig eingewölbte Querschiff (ohne Vorlagen) der älteste ist. Ueber dem Westende der Seitenschiffe erheben sich, innerlich auf Pfeilern ruhend, zwei Thürme, welche beim Beginne der Dachlinie ins Achteck umsetzen und eine über die ganze Breite der Kirche gehende Empore mit aufnehmen. Die Pfeiler sind quadratisch mit eingelassenen Ecksäulchen und vier fast freien Säulen auf den Seiten, deren Capitäle die reichste Mannichfaltigkeit von Laubwerkschmuck zeigen; die einfachen Fenster sind hoch und sehr schmal (26' : 2'); die Strebepfeiler enthalten Durchgänge. (Grueber, in den Mittheil. etc. 1, 214 f. Fig. 16—22.) An die Stelle des zu diesem älteren Bau gehörigen Altarhauses trat in Folge eines Brandes der jetzige 1360—1378 errichtete, mit einem Umgange von der Höhe der alten Seitenschiffe und einem Kapellenringe versehene übermässig hohe Prachtchor im glänzenden französ. Kathedralenstil mit Fialenstreben und Strebebögen. Das Chorchaupt schliesst vierseitig, der Umgang innerlich fünfseitig; die fünf trapezförmigen Kapellen liegen zwischen den Strebepfeilern und bilden von aussen, wo sich der Schluss des Untergeschosses neunseitig gestaltet, einen umlaufenden Ring. (Ebend. S. 221 Fig. 35 f.) Die Absicht, auch den Schiffbau dem colossalen Chor entsprechend umzugestalten, kam später nicht zur Ausführung.

Komotau unweit Saatz. Die Dechantenkirche, spätgoth. Hallenbau mit einschiffigem Chor und Netzgewölben. — Die als Spritzenhaus etc. dienende Deutschordenskirche, einschiffig, frühgothisch, mit zweitheiligen Säulenfenstern und nach innen gezogenen Streben.

Königgrätz a. d. Elbe. Die Heil. Geistkirche (jetzt Dom), ein dreischiffiger, 1302 gegründeter Ziegelbau und von allen grösseren Kirchen Böhmens die schmalste, indem das Mittelschiff nicht ganz 20 F. breit ist; dennoch macht die verständige Anordnung und vorzügliche Gliederung des mit einer Empore versehenen Innern einen nicht bloss anmuthigen, son-

¹⁾ Grueber, Bernh., die K. des heil. Bartholom. in Kolin, a. a. O. (1861) 6, 228—232. — Vergl. Zapp, C. V., in Památky archaeologické. 1860. S. 174 ff.

den auch erhabenen Eindruck. (Grueber in den Mittheil. etc. 1, 218. Fig. 28. — Zapp, in Památky archaeologické. 1859 mit 2 Taf.)

Krems a. d. Donau. Die Piaristenkirche, Hallenbau um 1477 mit älterem einschiffigem Chor und einem im Untertheil noch roman. Thurm. Das sehr reiche Langhaus ist dem Schiffbau von St. Stephan zu Wien ähnlich. — Die einschiffige rechteckige Spitalkirche von 1470, Nachahmung der Deutschordenskirche zu Wien, mit fast ganz nach innen gezogenen reich geschmückten Strebepfeilern und Netzgewölben.

Krumau unweit Budweis. Die Erzdechantenkirche, ein schlanker und schmuckvoller dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem Chor, Anfang des XV. Jahrh. Im Langhause wechseln in Absätzen aufsteigende achteckige und aus vier Halbsäulen zusammengesetzte Pfeiler.

Külb bei St. Pölten. Spätgoth. Pfarrkirche mit niedrigen Seitenschiffen, welche wie das Mittelschiff polygonisch schliessen. Die achteckigen Pfeiler steigen mit drei Polygonseiten zum Obergaden empor, als Träger des Rautengewölbes.

Kuttenberg.¹⁾ Die Barbarakirche befolgt in dem um 1380 begonnenen Chore den Typus der Bartholomäikirche von Kolin (s. d.); doch schliesst das Chorthaupt hier fünfseitig und der niedere Umgang achtseitig, nimmt aber durch die zwischen den keilförmig gebildeten und geradlinig verbundenen Strebepfeilern angeordneten Kapellen äusserlich eine der Kreislinie nahe funfzehnseitige Formation an. Bis 1419 war nur der Chorumgang vollendet, und als der Bau 1483 wieder aufgenommen wurde, scheint man die zuerst beabsichtigte Kreuzform bereits aufgegeben, aber doch am Langhause nach dem ursprünglichen Basilikenplane fortgearbeitet zu haben, aber nur bis etwa 1489, wo unter veränderter Leitung zunächst der Hochbau des mit einer Triforiengalerie versehenen Chores bis 1506 gefördert wurde. Hierauf legte der nun eintretende neue Bauleiter über den Seitenschiffen des Langhauses hoch geöffnete Emporen und ausserdem noch zwei niedrige äussere Abseiten an; als aber 1548 die Mittel versiegten, musste der nur bis zur Hälfte der beabsichtigten Länge vollendete Bau eingestellt und durch eine Nothmauer im Westen geschlossen werden. Die Ausführung in den schlanksten Verhältnissen ist sehr prachtvoll, der langen Dauer des Baues gemäss in verschieden modificirten Decorativformen, äusserlich mit thurmartigen Strebepfeilern und doppelten Strebebögen. (Wocel, in den Mittelalterl. Kunstdenkm. des österr. Kaiserstaates 1, 171—194 und Taf. 28—32. — Schnaase, Kunstgeschichte 6, 317.) — Die Erzdechantenkirche, dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem Chor, 1310—1358. Reichgegliederte Pfeiler, übereck gestellt von quadratischer Grundform. Von den beiden Westthürmen ist nur der nördliche vollendet. (Grueber a. a. O. S. 255—258. Fig. 14—21.) — Die Maria-Himmelfahrtskirche, dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem Chor und mächtigem Westthurm, begonnen im XIV. Jahrh., aber im Langhause erst 1480—1512. Sehr schlanke gegliederte Pfeiler. Im Chor ältere Kreuz-

1) Grueber, Bernh., die Baudenkm. der Stadt Kuttenb. in Böhmen, in den Mittheil. der k. k. Central-Commis. (1861) 6, 254—267; 284—295; 313—325.

im Langhause Netzgewölbe. (Ebend. S. 261—263. Fig. 28—32.) — Die bei der Stadt belegene kleine Dreifaltigkeitskirche, ein schlanker dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem Chor und viereckigem Westthurm, 1488—1504. Vier monolithe, $1\frac{1}{2}$ F. dicke und 27 F. hohe Rundpfeiler theilen, als Träger der einfachen Kreuzgewölbe, das fast quadratische Langhaus in neun eben solche Joche. (Ebend. S. 314 f. Fig. 65 f.)

Lana bei Meran. Einschiffige Kirche mit nach innen gezogenen Strebepfeilern, 1483.

Langenlois bei Krems. Spätgoth. Kirche, zwar mit niedrigeren Seitenschiffen, aber ohne Oberlichter. Das Aeussere entstellt.

Laufen a. d. Salzach. Spätgoth. Stiftskirche mit drei gleich hohen Schiffen; die achteckigen Pfeiler mit Ecksäulchen und zierlichen Capitalen.

Laun bei Saatz. Die Nicolaikirche 1520—1528, ein grossartiger Hallenbau in ernstem Stil.

Leiben bei Weiteneck (Kr. ob d. Manhartsb.). Spätgoth. zweischiffige Hallenkirche mit zwei Polygonschlüssen.

Lengenfeld bei Krems. Dreischiffige spätgoth. Kirche; das etwas höhere Mittelschiff ohne Oberlichter.

Lichtenwörth b. W. Neustadt. Ruine einer Kreuzkirche mit niederen Seitenschiffen und achteckigen Pfeilern.

Loiben bei Dürnstein (Kr. ob d. Manhartsb.). Zweischiffige spätgoth. Kirche von 1492.

Lunz bei Gaming (Kr. ob d. Walde). Zweischiffige spätgoth. Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und zwei Polygonschlüssen.

Mank bei Melk. Dreischiffige Kirche mit höherem Mittelschiff, schlanken achteckigen Pfeilern, die halbpolygonisch an den Scheidewänden aufsteigen, und einschiffigem Chor. Der modernisirte Thurm steht am Ende des nördl. Seitenschiffes.

Mariabuch bei Judenburg. Hallenkirche mit einschiffigem Chor, begonnen 1455; der grosse, unten eine zierlich gewölbte Halle enthaltende Westthurm 1508. Achteckige mit vier Rundstäben umgebene reich profilirte Pfeiler tragen die Netzgewölbe.

Marialaach (Kr. ob d. Manhartsb.). Spätgoth. Kirche mit etwas erhöhtem Mittelschiff, achteckigen Pfeilern, Netzgewölben, einschiffigem Chor und Sattelthurm vor der Westseite.

Maria-Neustift bei Pettau. Hallenkirche aus dem XIV. Jahrh. mit drei Polygonschlüssen. Sechseckige mit je vier Diensten besetzte Pfeiler. Reich verzierte Strebepfeiler und schönes Fenstermaasswerk.

Mariazell. Der sehr hohe, oben ins Achteck umsetzende und einen Spitzhelm tragende Thurm der Wallfahrtskirche mit schönem Portal, 1363. (Illustr. Zeit. 1857. S. 89.) — Unweit des Ortes auf einem Waldhügel die einschiffige Sigmundskapelle ohne Strebepfeiler, vom Anfang des XIV. Jahrhunderts.¹⁾

Marling bei Meran. Die zweischiffige Anlage der Pfarrkirche mit einer Reihe von Rundpfeilern, als goth. Umbau eines älteren Gebäudes.

1) Lind, C., die St. Sigmundscap. in Steierm., a. a. O. (1859) 4, 282.

Melk. Die Pfarrkirche von 1481 mit niedrigen Seitenschiffen, doch ohne Oberlichter. Achteckige Pfeiler und Netzgewölbe.

Meran. Die Pfarrkirche, theils um 1310—1335, theils später erbaut, Hallenbau mit polygonisch schliessenden Seitenschiffen und niedrigerem Chor. Schlanke Rundpfeiler und Netzgewölbe. Der Thurm (Eggers, im D. Kunstbl. 9, 98) neben der Südseite ist unten nach allen vier Seiten offen und geht oben ins Achteck über. Die Westseite der Kirche ist Ziegelbau. Auf dem Kirchhofe die achteckige Barbarakapelle (ebend. S. 102) 1450, mit einer in den lebendigen Felsen gebrochenen Gruft. — Die Spitalkirche, begonnen 1483, Hallenbau mit Chorumgang und schlanken Rundpfeilern. (Ebend. S. 101 f.)

Mödling bei Wien. Die Pfarrkirche, begonnen 1454, in Kreuzform und durchgängig mit drei gleich hohen Schiffen. Achteckige Pfeiler mit Rundstäben auf den Ecken und moderne Gewölbe.

Mühlhausen (Kr. Tabor).¹⁾ Die Aegidiuskirche aus dem XIV. Jahrh. mit älterem Thurbau, im einschiffigen Langhause jetzt mit flacher Decke, im schmälern Chor mit Netzgewölben. (Wocel, in den Mittheil. etc. S. 40—45.) — Die Bartholomäuskirche, ein roher spätgoth., nur im Chor gewölbter Nothbau, mit Schiessscharten in dem über dem Kirchenschiffe belegenen Oberraum; neuerdings umgebaut.

Murau in Steierm. Die Hauptpfarrkirche in Kreuzform und mit niedrigen Seitenschiffen. Kurze achteckige Pfeiler und Gewölbe ohne Kreuzgurte; über der Vierung ein einfacher, unten vier-, oben achteckiger Thurm; am Schiff schlichte Strebebögen. (Details bei Haas, im Jahrb. der Centr.-Comm. 2, 222 f.) — Die Annakapelle auf dem Kirchhofe und die Leonhardskirche, beide einschiffig und mit einem Rosettenfenster.

Nepomuk unweit Pilsen. Die Jacobikirche mit dreischiffigem spätgoth. Langhause und älterem Chor; restaurirt.

Neuberg²⁾ bei Schottwien. Die Cisterzienserkirche, ein dreischiffiger gerade schliessender Hallenbau aus dem XV. Jahrh., in dessen, mit einfachen Kreuzgewölben versehenem Innern ein Querschiff durch weitläufigere Stellung und stärkere Bildung der reich gegliederten Pfeiler angedeutet ist. Ueber dem Westportal eine reiche Fensterrose. (A. a. O. Taf. 1.) Bemerkenswerth ist der aus dem XIV. Jahrh. stammende Kreuzgang (nebst dreischiffigem Capitelsaale und sechseckigem Brunnenhause) wegen seiner Bilderconsolen. (Ebend. S. 5—7.) — Die einschiffige Pfarrkirche 1513—1522.

Neubaus bei Bechin in Böhmen. Die Pfarrkirche, ein hoher dreischiffiger Bau aus dem XV. Jahrh., mit etwas erhöhtem Mittelschiff. — Die Spitalkirche, Hallenbau, dessen nördl. Seitenschiff später zum anliegenden Kreuzgang gezogen worden ist; über derselben ein schlanker Polygonthurm mit Steinhelm; XIV. Jahrh.

1) Vergl. oben S. 374 Nota 2.

2) Heider, Gust., die symbol. Darstellungen in der Klosterk. zu Neuberg in Steyer., in den Mittheil. der Centr.-Comm. (1856) 1, 3—8 und Taf. 1.

Nimburg a. d. Elbe.¹⁾ Die Dechanteikirche, Ziegelbau mit Hausteindetails 1282—1305; von den beiden reich verzierten Thürmen ist der eine 1846 eingerissen. (Ein Laubcapitäl bei Grueber, in den Mittheil. etc. 1, 217. Fig. 27.)

Nussdorf (Kr. ob d. W. W.). Die spätgoth. Pfarrkirche mit nur einem (nördl.) polygon geschlossenen Seitenschiff, achteckigen Pfeilern und Netzgewölben. Der niedrigere Chor ist eingestürzt.

Obermauern im Thal Virgen in Tirol. Einschiffige Wallfahrtskirche von 1456 mit schmalerem Chor. Nur die Südseite hat Fenster und über dem reich gegliederten Westportal befindet sich ein Rundfenster, dessen Füllung aus einem Quodlibet von sechs gothischen Nasenfenstern besteht. Die sternartigen Gewölbe werden von Wanddiensten mit Capitälern getragen. Der nördlich neben dem Ostende des Schiffes stehende Thurm ist älter. (Tinkhauser, in den Mittheil. etc. 2, 176 f. u. auf Taf. 7 Fig. C—E.)

Olmütz. Das einfach schöne, aber nur kleine Schiff des Domes, frühgoth. — Die Moritzkirche, zierlicher Hallenbau mit schönem Thurm, 1412.

Pettau unweit Marburg in Steiern. Die Pfarrkirche mit niederen Seitenschiffen und einschiffigem Chor, XIV. Jahrh. Das Mittelschiff mit einfachen Kreuzgewölben, die von runden Diensten mit gegliederten Capitälern getragen werden, hat kleine runde Oberlichter. — Der Kreuzgang des ehemaligen Dominicanerklosters mit zierlichen Maasswerkfenstern. — Der durch die Sacristei verstellte Chor der Minoritenkirche, frühgothisch mit Säulenfenstern, um 1286; das jüngere Schiff vielfach verändert. — Die kleine vorstädtische Oswaldskirche, spätgoth. mit Netzgewölben.

Petzenkirchen bei Wieselburg (Kr. ob d. W. W.). Zweischiffige spätgoth. Hallenkirche mit zwei gegliederten viereckigen Pfeilern, Westthurm und niedrigerem Chor am Südschiff.

Pilsen in Böhmen. Die Erzdechanteikirche,²⁾ dreischiffiger Hallenbau mit schmalerem und niedrigerem frühgoth. Chor (1292), dessen schmale Fenster streng gebildetes Maasswerk zeigen. Im spätgoth. Langhause entspringen die sternartigen Gewölbe aus mächtigen Rundpfeilern. Von den beiden nach innen auf gegliederten Pfeilern ruhenden hohen Westtürmen existirt nur noch der nördliche. Vor den an den Langseiten der Kirche befindlichen Nebenportalen sind im Winkel vortretende Hallen angebracht. — Die (modern verlängerte) Franciscanerkirche³⁾ mit niederen Seitenschiffen und langem einschiffigem Chor. Rundpfeiler und strenggegliedertes Fenstermaasswerk. Der an dem einfachen Kreuzgange belegene Capitelsaal mit späteren Sterngewölben und kräftigem romanisirendem Bündelpfeiler in der Mitte. — Die vorstädtische Nicolaikirche 1406. — Ausserhalb der Stadt die einschiffige Allerheiligenkirche, gewölbt 1590.

1) Vergl. Zapp, in den Památky archaeol. 1859. Mit 1 Taf.

2) A. a. O. 1854 S. 31 f.

3) Ebend. S. 21 f.

Pleterjach (Bezirk. Landstrass). Die profanirte einschiffige ehemal. Klosterkirche¹⁾ mit schmälere Chor, edelgothisch aus dem XIV. Jahrh. Die Gewölbegurte ruhen auf den Laubcapitälen gegliederter Wanddienste. Die Fenster zweitheilig, auf der Nordseite rund (wegen des ehemals hier anstossenden Kreuzganges).

Pöllauberg bei Hartberg in Steiern. Die Liebfrauenkirche am Berge, angeblich aus dem XIV. Jahrh.; an das zweischiffige Langhaus schliesst sich in gleicher Breite östlich der dreischiffige Chor (mit Umgang), westlich eine Vorhalle. Schlanke, im Chor etwas schwächere Pfeiler. Reich decorirte Fensterfront.

Pottendorf bei Ebenfurth (Kr. unter d. W. W.). Dreischiffige Schlosscapelle mit capitällosen Pfeilern, 1474; der Thurm älter.

Prachatitz am Böhmerwald. Die Dechantenkirche mit drei gleich hohen Schiffen und einschiffigem Chor stellt sich als spätgothischer Umbau (1507) eines älteren basilikaln Gebäudes dar. Polygonalpfeiler und Sterngewölbe. Von den beiden mächtigen Westthürmen ist nur der südliche vollendet.

Prag.²⁾ Der Dom³⁾ auf dem Hradschin besteht nur aus dem 1343 gegründeten und 1385 geweihten fünfschiffigen Chor, welcher, fünfseitig aus dem Neuneck schliessend, nach dem Muster des französischen Kathedralenstils mit Umgang und Kapellenkranz und Triforiengalerie ausgestattet, von einem flandrischen Meister begonnen, von einem süddeutschen zum Theil in veränderter Geschmacksrichtung fortgeführt und durch Einziehung von Netzgewölben im Hochbau später störend vollendet worden ist. Ausserdem ist nur ein Bruchstück des südl. Kreuzarmes vorhanden und ein an der Westseite desselben aufsteigender mächtiger Thurm. Zum Langhause wurden 1392 nur die Fundamente gelegt und seitdem blieb der später durch eine Nothmauer abgeschlossene Bau aufgegeben. Unter den Kapellen, in welche die äusseren Seitenschiffe getheilt sind, zeichnet sich die nördlich belegene Sacristei durch die malerische Wirkung ihres mit herabhängenden Schlusssteinen geschmückten Gewölbnetzes aus; interessant ist auch die schon 1347—1367 errichtete planwidrig in den für den südlichen Kreuzflügel bestimmten Raum eingreifende Wenzelskapelle, deren Wände (ähnlich wie die Kapellen auf Karlstein) musivisch mit böhmischen Edelsteinen ausgelegt sind. Das Aeussere, schon durch die colossale Masse imposant, macht mit den vielen Strebethürmen, den doppelten

1) Leinmüller, Jos., die Kirchen zu Pleterjach und St. Ruprecht in Krain, in den Mittheil. der Centr.-Commiss. (1862.) 7, 187—190.

2) Vergl. oben S. 375 Nota 1. — Böck, Fz., Prag's hervorragendste kirchl. Bauwerke aus der Zeit Karl's IV. in ihrer heutigen Gestalt, im Organ für christl. Kunst. 1857. Nr. 17 f. nebst 1 Taf.

3) Senff, C. J., die Domk. zu St. Veit in Prag. Mit 10 Taf. 1831. — Hon-satko, Ant. F. M., die Metropolitank. zu St. Veit ob dem Prager Schloss. 1833. — Welleba, W. F., der Führer und Erklärer der Merkwürdigk. der Domk. in Prag. Mit Abbild. 1842. — Legis-Glückselig, der Prager Dom zu St. Veit, geschichtl. und archäol. dargestellt. Mit 14 Taf. 1856. — Ambros, A., der St. Veits-Dom zu Prag. Mit 12 Stahlst. 1858. — Derselbe, der Führer durch den Dom zu Prag. Mit Abbild. 1858.

Strebebögen, den mannichfaltigsten Bogenconstructionen, den reichen und bunten Maasswerken etc. einen theatralischen Effect. (v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 57. — Grueber, in den Mittheil. etc. 1, 217—221. Fig. 29—34. — Bock a. a. O.). Der Dom wird restaurirt. — Die Karlshofer Kirche auf der Neustadt, ein höchst kühner achteckiger, mit einem Sterngewölbe gedeckter Kuppelbau von 78 F. in der Diagonale mit östlich angehängtem Chor, begonnen 1377 und im XVII. u. XVIII. Jahrh. zum Theil entstellend restaurirt. (v. Wiebeking a. a. O. — Grueber a. a. O. S. 221. Fig. 37. — Bock a. a. O.) — Die Teynkirche¹⁾ auf der Altstadt 1407—1460, vierseitig schliessend, mit niederen, dreiseitig schliessenden Seitenschiffen. Die reiche Gliederung der Pfeiler setzt sich wie im Dom an den Arkadenbögen unmittelbar fort; der Oberbau ist eine Erneuerung von 1714. An der Nordseite ein reich ausgestattetes Portal mit zierlicher Vorhalle. Die Westfront zeigt auf den Seiten eines schlanken, geschmückten Giebelbaues zwei erst um 1511 vollendete kräftige Thürme, deren schöne achtseitige Helme mit einem doppelten Kranze kleiner vorgekragten Thürmchen umgeben sind. (Details bei Wocel, Grundzüge etc. Taf. 8 Fig. 3 und bei Grueber a. a. O. S. 243 f. Fig. 39—43.) — Minder bedeutend sind die übrigen goth. Kirchen: die Kirche des ehemal. St. Agnesklosters (romanisirend frühgothisch; profanirt. Vergl. Kugler, Kl. Schr. 2, 494; Grueber a. a. O. S. 214. Fig. 13—15.), die Kirche zu Maria Schnee auf der Neustadt 1347—1397 (nach mehrmaliger Verwüstung verzopft), die Apollinariskirche auf der Neustadt, XIV. Jahrh., die Clemenskirche am Poritz, XIV. Jahrh., die Laurentiuskirche (streng gothisch), die Franciscanerkirche beim Rossmarkt 1513 (sehr schlank und hoch; profanirt), sämmtlich einschiffig. Die dreischiffige Hallenkirche des Emausklosters mit achteckigen Pfeilern und dreifachem Polygonschluss, nebst grossartigem Kreuzgang u. a. m.

Purgstall im Kr. ob d. Walde. Hallenkirche mit Netzgewölben; Chor modern. Die Kapelle auf Schloss Auersperg 1493, mit zierlichen Diensten und Laubeapitälern.

Rabenstein im Kr. ob d. Walde. Einfache Pfarrkirche von 1490, mit niedrigeren, östlich im Winkel geschlossenen Seitenschiffen. Achteckige Pfeiler und Rautengewölbe. Der Sattelthurm steht auf der Südseite.

Radkersburg in Steiern. Spätgoth. Pfarrkirche mit niederen Seitenschiffen; achteckige, mit runden Diensten besetzte Pfeiler. Die Oberlichter sind vermauert.

Raudnitz a. d. Elbe. Die 1330 vollendete Augustinerkirche mit niederen Seitenschiffen und langem Chor. Der spätgoth. Kreuzgang mit Maasswerfenstern (Grueber, in den Mittheil. etc. 1, 217. Fig. 26.) ruinos.

Rosenberg im Kr. Bechin in Böhmen. Spätgoth. Hallenkirche mit einschiffigem Chor. Schöne Netz- und Sterngewölbe ohne Rippen.

¹⁾ Zapp a. a. O. S. 9, 52 und 101; vergl. Mittheil. der Centr. Comm. (1857) 2, 50 und 79.

Rottenmann in Steiern. Dreischiffige Pfarrkirche mit verunstaltetem Chor.

Salzburg.¹⁾ Die Nunnbergerkirche, erneut um 1464—1475, basilikal mit dreifach polygonem Schluss. Achteckige übereck gestellte und reich gegliederte Pfeiler mit je vier Diensten; Netzgewölbe. Unter dem Chor eine siebenschiffige Säulenkrypta mit Netzgewölben. In Westen eine durch die Orgel verdeckte Nonnenempore, eine Empore auch im nördl. Seitenschiff mit Benutzung roman. Reste. (Heider, im Jahrbuch der Centr.-Comm. 2, 26—31. — Detail bei Essenwein, in den Mittheil. etc. 6, 64. Fig. 30.) — Der dreischiffige Chor der Pfarrkirche 1470, im spitzen Winkel schliessend, aber mit gleich hohem fünfseitigem Umgang und einem Kranze von Kapellen zwischen den nach innen gezogenen, mit Durchgängen versehenen Streben; überaus schlanke Rundpfeiler, von denen das luftige Geäste des Netzgewölbes ausgeht. (Heider a. a. O. S. 37—43. — Pezolt, Salz. Taf. 27 f.) — Die einschiffige Margarethenkapelle auf dem Peterskirchhofe (1485—1492); die Felder des Rautengewölbes mit Maasswerk belegt. (Heider a. a. O. S. 54 f. — Pezolt a. a. O. Taf. 20.)

St. Andrä in Lavant. Die Leonhardskirche vor der Stadt mit niederen Seitenschiffen.

St. Georgen bei Murau in Steiern. Hallenkirche von 1477.

St. Lambrecht unweit Judenburg. Die grossartige Benedictinerkirche, Hallenbau mit Chorumgang, XIV—XV. Jahrh. Viereckige an den Ecken ausgekehrte Pfeiler mit runden Gurträgern der einfachen Kreuzgewölbe. (Haas, im Jahrb. etc. 2, 221.) — Zwei Kapellen aus dem XV. Jahrh.: die eine im Stift (profanirt), die andere als Ueberrest der alten Herzogsburg.

St. Leonhard im Lavantthale. Die Laurentiuskirche²⁾, dreischiffig basilikal, Umbau einer romanischen Kirche aus dem XIV.—XV. Jahrh. und daher unregelmässig im Grundplane. Im Langhause, dessen Oberlichter aus Rosetten bestehen, wechseln polygone mit runden Pfeilern. Das nördliche Seitenschiff schliesst polygonisch, und an die Südwand des Chores lehnt sich eine ältere Kapelle. Der Thurm tritt aus der Westfront hervor und ruht innerlich auf einem Pfeilerpaar.

St. Marein bei Prank. Zweischiffige Kirche³⁾ von 1445 mit einschiffigem Chor, bei dessen Anfang das breite Langhaus in Schräglinien endet. Die Pfeiler, welche die schön bemalten Netzgewölbe⁴⁾ tragen, sind unten quadratisch, weiter oben achteckig mit runden Diensten, und unter dem Gewölbeanfange cylindrisch. Der einfache Thurm erhebt sich in der Nordwestecke.

1) Vergl. oben S. 376 Nota 3.

2) Weiss, C., die goth. Kirche des h. Laur. zu St. Leonhard in Kärnten, in den Mittheil. der Centr.-Comm. (1863). 8, 279—287 und Taf. 10.

3) Gradt, J., St. Marein bei Prank in Steiern., a. a. O. S. 265—271.

4) Deckengewölbe der K. St. Marein bei Seckau, a. a. O. (1865). 10, 204 und 1 Doppeltaf.

St. Mauritzen bei Frohnleiten in Steierr. Spätgothischer sechseckiger Karner; das Fächergewölbe der Gruft wird von einem Mittelpfeiler getragen.

St. Michael bei Dürnstein (Kr. ob d. Manhartsb.). Hallenkirche mit etwas erhöhtem Mittelschiff, 1523.

St. Oswald bei Oberzeyring in Steierr. Zweischiffige Hallenkirche 1469—1476; achteckige Pfeiler und Sterngewölbe. Viergiebeliger Westthurm mit schlankem Helm.

St. Pantaleon bei Enns (Kr. ob d. W.). Spätgothische Hallenkirche mit drei achteckigen Pfeilern (von denen auf einer Seite zwei, auf der andern nur einer steht) und Netzgewölben. Der Chor ist wenig schmaler, aber viel höher. Westlich der Thurm und eine roh roman. Kapelle mit dreischiffiger Säulenkrypta (v. Sack en, im Jahrbuch etc. 2, 123.).

St. Pauls bei Botzen. Hallenkirche mit Chorumgang. Rundpfeiler im Schiff mit Kreuz, im jüngeren Chor mit Netzgewölben. Der gewaltige Thurm auf der Südwestecke, 1510—1556, verstümmelt.

St. Ruprecht bei Strassenfuss.¹⁾ Hallenkirche, aus drei schmalen, von schlanken Pfeilern getrennten, mit Netzgewölben überspannten Schiffen bestehend, mit einspringendem langem einschiffigem Chor und massivem Thurm an dessen Nordseite, der unten die Sacristei enthält und oben ins Achteck umsetzt; 1497. (Leinmüller, in den Mittheil. etc. 7, 188—190.)

St. Stephan bei Ligist in Steierr. Spätgothische Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem Chor.

St. Wolfgang am See in Salzburg. Hallenkirche mit nur einem nördl. Seitenschiff, geweiht 1460. Die Strebepfeiler nach innen gezogen; drei Portale aus rothem Marmor.

St. Wolfgang bei Weitra (Kr. ob d. Manhartsb.). Hallenkirche mit dreifachem Polygonschluss, 1407. Die Gewölberippen wachsen aus den achteckigen Pfeilern und Wanddiensten.

Scheibs bei Gaming (Kr. ob d. W.). Spätgothische Hallenkirche, deren drei Schiffe von gleicher Breite und Länge sind.

Schladming bei Radstadt in Steierr. Hallenkirche mit Chorumgang, 1522—1532. Rundpfeiler mit runden Diensten.

Schöder bei Ranten in Steierr. Spätgothische Hallenkirche mit nur einem (südl.) Seitenschiff.

Schönbach bei Rapotenstein (Kr. ob d. Manhartsb.). Modernisirte Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern, um 1470.

Schottwien (Kr. unter d. W.). Spätgothische Kirche mit niederen Seitenschiffen und achteckigem Thurm.

Schwaz. Vierschiffige Hallenkirche²⁾ um 1460—1465; s. oben S. 5 u. 52. Der Thurm steht nördlich im Winkel zwischen Langhaus und Chor.

Schweigers bei Zwetl. Die Pfarrkirche, ein spätgothischer Hallenbau (c. 1500) mit beibehaltenem romanischem Ostthurm, der zwischen Schiff

1) Vergl. oben S. 541 Nota 1.

2) Schöpf, Bertr., die goth. Pfarrkirche zu Schwaz in Tirol, in den Mittheil. der Central-Comm. (1863). 8, 308—313.

und Chor einen schmalen Durchgang bildet. Achteckige Pfeiler und einfache Kreuzgewölbe.

Sebenstein (Kr. unter d. W.)¹⁾ Die Pfarrkirche, ein 1525 erneuter Hallenbau mit achteckigen Pfeilern und Netzgewölben; der einschiffige, wahrscheinlich ältere Chor hat neue Kreuzgewölbe.

Sedletz bei Kuttenberg. Die aus der Zeit zwischen 1280 und 1320 stammende, 1421 niedergebrannte und 1673—1707 zopfig gothisch restaurirte grossartige Cisterzienserkirche²⁾, fünfschiffig basilikal mit ausladendem dreischiffigem Querhaus, doppeltem Umgang um den dreiseitig schliessenden Chor und einem aus sieben Apsidiolen bestehenden Kapellenkranz. Renovirt 1854. (Grueber, in den Mittheil. etc. 6, 225 f. u. Fig. 1.) — Die kleine, schon 1318 vorhandene, aber verzopfte Allerh. Kapelle auf dem Friedhofe, einschiffig quadratisch mit viel schmalerem rechteckigem Chor. Die Westseite flankiren zwei vorspringende sechseckige Thürmchen (ursprünglich zu Todtenleuchten dienend), und das Ganze erhebt sich auf einem nicht mehr ursprünglichen, ein Beinhaus enthaltenden weitläufigen Terrassenbau. (Grueber ebend. S. 227. Fig. 2 f.)

Seefeld unweit Innsbruck. Hallenkirche³⁾ (seit 1431) mit einschiffigem Chor und Thurm auf der Südseite des Langhauses. Letzteres mit etwas niedrigeren Seitenschiffen hat gegliederte sechseckige Pfeiler, verwirrt, mit Maasswerk belegte Netzgewölbe und ist im XVI. Jahrh. nach Westen hin verlängert worden. Die im Aeusseren reicher gehaltene Südseite ist durch ein Prachtportal mit Sculpturenschmuck ausgezeichnet.

Seitz bei Cilli. Schöne einschiffige Karthäuserkirche aus dem XIV. Jahrh., Ruine inmitten der ausgedehnten Trümmern des befestigten Klosters, zu denen auch eine ziemlich wohl erhaltene kleine achteckige Gruftkirche (XV. Jahrh.) gehört.

Seltschan unweit Wotic in Böhmen. Die einschiffige Dechantenkirche mit schmalerem Chor und Westempore, roh frühgothisch.

Sievering bei Wien. Innerlich modernisirte Hallenkirche, einfach und mit zwei hübschen Eingängen; der sehr massige Thurm steht an der Nordseite.

Skutsch (Kr. Chrudim) in Böhmen. Die einschiffige Decanatskirche mit niedrigerem Chor und Westthurm, angeblich aus dem XIII.—XIV. Jahrh. — Die ebenfalls einschiffige kleine Spitalkirche von 1391 mit schmalerem Chor, nach einem Brande von 1861 restaurirt.⁴⁾

Slupp in Mähren. Kirche von 1360 mit zwei Schiffen von gleicher Breite und Höhe.

Sobieslau bei Tabor. Zwei zweisechiffige Hallenkirchen: die gerade

1) Vergl. Berichte u. Mittheil. des Alterthumsvereines zu Wien I, 159—227 mit Abbild.

2) Die Kirche zu Sedletz in Böhmen, in den Mittheil. der Central-Comm. (1856) I, 25 f.

3) Hutter, Th., die goth. Oswaldskirche zu Seefeld in Tirol, a. a. O. (1862) 7, 306—310.

4) Benesch, Fz., die Restauration der Pfründner-Spitaleap. in der Stadt Skuč, a. a. O. (1865). 10, LXXIV f.

geschlossene Dechanteikirche um 1493 und die dreiseitig geschlossene, zu einem Wohnhause eingerichtete Veitskirche; beide mit zwei Pfeilern.

Söll bei Tramin in Tirol. Die aus zwei ziemlich grossen Schiffen mit eigenen Chorabschlüssen bestehende Moritzkirche.

Spitz im Kr. ob d. Manhartsb. Spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem Chor. Achteckige Pfeiler, aus denen die Rippen der Netzgewölbe hervorwachsen. Unter dem Chor eine Gruft. In Westen ein mächtiger Sattelthurm.

Stein bei Krems (Kr. ob d. Manhartsb.). Der Chor und der südlich daneben angeordnete Thurm der profanirten Minoritenkirche von 1444; das basilikale Langhaus 1224—1264 im Uebergangsstil mit quadratischen Pfeilern und Spitzarkaden. Das Mittelschiff hat sechstheilige Rippengewölbe. — In der modernisirten Pfarrkirche von 1464 ist das Mittelschiff um ein Drittel höher und breiter als die Seitenschiffe, und der Westthurm bildet unten eine an drei Seiten offene Halle.

Stein bei Laibach. Zweischiffige Wallfahrtskirche von 1472 mit drei Rundpfeilern.

Steier in Oberösterreich. Die Stadtpfarrkirche¹⁾, begonnen 1443, besteht aus drei Schiffen von gleicher Höhe und Länge; das Mittelschiff mit drei, die Seitenschiffe mit zwei Seiten des Achtecks geschlossen. Die im Kerne viereckigen Pfeiler sind denen der Stephanskirche in Wien nahe verwandt. Vor dem nördlichen und westlichen Portale Vorhallen; der starke sechseckige Thurm erhebt sich in der Mitte der Nordseite. Die Gewölbe der Kirche sind erst nach einem Brande, von welchem das noch nicht ganz vollendete Gebäude im J. 1522 betroffen wurde, 1628—1630 eingezogen, wobei man manche (durch die Restauration von 1857 meist wieder beseitigte) Veränderungen vornahm.

Steinakirchen im Kr. ob d. W. Die spätgoth. Pfarrkirche St. Michael von sehr eigenthümlicher Anlage: ein weiter, dreiseitig schliessender Raum, in welchem rings umher im Abstände von 5' von den Wänden vierzehn starke viereckige und mit vier Halbsäulen besetzte Pfeiler aufgestellt sind, die flachbogige Emporen tragen, während die obere Decke aus einem reichen Sterngewölbe besteht.

Strassengel bei Gratz. Die edelgothische Marienkirche²⁾, begonnen 1346 und geweiht 1355, besteht aus drei fast gleich hohen und polygonisch schliessenden Schiffen mit etwas längerem Mittelschiff. Die Pfeiler sind quadratisch, mit vier Halbsäulen besetzt, auf den Ecken ausgekehlt und mit zum Theil vorzüglich gediegenen Capitalzierden geschmückt. Die Gurte der in quadratische Joche getheilten einfachen Kreuzgewölbe zeigen ein schlank birnförmiges Profil. Die schlanken zwei- und dreitheiligen Fenster haben rein geometrisches Maasswerk; über dem Westportale ist eine Fensterrose von besonderer Zierlichkeit angebracht. Ueber dem nördl.

1) Vergl. v. Sacken, in den Mittheil. der Central-Commiss. (1856) 1, 43 und Stifter, ebend. (1858) 3, 194.

2) Weiss, C., die goth. Kirche zu Strassengel in Steierm., a. a. O. S. 95—101; 118—123; 149—159 nebst Taf. 4.

Chorschluss erhebt sich ein achteckiger Thurm (Weiss a. a. O. die dreifache Tafel 4) mit durchbrochenem Steinhelm. An das Westende der Nordseite schliesst sich eine 1455 erbaute zweistöckige Kapelle, als Unterbau eines oben zopfigen Thurmes. — Restauration seit 1858.

Tabor in Böhmen. Die Dechantenkirche hatte ursprünglich niedere Seitenschiffe, wurde aber in Folge von Bränden um 1500 zur Hallenkirche mit einschiffigem Chor umgebaut. Das fast quadratische Langhaus hat polygone Pfeiler und im Mittelschiffe Netzgewölbe.

Terlan bei Meran. Alterthümliche Kirche (um 1380—1400) mit nur einem niederen Seitenschiffe an der Nordseite, dessen Abschluss ein niedriger viereckiger roman. Thurm bildet; südwestlich steht noch ein massenhafter spätgoth. Thurm isolirt.

Töllersheim bei Zwettl (Kr. ob d. Manhartsb.). Spätgoth. Hallenkirche mit etwas niedrigeren Seitenschiffen und höherem einschiffigem Chor. Achteckige Pfeiler und Netzgewölbe; im Chor einfache Kreuzgewölbe, deren Rippen auf Consolen ruhen die mit Halbfiguren von Aposteln etc. decorirt sind. In Westen ein Satteldachthurm. — Die im Walde belegene Ruine einer einschiffigen Wallfahrtskirche aus Granit, 1405—1450.

Tüfer bei Cilli. Einschiffige spätgoth. Kirche mit romanischem Thurm, dessen Unterraum (Detail bei Petschnig, in den Mittheil. etc. 10, 199 Fig. 15.) den Durchgang aus dem Schiffe in den Chor bildet.

Unserfrau bei Weitra (Kr. ob d. Manhartsb.). Spätgoth. Hallenkirche.

Untermais bei Meran. Die 1440 erneuerte Pfarrkirche mit drei gleich hohen von viereckigen Pfeilern geschiedenen Schiffen und Sterngewölben. Ein einfacher Sattelthurm.

Utsch bei Bruck a. d. Mur. Die kleine spätgoth. Ulrichskirche mit nur einem (nördl.) Seitenschiff und unten durchbrochenen, Durchgänge bildenden Strebepfeilern.

Villach in Kärnten. Die Stadtkirche, spätgothisch mit drei gleich hohen, von Rundpfeilern getrennten Schiffen und einschiffigem Chor, erbaut im XV. und XVI. Jahrh.

Voitsberg unweit Gratz. Spätgoth. Hallenkirche mit einschiffigem Chor; im Schiff achteckige Pfeiler und Netzgewölbe. Das einfache Westportal ist Ueberrest eines roman. Baues.

Völkermarkt unweit Klagenfurt. Spätgoth. Stadtpfarrkirche mit niederen Seitenschiffen, von denen das südliche neben dem einschiffigen Langchore polygonisch schliesst, während das nördliche neben dem Chorschlusse in einer quadratischen Kapelle endet. Achteckige Pfeiler und Netzgewölbe. Den westlichen Abschluss bildet als Ueberrest eines älteren roman. Baues ein schmales, von zwei starken viereckigen Thürmen flankirtes, wagerecht endendes Zwischenhaus mit Empore und Säulenportal. Der südl. Thurm ist bei einem Erdbeben 1690 bis auf das Erdgeschoss eingestürzt; 1830 wurde die Façade verputzt. (v. Ankershofen, in den Mittheil. etc. 1, 144 Fig. 3.)

Waidhofen a. d. Ips (Kr. ob d. Walde). Hallenkirche mit drei fast gleich breiten Schiffen, die sich jenseits des schmalen und wenig vortre-

tenden Querschiffes fortsetzen und polygonisch schliessen. Achteckige Pfeiler mit je vier Diensten und einfache Kreuzgewölbe.

Weissenkirchen im Kr. ob d. Manhartsb. Die 1736 erneuerte Pfarrkirche enthält von dem gothischen Bau noch den Chor mit reichen dreitheiligen Fenstern, den östlichen Theil des niederen nördlichen Seitenschiffes, eine südlich mit dem Schiffe verbundene Kapelle und den Sattelthurm am Westende.

Weiten im Kr. ob d. Manhartsb. Spätgoth. Hallenkirche mit einschiffigem älterem Chor; achteckige Pfeiler, Gewölbe von 1727.

Wien.¹⁾ **St. Stephan.**²⁾ Dieses grossartige Gebäude besteht, abgesehen von dem roman. Unter- und Thurmbau der Westfront (oben S. 382) aus mehreren nicht denselben Plan verfolgenden Theilen, unter denen das gothische Obergeschoss des Zwischenbaues und die beiden rechts und links den Thürmen 1326 hinzugefügten Kapellen zwar die ältesten sind, aber spätere Veränderungen erfahren haben. Hierauf folgt der Zeit nach der aus drei im halben Achteck geschlossenen, gleich hohen und gleich breiten Schiffen bestehende, einfach überwölbte, 1340 geweihte Chor mit dem am Westende desselben südlich vorgelegten, 1359 gegründeten Hauptthurm, welcher, scheinbar gleich von unten pyramidalisch aufsteigend und ungemein reich behandelt, im J. 1404 bis zu zwei Drittel seiner Höhe vorge-schritten und 1434 vollendet war. Der jüngste Theil ist das Langhaus, dessen Mittelschiff zwar höher hinausgeführt ist, als die gleich breiten Absseiten, aber nicht so hoch, dass eine besondere Fensterreihe für dasselbe möglich war. Das Gewölbe bildet hier ein Rautenmuster, und die reich gegliederten Pfeiler setzen ihre Profilirung unmittelbar in den Arkadenbögen fort, während die Dienste für die Gewölbegurte mit Capitälen versehen sind; die Füllungen der hohen viertheiligen Fenster, deren auf jedes Joch des Langhauses zwei fallen, sind mehr decorativ als statisch behandelt. Ein bei der Gründung des südlichen gleichmässig auf der Nordseite des Chores beabsichtigter zweiter Prachtthurm wurde zwar 1450 begonnen, aber im Jahre 1519 unvollendet wieder aufgegeben: die Anlage beider Thürme vertritt die Stelle der Kreuzvorlagen. Die unschöne gewaltige Höhe des Langhausdaches wird wesentlich gemildert durch die über jedem Joche der Seitenschiffe angelegten reichen Prachtgiebel, von denen jedoch nur einer der Südseite (Kugler, *Gesch. der Baukunst* 3, 323.) den ihm zugehörigen Schmuck erhalten hatte, während die Decoration der übrigen bei der seit 1855 ausgeführten Restauration³⁾ hinzugefügt wurde. (Lichnowsky,

1) Tschischka, Fz., *Gesch. der Stadt Wien*. 1847.

2) Derselbe, *der St. Stephansdom in Wien und seine alten Denkm. der Kunst*, mit 45 Kupfern in Folio. 1832. — Derselbe, *die Metropolitank. zu St. Stephan in Wien*. (1824.) 2. umgearb. Aufl. 1843. (Vergl. Feil, in *Schmidl's Oesterreich. Blättern für Literatur u. Kunst*. 1844. 2. Quartal No. 18—24 u. 3. Quartal No. 30—34.) — Perger, A. R. v., *der Dom zu St. Stephan in Wien*. 1854.

3) Heider, G., *die Restauration des St. Stephansdomes in Wien, in den Mittheil. der Central-Comm.* (1857.) 2, 1—7. — *Der St. Stephansdom in Wien und seine Restauration*, in der *Illustrierten Zeitg.* 1857. No. 721. (28, 343). — Die Höhe des Thurmes mit der 1864 vollendeten neuen Steinspitze (oben S. 57) wird jetzt auf 441,15' angegeben.

Denkm. Taf. 2. — Gailhabaud, Denkm. Bd. 3. No. 6. Taf. 1—4 mit Text von Lohde. — Förster, Denkm. 6, 43—50 u. 3 Taf. — Vergl. oben S. 524 Fig. 228.)

Die Augustinerkirche (seit 1330) mit drei Schiffen von gleicher Höhe und langem einschiffigem siebenseitig geschlossenem Chor.¹⁾ Achteckige Pfeiler mit runden Eckdiensten. Die südlich neben dem Chor belegene 1341 geweihte Chorkapelle besteht aus zwei gleichen Schiffen, die jedes im halben Achteck schliessen. Der Thurm ist 1848 erneuert. — Die 1386 begonnene Karmeliterkirche, gleichfalls ein schlanker Hallenbau mit gestrecktem einschiffigem Chor, ist von den Jesuiten gründlich modernisirt. — Die einschiffige Kirche Maria-Stiegen²⁾ besteht aus zwei ganz verschiedenen und nicht in derselben Axe liegenden Theilen, dem um 1340 vollendeten zierlichen, an den Wänden ganz mit leichtem Stabwerk bekleideten Chor und dem 1394 gegründeten und um 1427 vollendeten, mit Netzgewölben überspannten spätgoth. Schiffe, dessen Westfront und Südseite mit Portalen versehen sind, über denen sich ein schwebend überhangender Baldachin in geschweifter Kuppelform erhebt. Der zierliche siebenseitige Thurm, in einer aus Maasswerk gebildeten durchbrochenen Kuppel endend, steht südlich in der Ecke zwischen Chor und Schiff und gehört, wie die Portalhallen, dem Ende des XV. Jahrh. an. Restauration 1817—1820. (Lichnowsky, Denkm. — Springer und Waldheim, Baudenkm. Lief. 1.) — Die Minoritenkirche³⁾ aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. mit drei Schiffen von fast gleicher Breite und Höhe. Reich mit Diensten besetzte Rundpfeiler und edel profilirte Gewölbegurte. Im Westen drei reiche Doppelportale und in den westlichen Jochen der Seitenschiffe schöne Fensterrosen. (Lichnowsky a. a. O. Taf. 10 f.) — Die Rathskapelle⁴⁾ besteht aus zwei durch einen Bogen verbundenen, neben einander liegenden Räumen, von denen der südliche (geweiht 1361) der ältere, der nördliche erst 1452—1457 errichtet ist und spätere Veränderungen erfahren hat.

Wiener-Neustadt. Die einschiffige Kapuzinerkirche aus dem XIV. Jahrh., aber im Innern modernisirt. — Chor und Querschiff der Marienkirche aus dem XIV. Jahrh. mit Zusätzen und Anbauten aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrh.; vergl. oben S. 383. — Der einfache dreischiffige Hallenbau der Neuklosterkirche mit achteckigen Pfeilern 1453. — Die einschiffige Peterskirche⁵⁾ (1450—1474) mit etwas schmalerem Chor; das Schiff durch eine Nonnenempore in zwei Stockwerke getheilt. Westlich

1) Vergl. C. Lind, in den Berichten und Mittheil. des Alterthumsvereines zu Wien, 5, 157—168.

2) Böckh, F. H., Gesch. der Kirche Maria-Stiegen in Wien. (1821) 2. Aufl. 1829. — Primisser, Aloys, über die K. Maria-Stiegen, in v. Hormayr's Archiv. 1821. No. 11. — Weiss, C., die goth. Kirche Maria am Gestade, in den Mittheil. der Central-Comm. (1856). 1, 149—152; 174—177 nebst Taf. 9 f. — Feil, Jos., zur Baugesch. der Kirche Maria am Gestade in Wien, ebend. (1857). 2, 10—17; 29—35; 68—79.

3) Lind a. a. O. S. 129—156 u. Taf. 1 f.

4) A. a. O. 2, 189—227; vergl. Feil a. a. O. (1861). 6, 168—171.

5) Lind a. a. O. 2, 228—233.

das Kloster mit zwei Kreuzgängen über einander. — Der über dem Hauptthore des Schlosses belegene dreischiffige Hallenbau der Schlosskapelle 1449—1460. Rundpfeiler ohne Capitäle; um den ganzen Raum zieht sich eine auf Kragsteinen ruhende Empore. Restaurirt 1851.

Wieselburg im Kr. ob d. W. Das roh spätgoth. zweischiffige Langhaus der Kirche mit neuem Chor.

Wilhelmsburg im Kr. ob d. W. Die roh spätgoth. Kirche, deren fensterloses Mittelschiff um ein Drittel höher ist als die Nebenschiffe.

Windisch-Grätz in Steierm. Die Pfarrkirche und die Spitalkirche, beide einschiffig; erstere mit nach innen gezogenen Streben, letztere von 1494. — Unfern der Stadt auf einem Hügel eine quadratische Kirche mit einer Marmorsäule in der Mitte nebst einem isolirt stehenden Thurme, als Ueberreste einer Burg. (Petschnig, in den Mittheil. etc. 10, 200 f. und Fig. 16—18.)

Wittingau bei Budweis. Die zweischiffige Decanatskirche mit schmälere Chor, aus dem XIV. Jahrh.; vier Rundpfeiler trennen die Schiffe. Der daneben befindliche Kreuzgang aus der Blüthenperiode des gothischen Stiles mit prächtigem Maasswerk in den Bogenöffnungen.

Znaim in Mähren. Die dreischiffige Pfarrkirche mit schlanken Rundpfeilern 1358 und später. Die daneben belegene zweistöckige Wenzelskapelle, deren Gewölberippen im Obergeschosse auf Brustbildern von Propheten etc. ruhen, mit einem ebenfalls von einem Brustbilde getragenen Ziegelthürmchen am Westgiebel; die Strebepfeiler werden von einer umlaufenden Galerie durchbrochen.

Zwetl im Kr. ob d. Manhartsb.¹⁾ Der Chor der Cisterzienserkirche in dreischiffiger Hallenform mit Umgang und niederem Kapellenkranz zwischen den Strebepfeilern, 1343—1348 an der Stelle einer älteren roman. Kirche im edelsten Stile neu erbaut. Das Mittelschiff schliesst fünfseitig, der Umgang neunseitig und der am Querschiffe beginnende Kapellenkranz besteht aus 13, am Polygonschlusse trapezförmigen Abtheilungen. Die aus dem übereck stehenden Viereck construirten, mit je acht Rundstäben von dreierlei Stärke zwischen Hohlkehlen gegliederten, einen Laubkranz tragenden Bündelpfeiler sind denen des Domes von Cöln verwandt. Das klare Fenstermaasswerk besteht meist aus rein geometrischen Elementen. Das Aeussere zeigt einfache Fialenstreben und schlichte Strebebögen. Das nicht vortretende Querschiff und die beiden östlichsten Langhausjoche gehören noch der Bauperiode des Chores an, die Fortsetzung ist spätgoth. vom Ende des XV. Jahrh. und der Westbau zopfig 1722—1727. Vergl. oben S. 383.

¹⁾ Sacken, Ed. v., die Cisterzienserabtei Zwetl in Niederöst., in den Mittelalterl. Kunstdenkm. etc. herausgegeben von G. Heider etc. 2, 37—57 u. Taf. 7—11.

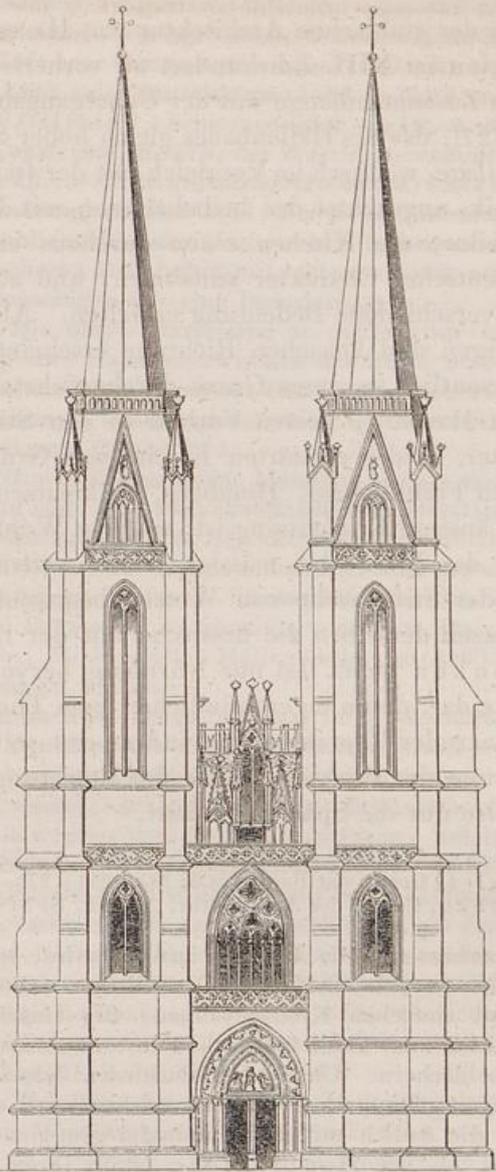


Fig. 229. Elisabethkirche in Marburg (nach Moller).

IV. In Franken und Hessen.

Literatur: Vergl. die oben S. 387 angeführten Schriften und Kupferwerke.

Vorbemerkung.

105. Das in der gothischen Architektur von Hessen von ihrem frühzeitigen Beginn im XIII. Jahrhundert ab vorherrschende System ist, vielleicht im Zusammenhange mit der Uebergangsbaukunst Westfalens (oben S. 427), das des Hallenbaues gleich hoher Schiffe mit einschiffiger Choranlage, wodurch im Vergleich mit der französisch-rheinländischen Gothik, ungeachtet der beibehaltenen mit Halbsäulen besetzten Rundpfeiler, die Kirchen einen durchaus eigenthümlichen und specifisch deutschen Charakter annahmen, und auch die Details eine wesentlich verschiedene Bedeutung erhielten. Als Hauptvertretung dieser strengen und keuschen Richtung erscheint der 1235 begonnene und wesentlich in einem Gusse durchgeführte edle Bau von St. Elisabeth in Marburg, dessen Vorbild in den Stiftskirchen von Haina und Wetter, in der zerstörten Kirche von Grünberg, in den Marienkirchen zu Frankenberg, Homberg, Volkmarsen und Marburg befolgt ist. Die äussere Erscheinung ist (bei dem Wegfall der Strebebögen) einfach, das Innere bei mässiger Höhe weiträumig und hell beleuchtet. In der Stiftskirche von Wetzlar begegnet sich während der längeren Bauzeit derselben die hessische mit der rheinischen Gothik. — In Franken bietet fast nur Nürnberg hervorragendere gothische Bauwerke dar, deren eigenthümlicher, zum Theil an Profanarchitekturen erinnernder Charakter sich indess erst seit dem lebendigeren Aufschwunge der Baukunst unter der Regierung Kaiser Karl's IV. bekundet, also nur die Spätzeit umfasst.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 5, 487—493; 5, 577—580; 6, 289—295. — Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 233—244; 276—280; 327—337; 382 f. — Lübke, Gesch. der Architektur. 3. Aufl. S. 548 ff.

Alsfeld in Oberhessen. Die Augustinerkirche, spätgoth. Hallenbau mit nur einem (nördl.) Seitenschiff, schlanken achteckigen Pfeilern ohne Capitale und einfachen Kreuzgewölben; der einschiffig vorgelegte Chor ist älter und hat zum Theil frühgoth. Fenstermaasswerk und Strebepfeiler mit Giebeldächern. Unter den dachlosen Klostergebäuden mit schmalen viereckigen gekuppelten Fenstern zeichnet sich die streng goth. Capitelstube aus, die östlich mit drei pyramidal gruppirten Lanzettenfenstern versehen ist. — Die Hauptkirche ist in ihrem Langhause aus einer frühgoth. Basilikalanlage später zur Hallenkirche umgeformt: die colossal dicken und kurzen, mit vier Halbsäulen besetzten Rundpfeiler des ursprünglichen Baues sind mit viereckigen abgekanteten Pfeilern übersetzt, die mit rohen viereckigen Diensten für die Gewölbegurte versehen sind. Der 1393 begonnene schlanke und viel höhere Chor ist einfach; ebenso der 1394 begonnene, oben in ein spätgoth. Achteck umsetzende Thurm vor der Westfront. (Vergl. Lotz 1, 39.)

Ansbach. Der 1523 vollendete Chor (Ritterkapelle) und die im Uebergang zur Renaissance ausgeführte mit drei oben achteckigen, in spitze durchbrochene Steinhelme ausgehenden Thürmen gekrönte Westseite der im Uebrigen 1735 neu erbauten Gumpertikirche, die Seitenthürme von 1483 und 1493, der Mittelthurm 1594—1597. (Eine Ansicht des Chores bei v. Stillfried, Schwanenorden S. 18, n. 65 und bei Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 475, der Westfront bei Kallenbach, Chronologie II. Taf. 23.) — Die grossartige Johanniskirche, deren reich mit Filialstreben ausgestatteter und von zwei Thürmen flankirter Chor (über einer angeblich frühgoth. Gruft) 1441 begonnen wurde; das ältere Langhaus, im höheren Mittelschiff mit späteren Netzgewölben, hat mit den niedrigeren Seitenschiffen nur eine Bedachung.

Bamberg. Die obere Pfarrkirche u. l. Fr. von basilikaler Anlage mit Chorumgang und Kapellen zwischen den reich decorirten Strebepfeilern und mit flachen Strebebögen zur Stütze des Hochbaues, 1327—1387. Das Innere ist verzopft, das Langhaus völlig erneuert. (Chlingensperg, das Königreich Bayern 2, 107.)

Bayreuth. Die 1438 begonnene Hauptkirche mit niederen Seitenschiffen, einschiffigem Chor und zwei Westthürmen, deren Oberbau nach einem Brande von 1695 zopfig ergänzt ist. Rundpfeiler mit Diensten ohne Capital und Netzgewölbe. In den Seitenschiffen eine durchlaufende Galerie mit verzierter Brüstung. Elegante Strebepfeiler und schlichte Strebebögen.

Berneck bei Bayreuth. Burgkapelle von 1480, Ruine.

Brensbach bei Michelstadt. Hallenkirche mit kräftigen Pfeilern und einem 1503 erhöhten Thurm.

Cassel. Die im XIV. Jahrh. erbaute, im XVI. Jahrh. in Westen verkürzte Brüderrkirche, ein schlanker Hallenbau mit nur einem (nördl.) Seitenschiff und einschiffigem Chor, über welchem sich ein sechseckiges Dachthürmchen erhebt; achteckige Pfeiler mit einfachen Kopfgesimsen; die Gewölbegurte werden von Consolen getragen, welche zum Theil aus Brustbildern bestehen. — Die Martinskirche, Hallenbau von 1343—1367 mit einschiffigem 1434 vollendetem Chor. Schlanke mit Säulenbündeln reich und geschmackvoll gegliederte Pfeiler mit Laubcapitalen; einfache Kreuz- und Netzgewölbe. Zwei Westthürme; schlichtes Aeussere. (Landa u, Ansichten S. 1. — Details bei Kugler, Kl. Schr. 2, 157 f.)

Creglingen bei Rothenburg a. d. T. Die zierliche Herrgottskirche, einschiffig mit Holzdecke und schmalerem gewölbtem Chor, 1384—1389. (Wirtenb. Franken III. 2, 88 und 5, 304.)

Darmstadt. Der Chor der modern goth. Stadtkirche, vollendet 1500; der unbedeutende Westthurm 1529. (Lotz 2, 89.)

Dettelbach bei Kitzingen. Der sich in grossartigen Verhältnissen erhebende, 1489 begonnene Chor der Pfarrkirche, durch einen Neubau völlig verändert. Der nördlich eingebaute Thurm mit rundem Treppenhaus.

Ebrach unweit Bamberg. Die Westfront der Klosterkirche (oben S. 391) mit schöner Fensterrose in entwickelt goth. Stil.

Eichstädt. Der Hallenbau des Langhauses und der niedere Ostchor des Domes (oben S. 391) mit Kapellen zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern 1365—1396. Die nördl. Sacristei, deren Sterngewölbe mit

herabhängendem Schlusssteine von einer Mittelsäule ausgeht, um 1450. Der spätgoth. Theil des Kreuzganges und die brillante zweischiffige Sepultur der Domherren 1489—1497. (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 477 Fig. 174.)

Eschwege a. d. Werra. Die Marktkirche, Hallenbau mit einschiffigem Chor, begonnen 1450. Rundpfeiler, an denen sich die Rippen der Sterngewölbe auskragen. Der Thurmbau angeblich älter. — Die Neustädter Kirche, der vorstehenden ähnlich, 1378—1521. Rundpfeiler mit vier Diensten und Laubcapitälen; reiche Netzgewölbe. Der einfache Westthurm mit modernem Obertheil. (Lotz 1, 203.)

Frankenberg a. d. Eder. Die Pfarrkirche in der Grundform des Kreuzes mit polygonisch schliessenden Kreuzarmen und gleich hohen Schiffen 1286—1353. Niedrige Rundpfeiler mit vier Diensten und schönen Laubcapitälen. Die Fenster im Langhause zwei-, im jüngeren Chore dreitheilig mit edlem Maasswerk. An der Südseite ein schönes Doppelpörtal, über der Westfront ein einfach edler viergiebliger Thurm mit modernem Dach. (Landau, Ansichten S. 25. — Details bei Ungewitter, Lehrbuch [auf dem Umschlage der Grundriss] 17 Fig. 461 f., 18 Fig. 493. — Statz und Ungewitter, Musterbuch auf Taf. 146.) Zwischen zwei Strebepfeilern des südlichen Kreuzarmes ist im unregelmässigen Siebeneck die Liebfrauenkapelle¹⁾, ein kleines schlankes Prachtwerk mit reichem Detail, wahrscheinlich bald nach Vollendung des Hauptbaues, eingebaut. (v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 61.) Vergl. Lotz 1, 209.

Frankfurt a. M. Der Dom²⁾, Hallenkirche, deren Chor (1315—1338) und Querschiff (1346—1353) das ältere einfache mit spätgothischen Kapellenbauten besetzte Langhaus überragen. Die viereckigen, abgekanteten Pfeiler mit vier Diensten. Der westl. Prachtthurm³⁾, gegründet 1415, fortgebaut bis 1512, aber unvollendet geblieben. Restauration seit 1855. (Moller, Denkm. I. Taf. 59. — Kallenbach, Atlas. Taf. 52 u. 68. — Ungewitter, Lehrbuch. Taf. 13. Fig. 322.) — Die profanirte Dominicanerkirche, einfach spätgoth. Hallenbau mit einigen frühgoth. Resten. Rundpfeiler mit schlichten Capitälen. — Die profanirte Karmeliterkirche, spätgothisch, mit einer Kreuzvorlage an der Südseite. — Die Leonhardskirche, ein fünfschiffiger Hallenbau mit Emporen in den äusseren Seitenschiffen, vollendet um 1507. Achteckige Pfeiler, in den äusseren Reihen mit Bündeldiensten. Der einschiffige Chor 1434. — Die Liebfrauenkirche, spätgoth. Hallenbau mit einschiffigem Chor. Capitällose viereckige Pfeiler mit abgeschnittenen Ecken. Zwei schöne Portale an der Südseite. — Die Nicolaikirche, frühgoth. Hallenbau mit nur einem (nördl.) Seitenschiff und achteckigen

1) Hundeshagen, Bernh., der alten goth. Kapelle zu Frankenberg Grundriss, Aufriss und Durchschnitt etc. 1808.

2) Römer-Büchner, B. J., die Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser zu St. Barthol. in Frankf. a. M. 2 Abth. 1857. — Vergl. Archiv für Frankf. Gesch. u. Kunst. Neue Folge. Bd. 1. 1860.

3) Passavant, J. D., das Geschichtliche des Pfarrthurm-Baues, im Archiv für Frankf. etc. I. 3, 28—66. — Hessemér, F. M., über den hiesigen Pfarrthurm, ebend. S. 67—74 nebst 2 Taf.

Pfeilern. Der Thurm neben dem einspringenden einschiffigen Chor geht aus dem Viereck ins Achteck über, mit modern-goth. Aufsatz und gusseisernem Helm. — Die einschiffige Peterskirche mit schmälerem Chor, geweiht 1452. — Die einschiffige Weissfrauenkirche¹⁾, nach 1442, mit nach innen gezogenen Streben und Sterngewölben; 1856 restaurirt. — In Sachsenhausen: Die einschiffige Deutschordenskirche²⁾ aus dem XIV. Jahrh. mit zwei nördlich angebauten Kapellen von 1485. — Die Dreikönigskirche, roh spätgothisch mit nur einem (nördl.) wenig niedrigeren Seitenschiff. — Vergl. Lotz 1, 210 ff.

Friedberg in der Wetterau.³⁾ Die Stadtkirche, begonnen um 1290, ein kreuzförmiger Hallenbau mit theils runden, theils achteckigen Pfeilern, die mit je acht Diensten besetzt sind, welche als schlanke Säulchen vor dem Pfeilerkern vortreten und reiche Laubcapitäle tragen. Eine durchbrochene Dachgalerie; an den Westecken der abgewalmten Kreuzarme reich geschmückte polygone Treppenthürmchen; die massenhafte Westfacade mit zwei Thürmen, die unterwärts eine mit Kreuzgewölben überspannte offene Durchfahrt bilden. Restauration 1842—1847 (Möller I. Taf. 26 f. — Details bei Stätz und Ungewitter Taf. 147 Fig. 5 f.; Ungewitter, Lehrbuch Taf. 13 Fig. 324 f.) Vergl. Lotz, 1, 221.

Fritzlar. Die Minoritenkirche mit nur einem (südl.) Seitenschiff und einem einschiffigen Chor. Schlanke runde, abwechselnd achteckige Pfeiler mit Laubcapitälen; erste Hälfte des XIV. Jahrh. (Ungewitter, Lehrbuch Taf. 12 Fig. 306; Taf. 21 Fig. 566.) — Der Kreuzgang bei der Stiftskirche und die Bonifaciuskapelle am nördl. Kreuzarme derselben aus der 2. Hälfte des XIV. Jahrh. (a. a. O. Taf. 12 Fig. 303 a; Taf. 17 Fig. 442 u. 464. — Stätz u. Ungewitter Taf. 85 Fig. 10—13.) Vergl. Lotz 1, 223 f.

Gemünden a. M. Einschiffige Kirche von 1488; der 1468 erbaute Thurm mit von vier Eckthürmchen umgebenem Helm zwischen Chor und Schiff.

Grebenstein unweit Cassel. Spätgoth. Hallenkirche von niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem Chor. Achteckige Pfeiler mit einfachen Capitälen und Kreuzgewölben. Die etwas niedrigeren Seitenschiffe unter Giebedächern; vor der Westseite ein jüngerer Thurm. Lotz 1, 256.

Grünberg bei Giessen. Frühgoth. Hallenkirche von 1272 in der Grundform des Kreuzes mit nicht vortretendem Querschiff, über dessen Vierung sich der viereckige (1816 eingestürzte) Hauptthurm erhob. Im Langhause jederseits 5 Pfeiler: die mittleren schlicht rund, die übrigen mit je vier Halbsäulen besetzt. Einfache Kreuzgewölbe, zweitheilige Fenster. Zwei nicht ausgebaute Westthürme. (Möller I. Taf. 29 f.) Nach 1841 vollständig abgerissen. Lotz 1, 261.

Gross Steinheim bei Hanau. Kirche von 1504 mit etwas älterem Thurm.

1) Reifenstein, Th., die Weissfrauenk. in Frankf., im Frankf. Museum. 1856. No. 40.

2) Gwinner, die Deutschordensk. u. das Deutschherrenhaus in Sachsenhausen a. a. O. 1861. No. 195.

3) Dieffenbach, Ph., über Alterthümer in u. um Friedberg. 1829.

Haina bei Frankenberg. Die Kirche des 1196 entstandenen Cisterzienserklosters in Kreuzform, mit gerade geschlossenem Chor und ehemals mit niederen Absseiten an der Ostseite der Kreuzflügel, im romanischen Stil begonnen und um 1228 frühgothisch fortgesetzt oder wahrscheinlicher in der Ostpartie umgebaut. Das Langhaus, eine dreischiffige Halle von 9 Jochen, ist frühgothisch aus der 2. Hälfte des XIII. Jahrh., die vier westlichen Joche jedoch aus der ersten Hälfte des XIV. Rundpfeiler mit je vier Halbsäulen, von denen indess die dem Mittelschiffe zugekehrten nicht bis zum Fussboden hinabreichen. Die Fenster sind zweitheilig, die älteren mit Säulchen besetzt; in der Ostwand des Chores und in der Nordwand des Querhauses viertheilige und in der Westfront über dem schönen Portal ein sechstheiliges Prachtfenster; in den fünf östlichen Jochen der Nordseite zwei Fensterreihen. Das Aeussere ist einfach; die schlichten Streben entwickeln sich erst am Kaffsims aus den unten zum Theil über 6' dicken Bruchsteinmauern. (Statz, und Ungewitter Taf. 157. 159 — 166. Details auf Taf. 85. 90. 93. 144 f. und bei Ungewitter, Lehrbuch auf Taf. 1. 3. 5. 15 und 17.) Der Kreuzgang mit zerstörter Brunnenkapelle und die übrigen Klostergebäude grösstentheils aus dem XIII.—XIV. Jahrh. (Statz und Ungewitter Taf. 157 f. 162 f. 165 f. und 171; Details bei Ungewitter, Lehrbuch auf Taf. 4. 10 u. 15.) Vergl. Lotz 1, 265 — 267.

Hallstadt bei Bamberg. Spätgoth. Kirche mit schönem Chor und Thurmbau, im Innern verunstaltet.

Hassfurt am Main. Die 1390 gegründete Pfarrkirche mit niederen Seitenschiffen, achteckigen capitällosen Pfeilern und zwei Thürmen zu den Seiten des Chores. — Die Ritterkapelle¹⁾ ist ein durch Heideloff seit 1856 hergestellter dreischiffiger modern goth. Neubau; nur der 1466 vollendete Chor, an dessen Zinnenkranz 230 Wappen einer Adelsbrüderschaft auf Schilden in drei Reihen angebracht sind, und der Westgiebel sind noch alt.

Hassloch in Unterfr. Die Marcuskapelle mit schönem Fensterwerk 1373 — 1407.

Heilsbronn. Die gothischen Theile der Münsterkirche (oben S. 394): der spätgoth. Schluss des Hauptchores, das verdoppelte südl. Seitenschiff um 1430, das sechseckige Chorthürmchen mit durchbrochenem Helm um 1470, die Ritterkapelle vor der Westseite des Mittelschiffes.

Herzogen-Aurach unweit Nürnberg. Spätgoth. Kreuzgang.

Himmelkron bei Kulmbach. Die Kirche des 1280 gegründeten Cisterziensernonnenklosters, einschiffig frühgothisch mit engen Lanzettenfenstern ohne Maasswerk; zopfig restaurirt. — Ein Flügel des 1473 begonnenen, unvollendeten (oder zerstörten) Kreuzganges, prachtvoll spätgoth. (v. Stillfried, Alterth. des Hauses Hohenzollern. Heft 2 der neuen Folge.)

1) Reiningger, N., die Marien- oder Ritterkapelle zu Hassfurt, im Archiv des histor. Vereins von Unterfranken. XV. 1, 1 — 42 nebst Nachträgen in Heft 2 u. 3, 260 — 294.

Himmelsporten bei Würzburg. Einschiffige gerade geschlossene, 1251 begonnene frühgoth. Cisterziensernonnenkirche und spätgoth. Kreuzgang.

Hofgeismar unweit Cassel. Die Marienkirche in der Neustadt, dreischiffiger Hallenbau mit dicken Rundpfeilern; der einschiffige Chor begonnen 1414, der Westthurm 1341, im Obertheil 1460. Lotz 1, 305.

Homburg bei Fritzlar. Edel gothische Hallenkirche mit einschiffigem Chor. Die schlanken Rundpfeiler sind mit je vier Halbsäulen besetzt. Das südliche Seitenschiff ist um mehr denn die Hälfte breiter als das nördliche, welches auch viel kleinere Fenster hat. Der aus der Westfront hervortretende 1374 begonnene Thurm enthält ein sehr reiches Doppelportal (Statz und Ungewitter Taf. 155 f.) und bildet die Vorhalle der Kirche. Lotz 1, 307.

Immenhausen bei Cassel. Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern, begonnen 1409, der unsymmetrisch angesetzte einschiffige Chor 1443. (Ungewitter, Lehrbuch Taf. 9 Fig. 242 f., 13 Fig. 333, 15 Fig. 389, 20 Fig. 563.) Vergl. Lotz 1, 314.

Iphofen in Mittelfranken. Spätgothische Hauptkirche 1495—1524; Gewölbe 1581.

Kitzingen unweit Würzburg. Die dreischiffige Pfarrkirche mit capitallosen achteckigen Pfeilern und Netzgewölben. Der einschiffige Chor von 1400. Die brillante Empore auf der Südseite des Langhauses 1487. Schöne Portale. Sacristei von 1522.

Kulmbach. Die Petrikerche, dreischiffige Halle mit einschiffigem, 1439 begonnenem Chor; die Gewölbe durch Brand zerstört.

Langenstein bei Marburg. Der spätgoth. Chor der modernen Kirche, mit einem Netzgewölbe überspannt, dicht unter welchem noch ein zweites Maschenwerk schwebend angebracht ist. (Ungewitter, Lehrbuch S. 148 und Taf. 11 Fig. 280.)

Langenzenn unweit Nürnberg. Klosterkirche aus dem XIV. und XV. Jahrhundert mit Netzgewölben und schönen Bildconsolen und Schlusssteinen. Kreuzgang (1407) und Klostergebäude aus gleicher Bauzeit. (Eberlein, Rangualbum Bl. 7.)

Laudenbach bei Weikersheim im würtemb. Franken. Die stattliche, 1412 begonnene Bergkirche mit zwei Thürmen zu den Seiten des Chores.

Lellenfeld in Mittelfranken. Dreischiffige Kirche 1446—1468.

Lichtenau unweit Cassel. Spätgothische Hallenkirche mit nur einem (nördlichen) Seitenschiff, einschiffigem Chor und rohem Westthurm. Achteckige, an den beiden Frontseiten mit Halbsäulen besetzte Pfeiler und einfachen (jetzt hölzernen) Kreuzgewölben. Lotz 1, 378.

Lichtenfels in Oberfranken. Flach gedeckte spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem Chor und niedrigem Thurm an der Südseite, dessen Helm mit vier Holzthürmchen umgeben ist.

Lohr in Unterfranken. Der Chor der Kirche (oben S. 395) aus dem XV. Jahrhundert, der hohe Thurm mit der Jahreszahl 1496.

Marburg. Die Deutschordenskirche St. Elisabeth¹⁾ in der Grund-

1) (Lange, J. F.) die Kirche der h. Elisabeth zu Marburg, im Kunstbl. 1847 S. 206 ff. Vergl. D. Kunstbl. 1854 S. 348; Frankf. Museum. 1858. No. 34.

form des Kreuzes und mit zwei hochschlanken Westthürmen, begonnen 1235, geweiht 1283, aber 1314 noch nicht vollendet¹⁾: klassisches Beispiel des früh- und strenggothischen Stils, wohl das erste gothische Kirchengebäude mit Schiffen von gleicher Höhe; die Frontseiten der Kreuzflügel, wie der Chor selbst, fünfseitig geschlossen; die Schiffe durch Rundpfeiler getrennt, welche mit je vier Halbsäulen besetzt sind; die Pfeiler der Vierung mit 16 Diensten von dreifach verschiedener Stärke; die zweitheiligen Säulenfenster, im Bogenfelde meist nur mit einem Steinringe gefüllt, stehen in zwei Reihen übereinander. Aeusserlich führen zwei von den weit ausladenden Kaffsimen gebildete unbewährte Umgänge um das Gebäude und durchbrechen die einfachen, am Kranzgesimse wagerecht endenden Strebepfeiler, welche über den Oberfenstern durch Blendbögen verbunden sind. Die den reichereren, mit einem Prachtportale geschmückten Zwischenbau flankirenden Thürme ruhen innerlich auf mächtigen, nur sparsam mit Diensten besetzten Rundpfeilern. Die Kirche ist von Lange vortrefflich restaurirt. (Möller II. Taf. 1—18. — Förster, Denkm. 2, 19—24 u. 3 Taf. — Vergl. oben S. 482 Fig. 201 u. S. 551 Fig. 229.)

Die Dominicanerkirche, Hallenbau mit nur einem (nördlichen) Seitenschiff, Rundpfeilern mit schlichten Capitälen und Holzdecke; der Chor ist höher und gewölbt; XIV. Jahrh. — Die Kugelkirche, ein zierlicher einschiffiger Bau mit zwei niedrigeren rechteckigen Seitenkapellen, 1477. Die mehrstöckigen Propsteigebäude von 1491. — Die Marienkirche²⁾, deren frühgothischer Chor 1297 geweiht ist; die dreischiffige Halle des Langhauses nach dem Schema der Elisabethkirche, aber mit geringerer Pfeilerhöhe bei grösserer Jochbreite, XIV. Jahrh.; die unvollendete Westseite mit dem Thurm 1452 im Bau begriffen. Der Chor scheint ursprünglich für sich bestanden zu haben mit westlichem Polygonschluss. (Detail bei Ungewitter, Lehrb. Taf. 27 Fig. 639.) — Die Michaeliskapelle (westlich von St. Elisabeth), einschiffig im frühgothischen Stil. — Die einschiffige Schlosskapelle³⁾, östlich und westlich polygonisch geschlossen, mit kleinen zum Theil ausgekragten dreiseitigen Ausbauten zu den Seiten, in edel gothischem Stil, geweiht 1288. (Details bei Statz und Ungewitter Taf. 29—31.) — Vergl. über Marburg Lotz 1, 422 ff.

Melsungen a. d. Fulda. Schlichte Hallenkirche mit einschiffigem Chor, 1415—25. Rundpfeiler mit Kopfgesimsen und einfache Kreuzgewölbe. Lotz 1, 438.

Michelstadt bei Erbach. Einfache spätgoth. Hallenkirche mit einem Thurm an der Seite.

Morschen (Alt-) bei Melsungen. Einschiffige Cisterziensernonnenkirche mit dreiseitigem Schluss, Lanzettfenstern und Westempore über einer zweischiffigen Halle. Der Kreuzgang aus dem XVI. Jahrhundert. Lotz 1, 46.

Neukirchen unweit Hersfeld. Hallenkirche mit einschiffigem Chor und

1) Vergl. Strehlke, in der Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 2, 181.

2) (Creuzer, F.) Beitrag zu einer Gesch. u. Beschreib. der luther. Pfarrkirche in Marburg. 1827.

3) Dehn-Rotfelser, H. v., die Schlosskapelle und der Rittersaal des Schlosses zu Marburg, als Lief. 1 der mittelalterl. Baudenkm. in Kurhessen. 1862.

später angebauten Kreuzarmen. Rundpfeiler mit vier Diensten ohne Capitale. Lotz 1, 467.

Nieste bei Cassel. Einschiffige spätgoth. Kirche mit Holzdecke und gewölbtem quadratischen Chor. (Ungewitter, Lehrb. Taf. 19 Fig. 543.)

Nürnberg.¹⁾ Die Lorenzkirche,²⁾ deren Langhaus mit niedrigen Abseiten von reich gegliederten Pfeilern getragen 1403 erweitert wurde, ist an der in französischer Weise durch Horizontallinien getrennten, von zwei massigen Thürmen flankirten Westfront (1274—80) mit einem herrlichen Rundfenster, einem Prachtportal und mit Sculpturen reich geschmückt. Der Chor, um welchen sich zwei gleich hohe Seitenschiffe ziehen 1439—77. (Gailhabaud, Denkm. Bd. 3 No. 5. — Kallenbach, Chronologie II. Bl. 10 f. — Wolff, Gedenkb. Taf. 1—5. — Heideloff, Baudenk. Hft. 1 Taf. 4—6. — Förster, Denkm. 3, 47 f. u. 2 Taf.) Der in seinem oberen Theile vor einigen Jahren durch den Blitz eingeäscherte nördliche Thurm ist seitdem wesentlich nach dem alten Muster wieder hergestellt. — Der reiche Ostchor der Sebaldskirche³⁾ (1361—77) mit drei Schiffen von gleicher Höhe und Breite wird von schlanken Pfeilern getragen, deren Gliederungen sich unmittelbar in die Gewölberippen fortführen; von den Thürmen ist der südliche im J. 1300; der nördliche 1345 angefangen worden. (Heideloff a. a. O. Taf. 1—3. — Kallenbach a. a. O. I. Bl. 18 u. II. Bl. 14. — Wolff a. a. O. Taf. 21. 36—40. — Förster a. a. O. 4, 25—30 u. 4 Taf.) Vergl. oben S. 30 Fig. 6 u. S. 397. — Die Frauenkirche (»U. l. Fr. Saal.« gestiftet von K. Karl IV.) 1355—1361 mit höchst malerischer und eigenthümlicher, von dem üblichen Kirchenstil abweichender Westfront; das Innere zerfällt in ein dreischiffiges, von je zwei schlichten Rundpfeilern getragenes Langhaus und den im halben Achteck geschlossenen Chor von der Breite des Mittelschiffes. (Heideloff a. a. O. I. Taf. 9 f. — Kallenbach a. a. O. I. Bl. 17. — Wolff a. a. O. Taf. 16—20.) — Von den übrigen, früher viel zahlreicheren, minder bedeutenden kirchlichen Gebäuden sind zu nennen: zwei Kapellen bei der 1711—18 neu erbauten Aegidienkirche aus dem XIV. und XV. Jahrh., die aus einem romanischen Bau 1428 gothisch erneuerte Clarissenkirche (Wolff a. a. O. Taf. 48), die Karthäuserkirche 1382—83 mit den Kreuzgängen etc. (Ebd. Taf. 8. Vergl. oben S. 92), die Kirche auf dem Johanniskirchhofe mit zierlichem Chor von 1427, die

1) Hilpert, J. Wolfg., Nürnbergs Merkwürdigkeiten u. Kunstschatze. 1831 f. — Heideloff, C., Nürnberger Baudenkmale der Vorzeit. 1838. — Rettberg, R. v., Nürnberger Briefe. 1846. — Wolff, J. G., Nürnbergs Gedenkbuch. Eine vollständ. Samml. aller Baudenkmale etc. 1843 etc. — Dasselbe, Kupfererklärung von F. Mayer. 1847. — Mayer, F., die interessantesten Chörlein an Nürnbergs mittelalterl. Gebäuden. 1847. — Wagner, Fr., Nürnberger Bildhauerwerke des M. A. 1847 etc. — Rettberg, R. v., Nürnbergs Kunstleben in seinen Denkm. dargestellt. 1854. — Baader, J., Beiträge zur Kunstgesch. Nürnbergs. 2 Hfte. 1860 u. 62. — Mayer, F., Nürnberg u. seine Merkwürdigkeiten. 3. Aufl. von G. W. C. Lochner. 1861.

2) Hilpert, J. Wolfg., die K. des h. Laurentius (Hft. 1 der Merkwürdigkeiten etc.) 1831. — Vergl. Augsb. Postztg. 1858. No. 109.

3) Mayer, M. M., die K. des h. Sebaldus (Hft. 2 der Merkwürdigkeiten etc.) 1832. — Vergl. Augsb. Postztg. 1858. No. 123 f.

heil. Kreuzkapelle 1390, die Moritzkapelle (Bildergalerie) 1354,¹⁾ die Nicolaikapelle 1482, die Rochuskapelle 1519, die heil. Grabkapelle im Spital 1459 — sämtlich einschiffig; dreischiffig mit niederen Seitenschiffen die Katharinenkirche aus dem XIV. Jahrh. und die 1487 erweiterte Spitalkirche. Von dem alten Bau der 1283 gegründeten, 1824 und 25 erneuerten Jacobikirche²⁾ lässt sich mit Bestimmtheit nichts mehr ermitteln.

Ochsenfurt unweit Würzburg. Die Pfarrkirche, dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem Chor, angeblich edel-gothisch; einige Kapellen spätestgoth. verändert. Die einschiffige Michelskirche auf dem Kirchhofe (mit Gruft), ein zierlicher Bau mit schöner Empore und mit Netzgewölben, begonnen 1440. — Die Spitalkirche von 1499, einschiffig mit Holzdecke; der Chor mit Rautengewölbe. Ein schönes Portal.

Rauschenberg unweit Marburg. Kirche von 1508 mit nur einem (nördlichen) Seitenschiff und einschiffigem Chor. Viereckige Pfeiler. Lotz 1, 513.

Roth am Sand (Mittelfranken). Massenhafte Hallenkirche mit Thurm 1511, im Innern entstellt.

Rotenburg a. d. Fulda. Die Altstädter Pfarrkirche, spätgoth. Hallenkirche mit nur einem (nördl.) Seitenschiff und einschiffigem Chor. Achteckige Pfeiler; Thurm an der Nordseite, und südlich polygonisch geschlossene Sacristei an der Südseite des Chores. — Die Stiftskirche (1370—1511) mit zwei Westthürmen, im Innern grässlich entstellt. Vergl. Lotz 1, 526.

Rothenburg a. d. Tauber.³⁾ Die doppelchörige Jacobikirche⁴⁾ 1373—1453; der älteste Theil ist der reich geschmückte Ostchor (früher mit Strebebögen) mit zwei Thürmen zu Anfang desselben; das Langhaus hat niedrige Seitenschiffe und wird von je sechs reichgegliederten Pfeilern getragen, von denen die Gewölberippen palmenartig ausgehen; der späteste Theil ist der Westchor, welcher, da unter demselben eine Strasse hindurchführt, um 38 Stufen höher liegt als der übrige Fussboden. Restaurirt. (v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 61.) — Die (profanirte) Franciscanerkirche und die spätgothische Wallfahrtskapelle, beide mit ausgekragten Thürmchen. (Letztere bei Kallenbach, Atlas. Taf. 27.)

Schmalkalden. Die Stadtkirche, mit Ausnahme des älteren westlichen Unterbaues 1413—1509, Hallenkirche mit einschiffigem Chor und zwei Westthürmen. Die achteckigen Pfeiler des Langhauses sind an der Vorderseite mit runden Diensten besetzt. Reiche Netz- und Sterngewölbe. — Von der Spitalkirche existirt nur noch der spätgoth. Chor und die Sacristei. — Lotz 1, 541 f.

Schwabach unweit Nürnberg. Die Stadtkirche (1469—95) mit niederen Seitenschiffen, aber ohne Oberlichter und unter einem Dach. Rundpfeiler mit ausgekragten Diensten. Einschiffiger Chor; Westthurm.

1) Der k. Bildersaal in der Moritzkap. zu Nürnberg. Mit Abbild. (1829) 5. Aufl. 1841.

2) Lösch, J. Ch. E., Gesch. u. Beschreib. der K. zu St. Jakob in Nürnberg. 1825.

3) Bensen, Kurze Beschreib. u. Gesch. der Stadt Rothenburg ob d. T. 1856.

4) Die Pfarrk. St. Jacob in Rothenburg, in der N. Münchener Ztg. 1857. No. 134.

Schweinfurt. Die gothischen Theile der Pfarrkirche (oben S. 398): der 1411 geweihte Chor und das basilikale Langhaus mit achteckigen Pfeilern und grosser Westempore 1520.

Schweinsberg bei Marburg. Spätgoth. Hallenkirche mit einschiffigem Chor und rundem Treppenthurm an dessen Nordwestecke. Achteckige Pfeiler mit Diensten an der Vorderseite und Netz-, zum Theil Sterngewölbe. Lotz 1, 549.

Sontra in Niederhessen. Die Georgskirche mit nur einem (südlichen) Seitenschiff, welches von dem gleich hohen Mittelschiffe durch schlichte Rundpfeiler getrennt wird, 1483—93. Lotz 1, 562.

Spangenberg unweit Cassel. Die spätgoth. Stadtkirche, ein niedriger dreischiffiger Hallenbau; dem höheren Chore jedoch fehlt das nördl. Seitenschiff. Die Pfeiler sind auf der Nordseite achteckig, auf der Südseite rund. Der viergiebelige Westthurm mit spitzem Helm; neben demselben eine mit dem nördlichen Seitenschiffe verbundene Kapelle von 1421. — Die (profanirte und innerlich verbaute) Karmeliterkirche, eine schlichte Hallenkirche von 1486 mit nur einem nördlichen Seitenschiff und einschiffigem Chor. Pfeiler achteckig. — Die einschiffige Spitalkirche, spätgothisch. Lotz 1, 563.

Staffelstein in Oberfranken. Spätgoth. Kirche, deren »hochzierlicher« Thurm vier Eckthürmchen hat.

Stausebach bei Marburg. Thurmlose spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem Chor und sehr schmalen Seitenschiffen. Dicke Rundpfeiler. Lotz 1, 567.

Tauberbischofsheim unweit Wertheim. Die 1474 begonnene Sebastianskapelle (mit Gruft), auf deren Strebepfeilern Figuren sitzen.

Treysa in der Grafschaft Ziegenhain. Die spätgoth. Dominicanerkirche mit nur einem (südl.) Seitenschiff, welches von dem gleich hohen Hauptschiff abwechselnd durch runde und achteckige Pfeiler getrennt wird. Der Chor ist einschiffig. — Der edelgothische Chor der Stiftskirche (oben S. 399) mit schön gegliederten schmalen Fenstern. (Details in Ungewitter, Lehrbuch Fig. 383 und bei Statz u. Ungewitter auf Taf. 89 u. 115. — Die einschiffige Spitalkirche von 1401, mit einem vorgekrachten zierlichen Polygonthürmchen am Westgiebel. Lotz 1, 590.

Tüchelhausen bei Ochsenfurt. Die einschiffige Karthäuserkirche in Kreuzform.

Volkach in Unterfranken. Die Pfarrkirche, Hallenbau von 1472; der Chor mit Netzgewölben 1413; der hohe Thurm an der Nordseite des letzteren, begonnen 1512. Die Todtenkapelle, zierlich spätgoth. mit zopfigem Chor. — Die Kapelle auf dem Kirchberg mit schönen Portalen. Der Chor mit Netzgewölben, das Schiff mit Holzdecke; die Empore von 1492.

Volkmarsen unweit Cassel. Die frühgoth. Marienkirche, dreischiffiger Hallenbau von niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem quadratischem Chor. Starke Rundpfeiler mit reichen Laubcapitälen an den acht Diensten, von denen die vier schwächeren nicht bis unten hinabreichen. Zwei reiche und zierliche Portale. Der unten mit der Kirche verbundene mächtige Westthurm hat ein frühgoth. Obergeschoss. (Details in Ungewitter,

Lehrbuch auf Taf. 1, 12, 14—17 und bei Statz u. Ungewitter Taf. 143 u. 153.) Restaurirt 1857. Vergl. Lotz 1, 607.

Wehrshausen bei Marburg. Einschiffige, dreiseitig geschlossene Kirche, gestiftet 1339; auf dem nach allen Seiten abgewalmten steilen Dach ein überrückstehendes Thürmchen. Vergl. Lotz 1, 616.

Weilburg a. d. Lahn. Die ausserhalb der Stadt belegene Heil. Grabkapelle,¹⁾ ein äusserlich achteckiger, innen runder Centralbau mit einer Empore über dem Umgange, und dieser, wie jene, mit halbem Tonnenwölbe gedeckt. Die Details in nüchternen Spätformen entsprechen der über dem Eingange angebrachten Jahreszahl 1505 und weisen auf Umbau oder Nachahmung einer alten romanischen Anlage hin.

Weischenfeld unweit Bayreuth. Die Johanniskirche, deren Chor von 1550 ein Beispiel spätester Gothik ist.

Weissenburg unweit Eichstädt. Die Stadtkirche St. Andreas, eine spätgothische Hallenkirche mit Thurm neben dem Chor, enthält noch interessante Theile eines frühgothischen, 1327 geweihten Baues, besonders das südliche Portal.

Wertheim. Der gothische Umbau des Langhauses der Pfarrkirche (oben S. 399) seit 1384; der Chor mit reichem Fenstermaasswerk begonnen 1388.

Wetter. Die einfach edel frühgoth. Kirche²⁾ des Jungfrauenstiftes, ein dreischiffiger Hallenbau in der Grundform des Kreuzes mit einschiffigem, im halben Zehneck geschlossenem Chor. Rundpfeiler mit vier Halbsäulen und Knospenstengelcapitälen; die Strebepfeiler sind halb nach innen gezogen und hier durch Tonnenwölbungen mit einander verbunden. Die zweitheiligen Fenster mit einem grossen Dreipass im Bogenfelde. Der hohe Thurm vor der Westseite, begonnen 1506. (Statz und Ungewitter Taf. 172—175; viele Details bei Ungewitter, Lehrbuch auf den Taf. 4, 9—11, 17, 19, 22, 25 u. 28.) Restaurirt.

Wetzlar. Die Stiftskirche,³⁾ ein origineller dreischiffiger Hallenbau in der Grundform des Kreuzes mit einschiffigem Chor. Letzterer besteht aus zwei Hälften von ungleicher Breite, aber mit ganz gleichmässig behandelten frühgoth., zum Theil noch romanisirenden Details: über den zweitheiligen Fenstern zwischen den Strebepfeilern ein Consolengesims und spitze Giebel mit dreitheiligen romanisirend übergangsartigen Arkadenöffnungen. Etwas jünger ist der südliche Kreuzarm mit viereckigen Thürmchen auf den Ecken, aber ebenfalls noch mit Uebergangselementen; dann folgt das südl. Seitenschiff, dessen Rundpfeiler mit vier Halbsäulen für die Hauptgurte und zwischen diesen mit Consolen-getragenen Dienstansätzen für die Kreuzgurte versehen sind: ein Portal dieser Seite zeigt dagegen noch den romanisirenden Rundbogen. Der nördliche Kreuzarm und der Ansatz des Schiffes dieser Seite zeigt eine reich entwickelte rheinländische Gothik, und das Uebrige ist in den jüngeren Formen der Spätzeit des XIV. Jahrh. ausgeführt. Von den beiden, innerlich auf reich gegliederten Pfeilern ruhenden Westthür-

1) Görz, R., die Heiliggrabkap. zu Weilburg, in L. Försters Allgem. Bauztg. 1845. S. 284—291 nebst 2 Taf.; vergl. Denkm. aus Nassau. Hft. 1. Taf. 5.

2) Döpping, F., die Kirche zu Wetter in Oberhessen. 1860.

3) Vergl. Wigand, Paul, Wetzlarsche Beitr. für Gesch. etc. 1, 303—336.

men (1336—1423) ist der nördliche nur im Unterbau vorhanden. Hinter denselben befindet sich der oben S. 399 erwähnte Westbau einer viel kleineren älteren Kirche im Innern der jetzigen. (Kugler, Kl. Schr. 2, 165—177. — Ungewitter, Lehrbuch, auf Taf. 14, 17, 25 f.)

Witzenhausen unweit Cassel. Die Stadtkirche (angeblich 1404) mit gegliederten quadratischen Pfeilern und Laubsimsen scheint ein überhöhtes Mittelschiff ohne Oberlichter gehabt zu haben, ist aber jetzt mit einer Holzdecke versehen; der sehr hohe Chor ist mit einfachen Kreuzgewölben überspannt. — Die einschiffige, flachgedeckte, schmucklos spätgothische Hospitalkapelle mit zierlichem Westthürmchen; seit 1859 restaurirt. (Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. 4, 118.) Vergl. Lotz 1, 636.

Wolfhagen unweit Cassel. Frühgoth. Hallenkirche von sehr niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem Chor von 1420 und Westthurm von 1303. Rundpfeiler mit vier rechtwinkeligen Vorlagen von sehr alterthümlicher Erscheinung, theilweise mit attischen Basen und Capitälern mit mannichfaltigem Blattwerk. Zierliche Säulenportale an den Seitenschiffen und am Thurm (Statz und Ungewitter auf Taf. 150 u. 152). — Die zierliche heil. Leichnamskapelle vor der Stadt, geweiht 1337, jetzt Scheuer. — Vergl. Lotz 1, 638.

Wunsiedel in Oberfranken. Es steht noch der Chor der Stadtkirche von 1476, die zierliche Spitalkirche von 1451, die einschiffige Gottesackerkirche von 1477 und von der Katharinenkirche auf dem Berge der rohe Thurm von 1462 und das Mauerwerk von 1457.

Würzburg. (Vergl. oben S. 399.) Chor und Querschiff der Burchardikirche 1494—97. — Die Deutschhauskirche, einschiffiger edler Bau mit Westempore, um 1288. — Die Gewölbe des Domes 1498—1502, der Kreuzgang 1424—59, das Capitelhaus um 1490. — Die Liebfrauenkirche, ¹⁾ ein schlanker dreischiffiger Hallenbau (vollendet 1441) mit einschiffigem Chor (1377—92) und 1479 vollendetem Thurm nördl. neben der Westseite. Sehr hohe achteckige Pfeiler mit je vier Baldachinen und zwei Diensten für die Sterngewölbe. Der ganze Bau von grosser Anmuth und Zierlichkeit. (Kallenbach, Atlas, Taf. 72.) — Die um 1257 erbaute Minoritenkirche, eine frühgothische, erst 1680 überwölbte Hallenkirche mit einschiffigem gerade geschlossenem Chor. Rundpfeiler mit Kelchcapitälern und schweren achteckigen Deckgesimsen. Die Fenster zum Theil verunstaltet. Vom Kreuzgange sind zwei Flügel frühgothisch mit dreitheiligen Stichbogenöffnungen; der Nordflügel aus dem XIV., der Südflügel aus dem XV. Jahrhundert. Lotz 2, 595.

Zierenberg bei Cassel. Hallenkirche von 1436 mit einschiffigem Chor und Thurm vor der Westseite. Rundpfeiler mit schlichten Capitälern und einfache Kreuzgewölbe. Lotz 1, 649.

1) Himmelstein, Fz. X., Gesch. der Marienkap. in Würzburg.

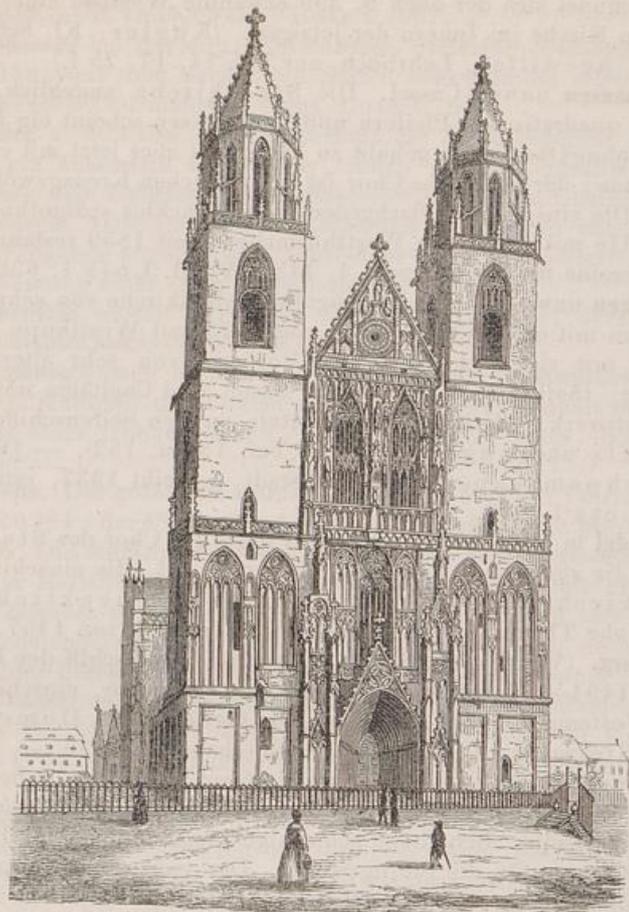


Fig. 230. Dom zu Magdeburg.

V. In Thüringen und Sachsen.

Literatur: Vergl. die oben S. 401 angeführten Schriften und Kupferwerke.

Vorbemerkung.

106. Auch in der Entwicklung der gothischen Bauweise behauptet Sachsen denselben ehrenvollen Rang, welcher diesem Lande in der Ausbildung des Romanismus anzuweisen war; es besitzt in den Domen von Magdeburg, Halberstadt und Meissen frühzeitige und grossartige Denkmale in den reinsten und edelsten Verhältnissen, wemgleich es allerdings Beispiele jenes reichen Sculpturstiles und

namentlich jener kühnen Thurbauten, wodurch sich die Rheinlande vor allen auszeichnen, nicht aufzuweisen vermag. Von den drei genannten Kathedralen¹⁾ bietet unter allen sächsischen Kirchen allein Magdeburg den Versuch einer Uebertragung des französischen Kapellenkranzes dar, während Halberstadt von der französischen Weise nur den Umgang der Seitenschiffe um den Chorschluss, sowie im Aufbau die in Magdeburg ganz fehlenden Strebebögen angenommen hat und Meissen, dessen Langhaus, wenn auch erst nach Verlassen des ursprünglich basilikalischen Plans, die deutsche Hallenform befolgt, sich mit dem einfachen Polygonschlusse des ungewöhnlich langen Altarhauses begnügt: in der harmonischen Erscheinung der Gesamtverhältnisse behauptet der Dom zu Halberstadt unzweifelhaft den Vorrang; Magdeburg mit seinen ernsten Formen imponirt vornehmlich durch die Masse und Meissen reizt durch die malerische Lage auf hoch ansteigendem Hügel am Elbufer. Die Pfeilerbildung ist in Magdeburg (Fig. 202 S. 482) viereckig und noch romanisirend gegliedert, zeigt in Meissen ebenfalls einen viereckigen (schmal rechteckigen), sich aber in der oberen Hälfte leise verjüngenden und an beiden Frontseiten reich mit Säulen und Einkehlungen besetzten Kern und beruht allein in Halberstadt (Fig. 203 S. 482) auf den Regeln der französischen Gothik: Rundschaften mit Säulendiensten, die zum Theil an den Kern nur anlehnen. Bei allen drei Domen dehnte sich der Bau bis ins XV., selbst XVI. Jahrh. aus, jedoch im Innern ohne Störung des einheitlichen Charakters. — Eine schöne Nachbildung von St. Elisabeth zu Marburg erscheint in dem nach 1280 begonnenen Hallenbau des Langhauses der Benedictinerkirche zu Nienburg a. d. S. mit seinen von Säulen umgebenen Rundpfeilern (Fig. 200 S. 481); als andere früh- und edelgothische Hallenbauten sind zu nennen die 1278 begonnene Aegidienkirche zu Braunschweig, die Marienkirche zu Heiligenstadt und besonders die grossartig fünfschiffige Marienkirche zu Mühlhausen. — Eine ganze Gruppe von Kirchen (Marienkirche in Zwickau etc.), in denen die an sich nüchternen und flachen Formen der spätesten Gothik namentlich im Innern der Gebäude zu einer glücklichen harmonischen Wirkung benutzt sind, bietet das sächsische Erzgebirge dar.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 5, 468—471; 496; 561—577. — Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 255—274; 390—404. — Lübke, Gesch. der Architektur. 3. Aufl. S. 548 ff.

1) Eine geistvoll durchgeführte Vergleichung der Dome von Magdeburg und Halberstadt hat v. Quast in der Zeitschr. für christl. Archäol. und Kunst 1, 216 f. gegeben.

Altenburg. Vergl. oben S. 405. — Die Bartholomäikirche, Hallenbau aus dem XIV. und XV. Jahrh. — Die Franciscanerkirche, deren viereckiger Chor und der Kreuzgang zum Theil vom Ende des XIII. Jahrh. datirt; das rohe Schiff mit Holzdecke 1501. — Die Schlosskirche, gegründet 1413, Hallenbau mit nur einem (nördlichen) Seitenschiff, nackten achteckigen Pfeilern, fünfseitig aus dem Zehneck geschlossenem einschiffigem Chor und überreichen Netzgewölben. Das Aeussere des Chores reich, des Langhauses ganz schlicht. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Altenburg*. Bl. 2. 4 u. 5.)

Annaberg im Erzgebirge. Die Annakirche (1499 — 1525), Hallenbau in Kreuzform mit polygon geschlossenen Kreuzarmen und dreifachem Polygonschluss in Osten. Achteckige Pfeiler mit concaven Seitenflächen als Träger der auf Consolen ruhenden Netzgewölbe; an den Wänden Emporen.

Arnstadt. Das Querschiff und der in der vollen Breite desselben dreischiffig angelegte und in drei Polygonschlüssen endende Chor der Liebfrauenkirche mit gegliederten Rundpfeilern aus dem XIII — XIV. Jahrh. Aeusserlich durchbricht ein ausgekrachter Laufgang die Strebepfeiler. (Details bei Puttrich, *Systematische Darstellung*, auf Bl. 8 — 10.) Vergl. oben S. 405.

Bautzen. Der Dom, Hallenkirche mit Chorumgang der Seitenschiffe 1441 — 1497. Leichte achteckige Pfeiler und Netzgewölbe. An der Südseite noch ein kürzeres Seitenschiff; die Mauern und Pfeilerreihen sind krumm, und die Kirche ist westlich breiter als östlich. Die beiden Westtürme 1502 vollendet. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Reuss*. Bl. 13. s.) — Die Maria-Marthakirche, geweiht 1458. — Die Michaeliskirche 1429.

Bernburg. Die Marienkirche, dreischiffiger spätgoth. Hallenbau mit reich ausgestattetem einschiffigem Chor, verwandt mit der Moritzkirche zu Halle und mit der Nicolaikirche in Zerbst. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Anhalt*. Bl. 15 f.) — Ruine der Augustinerkirche aus dem XIV. Jahrh.; etwas später ist die einfache Nicolaikirche.

Berne (s. oben S. 405). Das aus drei gleich hohen Schiffen bestehende Langhaus der Kirche hat Rundpfeiler, die mit acht alten und jungen Diensten besetzt sind und romanisirende Blättercapitälle tragen. Von den beiden, oben achteckigen Westtürmen ist nur der südliche vollendet.

Braunschweig. Die Aegidienkirche¹⁾ des ehemaligen Benedictinerklosters: Unsymmetrische Kreuzform, das Langhaus mit drei gleich hohen Schiffen; die Seitenschiffe setzen sich als niedriger Umgang um den dreiseitig geschlossenen Chor fort; im letzteren sind die Strebepfeiler nach innen gezogen, wodurch sich aus dem Chorumgange sieben kleine rechteckige Kapellen abtrennen; Rundpfeiler, im Chor mit mehreren vorgelegten Halbsäulen, im Langhaus mit gegliederten Diensten. Gegründet ist die Kirche im J. 1278; zahlreiche Unregelmässigkeiten deuten auf einen späteren Umbau, für den auch die inschriftliche Jahreszahl 1434 an einem westlichen Pfeiler des Langhauses spricht. (Schiller, *Architektur Braun-*

1) Mirus, die Egidienk. nebst Kloster in Braunschweig, im Braunschw. Magazin. 1827. Stück 48 f.

schweigs. Taf. 7. — Kallenbach, Chronologie II. Taf. S. — Kallenbach und Schmidt Taf. 41 Fig. 13.) — Die Paulinerkirche (Zeughaus), geweiht 1343, mit drei beinahe gleich hohen Schiffen und achteckigen Pfeilern auf quadratischen, an die attische Base erinnernden Sockeln; die Capitäle sind mit einem Laubkranze geschmückt. — Die Barfüßer- (Brüder-)kirche¹⁾ (der Chor geweiht 1345, das Schiff 1375), der Paulinerkirche ähnlich, doch haben die einfachen achteckigen Pfeiler nur ein schlichtes Band statt des Capitales. Der Kreuzgang aus dem XV. Jahrh., das sogenannte Refectorium 1473. (Schiller, Architektur etc. Taf. S.) — Wegen der an den romanischen Kirchen der Stadt vorkommenden gothischen Theile s. oben S. 406.

Calbe a. d. S. Die Stephanskirche 1400—1492.

Chemnitz. Die Schlosskirche des ehemaligen Benedictinerklosters, dreischiffiger Hallenbau mit achteckigen, denen der Annakirche zu Annaberg ähnlichen Pfeilern, 1514—1525. Ein reich mit Statuen geschmücktes, rundbogig aus dürrer Astwerk in mehreren Etagen componirtes Seitenportal von 1525 (Stieglitz, Beitr. zur Gesch. der Ausbildung der Baukunst 2, 74 u. Fig. 42. — Kallenbach, Atlas. Taf. 84). — Die 1746 zum Theil erniedrigte Stadtkirche mit achteckigen Pfeilern und gleich hohen Schiffen aus dem XV. Jahrh.; der Chor ist älter, von den beiden Westthürmen nur einer ausgeführt.

Coburg. Spätstgoth. Stadtkirche, ein dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem, 1420 begonnenem Chor. Von den 1450 begonnenen beiden Westthürmen ist nur der oben ins Achteck umsetzende nördliche vollendet. (Puttrich, Denkm. Serie Coburg-Gotha.)

Cöthen. Die spätgoth. reformirte Kathedralkirche, in der Restauration begriffen.

Dresden. Die Sophienkirche, Hallenbau mit nur einem (südlichen) Seitenschiff, angeblich entstanden aus einer Kapelle an der Südseite von c. 1260, welcher 1347—1351 das eine und 1401 das andere Langschiff angebaut worden sein soll. Restaurirt.

Duderstadt. Die Oberkirche St. Cyriacus mit frühgoth., aus zwei über dem wagerecht schliessenden Unterbau aufsteigenden (1852 durch Brand beschädigten) achteckigen Thürmen bestehender Westfaçade, deren Mitte ein schönes Doppelportal (Statz und Ungewitter Taf. 148 f.) einnimmt. Das Langhaus ist ein dreischiffiger Hallenbau mit gegliederten achteckigen Pfeilern und Netzgewölben von 1490. Der Chor mit zwei niederen Abseiten, dreifach polygon geschlossen, 1394—1396. — Die Untere Kirche St. Servatius, spätgoth. Hallenbau mit achteckigen Pfeilern, Netzgewölben und einschiffigem Chor; der Thurm an der Westseite mit reich ausgestattetem Portal. — Die Ursulinerkirche, im Schiff mit Holzdecke, im spätgoth. Chor gewölbt. — Vergl. Lotz 1, 186.

Ebersdorf bei Chemnitz. Die Stiftskirche, ein zweischiffiger spätgoth. Hallenbau mit achteckigen capitallosen Pfeilern; von den beiden Thürmen nur einer vollendet.

1) Schiller, C., die Brüdernk. zu Braunsch., ebd. 1849. Stück 21—23.

Eisfeld unweit Coburg. Die jetzt flach gedeckte Stadtkirche; der Thurm begonnen 1488, der gerade schliessende Chor 1505.

Eisleben. Die Andreaskirche (etwas älter als der 1462 errichtete, nordöstlich stehende Thurm), Hallenbau mit achteckigen Pfeilern, dreifachem Polygonschluss und zwei oben achteckigen Thürmen. — Die Annakirche, dreischiffiger Hallenbau, grösstentheils 1514—1516; der Thurm an der Südwestecke ist älter. — Die Nicolaikirche 1426—1462. — Der Thurm der Petrikerche 1447—1474. — Vergl. Puttrich, Denkm. II. Serie Eisleben. Bl. 1—3.

Erfurt.¹⁾ Der Dom,²⁾ ein imposanter Bau, aus verschiedenen Zeiten herrührend und aus verschiedenartigen Theilen bestehend: der Thurmbau macht die Mitte des Gebäudes, westlich reiht sich daran der unregelmässige dreischiffige Hallenbau des 1456 begonnenen Langhauses, östlich der majestätische, beinahe eben so lange, einschiffige Chor von 1349, dessen fünfseitiger Schluss auf mächtigen Substructionen (der sog. Cavate) ruht, da der Bergabhang, auf dem der Dom steht, nicht hinreichenden Raum gewährte. Sehr schön ist der nordöstliche Haupteingang zur Kirche. Restaurirt.³⁾ (Puttrich, Denkm. II. Serie Erfurt. Bl. 1—8. — Förster, Denkm. 4, 35—40 u. 3 Taf.) — Ausserdem besitzt die Stadt noch mehrere einfach schöne Gotteshäuser: die Predigerkirche⁴⁾, basilikal mit einschiffigem Chor und zwei zierlichen Thürmen zu den Seiten desselben, nach Mertens um 1380—90 (Puttrich Bl. 11); die Barfüsserkirche⁵⁾, ebenfalls mit niedrigen Seitenschiffen im edlen streng gothischen Stil des XIII. Jahrh.; aus der Dachschräge einer Langseite steigt ein schlanker achtseitiger Thurm auf (Puttrich Bl. 10 u. 12); die fünfschiffige Severikirche, ein spätgothischer Hallenbau (1473), der, auf der Nordseite des Domes belegen, den Prospect durch einen (östlichen) dreispitzigen Thurmbau (1273), dem sich der einschiffige frühgoth. Chor vorlegt, verschönert (Puttrich Bl. 2); die Augustinerkirche mit schlichtem basilikalem Langhaus von 1432, gerade geschlossenem frühgoth. Chor und ähnlichem Seitenthurm wie die Barfüsserkirche. (Puttrich Bl. 12. — Kallenbach, Atlas. Taf. 34.)

Freiberg. Der Dom, Hallenkirche mit sehr schlanken capitallosen achteckigen Pfeilern und ins Innere gezogenen, Kapellen zwischen sich einschliessenden Strebepfeilern 1484—1500, als spätgothischer Umbau einer kreuzförmigen Pfeilerbasilika spätromanischen Stils; der Chor wurde gegen Ende des XVI. Jahrhunderts im Renaissancestil zur Fürstengruft umgebaut. Vergl. oben S. 408. — Die übrigen durch viele Feuersbrünste und Restaurationen entstellten Kirchen (St. Petri, St. Nicolai und St. Jacobi) enthalten noch romanische und gothische Ueberreste.⁶⁾

1) Erhard, H. A., Erfurt u. seine Umgebungen. 1829. — Vergl. oben S. 408.

2) Schmerbauch, M., Gesch. u. Beschreibung des Domes zu Erfurt. 1829. — Eine Perle deutscher Architektur, in der Gartenlaube. 1864. No. 15.

3) Ueber die Restauration der Thürme vergl. in Romberg's Zeitschr. für prakt. Baukunst. 1847. S. 407 u. Taf. 45—47.

4) Quehl, G., die Predigerk. zu Erfurt. 1829.

5) Möller, J. F., Beiträge zur Gesch. der Barfüsserk. zu Erfurt. 1832.

6) Vergl. Heuchler, Ed., in den Mittheil. des Freiburger Alterthumsvereins auf das J. 1861. S. 192 f. u. Taf. I.

Freiburg a. d. U. Der Umbau des Langhauses der Stadtkirche zur Hallenform mit achteckigen Pfeilern und Netzgewölben, sowie der zierliche Chor derselben 1491—1499. Vergl. oben S. 408.

Görlitz.¹⁾ Die fünfschiffige Hallenkirche St. Petri-Pauli (1423—1497).²⁾ Die inneren Seitenschiffe enden neben dem dreiseitigen Schlusse des Mittelschiffes mit zwei Polygonseiten, einen grossartigen freien Altarraum bildend. Die etwas niedrigeren äusseren Seitenschiffe schliessen geradlinig. Aus den schlanken gegliederten Pfeilern entspringen frei die Rippen des Netzgewölbes. (S. die Ansicht S. 487 Fig. 219.) Die Krypta von 1417—1432 ist ein unklarer dreischiffiger Bau. (Puttrich, Denkm. II. Serie Lausitz. Bl. 2. 4 u. 11.) — Die einschiffige Annenkirche 1508—1512.³⁾ — Die Franciscanerkirche mit nur einem und zwar niederen (nördl.) Seitenschiff, vergrössert 1371. — Die Frauenkirche, dreischiffige Halle mit achteckigen Pfeilern, 1458—1473. — Die Heil. Kreuzkapelle, viereckig und aus zwei Stockwerken bestehend, 1481—1498. (Puttrich a. a. O. Bl. 5.) In einiger Entfernung das Heil. Grab, eine Art von Copie des Kuppelbaues in Jerusalem, 1465. (Puttrich Bl. 8.)⁴⁾

Goslar. Vergl. oben S. 411. — An der Frankenbergerkirche ist die Apsis gothisch verändert und die südliche Kreuzvorlage östlich erweitert; an der Nordseite des Langhauses eine Kapelle von 1506. — An der Jacobikirche (mit frühgoth. Chor) erscheint das Langhaus äusserlich spätgothisch und dem Westende desselben ist südlich eine Vorhalle in reichem spätestgoth. Geschmack hinzugefügt. — An der Marktkirche (mit frühgothisch geschlossenem und eingewölbtem Chor) datiren die äusseren Seitenschiffe aus spätestgoth. Zeit.

Göttingen. Die Johannis-, Jacobi-, Nicolai-, Albani-, Marien- und Paulinerkirche (Univers.-Bibliothek) sind sämmtlich Hallenkirchen mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem Chor aus dem XIV—XVI. Jahrh. und mehr oder weniger entstellt; die Jacobikirche verdient Beachtung.⁵⁾ Lotz 1, 251 ff.

Halberstadt. Vergl. oben S. 412. — Der Dom,⁶⁾ im edelsten Stil und in den schönsten Verhältnissen, wengleich aus dem XIII—XVI. Jahrh., so doch in Harmonie und wesentlich in gleichem Geiste durchgeführt (S. 565). Die an den romanischen Westbau stossenden drei Joche, entstanden zwischen 1263 und 1276, zeigen bereits entwickelten frühgoth. Stil. Der Fortbau wurde sodann erst seit 1341 wieder aufgenommen, und

1) Büsching, J. Gust. G., die Alterth. der Stadt Görlitz. 1825.

2) Dorst, Bernh., die Petri-Paulik. in Görlitz. 1844. — Haupt, L., Gesch. der evangel. Haupt- u. Pfarrk. zu St. Peter u. Paul in Görlitz. 1857.

3) Die St. Annenk. zu Görlitz. 1845.

4) Beschreib. des Heil. Grabes zu Görlitz. (1726) 1823. Mit Abbild.

5) Unger, F. W., Göttingen u. die Georgia Augusta. 1861. Vergl. S. 47 f.

6) Haber, Conr. Matth., Nachricht von der hohen Stifts-Kirchen oder so gen. Dom-Kirchen zu Halberstadt. Mit 2 Kpfrn. (1728). 2. Aufl. 1739. — Lucanus, F., der Dom zu Halberstadt. 1837. — Derselbe, der Dom zu Halberstadt, in Bechstein's Kunstdenkm. in Deutschland I. 2, 17. — Elis, C., der Dom zu Halberstadt. Mit 2 Abbild. 1857. — Vergl. v. Quast, in der Zeitschr. für Bauwesen. 1852. Sp. 115 und im Correspondenzbl. 1866. S. 15.

zwar im Schiff, anscheinend gleichzeitig von Osten und Westen her; der Chor mit der dem Schlusse hinzugefügten niederen Marienkapelle war erst kurz vor 1362 vollendet; 1486 wurden die Gewölbe eingezogen. Die Einweihung fand 1491 statt, aber der reiche Lettner (Bischofsstuhl), der südliche Kreuzarm mit seinem übergrossen Fenster und der Capitelsaal, sowie die Neustädter Kapelle des Kreuzganges fallen noch später. (Vergl. S. 39 Fig. 11, S. 474 Fig. 191, S. 476 Fig. 192, S. 479 Fig. 193, S. 482 Fig. 203, S. 485 Fig. 214.) — Die Andreas- (Franciscaner-) und die Katharinen- (Dominicaner-) Kirche sind beides Hallenkirchen im Stil des XIV. Jahrh., mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem Chor. Auch die Martinikirche hat die Hallenform, ist aber mit einem Querschiffe und zu den Seiten des Chores mit niedrigen rechteckigen Nebenräumen versehen. Die Schiffpfeiler sind rund und mit je vier Halbsäulendiensten besetzt. Der Westbau geht nach oben in einen von zwei Thürmen flankirten spätgothischen Giebel aus.

Halle a. d. S.¹⁾ besitzt mehrere im Baustile übereinstimmende spätgoth. Hallenkirchen (Puttrich, Denkm. II. Serie Halle. Bl. 2—4 u. 5 b) mit schlichten achteckigen Pfeilern und aus denselben entspringenden Netzgewölben, zum Theil mit zapfenartig herabhängenden Schlusssteinen: die rechteckige Marktkirche u. l. Fr. (1530—1554) mit vorspringenden Emporen und an den Flächen concaven Pfeilern. Die vier älteren Thürme rühren von zwei früheren Pfarrkirchen auf dieser Stelle her (v. Wiebeking, Baukunde Bl. 104 u. 107. — v. Dreyhaupt Taf. IX.); der ehemals als Glockenthurm zu dieser Kirche bestimmte, isolirt auf dem Markte stehende rothe Thurm, gegründet 1418; die obere Hälfte 1446—1470; vollendet 1506. (Ebd. Taf. VIII.) Die Moritzkirche,²⁾ deren Umfangsmauern zum Theil älter sind, als der mit dem Neubau der von zwei Nebenchören begleiteten Ostpartie 1388 begonnene innere Ausbau, welcher erst 1511 vollendet war. (Ebd. Taf. XI.) Die Ulrichskirche des ehemaligen 1339 errichteten Servitenklosters, mit nur einem (nördl.) Seitenschiff, vollendet 1516. (Ebd. Taf. X.) — Der Dom, dessen Chor frühgothische Formen zeigt und im Schiff aus dem XIV. Jahrh. zu stammen scheint, hat durch eine 1520—1523 vorgenommene Restauration besonders äusserlich ein sehr verdorbenes Ansehen erhalten. (Lotz 1, 275. — v. Dreyhaupt a. a. O. Taf. VII und eine Abbild. des Innern in Kümmer's Volkskalender auf das J. 1830 Taf. 5). — Die Kapelle auf der Moritzburg, einschiffig mit Emporen, geweiht 1514.

Hannover.³⁾ Die Aegidienkirche, aus einer dreischiffigen Hallenkirche einschiffig zurecht gemacht; der Chor begonnen 1347. Die einzelnen Joche äusserlich mit Giebeln. (Mithoff a. a. O. Taf. 7.) — Die Heil. Kreuzkirche, spätgoth. Hallenkirche (zum Theil aus Ziegeln) mit nur einem (nördl.) Seitenschiff und dicken Rundpfeilern. Der Chor ist

1) Dreyhaupt, J. Chrsth. v., Beschreib. des Saal-Creyses. Mit vielen Abbild. 2 The. 1755.

2) Dähne und Wolf, Gedenkschr. an das 700jahr. Jubelfest der St. Moritzkirche in Halle. Mit 1 Kpfr. 1856.

3) Mithoff, H. W. H., Archiv für Niedersachsens Kunstgesch. Abth. I: Mittelalterl. Kunstwerke in Hannover. 1852.

einschiffig, der Westthurm oben achteckig. — Die Marktkirche, ein Backsteinbau (zum Theil mit Hausteindetails) mit gegliederten Rundpfeilern und drei gleich hohen Schiffen, deren jedes östlich polygonisch, das Hauptschiff siebenseitig aus dem Zehneck schliesst. Der 1350 gegründete hohe Westthurm mit Kreuzdach und Dachreiter ist mit einer neuen Vorhalle aus Haustein versehen. (Ebd. Taf. 1—4. — Thurm und Details bei Essenwein, Backsteinbau auf Taf. 10 u. 30.)

Heiligenstadt. Die frühgoth. Aegidienkirche mit niederen Seitenschiffen, aber ohne Oberlichter und unter einem Dach. Die Pfeiler sind kreuzförmig mit ausgekehlten Ecken und setzen diese Gliederung an den Arkadenbögen ohne Zwischenglied fort. Der einschiffige Chor ist gerade geschlossen (oben S. 483 Fig. 211), und von den beiden 1370 begonnenen Westthürmen nur einer vollendet. (Puttrich, Denkm. II. Serie Mühlhausen. Bl. 13.) — Die Marienkirche, ein grossartiger früh- und edelgothischer Hallenbau. Die Seitenschiffe sind breiter als das Mittelschiff, die Pfeiler achteckig (übereck gestellt) mit vier alten und vier jungen Diensten auf den Ecken und mit Capitälern, deren Laubwerk mit Bestien gemischt ist. Der Chor ist einschiffig; die beiden achteckigen Westthürme steigen aus einem massiven Unterbau auf und ruhen innerlich auf gegliederten Pfeilern. (Ebd. Bl. 13—15.) Neben der Kirche die achteckige Annakapelle, im Innern einfach, äusserlich schmuckvoll und mit einer hohen Pyramide gekrönt. (Ebd. Bl. 14.) — Die Stifts- (evangel.) Kirche (1276 im Bau), frühgothisch mit niederen Seitenschiffen und zwei Thürmen an der Stelle der Kreuzarme, von denen nur der südliche vollendet ist. Die kreuzförmigen, mit vier kräftigen Halbsäulen an den Flächen und vier leichteren Halbsäulchen in den Ecken besetzten Arkadenpfeiler zeigen an den Capitälern (ebd. Bl. 13 Fig. k. l.) zum Theil figürliches Bildwerk. Die Gewölbe und der einschiffige Chor datiren nach einem Brande von 1333, der spätgoth. Westbau von 1485.

Hildesheim. Vergl. oben S. 414. — Die Andreaskirche mit schmalen niederen Seitenschiffen, die um den im halben Zehneck geschlossenen Chor einen Umgang bilden, der mit flachen dreiseitig schliessenden Kapellen besetzt ist. Die Pfeiler im Schiff, rund mit acht kräftigen Diensten und Laubeapitälern, erscheinen älter als der 1404—1415 ausgeführte übrige Aufbau; im Chor von 1389 haben die Pfeiler des Umganges keine Dienste. Aeusserlich Fialenstreben und Strebebögen. Der von 1504—1515 datirende Westbau ist unvollendet. — Ausserdem die Hallenkirchen St. Lambert (begonnen 1473), St. Magdalena (gründlichst verzopft), St. Martin (mit geradem Schluss und nur einem Seitenschiff), sämmtlich, wie auch die profanirte Paulinerkirche mit achteckigen Pfeilern. Einschiffig sind die 1321 gegründete Annenkapelle im Kreuzgange des Domes und die einfache, gerade schliessende Jakobikirche von 1504. Vergl. Lotz 1, 295—302.

Jena. Die Stadtkirche (1472—1486), deren fast gleich hohe, unter einem Dache liegende Schiffe von schlanken capitällosen achteckigen Pfeilern geschieden werden. Der (ziemlich hohe) Chor ruht im Untergeschosse auf einem Bogengange, welcher, auf beiden Seiten nach der Strasse zu offen, einen Verbindungsgang bildet. An der Südseite ein reiches Portal unter

erkerartigem Vorbau (Puttrich, Denkm. I. Serie Weimar, Bl. 7 *b*). — Die Paulinerkirche, erneuert 1557 und 1594, hat nur ein niederes Seitenschiff, schwere viereckige Pfeiler und ein hölzernes Kreuzgewölbe.

Lauban unweit Görlitz. Spätgoth. Ruine der alten katholischen Kirche, bemerkenswerth durch den leichten achteckigen Thurm von noch frühgoth. Gepräge.

Leipzig. Die Nicolai-, Thomas- und Paulinerkirche sind mehr oder weniger entstellte spätgoth. Hallenbauten mit achteckigen Pfeilern; die letztere überdies des Chores beraubt und äusserlich sehr verbaut. Die daneben belegenen Kreuzgänge und ein zweischiffiger Saal mit kurzen achteckigen Pfeilern und Sterngewölben gehören dem Ende des XV. Jahrhunderts an.

Magdeburg.¹⁾ Der Dom²⁾ (vergl. oben S. 417 u. 471), gegründet 1208; Chor und Querschiff wenigstens bis zu einer Höhe, welche eine interimistische Bedachung zuließ, anscheinend um 1234 vollendet; bis 1274 langsames Vorschreiten des Baues, etwa bis zu zwei Drittel der Länge des Schiffes; das Langhaus angeblich 1327 vollendet; doch fand die wegen ihrer Kostspieligkeit aufgeschobene Weihe erst 1363 statt. An den westlichen Thürmen wurde bis 1520 fortgebaut: der Giebel des Zwischenbaues fällt zwischen 1500 und 1520, und letztere Jahreszahl steht über der Thür auf der obersten Galerie des nördlichen Thurmes; die Bekrönung des südlichen Thurmes ist unvollendet geblieben. Die Grundform des Domes ist das lateinische Kreuz; nimmt man die Vierung als Einheit, so fallen eine Einheit auf den Chor und fünf Einheiten auf das Langhaus. Die niederen Seitenschiffe sind rings um den Chor fortgeführt; im Chore ist ihr Verhältniss zur Breite des Mittelraumes das gewöhnliche (1:2), im Langhause dagegen fast wie 3:4 in nothwendiger Abweichung von dem ursprünglichen Plane, da man im Verlaufe des Baues über die ursprünglich beabsichtigte Höhe hinausging. Der Chor ist fünfseitig aus dem Achteck geschlossen, und jeder Polygonseite legt sich eine Kapelle vor, welche innerlich rund, äusserlich mit drei Seiten eines unregelmässigen Sechseckes schliesst. An die Ostseite der Kreuzflügel, mit denselben in einer Front, schliessen sich zwei quadratische Thürme. Der Chor mit seiner, sonst nur in einigen französischen Kathedralen so vorkommenden breiten Empore (dem sog. Bischofsgang) und dem Kapellenkranz, sowie die östlichen Thürme und ein Theil des Querschiffes zeigen eine höchst eigenthümliche, zwischen Romanisch und Gothisch wählerische, in dieser Art nirgend anderswo zur Anwendung gekommene Bauweise, deren Eindruck durch die aus dem alten

1) Hoffmann, F. W., Gesch. der Stadt Magdeburg. 3 Bde. 1841—1845. Mit Abbild. — Vergl. v. Quast, in der Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst 1, 165—180; 213—229; 250—260 nebst Taf. 13 u. 16.

2) Eigentliche Beschreib. der Dom-Kirche zu Magdeburg. 1671. (1677. 1698. 1709. 1730.) — Koch, J. F. W., der Dom zu Magdeburg. 1815. — Costenoble, J. C., der Dom zu Magdeburg. In 3 Kpfrn. 1820. — (Clemens, Mellin,) Rosenthal, C. A., der Dom zu Magdeburg. 30 Taf. in 5 Lief. 1831—1852. — Wiggert, F., der Dom zu Magdeburg, kurz beschrieben. (1845.) — Brandt, C. L., der Dom zu Magdeburg. 1863. — Beiträge zur Gesch. des Magdeb. Doms, in den Dioskuren. 1865. No. 25. — Vergl. v. Quast a. a. O. 1, 216—229 u. Taf. 13 und im Correspondenzbl. etc. 1866. S. 13 f., S. 17 f.

abgebrannten Dome Otto's des Grossen geretteten, verschiedenartigen antiken Marmor-, Granit- und Porphyssäulen noch fremdartiger, aber in lichter Weite und durch das unübertroffene Detail auf das würdigste wirkt. Das Langhaus ist zwar im entschieden gothischen Stil gebaut, doch hat man mit richtigem Gefühl in den weit gestellten, massig viereckigen, mit Halbsäulen besetzten Pfeilern (oben S. 482 Fig. 202) und in der Gewölbeanordnung mit paarweisen Jochen über jedem der schweren und niedrigen Arkadenbögen ein dem Romanismus verwandtes System befolgt. Am Aeusseren, dessen freie Nordseite reicher geschmückt ist, als die mehr verbaute Südseite, sind die decorativen Theile grösstentheils im spätgothischen Geschmack. Die westlichen Thürme steigen in vier fast quadratischen und einem Kuppel-gedeckten achteckigen Geschosse auf und imponiren durch ihre Masse. Der Dom ist sehr gut restaurirt.¹⁾ (Förster, Denkm. 5, 33 — 50 u. 7 Taf. — Kugler, Kl. Schr. 1, 120. — Kallenbach, Atlas Taf. 24 u. 37. — Vergl. oben S. 564 Fig. 230.)

Die sechs Pfarrkirchen der Stadt (St. Johann, St. Ulrich, St. Peter, St. Jacobi, St. Katharina und zum Heil. Geist) sind sämmtlich nüchterne Hallenkirchen mit kurzem einschiffigem Chor, im Wesentlichen von derselben Hauptanlage und übereinstimmender Physiognomie: der mit Doppeltürmen ausgestattete Westbau und das Altarhaus gehören meist einer älteren Periode an, das Langhaus deutet in den spätgoth. Fensterformen auf eine spätere Erneuerung und der Innenbau ist Restauration nach der Zerstörung des 30jährigen Krieges. Die Peterskirche ist auf der Südseite mit einer sehr zierlichen Backsteinvorhalle (Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 1, 257 Fig. 34) ausgestattet. — Die (profanirte) Stiftskirche St. Sebastian (oben S. 417) hat in dem, aus dem XIV. Jahrh. stammenden, nördlich mit einer Abseite versehenen Altarhause über steinernen Anfängen aufsetzende hölzerne Kreuzgewölbe. Der spätgoth. Hallenbau des Langhauses zeigt phantastisch reiche Formbildungen: die runden, vier- oder achteckigen Pfeiler, letztere mit concaven Seitenflächen, sind mit zierlich profilirten, zum Theil schraubenförmig gebildeten Stäben versehen, welche, an denselben senkrecht oder in Windungen emporsteigend, theils an den einfachen Kämpfern enden, theils die Arkadenbögen umziehen. (Ebd. Taf. 16 Fig. 6 — 8). — Die Stiftskirche St. Nicolai (jetzt Zeughaus) war eine Hallenkirche des XIV. Jahrh., hat aber fast ihre ganze kirchliche Eigenthümlichkeit eingebüsst. — Die Augustiner- (Wallonen-) Kirche, geweiht 1366, deren sehr hohes Langhaus, ohne Strebepfeiler und Gewölbe, ebenfalls aus drei gleich hohen Schiffen (mit Pfeilern erst aus dem XVII. Jahrh.) besteht. Der lang gestreckte einschiffige Chor ist gewölbt. Ein im Obergeschosse durchbrochener Treppenthurm an der Südostecke des Langhauses. — Von dem ehemaligen Franciscanerkloster ist nur das künstlich gewölbte Refectorium und der Rest eines zierlichen Treppenthurmes (der sogen. Schulthurm) übrig. — Unter den Kapellen zeichnet sich die des 1315 gestifteten Hospitals St. Gertraud durch ihre malerische Ostseite aus und die ehemalige erzbischöfliche Hauskapelle St. Gangolf (jetzt Registratur der Regierung) durch ihr kunstvolles spätgoth. Gewölbe.

1) Burchhardt, J. H. B., Momente zur Gesch. des Domreparaturbaues in Magdeburg 1826 — 34. 1835.

Meissen. Der Dom¹⁾, in der Grundform des Kreuzes mit zwei Thürmen an der Ostseite der Kreuzarme und zwei anderen in Westen; vergl. oben S. 565. Der einschiffige dreiseitig geschlossene Chor ist äusserlich von einem schmalen Gange umgeben, dessen von starken Strebepfeilern ausgehende Deckbögen die Widerlagen des Chorschlusses bilden, und gleicht im Innern dem Naumburger Westchor; die Erbauungszeit fällt um 1274. Das Langhaus mit viereckigen gegliederten Pfeilern hat drei gleich hohe Schiffe und rührt aus der Zeit von 1312—42; die Portale und einige Anbaue gehören ins XV. Jahrh. — Ausgezeichnet ist der südliche Chorthurm (sog. höckerige Thurm) als der einzige mit durchbrochener Spitze in Obersachsen; eine Inschrift an demselben weist auf das J. 1357. Die spätgoth. fürstliche Begräbniskapelle vor dem reichen Westportal 1423—25; die Sacristei an der Nordseite des Chores 1504. Ueber die Johanneskapelle s. oben S. 22 Anmerk. III. — Restauration seit 1856. (Puttrich, Denkm. I. Serie Meissen. Bl. 2—15 u. 19 a. — Förster, Denkm. 1, 37—44 u. 2 Taf.) — Von der Afrakirche²⁾ (1295—1329) hat sich nur das einfache Aeussere des gerade geschlossenen Altarhauses in wesentlich ursprünglicher Weise erhalten. (Puttrich a. a. O. Bl. 16 a.)

Merseburg. Das hallenförmige Langhaus des Domes mit achteckigen Pfeilern und Netzgewölben, geweiht 1517; der Ausbau der westlichen Vorhalle um 1540; das Portal des nördl. Kreuzarmes um 1500. Vergl. oben S. 418. — Die Stadtkirche, dem Langhause des Domes entsprechend, 1432—1501. — Die Ruine der Sixtikirche aus dem XIV. und XVII. Jahrh., der Westthurm ist älter. (Puttrich, Denkm. II. Serie Merseburg. Titelvignette.)

Mittweida unweit Chemnitz. Grossartige, zum Theil modernisirte Hallenkirche mit sehr schlanken Pfeilern und hohem massigem Thurm.

Mühlhausen.³⁾ Die Blasiuskirche (s. oben S. 419) in der Grundform des Kreuzes mit frühgoth. Chor und Querschiff; das Langhaus besteht aus drei Schiffen von gleicher Höhe, die von Rundpfeilern mit je vier Gurtträgern und Laubeapitalen geschieden werden, und ist etwas jünger als der Chor, neben welchem sich die Seitenschiffe, geradlinig schliessend, fortsetzen. Das Aeussere ist durch die zwischen den Fialenstreben eingespannten schmuckvollen Dachgiebel ausgezeichnet. (Puttrich, Denkm. II. Serie Mühlhausen. Bl. 7—9 u. 11. — Details bei Statz und Ungewitter auf Taf. 86 und in Ungewitter, Lehrbuch, auf Taf. 2. 12. 15 u. 22. — Vergl. oben S. 483 Fig. 210.) — Die einschiffige Jacobikirche aus dem XIV. Jahrh. mit schmalerem, gerade schliessendem frühgoth. Chor, zwei achteckigen Westthürmen und schönen Portalen. (Puttrich a. a. O. Bl. 9 u. 11. — Statz und Ungewitter. Taf. 86 Fig. 14—16.) — Die Marienkirche, edel-gothischer Prachtbau (ohne Zweifel auf den Fundamen-

1) Ursinus, J. F., Gesch. der Domkirche zu Meissen und ihrer Grabmäler. 1782. — Schwechten, F. W., der Dom zu Meissen. Mit 22 rad. Bl. (1826.) 1847. — Ebert, F. Ad., der Dom zu Meissen. Mit 24 Lith. 1835.

2) Oertel, F., das Münster der Augustiner Chorherren zu St. Afra in Meissen. (1858.)

3) Altenburg, Ch. G., Beschreib. der Stadt Mühlhausen in Thüringen. Mit vielen Abbild. 1824.

ten einer roman. Basilika) in der Grundform des Kreuzes, doch tritt das Querschiff über den fünfschiffigen Hallenbau des Langhauses nicht vor. Der Chor von der Breite des Mittelschiffes, sowie die jenseits des Querhauses in zwei Nebenchöre auslaufenden inneren Seitenschiffe schliessen im halben Achteck. Die Pfeiler haben eine im Grundschema achteckige Form mit vier starken Halbsäulen, entsprechenden tiefen Einkehlungen und feineren Zwischengliedern; die Capitäle bilden leichte Laubkränze, und die Gewölbe haben herabhängende Schlusssteine. Die schlanken Fenster zeigen regelrecht klares Maasswerk. Charakteristisch für das Aeussere sind die abgestuften Giebel der Seitenschiffdächer des Langhauses, die hinter einer von Fialen unterbrochenen Galerie aufsteigen und sich an der Chorpartie in ähnlicher Weise als blosser Decoration fortsetzen. Der Giebel des südlichen Kreuzarmes ist durch einen Altan über dem schmuckvollen Portale ausgezeichnet. Zwischen den beiden älteren Westthürmen (oben S. 419) erhebt sich der oben zopfig verunstaltete spätgoth. Hauptthurm. (Puttrich a. a. O. Bl. 2—6. — Details bei Statz und Ungewitter auf Taf. 49, 53, 90 u. 96, auch in Ungewitter, Lehrbuch auf Taf. 11—13 u. 15.) — Neben der einfachen Georgskirche eine kleine polygonische Kapelle im Stil des XIV. Jahrh. (Puttrich a. a. O. Bl. 10. — Statz und Ungewitter auf Taf. 146.) — Ueber die hölzerne Jodocuscapelle¹⁾ s. oben S. 26.

Münchröden bei Coburg. Spätgoth. Klosterbaulichkeiten in der dem Profanbau eigenen Behandlungsweise. (Heideloff, Ornamentik. Hft. 16 Taf. 3.)

Naumburg a. d. S. Der frühgoth. Westchor des Domes, einschiffig, mit Gurträgern in den Ecken, an den unteren Theilen mit Blendbögen verziert, im Triforium ein Verbindungsgang in der Mauer; 1249. Der Ostchor schliesst vierseitig aus dem Zwölfeck, so dass die Längensaxe des Baues in eine Ecke fällt; er gehört in das XIV. Jahrh. (Puttrich, Denkm. II. Serie Naumburg. Bl. 2—4. 9. 13. 15 u. 23. — Vergl. oben S. 419 u. 483 Fig. 208.) — Die Wenzelskirche (östlich und westlich polygonisch geschlossen) im Innern verzopfter Hallenbau, nach 1473; die Moritzklosterkirche 1502—12²⁾, einschiffig mit Holzdecke und zwei dünnen älteren Westthürmen.

Nicolausberg. Vergl. oben S. 419. Der Chorschluss, der Hallenbau des Langhauses mit achteckigen Pfeilern, der Thurm und die Sacristei der Klosterkirche, einfach spätgothisch.

Nienburg a. d. S. Der Chor mit Apsidenschluss im halben Zehneck und das Querschiff der Kloster- (Schloss-) Kirche³⁾, romanisirend frühgothisch nach einem Brande von 1242, der dem Typus von St. Elisabeth in Marburg entsprechende Hallenbau des Langhauses nach einem abermaligen Brande von 1280. Der einfache Westthurm 1520. Mehreres Alte

1) Tilesius v. Tilenau, Ad., die hölzerne Kap. des h. Jodocus zu Mühlhausen i. Th. Mit 3 Taf. in Farbendr. 1850.

2) Lepsius, C. P., Histor. Nachricht vom Augustinerkl. S. Moritz zu Naumburg. Mit 5 Lithogr. 1834.

3) Bergholz, Ed., die Schlosskirche zu Nienburg a. d. S. 1853.

bei der Restauration 1840—1853 verändert. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Anhalt*, Bl. 13 f. — Vergl. oben S. 481 Fig. 199 f.)

Nordhausen.¹⁾ Die *Blasiuskirche*, in der Grundform des Kreuzes; das aus drei gleich hohen Schiffen bestehende kurze Langhaus hat abgekantet viereckige Pfeiler mit einfachen Kämpfern und Kreuzgewölben von 1489. Die beiden nahe neben einander über gemeinsamem Unterbau aufsteigenden abgekantet viereckigen Westthürme sind älter. — Das spätgoth. Langhaus des Domes mit fast gleich hohen Schiffen und achteckigen Pfeilern, deren Hauptseiten je drei, dicht neben einander angebrachte Dienste bedecken, die über Laubcapitälen die Gurte der reichen Netzgewölbe aufnehmen. — Die *Marktkirche* von 1360, im Schiff mit abgekantet viereckigen Pfeilern und einfachen Kämpfern; der Chor von der Breite des Mittelschiffes. Vergl. Lotz 1, 475 f.

Oybin.²⁾ Ruine der 1369—1384 erbauten *Cölestinerkirche*, einschiffig mit zurücktretendem langem Chor und gleichzeitigem Kreuzgang. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Reuss*, Bl. 5. 11 u. 13.)

Pforta bei Naumburg. Die *Cisterzienserkirche*, angelegt als romanische Pfeilerbasilika mit je zwei Kapellen an der Ostseite des Querschiffes, aber im gothischen Stil des XIII. und XIV. Jahrhunderts ausgebaut: die Kreuzarme inschriftlich 1251; der dem Westchore des benachbarten Naumburg nahe verwandte frühgoth. Chor, geweiht 1268; die Westfront des gestreckten Langhauses aus dem XIV. Jahrh. Restaurirt. (Puttrich, *Denkm. II. Serie Pforta*. — Vergl. oben S. 483 Fig. 206 u. 208.)

Pirna. Hallenkirche mit dreifachem Polygonschluss, 1502—1546.

Quedlinburg. Die *Aegidienkirche*, unbedeutende spätgoth. gerade geschlossene Hallenkirche mit Holzdecke. — Die *Marktkirche*, spätgothische, nur im einschiffigen Chor überwölbte Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und zwei Westthürmen. — Die *Schäferkirche*, spätgoth. Hallenkirche mit gegliederten viereckigen Pfeilern und einschiffigem, von Holzgewölben überspanntem Chor. Der mit zwei einfachen Thürmen versehene Westbau romanisirend frühgothisch. — Der Chor der *Schlosskirche* 1320. — Vergl. Lotz 1, 506.

Rochlitz. Die *Kunigundenkirche*³⁾, spätgoth. Hallenbau mit achteckigen Pfeilern und reichem Südportal, 1417—1499. Das Innere und der Thurmbau 1681.

Roda (Stadt-) bei Jena. Ruine der ursprünglich mit einem niederen (nördl.) Seitenschiffe versehen gewesenen, rechteckigen, flach gedeckten *Cisterziensernonnenkirche*⁴⁾ mit westlicher Nonnenempore, im romanisirend frühgoth. Stil. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Altenburg*, Bl. 15—17.)

1) Förstemann, E. G., *Urkundl. Gesch. der Stadt Nordhausen*. 1840. — Lesser's *histor. Nachricht von der Stadt Nordhausen*, fortgesetzt von E. G. Förstemann. 1860.

2) Eschke, Ed., *der Oybin u. seine Ruinen*. Mit Abbild. 1832. — Pescheck, Ch. A., *der Oybin bei Zittau*, dargestellt in 12 Kpfrn. 1835. — Derselbe, *Kleine Chronik des Oybin*. 3. Aufl. 1854.

3) Stieglitz, Ch. L., *die Kirche der h. Kunigunde zu Rochlitz*, im *Berichte der deutschen Gesellsch. zu Leipzig*. 1829. S. 67 ff. u. Anhang.

4) Sprenger, F., *Baudenk. im Altenburgischen* (Klosterk. in Roda), in der *Zeitschr. für Bauwesen*. 1860. Sp. 521—524 u. Bl. 57.

Römhild unweit Hildburghausen. Die östlich und westlich polygonisch schliessende Stadtkirche 1450—1470.

Saalfeld. Die Münzkirche, flach gedeckt, mit gerade geschlossenem Chor und Fenstern in pyramidalen Gruppen, deren Füllungen auf das XIV. Jahrh. deuten. (Puttrich, Systemat. Darstellung. Bl. IX. 55.) — Die grossartige Stadtkirche 1456, dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem Chor, im reichen Stil jener Zeit. (Derselbe, Denkm. I. Serie Meiningen. Bl. 5 u. 8.) — Vergl. Lotz 1, 529 f.

Sangerhausen. Die Jakobikirche, im Chor mit Netzgewölben, im dreischiffigen Langhause mit Holzdecken; neu erbaut 1494.

Schneeberg. Die Pfarrkirche 1516—1540. Pfeiler und Emporen ähnlich wie in Annaberg.

Stadt-Ilm. Die moderne Kirche hat hinter den roman., oben goth. Frontalthürmen (oben S. 425) noch zwei goth. Portalhallen. (Puttrich, Denkm. I. Serie Schwarzburg. Bl. 15 f.) — Unter dem Schloss eine goth. Krypta, als Rest des ehemal. Klosters. Vergl. E. Guhl, in den N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins. VII. 4, 63—77.

Stolberg. Die Muttergotteskapelle bei der Martinikirche 1477; die Gottesackerkapelle, barbarisirt und deshalb von wunderlich unregelmässiger Grundform, fast der Figur eines B gleichend. (Puttrich, Denkm. II. Serie Stolberg. Bl. 10.)

Torgau. Die Marienkirche 1484.

Weissenfels. Die Claraklosterkirche (Magazin), ein einfacher, im XVI. Jahrh. veränderter Hallenbau mit gegliederten Pfeilern. — Die Stadtkirche, Hallenbau mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem Chor, begonnen 1415.

Weyda. Die Wiedenkirche, einschiffige, nur im Chor gewölbte Ruine, frühgothisch mit roman. Reminiscenzen. (Puttrich, Denkm. I. Serie Weimar. Bl. 16.)

Wittenberg.¹⁾ Die Stadtkirche besteht aus zwei heterogenen, unsymmetrisch verbundenen Theilen. Die in Ziegelbau ausgeführte, gerade geschlossene und ursprünglich nur mit einem (südlichen) Seitenschiffe versehene, schon um 1300 vorhanden gewesene (später mehrfach veränderte) Ostpartie mit Viereckpfeilern, und der um 1412 hinzugefügte Hallenbau des Langhauses (aus Granit und Ziegeln mit Hausteindetails) mit Achteckpfeilern und zwei Westthürmen. (Schadow a. a. O. Taf. 1. 3 u. 4. — Puttrich, Denkm. II. Serie Wittenberg. Bl. 3 u. 8.) — Die Schlosskirche²⁾, eine östlich dreiseitig geschlossene einschiffige, mit einer Empore und zwei Fensterreihen versehene, im Innern verzopfte Halle (Ziegel und Sandstein) 1493—1499. (Schadow a. a. O. Taf. 1 a.) — Die (Heil. Leichnams-) Kapelle neben der Stadtkirche, ein kleiner einschiffiger Ziegelrohbau mit Sandsteindetail, um 1377.

1) Schadow, J. Gtfr., Wittenberg's Denkmäler der Bildnerei, Baukunst u. Malerei. 1825. — Stier, Gli., Wittenberg im Mittelalter. 1855.

2) Faber, Mtth., Histor. Nachricht von der Schloss- u. Stifts Kirche zu Allerheiligen in Wittenberg. (1717.) 2. Aufl. 1730. — Stier, Gli., die Schlosskirche zu Wittenberg. Mit 5 Holzschn. u. 7 Kpfrn. 1860.

Zeit Die Oberpfarrkirche St. Michaelis, die (Franciscaner-) Klosterkirche und die Stiftskirche (Schlosskirche), letztere wesentlich von 1433, jedoch wurde der westliche Theil derselben um 1670 abgetragen; vergl. oben S. 424.

Zerbst. Die Nicolaikirche¹⁾, aus Ziegeln und Haustein, in Hallenform und mit einem ein halbes Achteck bildenden Umgang der Seitenschiffe um den fünfseitig schliessenden Chor; letzterer vollendet 1446, das Schiff 1488 und 1494 eingewölbt. Die Pfeiler sind achteckig mit Eckgliederungen. Auf der Westseite über dem älteren Thurmbau ein Aufsatz von drei pyramidal aufsteigenden Helmspitzen vom J. 1530. Restaurirt. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Anhalt*. Bl. 2—6.) — Die Ruine der Barfüsserkirche, frühgothisch, und in der Ostwand mit drei pyramidal gruppierten Fenstern. (Puttrich a. a. O., Vignette auf S. 15.)

Zwickau. Die Marienkirche²⁾, durchgängig dreischiffiger Hallenbau mit concav achteckigen Pfeilern und Netzgewölben; der Chor 1453—1470, das Schiff 1506—1536; letzteres äusserlich sehr reich mit Baumgeästen etc. decorirt. (Puttrich, *Denkm. I. Serie Reuss*. Bl. 16 f.) — Die Katharinenkirche, im einschiffigen Chor vollendet 1465; das hallenförmige Langhaus mit unsymmetrisch gestellten Pfeilern und reichen Netzgewölben aus dem XIV—XVI. Jahrh. (Puttrich a. a. O. Taf. 5, s u. t.)

1) Schubert, W., über die Erbauungszeit der K. St. Nicolai in Zerbst, in den *N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins*. III. 4, 123.

2) Bernewitz, G. v., die Marienk. zu Zwickau. 2 Hfte. 1839 f.

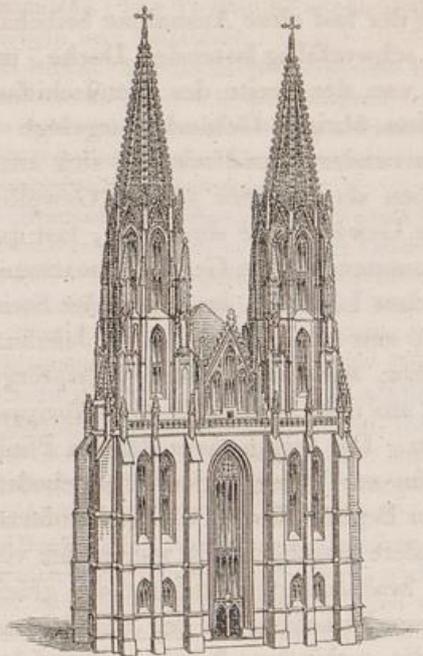


Fig. 231. Wiesenkirche in Soest.

VI. In Westfalen.

Literatur: Vergl. die oben S. 426 angeführten Schriften, besonders die Werke von Schimmel und Lübke.

Vorbemerkung.

107. In Westfalen, wo sich der spätromanische Gewölbebau sehr weit hinauszog (oben S. 427), finden sich zwar anscheinend noch aus dem XIII. Jahrhundert, und offenbar unter hessischem Einfluss, einige wenige Beispiele des edeln strenggothischen Stils (Nicolaikapelle in Obermarsberg, Chor der Petrikirche zu Soest, Schiff des Doms von Minden), indess die allgemeine Anwendung der Gothik beginnt erst mit dem XIV. Jahrhundert und zwar überwiegend in einem nüchternen, beinahe eintönigen Charakter der fast durchaus schmucklosen Bauten. Schon der Grundriss beschränkt sich auf das Nothwendigste; Kreuzvorlagen, damals freilich bereits überall nicht mehr beliebt, fehlen; Chorumgänge kommen nur ausnahmsweise vor (Katharinenkirche zu Unna, Marienkirche zu Lippstadt; Marienkirche zu Osnabrück, mit

niedrigen Absseiten); der Chorschluss ist insgemein dreiseitig aus dem Achteck, zuweilen rechteckig, selten in reicherer Polygonform. Die gleichhohen Schiffe der fast ohne Ausnahme beibehaltenen Hallenform ruhen unter einem schwerfällig lastenden Dache, und nur ein massiv viereckiger Thurm von der Breite des Mittelschiffes ist der Westseite in Harmonie mit dem übrigen Gebäude vorgelegt. Das Innere zeigt Arkadenpfeiler von runder Grundform, die sich mit vier, seltener mit acht Dreiviertelstäben als Diensten für die Gewölbrippen auf runder Basis erheben. Die Gewölbjoche sind breit, fast quadratisch gestellt, und zierlichere zusammengesetzte Gewölbformationen kommen, wie in den andern deutschen Ländern, in denen der Steinbau herrscht, so auch in Westfalen, erst im XV. und XVI. Jahrhundert vor, oft mit nackten Rundpfeilern, aus deren rundem Kämpfergesims, in späterer Zeit auch geradezu aus dem Schaft, die Gewölbrippen in willkürlicher Zahl hervorzurufen. Die wegen ihrer kühnen Pfeilerconstruction berühmte Marienkirche zur Wiese in Soest (gegründet 1313, aber mehr dem Ende wie dem Beginn des XIV. Jahrhunderts, zum Theil noch dem XV. Jahrhundert angehörig) ist wegen der von dem Baumeister derselben offenbar beabsichtigten und auf das glücklichste erreichten Leichtigkeit in dieser Beziehung in der That bewundernswerth. ¹⁾ — Uebrigens haben die gothischen Kirchen Westfalens sämmtlich nur geringere Räumlichkeit, und die beiden grössten unter ihnen (Liebfrauenkirche zu Münster und die Kirche zu Bocholt) sind kaum Gebäude zweiten Ranges. ²⁾

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 5, 493—495; 556—561; 6, 274—282. — Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 244—254; 383—390. — Lübke, Gesch. der Architektur. 3. Aufl. S. 548 ff.

Ahaus. Spätgoth. Kirche mit Rundpfeilern; der Thurm bildet eine sich gegen das Mittelschiff öffnende Halle; der jüngere Chor ist gerade geschlossen.

Ahlen bei Hamm. Die spätgoth. Bartholomäikirche mit Rundpfeilern. Aehnlich ist das Langhaus der Marienkirche, das jedoch nur

1) Diese schöne Kirche und die Martinikirche zu Bielefeld sind die einzigen gothischen in Westfalen, welche auf eine schmuckvolle doppelthürmige Westfaçade berechnet waren. Beide sind indess unvollendet geblieben, doch werden die Thürme der Wiesenkirche in Soest gegenwärtig der Vollendung entgegengeführt, und dem vorstehenden Holzschnitte Fig. 231 liegt eine Photographie des nach dem Entwurfe angefertigten Modells (oben S. 272) zu Grunde, deren Benutzung wir der Güte des Herrn v. Quast zu verdanken haben.

2) Die nachstehend aufgeführten westfälischen Kirchen sind, insofern nichts anderes bemerkt ist, sämmtlich dreischiffige Hallenkirchen mit einschiffigem Chor.

mit einem (südl.) Seitenschiffe versehen und schief an den kurzen, der früheren Gothik angehörenden Chor angesetzt ist.

Albachten bei Münster. Der Thurm der einfachen einschiffigen Kirche mit abgetreppten Giebeln und Satteldach.

Alt-Lünen a. d. Lippe. Kleine zierliche Kirche mit schmalen Seitenschiffen. Die runden Pfeiler sind mit vier starken und vier schwächeren Diensten besetzt, welche letztere auf Consolen basirt sind; die Capitale theils schlicht, theils mit Laubwerk. Der Chor gehört frühgothischer Zeit an und der Triumphbogen ist noch romanisch.

Arnsberg. Die (Prämonstratenser-, jetzt) Pfarrkirche zeigt im Chor und in dem mit achteckigen Pfeilern versehenen Osttheile des Langhauses noch rippenlose Gewölbe und frühgoth. Lanzettfenster, auch ein grosses aus Rundstäben componirtes Radfenster (Lübke Taf. 17 Fig. 4). In dem späteren westlichen Theile sind die kräftigen Pfeiler rund und die Fenster mit ausgebildet gothischem Maasswerk gefüllt. — Die Schlosskapelle von engen Verhältnissen mit Lanzettfenstern und schlichten Rundpfeilern.

Ascheberg bei Lüdinghausen. Die Kirche von 1524, der zu Lüdinghausen ähnlich, nur in kleineren Verhältnissen. Rundpfeiler mit gegliederten Sockeln und Capitälern. Der quadratisch vorgebaute Chor, roh mit Rundbogenfenstern, gehört späterer Zeit an.

Attendorn (Kr. Olpe). Die grosse, durchaus schmucklose kreuzförmige Kirche, deren fast gleichbreite Schiffe durch hohe, nicht in gleicher Flucht stehende Rundpfeiler mit rohen Kämpfern geschieden werden. Die Fenster zeigen wohl gefügtes Maasswerk des XIV. Jahrhunderts. Vergl. auch S. 443.

Beckum. Einfache Kirche in Kreuzform mit langem Chor, in der Ostpartie wohl aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts, in dem nüchternen mit schlichten kräftigen Rundpfeilern versehenen Langhause spätgothisch.

Benainghausen bei Lippstadt. Einschiffige, zierlich in schlanken Verhältnissen ausgeführte spätgoth. Kirche. Vergl. S. 443.

Bielefeld. Die Martinikirche in der Grundform des Kreuzes mit langem gerade geschlossenem Chor und zwei unvollendeten Westthürmen. Die Pfeiler schlicht rund, nur die Eckpfeiler der Vierung mit acht Halbsäulen als Diensten. — Die Nicolaikirche mit gleich breiten, von schlichten Rundpfeilern getrennten Schiffen, einfach und von gedrunenen Verhältnissen. Beide, wesentlich aus dem XIV. Jahrh. stammende Kirchen sind gut restaurirt.

Blomberg bei Detmold. Die Augustinerkirche, gegründet 1460, mit dicken, sehr weit gestellten Rundpfeilern. Die Streben enden in Fialen.

Bocholt. Kirche in Kreuzform mit etwas niedrigeren Seitenschiffen und von eleganter Ausführung.¹⁾ Der Chor begonnen 1430. Im Langhause Rundpfeiler mit rechteckigen Vorlagen für die Scheidbögen. Der 1472 angelegte Thurm ruht nach innen auf zwei mächtigen, lebendig gegliederten Pfeilern und ist in der Axe der Seitenschiffe mit zwei Nebenräumen versehen. (Schimmel, in Lief. 8. — Lübke Taf. 19.)

¹⁾ B. Z(ehe), die Kirche zu Bochold, im Organ für christl. Kunst. 1852. S. 85—87.

Bochum bei Dortmund. Die Kathol. Kirche, spätgothisch mit gedrun- genen Rundpfeilern und Netzgewölben; der niedrigere und kurze Chor ist älter.

Borken bei Bocholt. Die Pfarrkirche, im spätgoth. Langhause mit kräftigen Rundpfeilern in weiten Abständen, im älteren Chor mit regel- rechter Maasswerkfüllung der Fenster. Am unten noch romanischen Thurm mischen sich Ziegel unter den Bruchstein, und südwestlich befindet sich ein kapellenartiger Ziegelanbau von 1517. — Die Kirche des 1401 ge- gründeten Augustinerklosters ist ein einschiffiger Bau aus Ziegeln, in der dem Material gemässen Weise mit Blenden, Friesen und bunt glasierten Steinen künstlerisch durchgeführt.

Breckerfeld (Kr. Hagen). Die Pfarrkirche, in Kreuzform und von ge- ringen Dimensionen, giebt sich als Umbau einer basilikalischen Anlage aus der Uebergangsperiode zu erkennen.¹⁾

Burlo bei Bocholt. Die ehemalige Klosterkirche, einschiffig mit früh- goth. Chor.

Clarholz bei Belen. Die Nonnenstiftskirche, im Langhause mit Rund- Pfeilern, im Querschiffe noch romanisch, im Chore mit Wandsäulchen für die Gewölbgarbe.

Corbach. Die Kilianskirche.²⁾ In dem 1420—1450 erbauten quadra- tischen, aus drei gleich breiten Schiffen bestehenden Langhause zwei Paar schlichte mit leichten Laubcapitälen gekrönte Rundpfeiler. Der Chor, be- gonnen 1335, der ursprünglich über 300' hohe Thurm vollendet 1392. Die Kirche ist 1836 durch Moller restaurirt. — Die Franciscaner- kirche, gegründet 1487. — Die Nicolaikirche, deren Chor 1454, der Thurm 1359 begonnen wurde.

Datteln unweit Dortmund. Kirche von 1528 mit niedrigen Rundpfei- lern und nur einem (nördl.) Seitenschiff.

Dellwig a. d. Ruhr. Kleine einschiffige Kirche (oben S. 443) mit Chor von 1510.

Dortmund. Die Dominicaner- (Kathol. Pfarr-) Kirche, in ausser- ordentlich schlanken und kühnen Verhältnissen; der gestreckte Chor 1353 beendet, das jüngere Langhaus hat nördlich mit vier Diensten besetzte Rundpfeiler in weiten Abständen, südlich statt des Seitenschiffes einen schmalen, durch schwere, mit je zwei Diensten besetzte Viereckpfeiler ge- trennten und in der Tonne überwölbten Gang. Das Mittelschiff ist mit Sterngewölben überspannt. Die Kirche ist mehrfach verunstaltet, noch ärger aber der schöne gleichzeitige Kreuzgang. (Lübke Taf. 18 u. Taf. 24 Fig. 8 f.) — Die 1319—1353 erbaute Petrikerche mit achteckigen Pfei- lern und rippenlosen Kreuzgewölben ist mit Renaissance-Details erneuert; der 1396 begonnene (ursprünglich angeblich 370' hohe) Thurm hat durch Blitz seine sehr hohe Spitze eingebüsst. — Der Chor der Reinoldikirche, prachtvoll mit Sterngewölben, 1421—1450. Grosse viertheilige, zweimal

1) Lübke, W., die Pfarrkirche zu Breckerfeld, im Anzeiger des german. Mu- seums. 1855. Sp. 144 f.

2) Curtze, L., u. Rheins, F. v., Gesch. u. Beschreib. der Kirche St. Kilian zu Corbach. 1843. — Orth, A., die Kilianskirche in Corbach, in der Zeitschr. für Bauwesen. 1856. Sp. 495 u. Bl. 60.

durch quer gezogenes Maasswerk abgetheilte Fenster; reich behandelte Strebepfeiler.

Dringenberg unweit Paderborn. Die kleine, aus einem älteren Gebäude spätgothisch umgebaute Kirche. Das nördl. Seitenschiff ist niedriger, das südliche ebenso hoch wie das Hauptschiff; die ursprünglich viereckigen Pfeiler sind durch Abkantung achteckig gemacht.

Dülmen unweit Münster. Die Pfarrkirche besteht aus drei Schiffen von gleicher Länge und mit gleichem dreiseitigem Schlusse; die Seitenschiffe sind niedriger als das Mittelschiff. Die höheren östlichen Theile, mit Rundpfeilern, sind jünger, als die westlichen mit Viereckpfeilern.

Enger. Das spätgoth. Langhaus der Stiftskirche (oben S. 431) mit zwei achteckigen Pfeilern.

Everswinkel bei Münster. Die 1489 erbaute Kirche mit zwei Paar weit gestellten Rundpfeilern und kurz vorgelegtem Chor; die Verhältnisse sind für die Breite viel zu kurz. Die Decoration mit Maasswerk etc. erscheint glanzvoll.

Falkenhagen im Detmoldischen. Elegante einschiffige Kreuzritterkirche spätgoth. Stils.

Girkhausen bei Schmallenberg. Zweischiffige, in zwei Chöre ausgehende frühgoth. Hallenkirche mit Rundpfeilern. Der westliche Theil erscheint als Ueberrest eines älteren Baues, welcher bis an den jetzt ziemlich entfernt isolirt stehenden roman. Thurm reichte. (Lübke Taf. 20 Fig. 9.)

Gütersloh. Das Langhaus der Kirche, spätgothisch mit achteckigen Pfeilern; das gerade schliessende Altarhaus noch aus roman. Zeit.

Haltern bei Recklinghausen. Roh spätgoth. Kirche mit Rundpfeilern und Giebeldächern über den Seitenschiffen. Der Thurm füllt ohne Verbindung mit dem Mittelschiffe das westlichste Joch des letzteren aus.

Hamm. Die Pfarrkirche in der Grundform des Kreuzes, in der Ostpartie frühgothisch mit fünfseitigem Schluss aus dem Zwölfeck. Das dem XIV. Jahrh. entstammende Langhaus hat eng gestellte schwere Rundpfeiler; der mächtige Westthurm, innen auf zwei starken Rundpfeilern ruhend, tritt zur Hälfte aus der Front hervor. (Lübke Taf. 20 u. 24.) — Die Kathol. (Observanten-) Kirche mit nur einem (südl.) Seitenschiff, sehr lang und schmal, mit Rundpfeilern, 1510—1512. (Ebd. Taf. 20 u. 24 Fig. 19.)

Havixbeck bei Münster. Kleine Kirche mit Rundpfeilern und kurzem Chor, XIV. Jahrh. Der Thurm ist romanisch.

Herford. Die Stiftskirche St. Johann mit gleich breiten Schiffen und Rundpfeilern, deren Kämpfer reich mit zierlichem Laubwerk geschmückt sind, XIV. Jahrh. Der Thurm hat eine ungewöhnlich hohe Spitze. — Die Stiftskirche St. Marien (Bergerkirche), angeblich gegründet 1325, ebenfalls mit Schiffen von gleicher Breite und mit schlanken Rundpfeilern; letztere sind mit vier stärkeren und vier schwächeren Halbsäulen besetzt, deren Capitäle meist zierliches Laubwerk zeigen. Der in ziemlicher Länge vorgelegte Chor ist gerade geschlossen, mit elegant ausgestatteten Giebel. (Schimmel, in Lief. 5.) Die Seitenschiffe haben Giebeldächer, und die Fenster der mittleren Joche sind als mächtige Rosen gestaltet. Vor dem quadratischen Langhause eine Vorhalle mit Thurm. — Die Radewigiskirche, ebenso mit gleich breiten Schiffen, deren Rundpfeiler in der südl.

Reihe schlicht gehalten, in der nördlichen mit vier Halbsäulen besetzt sind. Das Aeussere ist schmucklos; die Seitenschiffe mit Giebeldächern.

Herzebroch bei Gütersloh. Einschiffige spätgoth. Nonnenklosterkirche mit Westthurm.

Herzfeld a. d. Lippe. Die einschiffige Nonnenklosterkirche, spätgoth. Umbau eines romanischen Gebäudes.

Hörde bei Dortmund. Die Kathol. Kirche, gegründet 1340 für ein Nonnenstift, einschiffig mit Nonnenempore im Westen.

Höxter. Die Minoritenkirche, edel-gothisch, mit nur einem niederen (südl.) Seitenschiff, doch ohne Oberlichter und unter einem Dache. Die schlanken Rundpfeiler sind mit vier Diensten besetzt, deren schmucklose Capitäle schlanke Glockenform haben. An den durch eine niedere Mauer vom Schiffe getrennten, lang vorgelegten Chor lehnen sich zwei kapellenartige Einbauten. (Lübke Taf. 20 Fig. 4.)

Iburg bei Osnabrück. Die Abteikirche, spätgoth. Umbau einer roman. Anlage, welcher die Chormauern und das Querschiff angehören. Das Innere ist verzapft.

Iserlohn. Die Obere Stadtkirche, roh spätgothischer Umbau einer kreuzförmigen romanischen Anlage, 1519. In dem nur mit einem (nördl.) Seitenschiff versehenen Langhause achteckige Pfeiler. Der Thurm, der sich oben in zwei dicht verbundene Massen mit selbständigen Spitzen löst, schiebt sich weit in das Schiff vor.

Koesfeld. Der goth. Umbau der Lampertikirche (oben S. 434) datirt von 1483. Der dreifache Polygonschluss des Chores und die beiden östlichen auf Rundpfeilern ruhenden Gewölbjoche sind ein Zusatz dieser Zeit.

Lemgo. Der Chor und die Seitenschiffe der Nicolaikirche sind frühgoth. Zusatz zu dem älteren Gebäude; vergl. oben S. 435. — Die Stiftskirche mit Rundpfeilern, welche, mit acht Diensten versehen, an ihrem unteren Theile mit Maasswerk bedeckt und oben mit Laubcapitälern gekrönt sind. Die Profile deuten auf die frühgoth. Periode.

Liesborn bei Lippstadt. Die ganz verunstaltete Benedictinerkirche in der Grundform des Kreuzes 1306—1465, jetzt ohne Seitenschiffe, ehemals mit einem (südl.) Seitenschiffe. Der Thurm ist Rest einer roman. Anlage. (Lübke Taf. 20 u. 24 Fig. 16—18.)

Lippstadt. Vergl. S. 435. Die Seitenschiffe der Grossen Marienkirche bilden um den 1478—1506 erbauten brillanten Chor einen von Rundpfeilern getrennten Umgang, der mit fünfrippigen Kreuzgewölben gedeckt ist, während der Mittelraum ein Netzgewölbe zeigt. (Lübke Taf. 24 f.) — Die Jacobikirche, ein frühgothischer Bau, dessen von cantonnirten Rundpfeilern getrennte Schiffe in drei Polygonschlüssen enden. — Die Kapelle, in Hallenform mit nur einem (südl.) Seitenschiffe und gerade schliessendem einschiffigem Chor, XIV. Jahrhundert. (Lotz 1, 383.)

Lüdinghausen. Die 1507 begonnene Kirche, deren von schlichten Rundpfeilern getrennte Schiffe in drei Polygonschlüssen enden. Der in das Mittelschiff gezogene Thurm, vollendet 1558, mit grossem sechstheiligen Fenster über dem Portal. (Lübke Taf. 23.)

Lünen bei Dortmund. Roh spätgoth. Kirche mit Rundpfeilern, aus Bruchsteinen und Ziegeln.

Lünern bei Unna. Einschiffige, spätgothisch umgebaute, ursprünglich romanische Kirche.

Menden bei Iserlohn. Die Kirche mit quadratisch gestellten Rundpfeilern, welche mit vier Halbsäulen besetzt sind; im Chor ältere frühgoth. Formen.

Mengeringhausen bei Corbach. Kirche mit cantonnirten Rundpfeilern. Die Gewölbe sind von 1423, der Chor ist 1559 erneuert. (Lotz 1, 440.)

Minden. Das Langhaus des Domes, edel frühgothisch in schönen freien Verhältnissen. Die weit gestellten, mit acht Diensten besetzten Rundpfeiler tragen Laubkränze. Der Chorschluss datirt 1377 — 1379. Die Seitenschiffe haben prächtige Fenster und auf den Flanken der Giebel-dächer Strebepfeiler mit Bilderhäusern. (Schimmel, in Lief. 10. — Lübke Taf. 18 u. 24.) — Die Marien- und die Martinikirche sind beide ursprünglich von basilikaler romanischer Anlage, aber nach dem Muster des Domes später in gothischer Hallenform einfach umgebaut.

Möllenbeck. Vergl. S. 436. Das nach einem Brande von 1492 bis 1505 vollendete Langhaus hat achteckige Pfeiler mit stark ausladenden Kämpfergesimsen und Scheidbögen von breiter Leibung. Der Kreuzgang und ein ganzer Complex von Klostergebäuden (Lübke Taf. 20 Fig. *m*) meist aus guter gothischer Zeit.

Münster. Die Lambertikirche, begonnen angeblich 1335 oder 1375, der prachtvollste spätgoth. Bau Westfalens. Die Anlage ist unsymmetrisch, da die Seitenschiffe von ungleicher Länge sind, und nur das südliche neben dem im halben Zehneck geschlossenen Hauptchore in einem über die Flucht der Abschlussmauer vortretenden Polygonabschnitte endet. Im Winkel zwischen beiden Polygonschlüssen führt eine Wendelstiege in einem reizvoll durchbrochenen Thürmchen auf die Dachgalerie des Chores. Die mit Netz- und Sterngewölben gedeckten Langhausschiffe werden von schlanken wechselnd gebildeten, meist von vier Halbsäulen umgebenen Pfeilern mit Laubcapitälen getrennt, deren Abstände nach Osten hin abnehmen. Die Fenster haben reiche sternartige Maasswerkfüllung, und das Aeussere ist, wiewohl in verdorbenem Geschmack, glänzend behandelt. (Schimmel, in Lief. 2 u. 3. — Lübke Taf. 23 f.) — Die stattliche Liebfrauenkirche (in Ueberwasser), begonnen 1340, mit gedrängter Stellung der schmucklose Capitale tragenden, mit vier Diensten besetzten Pfeiler. Der Thurm ist der reichste und schönste des Landes, aber nicht vollendet. (Lübke Taf. 24 f. — Schimmel, in Lief. 2 u. 7. — Grueber, Vergleichende Samml. II. Taf. 31.) — Die Martinikirche, mit schlichten Rundpfeilern und dreitheiligen Fenstern (Lübke Taf. 24) mit gutem Maasswerk. — Die (Evangelische, ehemals) Minoritenkirche, deren ziemlich niedrige Rundpfeiler mit schlichten Capitälern in der nördlichen Reihe glatt sind, in der südlichen mit vier Diensten besetzt. Der Chor ist gestreckt.

Nieheim im Paderbornischen. Die anscheinend aus einem roman. Bau zu verschiedenen Zeiten entstandene Kirche. Das östlichste Joch des Mittelschiffes mit einem Paar cantonnirter Rundpfeiler und die Polygonschlüsse der Seitenschiffe sind frühgothisch, der schief angesetzte Chor ist spätgothisch. Das viereckige westlichste Pfeilerpaar und ein Portal deuten auf spätromanische Zeit, und die beiden übrigen Pfeilerpaare sind nackt rund. Die Gewölbe des Mittelschiffes haben gewundene Zwischenrippen.

Nottuln bei Koesfeld. Die 1489 begonnene Kirche mit enggestellten Rundpfeilern, die auf achteckigen Sockeln ruhen und zum Theil laubgeschmückte Rundcapitäle tragen. Netz- und Sterngewölbe. Der Unterbau des Thurmes im Uebergangsstil. (Lübke Taf. 23.)

Ober-Marsberg unweit Paderborn. Die Nicolaikapelle in quadratischer Hallenform mit gerade schliessendem Ostchor und Wandapsiden am Ende der Seitenschiffe. Das Mittelschiff hat einen westlichen Polygonschluss, über dem sich ein achteckiger Thurm erhebt. Die gediegenen Details sind am östlichen und westlichen Ende der Uebergangsperiode entsprechend, im Schiff, dessen vier Rundsäulen mit vier alten und vier vorgekragten jungen Diensten besetzt sind, frühgothisch mit romanischen Nachklängen. (Lübke Taf. 15 — 17.)

Obernkirchen bei Rinteln. Die gerade geschlossene Kirche mit achteckigen Pfeilern, 1396 im Bau begriffen; die westlichen Theile, die Vorhalle und die beiden dicht an einander gerückten Thürme im Uebergangsstil.

Oelinghausen bei Arnsberg. Die einschiffige Prämonstratensernonnenkirche mit westlicher Nonnenempore, im Stil des XIV. Jahrh., jedoch später im Osten verlängert.

Oldendorf (Hessisch-) bei Hameln. Die gerade geschlossene spätgoth. Kirche mit niedrigen Achteckpfeilern zwischen den Schiffen und viereckigem Westthurm.

Osnabrück. Die Katharinenkirche, erbaut um 1340. Der Chorschluss lehnt sich unmittelbar an das Mittelschiff, welches durch eng gestellte Rundpfeiler von den halb so breiten Seitenschiffen getrennt wird. Die Pfeiler haben acht durch Hohlkehlen verbundene Dienste. Der einfach viereckige Westthurm bildet eine Vorhalle von der Höhe des Mittelschiffes. — Die Marienkirche¹⁾ hat in dem 1318 geweihten Langhause Rundpfeiler mit acht alten und jungen Diensten. Die Seitenschiffe bilden um den 1406 — 1424 erbauten fünfseitig geschlossenen, äusserlich reich ausgestatteten Chor einen Umgang. Die Seitenschiffe haben Giebeldächer. (Lübke Taf. 19.)

Paderborn. Ueber den Dom s. oben S. 439. — Das spätgoth. Langhaus der Stiftskirche Bustorf (s. ebd.) hat achteckige Pfeiler.

Ramsdorf bei Borken. Spätgoth. Kirche mit etwas niedrigeren Seitenschiffen, Rundpfeilern und einem stattlichen Westportal. Ziegelbau mit Hausteindetails.

Recklinghausen. Die östl. Theile der Pfarrkirche (S. 439) von 1520 mit Sterngewölben.

Rheine unweit Münster. Die Pfarrkirche mit schlanken Rundpfeilern und reichen Laubverzierungen an den Kämpfern derselben. Das nördliche Seitenschiff ist etwas niedriger als das jüngere Südschiff, welches mit dem Mittelschiffe gleiche Höhe hat. Der stattliche Westthurm von 1494 ist durch grosse Fenster belebt, das Südportal durch Statuens Schmuck und Maasswerkgeitter vor dem darüber befindlichen Fenster bemerkenswerth.

¹⁾ Abeken, W., die St. Marienkirche zu Osnabrück. 1842. Vergl. Kunstbl. 1843. No. 17 f.

Rietberg bei Gütersloh. Die unbedeutende Kirche ist aus einer kreuzförmigen roman. Anlage spätgothisch umgebaut, wobei die viereckigen Pfeiler durch Abkantung in achteckige verwandelt wurden.

Roxel bei Münster. Kleine einschiffige Kirche aus dem XIV. Jahrh. mit roman. Westthurm.

Schildesche bei Bielefeld. Einschiffige Nonnenkirche in Kreuzform und mit gerade geschlossenem, äusserlich mit Fialen geschmücktem Chor; XIV. Jahrhundert.

Schwerte bei Dortmund. Die Kirche, vielfach verändert, enthält im Kern einen roman. Gewölbebau in Kreuzform; der Chor mit zierlichem Sterngewölbe um 1500.

Senden bei Lüdinghausen. Die spätgoth. Kirche mit Rundpfeilern und etwas niedrigeren Seitenschiffen. Der Thurm ist romanisch.

Soest. Vergl. oben S. 440. Die Kirche Maria zur Wiese¹⁾, gegründet 1313 und bis 1369 fortgeführt; dann wurde der Bau unterbrochen und erst im XV. Jahrh. wieder aufgenommen: der Thurmbau 1429 begonnen. Das Mittelschiff schliesst mit sieben Seiten des Zehnecks, doch lehnen sich die fünfseitigen Schlüsse der breiten Seitenschiffe an die beiden eingehenden Seiten des Hauptschlusses, wodurch eine ungemein schöne Wirkung erreicht ist. Die fast übermässig schlanken in quadratischen Abständen errichteten vier Pfeiler (aus dem übereck stehenden Quadrat entworfen) sind mit je acht Diensten besetzt, welche unmittelbar in die Gewölberippen übergehen. Die hohen viertheiligen Fenster, in der Mitte durch Maasswerk quer getheilt, zeigen zum Theil reine, zum Theil schon ausgeartete Configurationen der Bogenfüllung. Die unvollendeten Westthürme ruhen nach innen auf zwei starken, reich gegliederten Pfeilern, und die unteren Räume bilden die Verlängerung der ohne diese zu kurzen Schiffe. Das Aeussere ist durch Fialenstreben und prächtige Doppelportale ausgezeichnet. Die Kirche wird seit 1851 restaurirt und ausgebaut. (Lübke Taf. 21. 22 u. 24. — Förster, Denkm. 8, 33 — 36 u. 2 Taf. — Details bei Grueber, Vergleichende Samml. I. Taf. 9 — 11, Stutz und Ungewitter Taf. 25 u. 32, Ungewitter, Lehrbuch, Taf. 13 Fig. 329. — Vergl. oben S. 579 Fig. 231 u. S. 580.) — Die Minoritenkirche, einfach edelgothisch, mit lang vorgelegtem Chor und im Langhause mit weit gestellten Rundpfeilern, die mit vier Diensten besetzt sind. Prachtvolle drei- und viertheilige Fenster, doch ist die Südseite fensterlos. (Lübke Taf. 21.) — Der Minoritenkirche verwandt ist die Paulskirche, doch datirt hier der Chor erst aus spätgoth. Zeit. Das Untergeschoss des Westthurms steht mit dem Schiffe durch zwei von einem Mittelschiff getragene Bögen in Verbindung und ist über einem achteckigen Mittelpfeiler mit einem achttheiligen Rippengewölbe gedeckt. (Lübke Taf. 21.)

Stadtlohn bei Vreden. Unbedeutende spätgoth. Kirche mit Rundpfeilern. Das nördliche Seitenschiff ist niedriger und liegt unter besonderem Dache. Ziegelbau mit Hausteindetails.

Stromberg im Münsterland. Die Kreuzkirche mit schmalen Seitenschiffen unter Giebdächern, XIV. Jahrh. Die runden Pfeiler sind mit vier

1) Vergl. J. D. Passavant, im Kunstbl. 1841. No. 11.

kräftigen Halbsäulen besetzt und mit zierlichen Kämpfersimsen gekrönt. Etwas älter erscheint der kurze Chor in reicherer und zierlicherer Durchbildung. Die Gurtträger zeigen saubere Laubcapitale, die Fenster Einfassungen mit Säulchen und Rundstäben, sowie prachtvolles Maasswerk. — Die Pfarrkirche trägt im viereckigen Chor noch Merkmale der Uebergangsperiode an sich, das kurze Langhaus hat zwei Paar schlichte Rundpfeiler und in den Fenstern frühgothische Formen.

Unna. Die Kirche, deren mit dem Hauptschiffe fast gleich breite Nebenschiffe einen Umgang um den 1389—1396 erbauten Chor bilden. Im Langhause, welches durch zwei kreuzförmige, in den Ecken mit Gurtträgern versehene Pfeiler von dem Chore getrennt wird, sind die meist in quadratischen Abständen aufgestellten Pfeiler schlicht rund mit runden Sockeln und rohen glockenförmigen Kämpfern. Die Rundpfeiler des Chores sind schlanker gehalten und mit vier Halbsäulen besetzt. Der 1407—1467 errichtete viereckige Westthurm ruht innerlich auf zwei gewaltigen Rundpfeilern, die mit den Schifffeilern nicht Flucht halten. Die Kirche ist restaurirt und mit neuem Fenstermaasswerk versehen. (Lübke Taf. 19 u. 24.)

Vreden. Die Pfarrkirche mit schlanken Rundpfeilern, die im östlichen Theile des Langhauses enger gestellt sind, als in dem 1478 erbauten und mit Sterngewölben gedeckten westlichen Theile. Der Chor ist kurz vorgelegt. Der Thurm und das schmuckvolle Portal der Nordseite sind Ueberreste eines romanischen Baues.

Waltrop bei Lünen. Die kleine spätgoth. Kirche mit schmalen Seitenschiffen und eng gestellten Rundpfeilern. Der Chor ist gerade geschlossen. (Details bei Lübke auf Taf. 19.)

Warburg. Die bald nach 1284 geweihte Untere Stadtkirche, deren Seitenschiffe neben dem kurzen Chore, diesem entsprechend, polygonisch enden. Die Pfeiler sind rund und mit je acht Halbsäulen besetzt, von denen die vier schwächeren auf Consolen basirt sind und deren Capitale Eichenlaubschmuck zeigen. Die Strebepfeiler sind mit Fialen gekrönt.

Warendorf unweit Münster. Die Kirche mit schlichten Rundpfeilern und Giebeldächern über den Seitenschiffen, XV. Jahrhundert.

Wedderen bei Dülmen. Die Kirche des 1477 gegründeten Karthäuserklosters, einschiffig aus Ziegeln mit modernem Dachthurm.

Werl bei Soest. Spätgoth. Pfarrkirche mit schmalen Seitenschiffen. Die schlanken Rundpfeiler haben vier Dienste mit polygonen Sockeln und schlichten Capitälern. In den Seitenschiffen setzen sich die Dienste über den Capitälern weiter fort und tragen die Gewölbegurte erst über einem zweiten Capital. An das nördliche Seitenschiff schliesst sich nach Art eines Kreuzarmes ein Raum, dessen Gewölbe auf einem Mittelpfeiler ruhen. Die Wände der Kirche sind unterhalb der Fenster mit Maasswerk belegt.

Wiedenbrück. Das spätgoth. Langhaus der Kirche (oben S. 442) mit achteckigen Pfeilern. Der Westthurm ist neu.

Wolbeck bei Münster. Kleine edelgothische Kirche mit schmalen Seitenschiffen und kurzem Chor. Kräftige mit vier Halbsäulen besetzte Pfeiler.

Wormeln bei Warburg. Einschiffige Nonnenkirche mit geradem Chorschluss und Westempore, XIV. Jahrhundert.

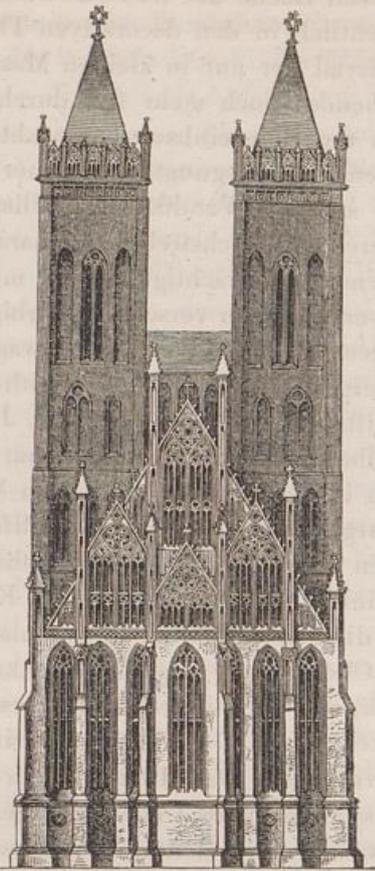


Fig. 232. Marienkirche in Prenzlau (nach Kallenbach).

VII. Im norddeutschen Tieflande.

Literatur: Die oben S. 445 angeführten Schriften. — Quast, Ferd. v., Denkmale der Baukunst in Preussen, nach Provinzen geordnet. Erste Abtheil. Provinz Preussen. Lief. 1—4. 1852—(1864). Ueber die Ziegelbauten in Niedersachsen westlich von der Elbe vgl. den Bericht über einen Vortrag v. Quast's in der Beilage zu No. 60 des Preuss. Staatsanzeigers vom J. 1850; über die Ziegelarchitektur des Küstenlandes zwischen Oder und Elbe den Bericht über einen Vortrag Stüler's, ebd. Beilage zu No. 37 vom J. 1849. — Lübke, W., eine Reise in Meklenburg, in No. 35—39 des Deutschen Kunstbl. von 1852. — Derselbe, Acht Tage in Preussen, a. a. O. 1856. No. 10—13. 16 u. 18. — Reiseskizzen der Berliner Architekten auf ihren Studienfahrten nach Preussen im Sommer 1858. (Nicht im Buchhandel.) — Bergau, R., Charakteristik der kleineren Pfarrkirchen in Pommerellen, im Organ f. christl. Kunst. 1865. No. 10 f.

Vorbemerkung.

108. Dem Charakter der norddeutschen Länder und Völker entsprechend erscheinen die schlichten, einfachen, ruhigen Massen der

Kirchen in der grossen Ebene des norddeutschen Tieflandes, zum Theil und namentlich in den decorativen Theilen allerdings abhängig von dem Material der nur in kleinen Massen zu gewinnenden Backsteine. Freistehende, noch mehr frei durchbrochene Details in den leichten Formen des Hausteinbaues vermochte sich der Ziegelbau schwerlich anzueignen; man begnügte sich daher in den meisten Fällen mit blendenartig auf den Wandflächen aufliegenden stilgemässen Decorationen, wodurch der hochstrebende Charakter der gothischen Baukunst indess ebenso beeinträchtigt werden musste, als durch die eigenthümliche Anwendung von verschiedenfarbigen Wechselsteinen, welche die aufsteigenden Gliederungen in wagerechten Schichten durchschneiden. (Vergl. oben S. 266.) Die Blüthezeit des Ziegelbaues fällt in die erste Hälfte bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts; in der zweiten Hälfte desselben erschlafft der Stil, nimmt indess im XV. Jahrhundert, namentlich in den brandenburgischen Marken (Katharinenkirche in Brandenburg, Dom zu Stendal, Wallfahrtskirche zu Wilsnack), einen erneuten Aufschwung. — Die reichste und bedeutendste Gruppe von Backsteinkirchen findet sich in dem Küstenlande zwischen Elbe und Oder, wo die grossartige, in ihrer Anlage den französischen Kathedralenstil mit Chorungang und Kapellenkranz befolgende Marienkirche zu Lübeck, ein Gebäude ersten Ranges, das Vorbild für die ausgezeichneten Kirchen von Doberan, Schwerin, Wismar, Rostock und Stralsund geworden ist. Das Mittelschiff in mehreren dieser Gebäude, welche gewissermassen als Uebersetzungen des Steinbaues anzusehen sind, steigt mit einer den Cölner Dom fast übertreffenden Kühnheit empor; selten jedoch steht die Breite und Länge der Kirchen zu ihrer ausserordentlichen Höhe im richtigen Verhältniss; sie sind nackt an Details und zeigen wenige der den Ziegelbau charakterisirenden Formbildungen. Dazu kommt die bedeutende Breite und Höhe der Seitenschiffe, welche für das Hauptschiff entweder nur sehr niedrige, innerlich an der Scheidmauer als Blenden nach unten verlängerte, Fenster gestattete — oder diese Blenden mussten die Fenster

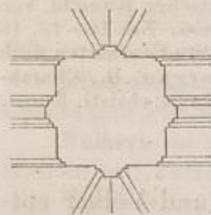


Fig. 233.

völlig ersetzen. Die Arkadenpfeiler sind entweder viereckig mit Vorlagen an den vier Seiten und profilirten Ecken (Lübeck, Schwerin, Doberan; Fig. 233), oder achteckig, früher mit Gurträgern an den Seitenflächen und Gliederungen auf den Ecken, später (im XV. Jahrh.) insgemein nackt. Rundpfeiler kommen selten vor. Die Fenster, obgleich wie die Portale, an den Gewänden oft sehr reich

und geschmackvoll in Formsteinen gegliedert, haben in der Regel keine decorative Füllung; die Rundpfosten kreuzen sich im Bogenfelde in einfachen Linien (Fig. 234), oder stossen gar, die verticale Aufsteigung beibehaltend, an den Deckbogen an. Als sehr unschön ist die an der im XV. Jahrhundert erbauten Marienkirche zu Stralsund und an dem Mittelschiff des Doms zu Schwerin vorkommende Weise zu bezeichnen, wo die Fenster des Hauptschiffes mit flachen Spitzbögen gedeckt sind, deren Schenkel mit der Seitenwandung einen Winkel bilden. Die Strebepfeiler finden sich häufig nach innen gezogen, oder es sind kleine, niedrige, rechteckige Kapellen zwischen hineingebaut; Strebebögen, in Deutschland über-

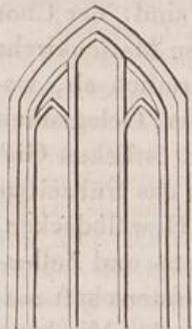


Fig. 234.

haupt schon selten, sind es noch mehr im Gebiete des Ziegelbaues; sie kommen nur bei obigen hanseatischen Kirchen (an der Marienkirche zu Lübeck, am Dom in Schwerin, an der Nicolaikirche in Stralsund, Marienkirche, Nicolaikirche und Georgskirche in Wismar), sowie mehrfach in Schlesien vor, können aber in mehreren Fällen eine plumpe Massenhaftigkeit nicht verläugnen. Das Aeussere der Backsteinkirche, des bildnerischen Schmuckes fast gänzlich ermangelnd, ist um so schlichter, als in der Mehrzahl der Fälle Schiffe von gleicher Höhe von einem gemeinsamen hohen Dache bedeckt sind (doch herrscht in den Hansestädten an der Ostsee das hohe Mittelschiff mit niederen Seitenschiffen vor, welche Anordnung auch anderwärts theilweise wiederkehrt), und ein Fries (aus gebrochenen Spitzbögen, Rauten, Rosetten etc.), unter dem Kranzgesims hinlaufend, bildet oft die einzige Zierde; dagegen erscheinen die Giebel und Thurmwände häufig mit Blenden und aufliegendem Maasswerk in eigenthümlicher Weise geschmückt. Gemeiniglich ist nur ein Westthurm, dessen Viereck selten in das Achteck umsetzt, angeordnet: er imponirt höchstens durch seine Masse und zahlreiche Blendenreihen bilden die in der Ferne verschwindende, nüchterne Decoration. Doch finden sich in der Mark und in Meklenburg an den Marienkirchen von Prenzlau (oben Fig. 232), Neu-Brandenburg und Königsberg i. d. N. und an der Katharinenkirche von Brandenburg Beispiele für die glücklichste Nachbildung der sonst nur dem Hausteinbau eigenen Formbildungen zur reichsten Ausschmückung des Aeusseren, welchen sich in Pommern die Marienkirche zu Stargard, in Preussen etwa die Neustädter Jacobikirche von Thorn in ebenfalls gelungener Weise anschliessen. — Im Ordensland Preussen,

wo der Schlossbau der deutschen Ritter Ton angehend auch für den Kirchenbau war, haben die Kirchen regelmässig Schiffe von gleicher Höhe, die häufig mit kriegerischen Zinnen gekrönt und mit Wehrgängen in der Dicke der Umfassungsmauern versehen sind: der Chor schliesst hier fast ausnahmslos (selbst an der grossartigen Marienkirche von Danzig) mit einer geraden Wand einigermassen ärmlich ab, wodurch sich indess, zumal bei dem Fehlen des Querschiffes, Gelegenheit zur reichen Ausschmückung des entstehenden grossen östlichen Giebels in erwünschter Weise darbot. Bemerkenswerth ist das frühzeitige Vorkommen runder, namentlich flachrunder Bögen und Gewölbdecken, welche letztere in der Regel zu künstlichen Stern-, Netz- und Zellenfigurationen ausgebildet und in bewundernswerther Meisterschaft ausgeführt sind.¹⁾ — In Schlesien bleibt die S. 450 bemerkte Mischung von Back- und Hausteinen üblich, und das Material der Ziegel wirkte nur auf die Gesamtkonform der Bauten, weniger auf die Details bestimmend ein. Unter den zahlreichen Kirchen von Breslau hat die Mehrzahl die basilikale Anlage mit niederen Seitenschiffen. Die Pfeiler, meist rechteckig gestaltet und nur an den Zwischenseiten mit einem Rundstabe besetzt oder gegliedert, sind in quadratischen Entfernungen aufgestellt, und in den hierdurch bedingten oblongen, in der Ueberwölbung als Doppeljoche behandelten Feldern der schmalen Seitenschiffe sind zwei schlanke Fenster neben einander angeordnet, wodurch eine sehr starke, aber günstig wirkende Beleuchtung entstand. Die Gewölbegurte gehen insgemein nur von Consolen aus, und die Detailbildung erscheint überhaupt oft bis zur Rohheit einfach.

Die eigentliche architektonische Bedeutung der Kirchen aus gebranntem Stein beruht in den schönen, klaren und majestätischen Verhältnissen der inneren Räume, zu deren Wirkung eine reiche Ausbildung der Kreuzgewölbe nicht unwesentlich beiträgt.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 5, 591—614; 6, 329—366. — Kugler, Gesch. der Baukunst 3, 435—496. — Lübke, Gesch. der Architektur. 3. Aufl. S. 585—595.

Allenstein in Ermland. Die rechteckige Jacobikirche in Hallenform mit achteckigen Pfeilern, Zellengewölben und stattlichem Westthurm, neben dem sich die Seitenschiffe als niedrige Kapellen unter besonderen Pultdächern fortsetzen. Die Kirche ist fast ganz von Süd nach Nord orientirt.

1) In den grossen Landparochien der Weichselgegenden, in Samland und Ermland, finden sich, im Gegensatze zu den insgemein minder bedeutenden Stadtkirchen, viele ansehnliche Dorfkirchen von bedeutsamer Durchbildung, meist aus dem XIV. und XV. Jahrh., deren mehrere in der unten folgenden alphabetischen Zusammenstellung einzeln aufgeführt sind.

(v. Quast, Denkm. Heft 4 Taf. 22 Fig. 1—5.) — Die einschiffige rechteckige Schlosskapelle, spätgothisch mit Netzgewölben.

Altkrüssow bei Pritzwalk. Schöne einschiffig rechteckige Kirche mit Sterngewölben und decorirten Giebeln, vollendet 1520.

Anclam. Die Marienkirche mit drei Schiffen von gleicher Höhe; der östliche Theil, mit Ausnahme der abgeschrägten Seitenschiffe und der geraden Schlusswand des Mittelschiffes, Umbau einer älteren Kirche strenggothischen Stils; die westliche Hälfte mit achteckigen Arkadenpfeilern ist jünger. (Kugler, Kl. Schr. 1, 698 Fig. 60—62.) Von den beabsichtigten beiden Thürmen ist nur der südliche (Essenwein, Backsteinbau Taf. 10 Fig. 6) vorhanden, die Stelle des nördlichen nehmen zwei Kapellen aus dem XVI. Jahrhundert ein. — Die Nicolaikirche hat drei gleich hohe Schiffe: das Hauptschiff schliesst dreiseitig, die Abseiten diagonal gestellt vierseitig über die Seitenwände vortretend; die Arkadenpfeiler sind einfach achteckig. Der Westthurm mit reichem Portal steht über einer dreifachen Vorhalle. (Kallenbach, Atlas. Taf. 61. — Kugler a. a. O. S. 723 f. Fig. 115—120; Essenwein a. a. O. auf Taf. 10. 16 u. 24.)

Angermünde. Die Marienkirche mit gleich hohen Schiffen, XIV. und XV. Jahrh. — Die Franciscanerkirche (Magazin) mit zerstörtem Gewölbe, XV. Jahrhundert.

Arsberg bei Wormditt. Dorfkirche mit einem Aufbau für die Signalglocke am Ostgiebel und mit westlich vorgelegtem Thurm, dessen Spitze aus dem Viereck ins Achteck übergeht. (v. Quast, Denkm. Heft 4 Taf. 23 Fig. 5.)

Arnsvalde in der Neumark. Dreischiffige Hallenkirche mit drei Paar achteckigen Pfeilern und sehr langem einschiffigem, dreiseitig geschlossenem Chor. Der Thurm vor der Westfront enthält die Vorhalle, liegt aber nicht in der Axe der (restaurirten) Kirche.

Barth unweit Stralsund. Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem, gerade schliessendem Chor. Der viergiebelige Westthurm über einer dreifachen Vorhalle.

Baruth unweit Jüterbog. Die 1376 geweihte, thurmlose (anscheinend nur interimistisch vollendete und jetzt der Gewölbe entbehrende) Marienkirche, in Hallenform mit schlichten achteckigen Pfeilern. Die schräg abgeschnittenen Seitenschiffe bilden mit der geraden Ostwand des Mittelschiffes einen dreiseitigen Schluss.

Beeskow a. d. Spree. Die Marienkirche¹⁾, Hallenbau mit achteckigen Pfeilern, die in dem mit siebenseitigem Umgange schliessenden Chor eng, im Langhause weitläufig gestellt sind. An die Südseite des letzteren schliesst sich noch ein zweites, niedrigeres Seitenschiff, welches jedoch jetzt mit unter dem gemeinsamen Dache liegt, so dass die (jetzt vermauerten) kleinen und hochgestellten Oberlichter auf dem Dachboden befindlich sind. Das Mittelschiff hat Sterngewölbe, die übrigen Schiffe einfache Kreuzgewölbe, und die Rippen sind aus gewöhnlichen Mauerziegeln construiert. Westlich

1) Ziethe, W., die Liebfrauenk. zu Beeskow u. ihre Gesch. 1853. — Zeichnung von der Kirche und dem Thurme zu Beeskow, aufgenommen von W. Emmich. Ein lithogr. Blatt o. J.

steigt der von unten auf rechteckige Thurm mit Zinnenkranz und Pyramidenspitze achteckig über der mit Blenden decorirten Giebelfront aus dem Dache der Kirche auf, die ihre gegenwärtige Gestalt erst nach Bränden von 1512 und 1513 erhielt. Nördlich schliesst sich an das Ostende des Langhauses eine kreuzarmartige Vorhalle und an den Chor ein zweistöckiger Kapellenanbau.

Belgard bei Cörlin. Die Marienkirche mit niederen Seitenschiffen und einschiffigem Chor. Achteckige Pfeiler mit Rundstäben in den abgestuften Ecken und einer Halbsäule an der Vorderseite. Die ehemaligen Sterngewölbe sind im Langhause nicht mehr vorhanden. Der Westthurm bildet unten eine hohe mit dem Schiffe verbundene Halle. (Kugler, Kl. Schr. 1, 733 Fig. 131.)

Berlin.¹⁾ Die (Franciscaner-) Klosterkirche²⁾, gegründet 1271, aber wohl erst 1290 begonnen in dem mit niedrigen Seitenschiffen versehenen Langhause, dessen theils von vier-, theils von achteckigen, mit Halbsäulen besetzten kurzen Pfeilern getragene Arkaden noch an romanische Motive erinnern. Der einschiffige Chor schliesst mit sieben Seiten des Zehneckes; und die Nische tritt deshalb über die Flucht der Seitenwände hinaus: die mit schönem Ziegelmaasswerk geschmückten Fenster zeigen einen bereits fortgeschrittenen Stil des XIV. Jahrhunderts. Die Kirche ist polychromatisch restaurirt, und die beiden Westthürmchen sind modern. (Adler, Backsteinbauwerke. II. Bl. 71 u. 72 Fig. 5—10. — Details bei Kugler, Kl. Schr. 1, 104 ff. u. Essenwein, Backsteinbau Taf. 15 Fig. 5. — Das Innere, im Atlas zu Kugler's Kunstgesch. Taf. 56 No. 7.) Der Capitelsaal des Klosters 1471—1474, der Conventsaal 1516—1518. — Die beiden mittelalterlichen Pfarrkirchen der Residenz waren ursprünglich Granitgebäude, wie einzelne Ueberreste beweisen, die noch aus der Zeit vor den grossen Stadtbränden von 1377 und 1380 herrühren: die Nicolaikirche (oben S. 451), die ihre gegenwärtige Gestalt erst 1460—1487 erhielt, hat die Hallenform, und die Seitenschiffe bilden einen siebenseitigen Umgang um den dreiseitigen Chorschluss. Zwischen den zur Hälfte nach innen gezogenen und oberwärts von einem Mauerumgange durchbrochenen Strebepfeilern sind unten niedrige Kapellen eingebaut. Am Westende der Südseite wurde 1452 die zweistöckige Marienkapelle mit zierlichem Giebel³⁾ angebaut. (Essenwein a. a. O. Taf. 30 Fig. 7 u. Taf. 32 Fig. 2—4.) Die Marienkirche⁴⁾, in Hallenform mit einschiffigem Chor, soll schon 1383 wieder hergestellt gewesen sein. Die westliche Vorhalle, an der Sandsteindetails vorkommen, mit dem (oben zopfigen) Thurm datirt

1) Nicolai, F., Beschreib. von Berlin u. Potsdam. 3 The. 1786. — Seidel, C., die schönen Künste zu Berlin. 1828. — Wessely, A. F., Berlin von der ältesten bis auf die neueste Zeit. 1855. — Fidicin, die Hauptmomente aus der Gesch. Berlins. 1858. — Adler, F., die Baugesch. von Berlin. 1861. — Schasler, Max, Beiträge zur älteren Kunstgesch. Berlins, in den Dioskuren. 1861. S. 371 ff.

2) Belleremann, J. Joach., das graue Kloster in Berlin. 3 Programme 1823—1825.

3) Abbild. in Repton, Observations upon some buildings in Prussia, in Bd. 21 der Archaeologia, publ. by the society of antiquaries of London. 1827.

4) Ein Grundriss bei Lübke, der Todtentanz in der Marienk. zu Berlin. 1861.

erst aus dem XV. Jahrh. Der an der Südseite angebrachte Vorbau zeigt an dem Giebel aufsteigende Spitzpfeiler (Essenwein a. a. O. Taf. 32 Fig. 1). Beide Kirchen haben achteckige, an den Flächen mit sehr starken Diensten besetzte Pfeiler. — Die angeblich 1313 erbaute Heil. Geist- (Hospital-) Kirche, ein einschiffiges Rechteck mit Sterngewölben von 1476 und schmuckvollem Ostgiebel; restaurirt. (Adler a. a. O. Bl. 72 Fig. 1—4.)

Bernau unweit Berlin. Die grossartige Marienkirche¹⁾ (anscheinend aus einer ursprünglich basilikalischen Anlage umgebaut) mit vier Schiffen von gleicher Höhe (auf der Nordseite zwei Seitenschiffe) und Rundsäulen mit je drei oder vier Diensten im Chor; zwischen den Schiffen sind die Pfeiler meist achteckig mit acht Gurträgern; die bunten Netz- und Zellengewölbe vollendet 1519. Die Sacristei, deren Gewölbe auf einer gewundenen Mittelsäule ruht, besonders zierlich. (Detail bei Kugler, Kl. Schr. 1, 115.)

Brandenburg a. d. Havel. Der goth. Umbau des Domes (oben S. 451) fällt in das XIV. (1307. 1377) und XV. Jahrhundert (1426—1435). Der Kreuzgang (Detail bei Essenwein, Backsteinbau Taf. 28 Fig. 1 f.) gehört ebenfalls dem XIV. Jahrh. an. — Die Franciscaner- (jetzt reformirte) Kirche, ein gegen 1300 entstandener, ursprünglich einschiffiger Bau, dem gegen 1420 ein neuer, siebenseitig aus dem Zehneck schliessender Chor und auf der Nordseite ein Stück niederes Seitenschiff, sowie südlich am Chor ein schlanker achteckiger Thurm hinzugefügt wurde. Restaurirt mit Ersatz der Ziegelgewölbe durch hölzerne. (Adler I, 27—29 und auf Bl. 19 f.) — Die Godehardskirche (oben S. 452), ein dreischiffiger Hallenbau (um 1350) mit etwas überhöhtem Mittelschiff, halbsechseckig geschlossenem Chore und fünfseitig herumgeführten Seitenschiffen. Die Pfeiler sind rund und mit vier zierlichen Diensten besetzt. Die zwischen den Chorstrebpfeilern angebauten Kapellen datiren zwischen 1428—1470. Der Ziegelaufsatz des zwischen den beiden alten Westthürmen in viereckiger Masse aufsteigenden Mittelthurmes zeigt unten ältere, durch später eingesetzte goth. Fenster zerstörte Detailreste. (A. a. O. S. 23—27 u. Bl. 18.) — Die Katharinenkirche²⁾, dreischiffiger im halben Sechseck geschlossener Hallenbau mit fünfseitigem Chorumgang der Seitenschiffe. Die Pfeiler sind achteckig mit Rundstäbchen an den abgeschrägten Ecken und je zwei Bündeldiensten für die theils einfachen Kreuz-, theils zusammengesetzten Stern- und Netzgewölbe. Die nach innen gezogenen Streben sind mit spitzbogigen Durchbrechungen versehen und unter den Fenstern durch Flachbögen mit einander verbunden. Die Strebpfeiler zeigen äusserlich reichen Schmuck mit Maasswerk aus schwarz glasierten Ziegeln und (meist verschwundenen) Thonstatuen in dreifacher Reihe unter Wimbergen. Die Erbauungszeit des Langhauses (mit Ausnahme der älteren Südwestecke aus Granit) fällt 1381—1401, des Chores etwa 1407—1411, des Thurmes der Westfront 1583—1585. Den glänzendsten Schmuck zeigt die der Nordseite des Schiffes verbundene Fronleichnamskapelle mit Fialenstreben, Gieheldurchbrechungen und Galerien in buntfarbigen Wechselschichten. (A. a.

1) Vergl. Manger, in Romberg's Zeitschr. Jahrg. 1864.

2) Heffter, M. W., Geschichtl. u. artistische Beschreib. der St. Katharinen- u. Amalbergkirche in Brandenburg. 1842.

O. S. 17—21 u. Bl. 11—14. — v. Minutoli, Denkm. Hft. 2. — Förster, Denkm. 2, 43—46 u. 1 Taf. — Kallenbach, Atlas. Taf. 63.) — Die Paulskirche des 1287 gegründeten Dominicanerklosters, dreischiffiger Hallenbau mit schmalen Seitenschiffen und schlicht achteckigen Pfeilern. Der lang gestreckte einschiffige Chor erscheint etwas jünger, aber ebenfalls noch im strengen Stil. Die Fenster haben edeles Maasswerk aus Ziegeln. Neben dem Chore, südlich, wo sich der einfach schöne Kreuzgang anschliesst, erhebt sich ein schlanker, oben achteckiger Thurm. (Adler a. a. O. S. 29 f. u. Bl. 19 f. — Details bei Essenwein a. a. O. Taf. 20 Fig. 4—8 u. 28 Fig. 1 f.) — Die Hospitalkapelle St. Jacob, einschiffig rechteckig, im frühgoth. Stil, mit Holzdecke. Interessant ist das achteckige Westthürmchen, welches sich unten in einer sehr tiefen Spitzbogenblende öffnet. (Adler a. a. O. S. 15 u. Bl. 8.) — Die Petrikapelle (oben S. 452), im zweischiffigen Ausbau mit sechseckigen Pfeilern und Zellengewölben um 1521. Der Ziegeloberbau der Umfassungswände und die Eckstreben sind frühgothisch von 1312. (A. a. O. S. 10 f. u. Bl. 5.)

Braunsberg im Ermland. Die Katharinenkirche (1367—1381), ein rechteckiger, an den östlichen Ecken etwas abgeschrägter, dreischiffiger Hallenbau mit achteckigen Pfeilern, an dessen Ostgiebel sich apsidenartig ein polygones Altarhaus anschliesst. Die Fenster mit Ziegelmaasswerk. Die Sterngewölbe und der Westthurm datiren erst aus dem XV. Jahrh. Neuerlich ist die Kirche verändert worden. (v. Quast, Denkm. Hft. 4. Taf. 19 f.) — Die Trinitatiskirche, einschiffig mit dreiseitigem Schluss und Holzdecke, unbedeutend. (Ebd. Taf. 20 Fig. 11.)

Bremen. Vergl. oben S. 406. — Der einfache Kreuzgang am Dom mit sechsrrippigen Gewölben und älteren roman. Theilungssäulchen in den Arkadenbögen; östlich grenzt eine dreischiffige Halle mit kurzen achteckigen Pfeilern an. — Die Johanniskirche und die Katharinenkirche sind einfache dreischiffige Hallenbauten mit einschiffigem Chor; erstere hat kreuzförmige, mit acht Diensten besetzte Pfeiler, letztere (mit Rundpfeilern) ist profanirt und der Gewölbe beraubt. Lotz 1, 110.

Breslau.¹⁾ Die Corpus Christi Kirche, dreischiffig basilikal mit kurzem einschiffigem Chor; vollendet 1447. Viereckige Pfeiler mit Rundstäben an den abgeschrägten Ecken. Kein Thurm, aber ein schmuckvoller Giebel. (Details bei Luchs, Stilproben. Taf. 2 Fig. 27 f.) — Der Dom²⁾, ein basilikaler Hausteinbau (mit Andeutung eines Querschiffes durch ein zwischen Chor und Schiff angeordnetes quadratisches Joch), wesentlich aus zwei verschiedenen Zeiten herrührend: der frühgoth. gerade geschlossene dreischiffige Chor mit herumgeführten Seitenschiffen, um 1250. Die Pfeiler sind reich gegliedert und die Ueberwölbung ist in Doppeljochen mit sechs Rippen ausgeführt. Jünger (um 1333) ist das viel kürzere Langhaus

1) Luchs, Herm., Breslau, ein Führer durch die Stadt. (1857.) 2. Aufl. 1858. — Lübke, W., Mittelalterl. Kunstwerke in Breslau, in der Zeitschr. für Bauwesen. 1860. Sp. 54—83.

2) Die Domkirche zu Breslau. Ihre Merkwürdigkeiten u. Denkmäler. Mit Abbild. 1843. — Erdmann, Beschreib. der Kathedalkirche ad S. Joh. u. der Kirche des h. Kreuzes. Breslau 1850.

mit schlichten viereckigen Pfeilern und Triforiengalerie. Die Gewölbe sind im Mittelschiffe zopfig. Von den vier Thürmen ruhen die beiden westlichen im Innern auf kräftigen Pfeilern, die unbedeutenden östlichen sind unvollendet. Aeusserlich hat der Chor schwere, das Schiff leichtere Strebebögen. An beide Seiten der Kirche lehnen sich zierliche spätgoth. Kapellen, östlich an den Chor die 1354 — 1361 erbaute viereckige Pogarellkapelle. Vor dem Westportal eine nach allen Seiten geöffnete rechteckige Vorhalle von 1465 — 1468. — Der Dom ist restaurirt. (Lübke a. a. O. Sp. 57. — Details bei Luchs a. a. O. Fig. 2. 4—8 a. 21—23 a.) — Die Dominicanerkirche St. Adalbert, einschiffig in Kreuzform mit etwas jüngerem lang gestrecktem Chor und südwestlich daneben stehendem zierlichem Thurm. Ueber den Seitenkapellen des Chores schwere Strebebögen. (Details ebd. Fig. 1 f. 3. 24 f.) — Die Dorotheenkirche des 1351 gestifteten Augustinerklosters, aus drei fast gleichlangen Schiffen bestehend, in Hallenform mit fünfseitigem Schluss des Mittelschiffes. Die viereckigen Pfeiler nehmen durch vielfache Auseckungen fast achteckige Hauptform an. In jedem Seitenschiffjoch zwei Fenster neben einander, zwischen denen, auf einer Console basirt, das Gewölbe in halber Sternform gegen die Pfeiler ausgeht. — Die Elisabethkirche¹⁾, grossartig basilikal, mit drei gleichlangen Schiffen, deren jedes im halben Achteck geschlossen ist. Die rechteckigen Pfeiler (Lübke a. a. O. Sp. 73) sind an den Ecken gegliedert und an den beiden Fronten mit polygonalen Vorlagen versehen. Zwischen den kurzen Oberlichtern und den niedrigen Arkaden ist die grosse Fläche der Scheidmauern kahl gelassen. Das Fenstermaasswerk ist spätgothisch, und die hohen Fenster des Chorhauptes sind in der Mitte quer getheilt. — Das Langhaus, dessen östlichstes Joch durch quadratische Stellung und zum Theil grössere Masse der Pfeiler das fehlende Querhaus markirt, ist schief an den anscheinend älteren Chor angesetzt und schliesst in Westen auffallend schiefwinkelig. Neben dem Westende des südlichen Seitenschiffes steht der 1452 — 1458 gebaute colossale Thurm. Die Kirche (restaurirt 1857 — 1859) ist an beiden Seiten zwischen den Strebepfeilern mit späteren Kapellen besetzt, und die Strebebögen liegen unter der Bedachung. — Die heil. Kreuzkirche²⁾, als Obergeschoss der zu ebener Erde darunter belegenen Bartholomäikirche, dreischiffiger Hallenbau in der Grundform des Kreuzes mit langem, dreiseitig schliessendem Chor und ebenso geschlossenen, stark ausladenden Kreuzarmen. Die Unterkirche hat im Langhause eng gestellte, die Oberkirche weit gestellte Joche und mit je zwei Fenstern. Die Pfeiler beider Geschosse sind viereckig mit abgekanteten Ecken, die der Oberkirche gegliedert; unten sind rippenlose Kreuz-, oben Sterngewölbe. Das Maasswerk der Fenster zeigt zum Theil späte, geschweifte Formen. Eine Weihung der 1288 gegründeten Kirche fand 1295 statt, die Vollendung des Baues aber wohl erst im XV. Jahrhundert. Von den beiden Westthürmen ist nur der südliche vollendet. (Förster,

1) Kunisch, J. G., die St. Elisabethk. zu Breslau u. ihre Denkm. 1841. — Schmeidler, J. C. Herm., die evangel. Haupt- u. Pfarrk. zu St. Elisabet. Mit 4 Abbild. 1857.

2) Vergl. S. 596 Nota 2.

Denkm. 6, 27 — 30 u. 1 Taf.) — Die Magdalenenkirche¹⁾, rechteckig basilikal, mit spätgoth. Kapellen besetzt. Die stämmigen kreuzförmigen ausgeeckten und an den Fronten mit abgekanteten Vorlagen versehenen Pfeiler (Lübke a. a. O. Sp. 71) stehen im Schiff enger als im Chor, wo die Joche zwei Fenster haben. Das Maasswerk zeigt die spielenden Formen der Zeit gegen 1400. Am Aeusseren schwere Strebebögen und zum Theil Fialenstreben. Von den beiden innerlich auf starken Pfeilern ruhenden mächtigen Westthürmen wurde der eine 1481 vollendet. Vergl. auch oben S. 452. — Die Sandkirche u. l. Fr., 1330—1372, edeler Hallenbau mit dreifachem Polygonalschlusse der drei gleich langen Schiffe und mit mehreren späteren Kapellenanbauten. Die rechteckigen ausgeeckten Pfeiler stehen in fast quadratischen Abständen, und die Fensterstellung und Gewölbeanordnung in den Seitenschiffen entspricht der Dorotheenkirche. Das Mittelschiff hat Sterngewölbe. Das Fenstermaasswerk, in den westlichen Theilen bereits entartet, zeigt in den östlichen noch klare Formen. Von den beiden, innerlich von Pfeilern getragenen Westthürmen wurde der eine 1430 erhöht. (Lübke a. a. O. Sp. 66 f.) — Von den minder bedeutenden übrigen Kirchen nennen wir: St. Bernardin, mit sehr niedrigen Seitenschiffen und einschiffigem Chor 1464, nach Einsturz der Gewölbe wiederhergestellt 1502; St. Vincenz, der vorgenannten ganz ähnlich, nach einem Brande von 1444; St. Matthias in einschiffiger Kreuzform, Chor und Kreuzarme polygonisch geschlossen; etc. Vergl. Lotz 1, 112 ff.

Buckow bei Rathenow. Einschiffige rechteckige und flachgedeckte Dorfkirche edelgoth. Stils (erbaut um 1340) mit einem Sattelthurm, der aus der Mitte der mit Spitzpfeilern geschmückten Westfront aufsteigt. Bemerkenswerth ist die Fensteranordnung, paarweise in Flachbogenblenden. (Adler, Bauwerke II. Bl. 80.)

Bützow bei Güstrow. Hallenkirche frühgoth. Stils mit Umgang der Seitenschiffe um den 1375 vollendeten dreiseitig geschlossenen Chor, der sich zu drei geräumigen Kapellen erweitert. Schiffpfeiler rhombisch, zum Theil mit Weinlaubcapitälen, Chorpfeiler polygonisch. Schönes Portal. (Essenwein, Backsteinbau Taf. 6 Fig. 9 f. u. Taf. 31.) Vergl. Lotz 1, 133.

Brieg in Schlesien. Die Nicolaikirche mit niederen Seitenschiffen 1370 — 1418. — Die Schlosskirche St. Hedwig, zum Theil 1368.

Cammin. Das basilikale Langhaus des Domes (oben S. 452), als Fortsetzung der roman. Ostpartie, romanisirend frühgothisch in Doppeljochen überwölbt: die stärkeren rechteckigen Hauptpfeiler, an den Ecken gegliedert, steigen in halber Stärke an den Scheidmauern empor und wölben sich oben zur breiten Blende zusammen, während an ihrer Vorderseite eine kräftige Halbsäule als Gurträger angebracht ist. Die schwächeren Zwischenpfeiler sind einfach achteckig. Die spätgoth. Giebelreihe über dem mit Sterngewölben gedeckten südl. Seitenschiff ist durch glänzende Nachbil-

¹⁾ Schmeidler, J. C. Herm., Urkundl. Beiträge zur Gesch. der Hauptfarrk. St. Maria-Magd. zu Breslau. 1838.

dung der durchbrochenen Details des gothischen Freibaus ausgezeichnet. (v. Minutoli, Dom zu Drontheim. Taf. 10 Fig. 51.)

Chorin bei Neustadt-Eberswalde. Ruine der wohl 1272 begonnenen grossartigen Cisterzienserkirche¹⁾ in der Grundform des Kreuzes, theils noch romanisirend, theils frühgothisch; dem Gesamteindrucke nach indess im ausgebildet gothischen Stil und schwerlich vor 1350 vollendet. Der Chor ist siebenseitig aus dem Zwölfeck geschlossen; die Pfeiler des aus 11 Bogenstellungen bestehenden Langhauses sind theils viereckig mit Einkehlungen auf den Ecken, theils von viereckigem Kern mit starken Halbsäulen, die durch Rundstäbchen verbunden sind, auf den vier Seiten, theils endlich von achteckigem Kern und mit acht Halbsäulen besetzt, die auf den Ecken des Achtecks durch Rundstäbchen verbunden sind. Die Fenster mit constructivem Ziegelmaasswerk im edelsten Stil. Strebepfeiler theils fehlend, theils unausgebildet. Am Westgiebel zwei Treppenthürmchen. Reste der gleichzeitigen Klostergebäude. (Adler, Bauwerke II. Bl. 67—69.)

Colberg. Die Marienkirche²⁾ mit fünf an Höhe wenig verschiedenen Schiffen unter einem Dache; in dem dreiseitig geschlossenen, sich dem Mittelschiffe anschliessenden Chor treten die Streben nach innen und sind für eine umlaufende Galerie mit Durchgängen versehen; die achteckigen Arkadenpfeiler mit Halbsäulenbündeln an den vier Hauptseiten; ein dreispitziger Thurmbau mit hoher Halle vor der Mitte der Westfront. Die Kirche war im J. 1316 im Bau begriffen, das südlichste Seitenschiff schon 1379 vorhanden, das nördlichste ist erst im J. 1410 vollendet. (Kugler, Kl. Schr. 1, 709—12. Fig. 85—88.)

Cörlin unweit Colberg. Die dreischiffige Michaeliskirche von 1510, niedrig und klein, mit breiten Sterngewölben überspannt.

Cöslin. Die Marienkirche mit niedrigen Absseiten und achteckigen, an den Hauptseiten mit Halbsäulenbündeln besetzten Arkadenpfeilern; der Chor von der Breite des Mittelschiffes schliesst dreiseitig; die Strebepfeiler sind mit einfachen Thürmchen bekrönt. (Kugler, Kl. Schr. 1, 734 Fig. 132—135.)

Cottbus. Die dreischiffige Pfarr- (Ober-) Kirche um oder nach 1400; der die Westfront bildende mit Blenden verzierte, aus mehreren sich stark verjüngenden Stockwerken bestehende Thurm ist im Obergeschoss achteckig. (Puttrich, Denkm. II. Serie Lausitz. Bl. 8.)

Culm. Die Franciscanerkirche 1350, die Dominicanerkirche gegen 1400. — Die Pfarrkirche³⁾ (Dom), dreischiffiger Hallenbau mit gerade geschlossenem Chor von der Breite des Mittelschiffes. Achteckige Pfeiler mit Eckrundstäben. Zwischen den Fialenstreben Giebedächer über den Seitenschiffen. XIV—XV. Jahrh. Von den beiden Westthürmen nur einer vollendet, aber verstümmelt.

Culmsee unweit Thorn. Der Dom, nach Mertens um 1360—1370 (mit zwei älteren Ostthürmen im Uebergangsstil), niedrige Hallenkirche mit

1) Brecht, P. R., Kloster Chorin, aus der Zeitschr. für Bauwesen. 1854. Sp. 65—76 u. Bl. 11—17.

2) Maass, G. W., Gesch. u. Beschreib. der Marien-Domk. zu Colberg. 1837. — Grund- u. Aufrisse der Kirche in Wachs, J. F., Gesch. der Altstadt Colberg.

3) Seemann, J., die Culmer Pfarrkirche. 1856.

gegliederten kurzen Pfeilern und gerade schliessendem Chor mit zierlichem Giebel. Von den beiden Westthürmen nur einer vollendet. — Die evangel. Pfarrkirche, kleiner flachgedeckter dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem rechteckigem Chor. Viergiebeliger Westthurm. XIV. Jahrh.

Daber bei Naugardt. Unbedeutende spätgoth. Hallenkirche.

Damm bei Stettin. Unbedeutende spätgoth. Hallenkirche.

Danzig.¹⁾ Die zahlreichen Kirchen sind mit wenigen Ausnahmen gerade geschlossene Hallenbauten mit nur einem Westthurm. Die Pfeiler sind achteckig mit einfachem Sockel und Gesimse. Die Fenster ohne Maasswerk, die Streben meist nach innen gezogen. Vorherrschend Stern- und Netzgewölbe. Die Schiffe haben gewöhnlich Paralleldächer und schliessen in West und Ost mit schmuckvollen Giebeln. Vergl. Lübke, im Kunstbl. 1856 S. 92.

Die Barbarakirche, nach Brand von 1499. — Die einschiffige Bartholomäikirche (nach 1499) mit Kapellen zwischen den Streben. Holzdecke. Mächtiger Westthurm. (Greth a. a. O. Hft. 10. — Schultz a. a. O. 2. Folge Lief. 1.) — Die 1513 gegründete Brigittenkirche mit einschiffigem nach Westen gerichtetem Chor. (Schultz a. a. O. Lief. 2.) — Die Dominicanerkirche mit einschiffigem Chor, schlank und fein ausgeführt. Oestlich am südlichen Seitenschiff ein oben achteckiger Thurm. XIV. XV. Jahrhundert. — Die stattliche Johanniskirche (1460—1465) durchgängig dreischiffig und mit Querschiff. Sämmtliche Giebel reich decorirt. Die Strebepfeiler nicht nach innen gezogen. — Der Chor der Karmeliterkirche, begonnen 1467, mit zwei zierlichen Treppenthürmchen am Giebel. — Die Katharinenkirche mit reichem Giebel an der Hauptfront, aus welcher sich über einer mächtigen Halle der stattliche Thurm erhebt; XV. Jahrh. (Schultz a. a. O. Lief. 1. 3 u. 2. Folge. — Greth a. a. O. Hft. 9.) — Die grossartige Marienkirche²⁾ (gegründet 1343, nach einem vergrösserten Umbau vollendet 1400—1502) in nicht ganz regelmässiger Kreuzform. Das Querschiff ist im südlichen Flügel dreischiffig, während auf der Nordseite das östl. Nebenschiff fehlt. Zwischen den überall nach innen gezogenen Strebepfeilern sind mit einfachen Kreuzgewölben bedeckte Kapellen eingerichtet. Ein mächtiger Thurm vor der Mitte der Westfront; schlanke achteckige Thürmchen mit hohen Spitzhelmen auf den Ecken des Gebäudes. Das schlichte Aeussere mit einer Zinnengalerie. Die Querschiffgiebel mit Spitzthürmchen. (Schultz a. a. O. Lief. 1—3. — Detail bei Essenwein, Backsteinbau. Taf. 16 Fig. 7.) — Die Petri-Paulikirche, über älteren Grundmauern 1424—1515 neu erbaut, mit einschiffigem Chor und dreitheiliger Vorhalle in Westen, über

1) Ranisch, Bartol., Grund-Risse u. Auff-Züge alter Kirchengebäude in der Stadt Dantzig. 1695. — Schultz, J. C., Danzig u. seine Bauwerke in Originalradirungen, mit geometr. Details u. Text. 1846—1855. 2. Folge 1856 etc. — Passavant, J. D., Nachrichten üb. Danzigs Kunstwerke, im Kunstbl. 1847. No. 32—34. — Greth, Jul., Danzigs alterthüml. Bauwerke, in Zeichnungen mit Text von Rud. Genée. 1855—1858. — Vierzehn Ansichten von Danzig, gestochen 1617, jetzt fotogr. vervielfältigt. (Vergl. Altpreuss. Monatsschr. 1865. II. 2, 180 f.)

2) Hirsch, Th., die Oberpfarrk. von St. Marien in Danzig. 2 Bde. 1843. 1847. Mit Abbild.

welcher der mit Stufengiebeln geschmückte Sattelthurm aufsteigt. Die Strebepfeiler treten nicht nach innen vor. — Die Graumönchenkirche St. Trinitatis¹⁾, gegründet 1431, mit langem einschiffigem 1481—1495 errichtetem Chor; die Nordseite des Langhauses nach einem Einsturz im J. 1503 wiederhergestellt 1514. Am Schiff sind die Streben einwärts gezogen, am Chor treten sie nach aussen; hier steht westlich an der Südseite ein oben achteckiger Thurm von 1495. Drei schöne Westgiebel und am Ostgiebel zwei Eckthürmchen. Die prachtvollen Kreuzgänge, das Refectorium (nach 1522), die beiden Remter mit herrlichen Palmen- und Strahlen- gewölben. Die einschiffige Annakapelle an der Südwestecke der Kirche 1490. (Schultz a. a. O. Lief. 1 u. 3. — Greth a. a. O. Heft 12.)

Dargun. Das Querschiff und der Chor der Kirche, dreischiffig mit achteckigen Pfeilern, Umgang der Seitenschiffe und drei Kapellen 1464—1479. Vergl. oben S. 453.

Demmin. Die Bartholomäikirche, ein Hallenbau, dessen drei Schiffe polygonisch schliessen und von leichten achteckigen Pfeilern getrennt werden, welche die wohlgliederten, etwas überhöhten Scheidbögen tragen. Hohe Thurmhalle in der Gesamtbreite der Westfront. (Kugler, Kl. Schr. 1, 720 Fig. 100—105.)

Diewitten bei Allenstein. Landkirche mit vorgelegtem viereckigem Westthurm, dessen verschiedene Geschosse, über einander zurücktretend, durch schräge Abdachungen verbunden werden. Das Dach wie in Arnisdorf; s. d. (v. Quast, Denkm. Hft. 4. Bl. 23 Fig. 6.)

Dirschau. Die spätgoth. Pfarrkirche, deren drei gleich hohe Schiffe von plumpen achteckigen Pfeilern getrennt werden. Der einschiffige, gleich lange Chor, dreiseitig geschlossen. Spätere Kapellenanbauten auf beiden Seiten des Schiffes. — Die einschiffige Dominicanerkirche hat nur an dem dreiseitig schliessenden Chore Strebepfeiler.

Dobbertin bei Goldberg in Meklenburg. Cisterziensernonnenkirche, deren niedere Seitenschiffe abgebrochen und in den, von starken reichgegliederten Pfeilern getragenen Spitzarkaden vermauert sind. Der Obergaden und der dreiseitig geschlossene Chor XIV. Jahrh. — In Westen über einer zweischiffigen von kurzen Granitpfeilern getragenen Halle eine Nonnenempore. Die Kirche ist äusserlich reich gothisch modernisirt und innerlich 1857 restaurirt. Der Kreuzgang, theils rund-, theils spitzbogig gewölbt.

Doberan. Die grossartige Cisterzienserkirche²⁾ (vollendet 1368, mit älteren und jüngeren Theilen) in der Grundform des Kreuzes mit niedrigeren, das Querschiff durchschneidenden und die Kreuzvorlagen abtrennenden Seitenschiffen, welche sich auch im Chore fortsetzen und um das im halben Achteck geschlossene Chorthaupt einen Kranz von fünf halbsechseckigen Kapellen bilden. Die Arkadenpfeiler sind viereckig, an den Ecken mit

1) Strehlke, E., Kirche u. Kloster zur h. Dreifaltigkeit in Danzig, im Organ für christl. Kunst 1855. No. 12—14. Mit 2 Taf.

2) Lisch, G. C. F., Blätter zur Gesch. der K. zu Doberan, in den Meklenb. Jahrbüchern 9, 408 ff. Vergl. 13, 418; 14, 351; 19, 342. — Nipperdey, Gothische Rosetten aus der K. zu Doberan, nebst deren Ansicht und geschichtl. Beschreibung. (1836.) 1839.

Rundstäben und an den Flächen mit Säulenbündeln gegliedert; die Gewölbe-träger des Hauptschiffes ruhen auf Consolen, welche wie die Capitäle der Säulenbündel in Laubwerk aus Stuck gebildet sind. Die östlich mit einer niederen Abseite versehenen Kreuzarme werden durch einen schlanken achteckigen Mittelpfeiler in zwei Hallenschiffe getheilt. Die ganze Kirche hat äusserlich einen Fries, welcher aus Kleeblattbögen von schwarzglasirten Formsteinen besteht, die sich von dem verputzten Grunde lebhaft abheben. (Schnaase, Kunstgesch. 6, 343. — Lübke, im Organ für christl. Kunst 1853, Taf. zu No. 5. — Essenwein, Backsteinbau. Taf. 2 f.)

Dramburg in Pommern. Spätgoth. Hallenkirche mit einschiffigem, fünfseitig geschlossenem Chor. Entartete, zum Theil rohe Formen. (Kugler, Kl. Schr. 1, 762 Fig. 171.)

Düsseldorf. St. Lambert, spätgoth. Hallenkirche (seit 1394) mit Chorumgang. Die Pfeiler sind rechteckig, abgekantet und an den Frontseiten mit zwei Diensten versehen. Details aus Haustein.

Elbing. Die (Marien-) Dominicanerkirche¹⁾, dreischiffiger Hallenbau mit gerade geschlossenem Chor, aus drei Bauperioden im XIII., XIV. u. XVI. Jahrh. Die nördlichen Arkaden des Schiffes und die westlichen (später erhöhten) Gurträger im Chor, zum Theil mit edelen Laubcapitälen, von dem 1284 vollendeten Bau (oben S. 454); Verlängerung des Chores mit dem reichen Ostfenster, das nördliche Seitenschiff und die Saceristei aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh.; das südliche Nebenschiff mit einfach achteckigen Pfeilern, die Netzgewölbe, die Schiffgiebel etc. nach einem Brande von 1504. — Die Hauptkirche St. Nicolai, XIV. Jahrh. — Die heil. Leichnamskirche, vollendet 1405.

Finsterwalde (Kr. Luckau). Goth. Kirche mit Tonnengewölbe, erbaut 1585.

Frankfurt a. d. O. Die Marien- (Ober) kirche²⁾ besteht aus verschiedenartigen Theilen: das Langhaus hat fünf Schiffe, von denen die beiden äusseren mit Pultdächern gedeckt sind, deren Schrägen nach innen abfallen, während die senkrechte mit Stabwerk gegliederte Mauer die äussere Front bildet; die inneren Seitenschiffe bilden einen Umgang um den siebenseitig geschlossenen Chor; letzterer ist regelmässig und aus einem Gusse gebaut; vor demselben ist eine Art Querschiff angeordnet, dessen schöner Nordgiebel durch eine später vorgelegte polygonische Nische verdeckt wird, und hierauf folgt das Langhaus mit quadratischen Gewölbejochen; die Arkadenpfeiler sind gegliedert und von verschiedener, im Schiff (mit runden Diensten) von kreuzförmiger, im Chor von achteckiger Grundform. Von den beiden westlichen Thürmen ist der südliche 1826 zusammengestürzt. Die Erbauungszeit fällt im Wesentlichen um die Mitte des XIV. Jahrhunderts; eine Weihe fand 1494 statt. (Details bei Adler, Bauwerke. II. Bl. 78 Fig. 2. 3. 5 u. 7; Essenwein, Backsteinbau, auf Taf. 16 u. 27; Kallenbach, Atlas, auf Taf. 59 u. 71. — Eine Ansicht als Titelbild zu Emmich's Uebersicht der Bauwerke der Vorzeit. 1843.) — Die Nico-

1) Vergl. v. Quast, in den N. Preuss. Prov. Bl. 9, 26—29.

2) Spieker, Chr. W., Beschreib. u. Gesch. der Marien- oder Oberkirche zu Frankf. a. O. 1835. Mit Abbild.

laikirche, ein dreischiffiger Hallenbau aus zwei verschiedenen Zeiten. Das romanisirend frühgoth. Langhaus ist im Mittelschiffe rundbogig überwölbt, in den Seitenschiffen schlank spitzbogig. Die Pfeiler sind übereck gestellt viereckig, an den Seiten gegliedert und an den Ecken mit Halbsäulen besetzt, auf deren Würfelcapitälen schwere roman. Kämpfergesimse lagern. Der mit Sterngewölben gedeckte Chor ist spätgothisch, mit achtseitigen, an den Ecken mit Stäben besetzten Pfeilern und einem unregelmässig fünfseitigen Umgang um den geradlinigen Schluss. Ein Westthurm vor dem nördl. Seitenschiff. (Adler a. a. O. Fig. 1. 4. 6 u. 8.) — Die (Franciscaner-) Unterkirche, dreischiffig in Hallenform, mit einschiffigem gerade geschlossenem Chor, 1517—1525.

Frauenburg. Der Dom¹⁾, ein ausgezeichneter dreischiffiger Hallenbau mit einschiffigem rechteckigem Chor; letzterer (geweiht 1342) ist durch viel gegliederte Wandpfeiler mit Laubcapitälen und durch gutes Stuckwerk der Fenster ausgezeichnet. Das Schiff (vollendet 1388) hat einfach achteckige Pfeiler und, wie die ganze Kirche, Sterngewölbe. Vor dem reich aus Kalkstein gearbeiteten Westportal ist in der Breite des Mittelschiffes eine niedrige rechteckige Vorhalle angeordnet, deren Pultdach in der Front von einer mehrfachen Giebelarchitektur überstiegen wird, welcher sich seitwärts ähnlich gebildete Halbgielbel anschliessen. Ein entsprechend reich geschmücktes Spitzbogenportal führt in das Innere der Halle, deren Wände in den Gewölbeschilfen mit einem kleinen, aus Formsteinen gebildeten goth. Muster teppichartig ganz bedeckt sind. Den Ecken des Hochbaues sind zierliche schlanke Thürmchen von achteckigem Grundriss aufgesetzt, welche den an den Schenkeln mit Blumen besetzten westlichen Hauptgiebel flankiren. Aehnliche Thürmchen befinden sich am Ostende der Seitenschiffe neben dem nach einem Brande von 1551 hergestellten Mittelgiebel. Der Ostgiebel des Chores ist nur einfach gehalten. (v. Quast, Denkm. Heft 3. Bl. 13 u. 15—18. — Reiseskizzen der Berliner Architekten. 1858. Bl. 18—21.) — Die einfach rechteckige 5 Joche lange Pfarrkirche. (v. Quast, Bl. 13.)

Freienwalde in Pommern. Die Marienkirche mit drei gleich hohen, durch achteckige Pfeiler gesonderten Schiffen, Chor von der Breite des Hauptschiffes und mit zierlichen Blenden versehenen Strebepfeilern; der Thurm tritt vor dem Westende des Mittelschiffes frei hervor und bildet unten eine nördlich und südlich offene Halle. (Kugler, Kl. Schr. 1, 759 Fig. 167 f.)

Fürstenwalde a. d. Spree. Der Dom, Hallenkirche mit schlichten achteckigen Pfeilern (jetzt ohne Gewölbe) 1446—1470.

Gardelegen in der Altmark. Die Marienkirche erscheint in der Hallenform ihres fünfschiffigen Langhauses als streng gothischer Umbau einer roman. Gewölbebasilika in der Grundform des Kreuzes (oben S. 454). Der breitere und höhere Chor aus dem XIV. u. XV. Jahrh. Anderes und die angebauten Kapellen erst 1509—1513. — Das den alten roman. Westthurm von 1222 umfassende Langhaus der Nicolaikirche (oben S. 454),

1) Bergau, R., Ueber den Dom zu Frauenburg in Ostpreussen, in den Diokuren. 1860. S. 319 f. 343—346. 371 f.

dessen drei Schiffe von mit Gurträgern besetzten Rundpfeilern getrennt werden, datirt um 1470. Etwas später erscheint der lange einschiffige polygonisch schliessende Chor, dem an seinen drei westlichen Jochen 1522 beiderseits zweistöckige mit Emporen versehene Abseiten angebaut wurden.

Garz a. d. O. Die Stephanskirche mit drei gleich hohen, durch achteckige Pfeiler gesonderten Schiffen und Sterngewölben in quadratischen Jochen; der fünfseitig geschlossene Chor von der Breite des Hauptschiffes; die Strebepfeiler nach innen hervortretend. (Kugler, Kl. Schr. 1, 760 Fig. 169 f.)

Gingst auf der Insel Rügen. Spätgothische dreischiffige Kirche mit Fenstern, deren Deckbögen eckig aufsetzen.

Gleiwitz in Oberschlesien. Pfarrkirche von 1504.

Goldberg bei Liegnitz. Streng goth. Hauptkirche, Quaderbau mit drei Thürmen, deren höchster vor dem polygonen Chorschlusse steht. — Die rechteckige Bergkirche mit reich verziertem Portal strengen Stils. Vergl. Lotz 1, 243.

Gollnow in Pommern. Unbedeutende spätgoth. Hallenkirche.

Gollup unweit Thorn. Die flachgedeckte Stadtkirche mit schmalerem gewölbtem dreiseitig schliessendem Chor; XIV. Jahrh. — Die zierliche Schlosskapelle aus dem XIV. Jahrh.

Gramzow in der Uckermark. Ueberrest eines westl. Polygonbaues von der ehemaligen Prämonstratenserkirche, XIV. Jahrhundert.

Gransee in der Mark. Die Marienkirche, ein Hallenbau aus dem XIV. Jahrh., dessen drei Schiffe von achteckigen Pfeilern geschieden werden, die auf den Ecken mit Halbsäulchen besetzt sind, welche statt der Capitale Köpfe tragen. Die Kirche endet östlich mit einem hohen schmuckreichen Giebel, an den sich, den Schiffen entsprechend, drei niedrige Apsiden schliessen: die mittlere dreiseitig, die beiden zur Seite zweiseitig im stumpfen Winkel. (Adler, Bauwerke II. Bl. 76 f.) — Ueberreste der 1604 abgebrannten (Grauen) Klosterkirche; im Innern schlanke Gurträger mit schlichten Kelchcapitälern. (Ebd. Bl. 77 Fig. 14.) Der Conventsaal und das Refectorium (die Ueberwölbung beider von einem Mittelpfeiler getragen), sowie Theile des ehemal. Kreuzganges dienen jetzt Schulzwecken.

Graudenz. Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem Chor.

Greiffenberg in Pommern. Die Marienkirche mit drei gleich hohen Schiffen, gerade schliessendem Chorraum von der Breite des Mittelschiffes und achteckigen Arkadenpfeilern, welche an den vier Hauptseiten mit stabartigen Gurträgern versehen sind. Die Detailbildungen zeigen abwechselnd frühe und ziemlich späte Formen. (Kugler, Kl. Schr. 1, 713 Fig. 92—94.)

Greiffenhagen unweit Stettin. Die einschiffige edel goth. Heil. Geistkirche, früher mit fünfseitigem Thürmchen vor der Westseite. Restaurirt 1857.

Greifswald. Die Jakobikirche mit drei Schiffen von gleicher Höhe, deren mittleres sich als Chor fortsetzt; die Arkadenpfeiler von runder Grundform sind mit einfachen Deckgesimsen versehen; die Details der Gurträger entsprechen der ersten Ausbildung des gothischen Stils; spätere Sterngewölbe. (Kugler, Kl. Schr. 1, 700 Fig. 63—66.) — Die Marien-

kirche mit drei gleich hohen und gleich langen, östlich geradlinig geschlossenen Schiffen; die Pfeiler paarweise von verschiedener Bildung; Details im strengen Stil; spätere Gewölbe; einige spätgothische Anbauten, unter denen sich eine dem Hauptportal der Südseite vorgebaute zierliche Kapelle (mit zwei neben einander gestellten fünfseitigen Altarnischen in Osten) auszeichnet. (Ebd. S. 702 Fig. 67—75.) — Die Nicolaikirche¹⁾ mit niedrigen Seitenschiffen, die östlich mit einer schrägen Wand schliessen, während das Hauptschiff von einer geraden Wand begrenzt wird, wodurch das Ganze als dreiseitiger Schluss erscheint; die Vollendung des Baues soll in das Jahr 1326 fallen; der (jüngere) viereckige Thurmbau hat über den Ecken zwei rohe Rundthürmchen, die durch einen in drei Stockwerken über einander zurücktretenden, mit Blenden geschmückten und mit Zinnen gekrönten Zwischenbau verbunden sind, über dem sich ein schlanker achteckiger Aufsatz erhebt. Die Kirche ist restaurirt. (Ebd. S. 730 Fig. 126—128. — Essenwein, Backsteinbau. Taf. 10 Fig. 5.)

Grimme unweit Greifswald. Die Kirche mit drei Schiffen von gleicher Höhe; die Abseiten bilden einen Umgang um den dreiseitigen Chorschluss; achteckige Arkadenpfeiler; ältere Ueberreste am östlichen und am westlichen Ende der Seitenschiffe.

Gross-Salitz bei Gadebusch. Zierliche Kirche mit niederen Seitenschiffen und dreiseitig geschlossenem Chor. Zweitheilige Oberlichter mit gutem Kalksteinmaasswerk.

Guben in der Niederlausitz. Einfache frühgothische (Cisterzienserinnen-) Klosterkirche, mit grossem Fenster im geraden Chorschluss und ehemals mit unterwölbter westlicher Nonnenempore.²⁾

Güldenstern vor Mühlberg a. d. Elbe. Die um 1230 geweihte (Cisterzienserinnen-) Klosterkirche in einschiffiger Kreuzform mit drei (polygonen) Apsiden am Chor und Querschiff zeigt die erste Aufnahme des noch stark romanisirenden goth. Stils. Die Doppelreihe der Fenster am Schiff deutet auf eine ursprünglich vorhanden gewesene Nonnenempore. Kreuzgewölbe über Halbsäulen mit Knospencapitälen. Der abgetreppte durchbrochene Westgiebel, mit achteckigem Thürmchen und Fialen versehen, ist spätgothisch. (Puttrich, Denkm. II. Serie Wittenberg. Bl. 6—8. — Adler, Bauwerke II. Bl. 65 f.) Spätgoth. Klostergebäude. (Ebd. auf Bl. 8. — Essenwein, Backsteinbau. Taf. 8 Fig. 8.)

Güstrow. Der schöne, mit dem Mittelschiffe verbundene Westthurm, die Gewölbe und Oberlichter des ersteren, die Seitenschiffe mit den Kapellenanbauten, der polygone Chorschluss etc. des Domes (oben S. 456) aus dem XIV—XV. Jahrhundert. — Die Pfarrkirche, ursprünglich mit niederen Seitenschiffen, aber 1503—1508 wurde das nördliche Nebenschiff auf die Höhe des Mittelschiffes gebracht und mit diesem neu gewölbt; gleichzeitig fand auch der Anbau zweier äusseren Seitenschiffe statt. Alle fünf Schiffe haben besondere Paralleldächer mit Giebeln in Osten und Westen.

Gutstadt unweit Heilsberg. Die bis 1396 vollendete Collegiatkirche

1) Biederstedt, Gesch. der Nicolaikirche in Greifswald.

2) Vergl. Sausse, Beiträge zur Gesch. der Stadt Guben. (Programm) 1860.

(Dom), ein rechteckiger Hallenbau mit achteckigen Pfeilern, reichen Gewölben, Stufengiebeln und Westthurm.

Hamburg. Die aus drei gleich hohen und gleich langen polygonisch schliessenden Schiffen bestehende Jacobikirche, deren dicke Rundpfeiler mit vier ausgekragten Gurträgern besetzt sind. An der Südseite ist noch ein wenig niedrigeres äusseres Seitenschiff in spätgoth. Zeit angebaut. — Die 1426 gewölbte Katharinenkirche, basilikal mit drei gleich breiten und gleich langen Schiffen, von denen das mittlere gerade, die beiden äusseren dreiseitig schliessen. Die ähnlich wie in der Jacobikirche gebildeten Pfeiler steigen mit einem Bruchtheile ihrer Dicke an den hohen, statt der Oberlichter nur mit Blenden versehenen Scheidmauern als Gurträger empor. Die Schiffe liegen unter einem Dache. Das Maasswerk der Chorfenster ist neu. — Die neuerlich hergestellte Petrikerche ist ein Hallenbau mit einem nördlichen und zwei südlichen Seitenschiffen, welche letztere von viereckigen mit je vier Halbsäulen besetzten Pfeilern getrennt werden, während die übrigen Pfeiler rund und ebenfalls mit Halbsäulen versehen sind. — Vergl. Lotz 1, 277 f.

Havelberg. Der Dom erscheint in seinem dreischiffigen basilikalischen Langhause mit den in zweistöckigen quadratischen Zwillingskapellen schliessenden Seitenschiffen als streng gothischer Umbau der ursprünglichen romanischen Anlage (S. 456). Die alten kreuzförmigen Pfeiler wurden mit Vorlagen versehen, die, an den grösstentheils aus Ziegeln neu aufgeführten Scheidmauern aufsteigend, sich über den Arkadenbögen Behufs Gewinnung eines Laufganges im kaum merklich gebrochenen Rundbogen, und über den Oberlichtern als Schildbögen der Gewölbe abermals spitzbogig zusammenwölben. Das Chorpolygon und die Gewölbe der Seitenschiffe datiren von 1386—1411. Auch der Kreuzgang und die Stiftsgebäude repräsentiren die angegebenen drei Bauperioden der (1841 unbefriedigend restaurirten) Kirche. (Adler, Bauwerke II, 1—6 u. Bl. 51 f.) — Die dreischiffige Lorenzkerche in Hallenform mit einschiffigem Chor und Westthurm. Pfeiler theils rund, theils kreuzförmig. (Ebd. S. 9.) — Die ungewölbte achteckige Annakapelle, spätgothisch. — Die oblonge einschiffige Heil. Geistkapelle, ein zierlicher, nach 1450 erneuerter Bau.

Heiligen-Grabe bei Wittstock. Die stattliche anscheinend vom Ende des XIII. Jahrh. stammende, oblonge einschiffige (Cisterzienserinnen-) Klosterkirche, ehemals mit Nonnenempore, aus Granit mit Backsteindetails; der Aufbau der Westfront, die Kreuzgewölbe und das Chorpolygon um 1450. Der Kreuzgang aus dem XIV. und XV. Jahrh. — Die spätgoth. Heil. Grabes-Kapelle, ein mit Sterngewölben gedecktes einschiffiges Rechteck. Die Strebepfeiler nach innen gezogen; zwei decorirte Giebel; grosser Formenreichthum im Innern und am Aeusseren. (Adler II, 7 f. u. Bl. 55.)

Heilsberg im Ermland. Die dreischiffige Stadtkirche in oblonger Hallenform. Vor der Mitte der Westfront ein zwischen zwei mit schmuckvollen Halbgiebeln versehenen niedrigen Abseiten schlank aufsteigender Thurm; zweite Hälfte des XIV. Jahrh. — Im (als Krankenhaus restaurirten) bischöfl. Schloss eine grössere und eine kleinere Kapelle, letztere im Hauptthurme belegen. (v. Quast, Denkm. Hft. 1 Bl. 5 f.)

Herzberg a. d. Elster. Hallenkirche, deren drei Schiffe, von gleicher Länge, jedes dreiseitig schliessen. Schlicht achteckige Pfeiler mit einfachen bandartigen Kämpfern durch breitleibige Spitzbögen verbunden; Netzgewölbe. Die schlanken Fenster im Innern je zwischen zwei Blenden. XIV. Jahrhundert.

Jüterbog. Die Nicolaikirche in Hallenform mit Chorumgang der Seitenschiffe. Rohe achteckige Pfeiler, aus denen die Gliederungen der Scheidbögen und die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe wie aus einer Umhüllung aufsteigen. Der älteste Theil ist das Langhaus, mit Ausnahme des westlichsten Joches, der beiden, innerlich auf schlichten Pfeilern ruhenden quadratischen Granitthürme und des eine Vorhalle bildenden Zwischenhauses mit schönem Sandsteinportal (oben S. 486 Fig. 218) und decorirtem Ziegelgiebel. Die Seitenschiffe endeten ursprünglich geradlinig; das Chorpolygon nebst Umgang und der kreuzarmartige zweigeschossige Vorbau (die jetzige Sacristei) auf der Nordseite sind Zusätze von 1475 — 1488. Südlich ist ein ähnlicher Vorbau (die alte Sacristei) von 1447; beide mit decorirten Giebeln. (Puttrich, Denkm. II. Serie Jüterbog. Bl. 7.) — Die (Barfüsser) Mönchenkirche, ebenfalls in Hallenform und mit achteckigen Pfeilern, aber mit einschiffigem dreiseitig geschlossenem Chor und fensterloser Nordwand; um 1500. — Die Heil. Geistkapelle, ein oblonger einschiffiger Granitbau (jetzt Schuppen) mit blenden-geschmücktem Spitzgiebel. (A. a. O. auf Bl. 3 b.) — Das Klostergebäude bei der Dammkirche (ebd. Bl. 5), der Polygonschluss der letzteren und der Abtshof aus dem XV. Jahrh.

Kenz bei Barth. Die Kirche, einschiffig und im halben Zehneck geschlossen. Zierlicher Westthurm. XIV. Jahrh.

Kiel. Die Klosterkirche mit grösstentheils zerstörtem Chor, niederen Seitenschiffen und rechteckigen Pfeilern; letztere haben vorn eine rechteckige Vorlage und zu deren Seite zwei Dienste mit Kelchcapitälen. Die Oberlichter fehlen. — Die Nicolaikirche von niedrigen Verhältnissen in Hallenform mit einschiffigem Chor und viereckigem Westthurm. Uebereckstehende Achteckpfeiler mit Gurtträgern auf den Ecken.

Kiewitten bei Heilsberg. Ansehnliche oblonge einschiffige flach gedeckte Landkirche aus dem XIV. Jahrh., mit decorirtem Ostgiebel und schönem Giebelthurm in Westen: das Ganze mit dem Anbau der Sacristei von malerischer Wirkung. (v. Quast, Denkm. Heft 4 Bl. 24.)

Königsberg i. d. N. Die (Augustiner) Klosterkirche aus dem XIV. Jahrh. — Die 1407 geweihte Marienkirche, in Hallenform mit schlanken Pfeilern, Beispiel der reichsten Anwendung des buntfarbigen Ziegelornaments auf durchbrochene Flächen. An der südlichen Langseite eine kellerartige oblonge Kapelle. Thurm von 1855.

Königsberg i. Pr. Der Dom,¹⁾ gegründet 1333, mit der in Preussen seltenen Anlage zweier Westthürme; dem dreischiffigen Langhause schliesst sich der fast gleich lange einschiffige Chor an. Die achteckigen Arkadenpfeiler sind nur an den schrägen Seiten gegliedert; die Gurte der Sterngewölbe ruhen auf Diensten, welche nicht bis zum Fussboden hinabreichen.

1) Gebser, A. R., u. Hagen, E. A., der Dom zu Königsberg i. Pr. 1835.

Krakau.¹⁾ Der Dom,²⁾ ein verzopfter Quaderbau (geweiht 1359) mit niederen Seitenschiffen, die sich jenseits des etwa in der Mitte der Gesamtlänge angeordneten, kaum ausladenden und schiefen Querschiffes fortsetzen und einen Umgang um den gerade geschlossenen Chor bilden. Die rings bunt gegliederten Pfeiler von oblongem Kern sind an der Vorderseite mit einem Dienstbündel, an der Rückseite mit einem strebepfeilerartigen Ansatz versehen. Die Fenster des Obergadens setzen sich als Blenden bis auf den Arkadensims fort und stehen zwischen zwei schlanken mit Stab- und Maasswerk decorirten niedrigeren Blendfenstern in pyramidaler Gruppierung. Unter den vielen Anbauten, mit denen der Dom besetzt ist, zeichnen sich aus: die Königskapelle, quadratisch mit umlaufender Empore und Strahlengewölbe, östlich, und die heil. Kreuzkapelle³⁾ von 1471, westlich belegen. — Ziegelbauten mit Hausteindetails: Die Dominicanerkirche⁴⁾ war eine basilikale Anlage mit sehr langem einschiffigem, gerade geschlossenem Chor und datirte, abgesehen von geringen Resten aus der Zeit um 1223, aus dem XV—XVI. Jahrh. Nach einem Brande von 1850 und der darauf erfolgten Herstellung stürzte der Bau 1855 zusammen. — Die Corpus-Christi- und die Katharinenkirche schliessen sich in der basilikalen Anlage und insofern dem System des Domes an, als die Pfeiler ebenfalls an der Rückseite mit einer strebepfeilerartigen Verstärkung versehen sind. — Die Marienkirche (XIV. u. XV. Jahrh., aber verzopft) besteht aus dem basilikalen Langhause (mit Pfeilern nach dem System des Doms und mit Kapellen zwischen den Strebepfeilern) und dem langen einschiffigen, mit Sterngewölben gedeckten und dreiseitig geschlossenen Chor. Von den beiden oben achteckigen Westthürmen ist der nördliche nach altem Muster mit einem schlanken, von acht vorgekragten Spitzthürmchen umkränzten Helm neu versehen, der südliche mit einer Zwiebel gekrönt. (Essenwein, im Organ a. a. O. Taf. 1 Fig. 2 u. Taf. 2 Fig. 1.) — Die kleine spätgoth. Kirche zum heil. Kreuz mit einem Thurm an der Westseite des quadratischen Schiffes, dessen Sterngewölbe von einem runden Mittelpfeiler getragen wird, und dem sich östlich ein rechteckiger Chor anschliesst. (Ebd. Taf. 2 Fig. 4.)

Kreuzburg (Kr. Preuss. Eylau). Einschiffige rechteckige Kreuzkirche mit künstlichem Holzgewölbe, decorirtem Ostgiebel. Der Thurm vor der Westfront ist oben achteckig.

Lalkau bei Czerwinsk. Flach gedeckte, 1409 geweihte Landkirche⁵⁾ aus quadratischem Westthurm, rechteckigem Langhaus und gerade schlies-

1) Essenwein, A., Aus Krakau, im Organ für christl. Kunst. 1858. No. 1 f. u. 2 Taf. — Derselbe, die mittelalterl. Kunstdenkmale der Stadt Krakau. (Selbstverlag des Verf.) 1866. — Wurzbach, Const., die Kirchen der Stadt Krakau. 1853.

2) Essenwein, die Domkirche zu Krakau, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission etc. (1865) 10, 57—90 u. 2 Taf.

3) Lepkowski, Jos. v., die Heiligengeist- u. heil. Kreuz-Capelle der Krakauer Domkirche, ebd. (1860) 5, 294—300.

4) Schenk1, die Dreifaltigkeitsk. der Dominicaner in Krakau, ebd. (1857) 2, 17—21.

5) Bergau, R., die Kirche zu Lalkau, in der Danziger Ztg. 1864 No. 2682 u. 84.

sendem Chor mit Fialen-geschmücktem Ostgiebel bestehend, nach dem Brande von 1862 wiederhergestellt.

Lauenburg in Pommern. Die Jacobikirche mit drei Schiffen von gleicher Höhe; das Innere in wüster Weise entstellt; am Aeussern fällt über den Seitenfenstern eine Reihe spitzbogiger Fensterblenden mit kleineren Oeffnungen innerhalb derselben auf.

Lenzen unweit Perleberg. Die in Folge vieler Brände ganz entstellte Katharinenkirche in der Grundform des Kreuzes. Das Langhaus mit kreuzförmigen Pfeilern ist älter als der im halben Achteck geschlossene einschiffige spätgoth. Chor. (Adler II, 17 f.)

Liegnitz. Die Marienkirche (nach einem Brande von 1822 wesentlich erneuert) und die Petri-Paulikirche (1313—1386) sind namhafte Gebäude; letztere mit schönem Radfenster im Zwischenbau der beiden Westthürme.

Lochstädt bei Pillau. Rechteckige Schlosskapelle, doch ist im Innern ein polygoner Schluss durch die Gewölbekonstruktion angedeutet. Reiches Portal.

Lockau bei Seeburg. Ansehnliche rechteckige Landkirche (begonnen 1402) mit decorirten Giebeln, einigen malerischen Anbauten und Holzturm in Westen. (v. Quast, Denkm. Heft 4. Bl. 23 Fig. 8—12.)

Löwenberg in Schlesien. Die kathol. Pfarrkirche, aus dem XV. Jahrh., deren drei gleich hohe Schiffe östlich jedes für sich polygonisch endeten, mit schlanken Arkaden und zwei kleineren Westthürmen, ist aus völlig barbarisirtem Zustande neuerlich hergestellt.

Lübeck.¹⁾ Die Aegidienkirche, dreischiffiger Hallenbau. Das Mittelschiff schliesst dreiseitig, die Seitenschiffe gerade. Viereckige Pfeiler mit rechteckigen Vorlagen. Hoher Thurm über der Westseite. (Schlösser u. Tischbein Taf. 16.) — Ruine der 1502—1510 erbauten Clarissenkirche St. Anna, eines thurmlosen Hallenbaues mit dreiseitig geschlossenem einschiffigem Chor und achteckigen Pfeilern. Kreuzgang und Refectorium mit Hausteindetails. (Milde, ABC.) — Der dreiseitig geschlossene Chor des Domes²⁾ mit Umgang und Kapellenkranz; vergl. oben S. 459. — Ueberreste der Dominicanerkirche. Der Kreuzgang, an den westlich ein zweischiffiger Saal mit achteckigen Pfeilern stösst, nördlich das ebenfalls zweischiffige Refectorium mit Säulen und Pfeilern im Uebergangsstil. — Die Jacobikirche, deren gleich hohe Schiffe von viereckigen, an den abgekanteten Ecken mit Runddiensten besetzten Pfeilern getrennt werden und jedes polygonisch schliessen. Thurm über der Westseite. (Schlösser und Tischbein Taf. 15 u. 19.) — Die (Franciscaner) Katharinenkirche von 1335, mit schmalen niedrigen Seitenschiffen, die sich jenseits des (durch mit vier Diensten besetzte Rundpfeiler in zwei Schiffe getheilten) nicht ausladenden Querhauses fortsetzen und neben dem dreiseitig geschlossenen Chor schräg hinaustretend polygonisch enden. Die Pfeiler der

1) Schlösser, H., u. Tischbein, A., Denkmale altdeutscher Baukunst in Lübeck, 3 Hfte. (1830.) — Deecke, L. H. E., die freie und Hansestadt Lübeck. Mit Abbild. 2. Aufl. 1844. — Milde, C. J., Lübecker ABC. 1856.

2) (Heller, L.,) die Merkwürdigkeiten der Domkirche in Lübeck. Neue Aufl. 1845.

Langschiffe sind achteckig, und der Chor besteht innerlich aus zwei Stockwerken, deren Zwischenwölbung von zwei Reihen romanisirender Säulen getragen wird. Das Aeussere zeigt schwere Strebebögen. Die anstossenden ausgedehnten Klostergebäude sind für Schulzwecke umgebaut. (A. a. O. Taf. 12 f.) — Die grossartige Marienkirche¹⁾, begonnen nach einem Brande von 1276, in der Grundform des Kreuzes mit zwei hohen viereckigen Westthürmen und einem Dachreiter über dem Chor, mit niedrigen Seitenschiffen, welche sich durch das zweischiffige Querhaus fortsetzen und einen Umgang mit drei vortretenden Kapellen um den im halben Achteck geschlossenen Chor bilden. Das Hauptschiff ist noch einmal so hoch als die Abseiten, und die einfachen Kreuzgewölbe desselben werden durch schlichte Strebebögen, welche sich von den ebenso einfachen Strebepfeilern hinüberlegen, in der Spannung erhalten. Die Arkadenpfeiler von viereckigem Kern sind an den beiden Stirnseiten mit drei Halbsäulen als Gurtträgern versehen, für die Arkaden dagegen mit einer schlichten Pilastervorlage, die sich bandartig unmittelbar um den Bogen herumzieht, während die Halbsäulen mit Blättercapitälen geschmückt sind. Die Fenster, durch zwei senkrechte Pfosten dreigetheilt, erscheinen im Langhause in drei Reihen über einander, indem zwischen den Strebepfeilern noch niedrige (Begräbniss-) Kapellen eingebaut sind. Unter den verschiedenen Anbauten an diese Kirche zeichnet sich aus die 1310 erbaute Briefkapelle, deren hohes Sterngewölbe von zwei schlanken achteckigen Granitsäulen getragen wird. (A. a. O. Taf. 1—4. 12. 19 u. 22.) — Die Petrikerche, ein aus fünf polygonisch schliessenden Schiffen bestehender Hallenbau aus dem XIV. u. XV. Jahrh. mit Thurm über der Westseite. Die übereck stehenden Achteckpfeiler mit Eckdiensten und Laubcapitälen. (A. a. O. Taf. 14 u. 21.) — Die als Kapelle dienende Vorhalle des Heil. Geist-Hospitals, durch einen Lettnerbau von dem Krankensaale geschieden, an der symmetrisch getheilten Front mit drei Portalen und schlanken achteckigen Thürmchen. (Verdier et Cattois, Architecture civile 2, 149; vergl. oben S. 94 Fig. 38.) — Vergl. Lotz 1, 390 ff.

Luckau. Die Stadtkirche mit zwei massiven viereckigen Thürmen und wagerecht abschliessendem Zwischenbau, hinter dem sich ein sehr hoher Giebel erhebt, wohl nach dem Brande von 1390. (Puttrich, Denkm. II. Serie Lausitz. Bl. 10.)

Lüneburg.²⁾ Die Johanniskirche aus dem XIV. Jahrh., mit Spuren eines älteren Baues. Fünf, sämtlich polygonisch geschlossene Schiffe unter einem Dach und Kapellen, die zwischen den Strebepfeilern herausgebaut sind. Im Hauptschiffe Rundpfeiler mit vier nicht bis zum Fussboden reichenden Gurtträgern, zwischen den Seitenschiffen gegliederte rechteckige Pfeiler. Einfache Kreuzgewölbe, in den äusseren Seitenschiffen mit einer fünften, zwischen dem Fensterpaar des betreffenden Joches ausgekragten Rippe. Der kräftige Westthurm ruht innen auf zwei Pfeilern. (Essen-

1) Die Merkwürdigkeiten der Marienkirche zu Lübeck. 1823.

2) Die Alterth. der Stadt Lüneburg u. des Kl. Lüne, herausgeb. vom Alterthumsverein in Lüneburg. Lief. 1—4. 1852—1858. — (Bode,) Lüneburgs Kirchen, in der N. Hannov. Ztg. 1860. No. 123 ff.

wein, Backsteinbau Taf. 10 Fig. 4, Taf. 30 Fig. 9.) — Die Lambertikirche mit drei gleich hohen, polygonisch schliessenden Schiffen, drei Paar viereckigen und drei Paar achteckigen Pfeilern. — Die Michaeliskirche¹⁾ 1373—1418, mit drei gleich hohen, ursprünglich mit besonderen Dächern versehenen, polygonisch schliessenden Schiffen. Dicke Rundpfeiler mit vier dünnen Diensten. Fünfrippige Gewölbe über den, wie in der Johanniskirche mit je zwei Fenstern versehenen Jochen der Seitenschiffe. (Alterth. der Stadt Lüneburg etc. Lief. 2 Bl. 3.) — Die 1406 begonnene Nicolaikirche mit niederen Seitenschiffen und im halben Sechseck geschlossenem Chor, dessen Umgang von fünf polygonischen Kapellen umkränzt wird. Achteckige Pfeiler mit concaven Seiten und je drei Stäbchen auf den Ecken. Sterngewölbe. Kapellen zwischen den Strebepfeilern. Keine Strebebögen. — Vergl. Lotz 1, 406 ff.

Marienburg.²⁾ Die Schlosskirche St. Mariä, im Nordflügel des Hochschlosses belegen, einschiffig mit vier quadratischen Doppeljochen, dreiseitigem Schluss und einfachen Sterngewölben, die von polygonen Wandpfeilern getragen werden. Letztere enden als Baldachine über auf Consolen stehenden Heiligenstatuen. Die bis zu diesen Consolen hinabreichenden Fenster haben Maasswerkkfüllungen aus Stuck. Die Umfassungsmauern sind bis zu den Fensterbänken mit Spitzbogenblenden decorirt und gehören in den beiden westlichsten Jochen noch dem ältesten Schlossbau von 1280 an; das übrige datirt von einem 1335—1341 erfolgten vollständigen Umbau, bei welcher Gelegenheit auch unter dem damals neu entstandenen Osttheile im Erdgeschoße die Annakapelle als Hochmeistergruft eingerichtet wurde. Von ausgezeichneter Pracht ist die goldene Pforte (Essenwein, Backsteinbau. Taf. 18), der am westlichen Ende der Südwand neben dem hohen Schlossthorne belegene Eingang zur Kirche. Am Westende derselben ist eine Empore mit dem vorspringenden auf zwei schlanken Säulen ruhenden Hochmeisterstuhle eingebaut. — Die Stadtkirche St. Johannis ist ein dreischiffiger spätgoth. Hallenbau mit achteckigen Pfeilern, Netzgewölben und gerade schliessendem Chor.

Marienthür in der Uckermark. Frühgoth. Klosterkirche mit geradem Schluss, dessen Fenster bis in den Giebel hinaufreichen; Mitte des XIII. Jahrhunderts.

Marienwerder. Der Dom³⁾ mit niedrigeren Seitenschiffen; doch statt

1) Gebhardi, L. A., Kurze Gesch. des Klosters St. Mich. in Lüneburg.

2) Frick, E., das Schloss Marienburg in Preussen, dargestellt in 19 Tafeln. 1799—1803; nebst: Histör. u. architekton. Erläuterungen der Prospective etc. 1802. — Büsching, J. Gust. Gli., das Schloss der deutschen Ritter zu Marienburg. 1823. — Eichendorff, Jos. v., die Wiederherstellung des Schlosses zu Marienburg. 1844. — Voigt, J., Sendschreiben an Herrn v. Quast über die Zeit des Aufbaues des Mittelschlosses zu Marienburg, in den N. Preuss. Provinzialbl. 9, 97—106. — Quast, Ferd. v., Marienburg, ebd. 11 in Heft 1—3. — Witt, A., Marienburg in dem ehemal. u. gegenwärt. Zustande. 1854. — Illustrierte Ztg. (1854) Bd. 21 No. 593 S. 316, mit Unterbrechungen fortgesetzt in Bd. 22—25 u. 27. — Rosenheyn, Max, die Marienburg. 1858. — Vergl. v. Wiebeking, Baukunde. Taf. 73 u. 76. — Kallenbach, Atlas. Taf. 43—45. — Förster, Denkm. 6, 5—14 u. 5 Taf.

3) Bergau, R., Schloss u. Dom zu Marienwerder. 1865. (Aus Foss, Zeitschr. für preuss. Gesch. u. Landeskunde. 1865 Heft 10.) Vergl. Danziger Ztg. 1863. No. 2185 u. 87; Organ für christl. Kunst. 1864. No. 9.

der Oberlichter nur Blenden mit kleinen Stichbogenöffnungen und unter einem Dach. Begonnen wurde der Bau nach 1343 mit dem, 17 F. über der zu ebener Erde belegenen Bischofsgruft¹⁾ errichteten, einschiffigen im halben Achteck geschlossenen Chor. Das jüngere (trapezförmige) colossale Langhaus hat starke achteckige an den Ecken gegliederte Pfeiler und wie die ganze (in Folge von Kriegsschäden um 1500 hergestellte) Kirche Sternengewölbe. Die südliche spätestgoth. von 1586 datirende Hausteinvorhalle hat bei der 1862—64 ausgeführten Restauration des Domes eine neue Krönung erhalten. Der südwestlich belegene Thurm gehört zum Schlossbau.

Molwitz bei Brieg. Weiträumige Dorfkirche, im Schiff mit spätgoth. bemalter Holzdecke; der Chor besteht aus zwei quadratischen Kreuzgewölben eines noch strengen Stils. Restaurirt.

Müncheberg bei Fürstenwalde. Die Kirche²⁾, vergrößerter spätgoth. Umbau eines älteren Granitbaues, besteht aus dem durch zwei Achteckpfeiler in eine zweischiffige Halle verwandelten Langhause und dem schief angesetzten, ebenso langen, aber schmälern siebenseitig geschlossenen Chor. Sternengewölbe. Der Thurm sammt der ihn mit der Kirche verbindenden sonderbaren Brücke von 1826. (Adler, Bauwerke. II. Bl. 75.)

Naugardt in Pommern. Spätgoth. Kirche mit niederen Seitenschiffen und Westthurm.

Neisse. Die evangel. Kirche aus dem XIV. Jahrh. und zopfig. — Die kathol. Kirche St. Jacobi, eine bedeutende spätgoth. hallenförmige Anlage. Der isolirte Sandsteinthurm von 1424. — Lotz 1, 464.

Neu-Brandenburg im Lande Stargard. Die 1299 geweihte Klosterkirche. — Die etwas jüngere Marienkirche, mit elegant verziertem Giebel über der östlichen Schlusswand.

Neuenburg bei Marienwerder. Die Klosterkirche aus dem XIV. Jahrh. mit einer durch das abfallende Terrain bedingten Gruftkapelle unter dem Chore. — Die kathol. Pfarrkirche, XIV. Jahrh.

Neuendorf bei Gardelegen. Die frühgoth. Kirche des 1228 gestifteten Cisterziensernonnenklosters, einfach rechteckig mit Holzdecke und einer westlichen Empore über einer zweischiffigen, von fünf kurzen Rundpfeilern getragenen Halle. Die drei östlichen Fenster reichen bis in den Giebel hinauf. (Adler I, 53 f. u. Bl. 31.)

Neu-Ruppin. Die (Dominicaner) Klosterkirche, in dreischiffiger Hallenform mit langem einschiffigem siebenseitig geschlossenem Chor. Mit Ausnahme eines älteren Theils der südl. Chorwand (oben S. 461) ein bei aller Einfachheit vollendet edelgoth. Gebäude. Die mit vier Halbsäulen besetzten Rundpfeiler tragen flache karniesförmige Capitäle, die am Pfeilerkerne schlicht, an den Diensten mit romanisirenden Blättern geschmückt sind. Die Hauptgurte sind im halben Achteck, die Kreuzgurte birnförmig profilirt. Die zweitheiligen Fenster haben einen Vierpass im Bogenfelde. (Adler II. Bl. 74.) — Die Siechenhauskapelle von 1490, einschiffig mit dreiseitigem Schluss. Die Gurträger der Netzgewölbe sind gewundene Säulchen, zum Theil mit Zwischencapitälen. (A. a. O. Bl. 75.)

1) Bergau, R., die Dorotheenkap. im Dom zu Marienwerder, im Kathol. Kirchenbl. für Culm u. Ermland. 1865. No. 11.

2) Vergl. oben S. 454 Note 2.

Neustadt a. d. Ostsee. Edelgoth. Kirche mit niederen Seitenschiffen, aber unter einem Dache. Die mit vielen Abstufungen gegliederten Pfeiler sind an beiden Fronten mit Bündeldiensten besetzt. Der sehr niedrige gerade geschlossene Chor zeigt noch einen Rundbogenfries. Niedriger Thurm vor der Westseite. Lotz 1, 469.

Neustadt-Eberswalde. Die Pfarrkirche, frühgothisch mit roman. Reminiscenzen; nach Mertens (Tafeln) 1333, mit Veränderungen nach einem Brande von 1499. Vier Paar Pfeiler. — Die kleine Georgen (Hospital-) Kapelle vor dem Unterthor, einschiffig mit zwei Jochen und schief dreiseitigem Schluss. Die birnförmigen Gewölbegurte ruhen auf Spitzconsolen. Unter den Kleebogenfenstern ein c. 2 F. breiter aus Vierpässen zusammengesetzter Fries; der untere Theil der Wände mit Rund- und Stichbogenblenden. An der Westseite ein schmaler rechteckiger Vorbau, über dem sich ein vierstöckiger, mit oblongen Blenden decorirter und mit Pyramidendach gedeckter Thurm erhebt. (Adler II. Bl. 80.)

Neuteich in Preussen. Kirche mit niederen Seitenschiffen.

Oliva. Der Chor der Klosterkirche (S. 461) mit dem Umgange und andern Veränderungen nach einem Brande von 1350; die Gewölbe des Quer- und Mittelschiffes erst 1582. Das Gewölbe des von zwei achteckigen Granitpfeilern getragenen Capitelsaals ist 1866 eingestürzt.

Osterburg. Das alte Langhaus der Nicolaikirche (S. 461) wurde gegen Ende des XIV. zur Hallenform umgebaut und erst gegen Ende des folgenden Jahrh. scheint der merkwürdig unregelmässige, flach dreiseitig geschlossene Chor entstanden zu sein, dessen Seitenschiffe in zwei diagonal gestellten Polygonschlüssen enden.

Parstein (auf der Ziegeninsel im Mariensee) im Lande Barnim. Geringe Ueberreste eines dreischiffigen Gewölbebaues: Strebepfeiler und romanisches Detail. Um 1233.

Pasewalk in Pommern. Die Marienkirche (1306), deren gleich hohe Schiffe jedes für sich polygonisch schliessen, so dass die Nischen der Abseiten über die Seitenwände hinaustreten; die Arkadenpfeiler von achteckiger Grundform mit gedoppelten Halbsäulchen auf den Ecken und Dreiviertelsäulchen an den Hauptseiten; die Gurträger im Chor in gewisser Höhe durch einen Ring umfasst; die Details in edler, klarer Bildung; Ueberwölbung modern. Restaurirt. (Kugler, Kl. Schr. 1, 704 ff. Fig. 76 — 84.)

Pelplin bei Danzig. Die Cisterzienserkirche (Dom) mit niederen Seitenschiffen, kurzen Oberlichtern und dreischiffigem gerade schliessendem Chor, in der Mitte der Gesamtlänge von einem zweischiffigen Querhause durchschnitten, geweiht 1472. Achteckige Pfeiler, zur Hälfte ihrer Stärke als Gurträger der Sterngewölbe aufsteigend. Decorirte Giebel. Kreuzgang, Refectorium und Capitelsaal. — Lotz 1, 498. — Die kleine Pfarrkirche 1418.

Perleberg. Die Jacobikirche mit einschiffigem, im halben Zehneck schliessendem, 1361 begonnenem Chor, hallenförmigem, höchst unregelmässigem spätgoth. Langhause mit rohen Rundpfeilern, zwei reichen Portalen aus glasirten Ornamentziegeln an der Südseite und altem (oben mo-

dern gothischem) Rechteckthurme in Westen. Restaurirt. (Adler II, 12 u. Taf. 53 f.)

Plastwich (Kr. Braunsberg). Ansehnliche einschiffige flach gedeckte Landkirche, mit schmalerem, gerade geschlossenem und überwölbtem Chor. Der stattliche Thurm mit hohen Blenden und an den beiden Giebeln mit Spitzpfeilern geschmückt. (v. Quast, Denkm. Heft 4. Bl. 23.)

Plaue a. d. Havel. Spätgothisch ausgebaute zweischiffige Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und schmalerem einschiffigem, gerade schliessendem Chor. (Adler II. Bl. 75.)

Posen. Die Marienkirche, ein Chorbau mit drei gleich hohen Schiffen und theils acht-, theils sechseckigen, an den Ecken gegliederten Pfeilern.

Praust. Dreischiffige Dorfkirche¹⁾ mit niederen Abseiten, rechteckigen abgekanteten Pfeilern, Oberlichtern, einschiffigem rechteckigem Chor und niedrigem Westthurm. Sterngewölbe. Eine Vorhalle südlich am Schiff, die Sacristei nördlich am Chor. Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Prenzlau. Die Marienkirche, deren drei gleich hohe und gleich lange Schiffe, von reichgegliederten Viereckpfeilern getrennt, östlich in flachen Polygonabschnitten schliessen. Zwischen den Strebpfeilern des Schlusses ist durch Verbindungsbögen eine gerade Flucht hergestellt als Grundlage des in höchst kühner und vollendeter Anwendung des durchbrochenen Ziegelmaasswerkes reich geschmückten Ostgiebels. Zwei Westtürme. (Kallenbach, Atlas. Taf. 58. 59 u. 61. — Essenwein, Backsteinbau, auf Taf. 2. 6. 15. 16 u. 24. — Vergl. oben S. 589 Fig. 232.) Die Schwarze Klosterkirche, geweiht 1343. (Detail bei v. Minutoli, Dom zu Drontheim. Taf. 10 Fig. 56.)

Preussisch - Eylau. Rechteckige einschiffige Kirche mit decorirtem Ostgiebel und viereckigem Westthurm.

Preussisch - Stargard. Dreischiffige thurmlose Kirche²⁾ mit niederen Seitenschiffen, Oberlichtern, abgekantet rechteckigen Pfeilern und einschiffigem gerade schliessendem Chor. Nur die Seitenschiffe haben Sterngewölbe, das Uebrige Holzdecken. Sehr eleganter Westgiebel. Strebebögen unter den Seitenschiffdächern. (Strehlke, in den N. Preuss. Prov.-Bl. 3. Folge. 3, 329.)

Pritzwalk in der Priegnitz. Die Kirche, welche ihre noch jetzige Gestaltung im Wesentlichen durch einen Restaurationsbau von 1501 erhielt, ist ein dreischiffiger Hallenbau mit Chorumgang, verbunden mit drei zweistöckigen Seitenkapellen, deren Oberetagen sich emporenartig nach innen öffnen. Die Sterngewölbe ruhen auf glatten basenlosen Rundpfeilern. Der oblonge Westthurm und Theile der Nordmauer aus Granitquadern scheinen aus dem XIII. Jahrh. herzurühren, der Chor in Mauern und die nördlich an demselben belegene Doppelkapelle von 1451; alles Uebrige später. (Adler II, 16.)

1) Gebauer, die Kirche in Praust bei Danzig, in den N. Preuss. Prov.-Bl. (1855) 2. Folge. 7, 139—143. — Strehlke, E., die Kirche in Praust, ebd. 3. Folge. 3, 324—331 nebst 4 Abbild.

2) Bergau, R., die Kirche zu Pr.-Stargard, im Correspondenz-Bl. 1865. S. 32; vergl. Danziger Dampfboot 1865. No. 43.

Pyritz in Pommern. Die im XV. Jahrh. bedeutend veränderte Moritzkirche mit niedrigen Seitenschiffen, achteckigen Pfeilern und dreiseitig geschlossenem (später mit Umgang versehenem) Chor. Statt der Oberlichter in den Schildbogenfeldern je fünf pyramidal gruppirte kleine Spitzbogenblenden. (Kugler, Kl. Schr. 1, 737 Fig. 143 — 148.) — Die einfache Klosterkirche, einschiffig mit einem edel gegliederten Portal (ebd. S. 139 Fig. 149).

Rathenow unweit Brandenburg. Die Pfarrkirche erscheint in ihrem Langhause als spätgoth. Umbau einer roman. Basilika, deren Ostende mit zwei Apsiden am Schlusse der Seitenschiffe und einem Säulenportal an der Nordseite noch erhalten ist. Aelterer Zeit als der gedachte Umbau (mit Rundpfeilern und bunt decorirten Gewölben) gehört der mit achteckigen Pfeilern ausgestattete Chor an, um dessen dreiseitigen Schluss die gleich hohen Seitenschiffe einen siebenseitigen Umgang bilden. Am Westende des Chores ist südlich die polygonische Andreaskapelle unter hohem Pyramidendach, nördlich die einschiffige, gegen Norden halbrund geschlossene Marienkapelle angebaut. Der Thurm vor der Westfront der Kirche ist der jüngste Theil des Gebäudes. (Adler II. Bl. 73.)

Ratibor. Die rechteckige Schlosskapelle¹⁾ im reinsten und edelen Stil mit schönen Blättercapitälen und reichem Fenstermaasswerk; das Aeussere unbedeutend.

Rössel im Ermland. Spätgoth. rechteckige Hallenkirche mit achteckigen Pfeilern und reichen Sterngewölben. Schmale ungetheilte Fenster; decorirter Ostgiebel; viereckiger Thurm vor der Westseite. (v. Quast, Denkm. Heft 2 Bl. 9.)

Rostock. Unter den vier grossen Hauptkirchen der Stadt ist die wichtigste die in der Anlage dem Dom von Schwerin entsprechende Marienkirche, doch ist hier der nördliche Kreuzarm polygonisch geschlossen; achteckige Arkadenpfeiler, nur die viereckigen Chorpfeiler (Essenwein, Backsteinbau. Taf. 6 Fig. 14) indess sind profilirt; ebenso die Chorfenster, während die übrigen undetaillirte Leibungen haben; im Mittelschiff Sterngewölbe. Der Bau datirt mit Ausnahme des westlichen Thurmes von 1398 — 1472. — Die dreischiffige Petrikerche, deren dreiseitig geschlossenes Hauptschiff sich nur unbedeutend über die geradlinig geschlossenen breiten Abseiten erhebt und deshalb nur kurze Fenster hat, deren Stabwerk jedoch an der Wand des Triforiums nach unten fortgesetzt ist; die schlanken achteckigen Arkadenpfeiler sind an den vier Hauptseiten mit Bündelsäulchen versehen; die nach innen gezogenen Strebepfeiler haben Durchgänge für die angebrachten Wandgalerien. — Die Jacobikirche, der vorigen verwandt, aber reicher und zierlicher in den Profilirungen; auch ist das Mittelschiff geradlinig und die Abseiten polygonisch geschlossen. — Die Nicolaikirche mit drei Schiffen von gleicher Höhe, Pfeilern von runder Grundform und niedrigerem, gerade geschlossenem Chor.

Rügenwalde in Pommern. Die Marienkirche mit niedrigen Seitenschiffen, achteckigen Pfeilern und dreiseitig geschlossenem Chor von der

1) Cuno, Bemerkungen zu der Skizze (Bl. 43) der Ratiborer Schloss-Kapelle, in der Zeitschr. für Bauwesen, 1852. Sp. 210 — 212.

Breite des Mittelschiffes, dessen Oberwand nördlich vollständige Fenster hat, südlich nur Blenden, deren Deckbögen indess offen sind. (Kugler, Kl. Schr. 1, 736 Fig. 139—142.) — Die Gertrudskirche, ein sechseckiger Centralbau mit niedrigerem, ein Zwölfeck bildendem Umfange. (Ebd. S. 741 Fig. 151.)

Salzwedel. Die Katharinenkirche (oben S. 463) erhielt zu Anfang des XV. Jahrh. an den Langfaçaden je drei hohe reich ausgestattete Stufengiebel, sodann wurden die Seitenschiffe östlich um zwei Joche mit achteckigem Pfeilerpaare verlängert, ein neuer einschiffiger, fünfseitig geschlossener Chor, mit der zweistöckigen Marienkapelle auf seiner Südseite, angebaut, neue Gewölbe im Langhause eingezogen, und endlich (1490—1500) vor der Westseite die dreischiffige (durch Hineinziehung der durchbrochenen Strebepfeiler mit oberem Umfange fünfschiffige) Fronleichnamskapelle mit Rundpfeilern (Strack und Meyerheim, Denkm. No. 4 u. 13) errichtet. — Die Marienkirche (oben S. 463) wurde, nachdem schon im XIV. Jahrh. der Obergaden des Schiffes erneuert war, um 1450—1468, zu einer fünfschiffigen Anlage (mit Rundpfeilern zwischen den Seitenschiffen) verbreitert und mit einem polygonischen Chorschlusse versehen, wobei man sämtliche Umfassungsmauern erhöhte und neue Gewölbe einzog. Später noch fällt die den alten Rundthurm umfassende Anlage der stattlichen Westkapelle. — Die Franciscanerkirche, mit nur einem südlichen Seitenschiffe und dem einschiffigen siebenseitig geschlossenen Chor gehört wesentlich dem XV. Jahrh. an: der Chor 1435—1453; das Langhaus, dessen Rundpfeiler mit je vier Dienstbündeln besetzt sind, seit 1493. — Von der ehemaligen Klosterkirche St. Spiritus existirt nur noch der Chor aus dem XV. Jahrh. (Adler, Bauwerke I, 88 f.) — Die Hospitalkapellen St. Georg und St. Gertrud sind beide einschiffig: erstere mit halbrunder Apsis aus dem XIII., letztere aus dem XV. Jahrh. (Ebd. S. 89.)

St. Albrecht bei Danzig. Einschiffige Dorfkirche mit schmalerem dreiseitig geschlossenem Chor und Thurm vor der Westseite. (Strehlke, in den N. Preuss. Prov. - Bl. 3. Folge 3, 328.)

Santoppen bei Rössel. Rechteckige flachgedeckte Landkirche mit vorgelegtem Thurm in Westen: die Giebel des letzteren, der Ostgiebel der Kirche und der Giebel der nördlich angebauten Sacristei sehr schön und malerisch. (v. Quast, Denkm. Heft 4. Bl. 23.)

Schlawa in Pommern. Die Marienkirche mit niedrigen Seitenschiffen, achteckigen Pfeilern, auf deren Ecken sich aus tiefen Einkehlungen feine Halbsäulchen entwickeln, und dreiseitig geschlossenem Chor von der Breite des Hauptschiffes. (Kugler, Kl. Schr. 1, 734 Fig. 135.)

Schleswig. Der Dom (oben S. 464) ist, abgesehen von dem roman. Querhause und einem Säulenportal aus Granit an der Südseite, wesentlich aus spätgoth. Zeit. Das Schiff hat viereckige Pfeiler und nach innen gezogene Streben: im polygon geschlossenen Chor sind letztere für einen Umgang in der Höhe der Fenster durchbrochen.

Schöneck unweit Danzig. Dreischiffige Hallenkirche mit einschiffigem, dreiseitig schliessendem Chor. Jetzt ohne Gewölbe. Der aus der Westseite hervortretende Thurm tritt in das Schiff hinein. (Strehlke, in den N. Preuss. Prov. - Bl. 3. Folge 3, 328.)

Schulen bei Bischofstein. Rechteckige Dorfkirche, im unteren Theile aus Granit, im oberen mit zwei decorirten Giebeln ausgestatteten Theile aus Ziegeln. Vor der Westseite ein oben achteckiger Holzthurm. (v. Quast, Denkm. Heft 4. Bl. 23.)

Schweidnitz. Grossartige kathol. Kirche aus Haustein, spätgothisch, aber verzopft. Von den beiden Westthürmen ist nur einer vollendet und mächtig hoch. Lotz 1, 549.

Schwerin. Der Dom¹⁾ in seiner grossartigen Vollendung um 1350 — 1375; das Schiff 1412 — 1430. Grundform des Kreuzes; das dreischiffige Querschiff durchschneidet das Langhaus in der Mitte; die niedrigen Seitenschiffe setzen sich, das Querschiff durchschneidend, im Chore fort, um dessen dreiseitiges Haupt fünf sechseckige Kapellen bildend; massige Strebebögen; die Fenster des Hauptschiffes im flachen Spitzbogen gedeckt. Die Arkadenpfeiler sind viereckig mit Halbsäulchen auf den ausgerundeten Ecken und je vier starken, theils mit angelehnten Rundstäben, theils in ausgebildet gothischen Formen gegliederten Gurtträgern; ein älterer Thurm in der Mitte der Westfront. Die Gewölbe des Domes sind einfach; nur das Querschiff und die Thurmhalle haben Sterngewölbe. (Organ für christl. Kunst. 1853. Taf. zu No. 5.)

Schwetz bei Culm. Pfarrkirche, provisorisch nur aus dem 1378 vollendeten Chor bestehend, bis das Langhaus viel später und nach völlig verändertem Plane hinzugefügt wurde.

Schwibus unweit Züllichau. Der Dom, grossartig fünfschiffige Hallenkirche.

Seeburg im Ermlande. Rechteckige, durch achteckige Pfeiler in drei Schiffe getheilte Hallenkirche mit Netzgewölben; gegen 1400. Vor der Mitte der Westfront eine schmale, die Stelle des Thurms vertretende Vorlage. Etwas nüchterner Schmuck von Fialen und Blenden an den Treppengiebeln. (v. Quast, Denkm. Heft 4. Bl. 22 Fig. 6 — 10.)

Seehausen. Die Pfarrkirche (oben S. 464) hat in ihrem spätgoth. Umbau dreischiffige Hallenform mit Rundpfeilern. Der gleichfalls dreischiffige Chor mit achteckigen Pfeilern (vollendet 1481) ist sehr niedrig und schliesst im Hauptschiffe fünfseitig, in den Nebenschiffen gerade. Die westlich in der vollen Breite der Kirche vorgelegte Kapelle vor 1497.

Spandau. Die Nicolaikirche, ein edel durchgebildeter dreischiffiger Hallenbau mässiger Grösse mit einem Westthurm.

Stargard. Die Johanniskirche mit Seitenschiffen von der Höhe des Hauptschiffes, welche einen Umgang um den dreiseitig geschlossenen Chor bilden; die Arkadenpfeiler theils vierseitig mit abgeschnittenen Ecken, theils achteckig: letztere, sowie die Sterngewölbe einem Neubau von 1408 angehörig. (Kugler, Kl. Schr. 1, 751 Fig. 160.) — Die Marienkirche hat niedrige Seitenschiffe, die sich um den dreiseitigen Chorschluss ziehen, und die Anlage zweier Thürme an der Westseite; in dem älteren, im XV. Jahrh. überhöhten Schiffe sind die Pfeiler achteckig mit Gurtträgern auf den Hauptseiten; der Chor ist jünger und hat schlanke achteckige auf

1) Lisch, G. C. F., Gesch. der h. Blutskapelle und des Domes zu Schwerin. 1848. Vergl. Jahrbücher des Vereins für meklenb. Gesch. 13, 143 u. 19, 398.

den Ecken gegliederte Pfeiler ohne Gurträger. Das Gebäude von colossaler Masse und edlen Verhältnissen; das Aeussere in reicher und zierlicher Decoration. An der Nordseite des Chores eine achteckige Kapelle mit schönem Sterngewölbe. (A. a. O. S. 753 ff. Fig. 161—166. — Essenwein, Backsteinbau S. 24. 36. Taf. 6 Fig. 11.)

Steffenshagen bei Doberan. Kirche mit niederen und sehr schmalen Seitenschiffen, achteckigen Pfeilern und viereckigem Chor. An der Südseite hinter einer Vorhalle ein geschmücktes Säulenportal.

Steinau unweit Liegnitz. Der schlichte Hallenbau der evangel. Pfarrkirche.

Stendal.¹⁾ Der Dom²⁾ (oben S. 465) in der Grundform des Kreuzes; das Langhaus mit drei fast gleich hohen Schiffen und zwischen die Strebepfeiler eingebauten Kapellen; das Querschiff mit Abseiten auf der Ostseite; die schlanken Arkadenpfeiler von runder Grundform mit vier Gurträgern; der siebenseitig geschlossene Chor in den schönsten Verhältnissen, wie überhaupt die ganze Kirche, deren Inneres stets von Tünche frei blieb, zu den schönsten Denkmalen des Ziegelbaues aus dem XV. Jahrh. gehört. (Strack und Meyerheim No. 7. 8 u. 15. — Adler, Bauwerke. Bl. 32—35. — Essenwein, Backsteinbau Taf. 17.) Das Refectorium an dem spätgoth. veränderten und überbauten Kreuzgange (Strack und Meyerheim No. 24. — Adler I, 57 u. Bl. 35) von 1461 mit einer Reihe niedriger Rundpfeiler. — Die Jakobikirche, in dreischiffiger Hallenform von 1311 und mit 1460—1469 erbautem, dreiseitig geschlossenem Chor, hat achteckige Pfeiler und enthält einige Ueberreste aus roman. Zeit. — Die grossartige Marienkirche mit drei fast gleich hohen Schiffen; die Seitenschiffe bilden einen Umgang um den Chor; die Arkadenpfeiler wie im Dom; die Gewölbe beendet 1447. (Strack und Meyerheim No. 3. — Adler I, 61 u. Bl. 41. — Essenwein Taf. 4 u. 6.) — Die Petrikirche in Hallenform mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem polygonisch geschlossenem Chor aus dem XIV. Jahrh.; über der Westseite ein Thurm von 1582. (Adler I, 62.) — Die einschiffigen Nonnenkirchen St. Anna und St. Katharina, spätgothisch, beide fünfseitig geschlossen: erstere mit unterwölbter Nonnenempore in Westen und Holzdecke, letztere (Adler Taf. 41. — Strack u. Meyerheim No. 23) geweiht 1469.

Stepnitz bei Pritzwalk. Die einschiffige altgoth. Kirche des 1230 gestifteten Cisterziensernonnenklosters Marienfluss mit flacher Decke und schmalerem überwölbtem Chor, dessen östlicher Theil mit fünfseitigem Schluss späterer Zeit angehört, als der übrige Bau. Auf der Südseite hat die Kirche zwei Reihen Fenster, woraus auf eine ehemalige (hölzerne) Nonnenempore im westl. Theile zu schliessen ist. (Adler II, 6 u. Bl. 53 Fig. 1—4.)

Stettin. Die Johanniskirche mit drei gleich hohen Schiffen und

1) Backstein-Architektur aus Stendal, in der Zeitschr. für Bauwesen. 1859. Sp. 201—204 nebst Bl. 36—38 im Jahrgange 1857 u. Bl. 25—28 im Jahrgange 1859.

2) Quast, Ferd. v., Beschreib. des Domes zu Stendal u. Bestimmung der Bauungszeit des gegenwärt. Gebäudes, in den Märk. Forschungen 3, 132—151.

mit siebenseitig aus dem Zehneck geschlossenem Chor; achteckige Arkadenpfeiler; kleine niedrige Kapellen zwischen den Strebepfeilern; Sterngewölbe; kein Thurm. Der Kreuzgang neben der Kirche älter als diese. (Kugler, Kl. Schr. 1, 715 Fig. 95—97.) — Die Jacobikirche, ein colossales Gebäude und, wie vorhandene Ueberreste beweisen, Umbau einer älteren Kirche mit niedrigen Seitenschiffen und zwei Westthürmen; jetzt sind die Schiffe von gleicher Höhe, die Abseiten bilden einen Umgang um den fünfseitigen Chorschluss und es ist nur ein, im J. 1504 vollendeter Thurm vorhanden; achteckige, im Chor viereckige Pfeiler; moderne Ueberwölbung. (Ebd. S. 716 Fig. 98.) — Die als Arsenal benutzte, verbaute Kirche des Mariennonnenklosters von 1336. — Die einschiffige fünfseitig geschlossene Petrikerche mit nach innen gezogenen Strebepfeilern aus dem XV. Jahrhundert.

Stolp. Die Marienkirche mit niedrigen Seitenschiffen, dreiseitig geschlossenem Chor von der Breite des Mittelschiffes und achteckigen Arkadenpfeilern; der Thurmbau nimmt die ganze Westseite ein, und die untere Halle von der Höhe des Mittelschiffes bildet gewissermassen ein westliches Querschiff. (Kugler, Kl. Schr. 1, 735 Fig. 136—138.) — Die einschiffige, rechtwinkelig geschlossene Schlosskirche mit rohen Sterngewölben überdeckt. — Die kleine Nicolaiklosterkirche (Armenerschule) mit eigenthümlicher Anlage des Thürmchens vor der Westfront, auf dessen Ecken Strebepfeiler schräg heraustreten. — Die achteckige Kapelle des Georgenhospitals mit kreisrunden Fenstern. (A. a. O. S. 742 Fig. 153.)

Stralsund. Die 1311 begonnene Nicolaikirche mit niedrigen, einen in der Hauptform fünfseitigen Umgang um den dreiseitigen Chorschluss bildenden Abseiten; an den fünf Seiten des Umganges treten indess wiederum kleinere polygonische Vorlagen heraus; die Arkadenpfeiler des Langhauses achtseitig mit feinen Halbsäulchen in den Ecken, die Chorpfeiler in strenggothischen Formen auf das lebhafteste gegliedert; die Strebepfeiler der Seitenschiffe, unterhalb nach innen gezogen und kleine Kapellen zwischen sich einschliessend, übersteigen das Dach der Abseiten und tragen starke Strebebögen, welche sich nach den Wänden des Hauptschiffes hinüberwölben; zwei Thürme mit dreifacher Halle vor der Westfront. (Kugler, Kl. Schr. 1, 727 Fig. 121—124. — Essenwein, Backsteinbau. Titelbild.) — Die Jacobikirche mit drei Schiffen von ungleicher Höhe, aber von gleicher Länge und an der Ostseite durch eine gerade Wand abgeschlossen; achteckige Arkadenpfeiler; ein schlanker, im Obergeschosse achteckiger Thurm mit reicher Decoration über der Westfront. (Kugler a. a. O. S. 729 Fig. 125. — Essenwein a. a. O. Taf. 10 Fig. 8.) — Die Katharinenklosterkirche, vollendet 1317, jetzt Arsenal, mit gleich hohen Schiffen und Chorraum von der Breite des Mittelschiffes; die Arkadenpfeiler theils rund, theils achteckig; Blättercapitäl an den Gurtträgern im Chor. — Die Marienkirche¹⁾ in colossalen Massen, im Wesentlichen vollendet im J. 1460; Grundform des Kreuzes; niedrigere

1) Zober, E., die St. Marienkirche zu Stralsund, in der Zeitschr. Sundine. 1836. No. 55. S. 129 ff.

Seitenschiffe neben dem riesig hohen Mittelschiffe, die sich auch neben dem Querschiffe ausdehnen und den Chor in dreiseitigem Umgange umziehen; schlichte achteckige Arkadenpfeiler; die Fenster des Hauptschiffes mit eckig aufsetzenden Deckbögen; über der breiten, mit dem Langhause gleich hohen westlichen Halle erhebt sich in der Mitte der in den beiden Obergeschossen achteckige Thurm. (Kugler a. a. O. S. 747 Fig. 154 — 159. — Essenwein a. a. O. Taf. 10 Fig. 9.) — Die daneben belegene achteckige Apollonienkapelle mit achtseitigem Kuppelgewölbe. (Kugler a. a. O. S. 742 Fig. 152.) — Die einschiffige Johannisklosterkirche, die dreischiffige Heiligegeistkirche: erstere aus dem XIV., letztere aus dem XV. Jahrhundert.

Tangermünde. Die Stephanskirche (oben S. 465) erscheint in ihrem goth. Umbau als eine dreischiffige Hallenkirche mit zweithürmiger Westfront und einem halbachteckig geschlossenen Chor, um den die Seitenschiffe als Umgang herumgehen. Mit den westlichen Chorjochen sind kreuzflügelartige Anbauten mit angelehnten zweistöckigen Zwillingsskapellen verbunden. Die Bauzeiten der goth. Theile folgen nach Adler so aufeinander: die Nordmauer und Westmauer, sowie der untere Theil der Südmauer um 1310—1320; die gegliederten Achteckpfeiler im Schiff, die Arkaden, Gewölbe und der Obertheil der Südmauer 1376—1398; der Unterbau der Thürme 1440—1460; der Chor, dessen Rundpfeiler mit vier Gurträgern besetzt sind, das Querschiff mit reichen Doppelportalen und die östl. Nebenskapellen 1470—1485; der Nordgiebel, die nur zum Theil erhaltenen Obertheile der Thürme und die westlich am südl. Kreuzarme belegene Kapelle um 1500. (Strack und Meyerheim, *Denkm.* No. 2. 10 u. 16. — Adler, *Bauwerke* I, 69 u. Bl. 37—39. — Essenwein, *Backsteinbau*. Taf. 21. 31 u. 34.) — Ruine der (Pauliner) Getraudskirche 1438—1442, in dreischiffiger Hallenform mit einschiffigem polygonisch geschlossenem Chor. Die mit Spiralbändern umwundenen Rundpfeiler haben vier Dienste. Klostergebäude, zum Theil aus derselben Zeit. (Strack und Meyerheim No. 18. — Adler a. a. O. S. 71 u. Bl. 42.) — Die einschiffige, einfach spätgoth. Elisabeth (Spital-) Kapelle, im halben Zehneck geschlossen, mit niedrigen Kapellen zwischen den Strebpfeilern. (Adler a. a. O. S. 72 u. Bl. 42.)

Tarnow bei Bützow. Rechteckige, von niedrigen Achteckpfeilern in zwei gleich hohe Schiffe getheilte Kirche.

Thorn. Die Jacobikirche¹⁾ auf der Neustadt, im eleganten Stil, gegründet 1309, mit niedrigen Seitenschiffen und einzelnen Strebebögen; die Strebpfeiler mit Spitzthürmchen gekrönt; die geradlinige Schlusswand des in besonders hochstrebenden Verhältnissen gehaltenen Chores von der Breite des Hauptschiffes läuft in einen auf das zierlichste geschmückten Giebel aus. Bemerkenswerth ist, dass ungeachtet des rechtwinkeligen Chorschlusses die Ueberwölbung des Inneren polygonartig angeordnet ist. Der vier-eckige in schweren Formen errichtete Westthurm nach 1455. — Die

1) Quast, Ferd. v., die St. Jacobsk. in der Neustadt Thorn, in der *Zeitschr. für Bauwesen*. 1851. Sp. 153—160 und Bl. 18.

Marienkirche¹⁾, in dreischiffiger Hallenform und mit einschiffigem, gerade schliessendem Chor. Achteckige Pfeiler mit vier Bündeldiensten: der östl. Giebel mit zwei Eck- und einem höheren achteckigen Mittelthurm.

Trebbin in der Mark. Die Todtenkapelle, um 1340.

Treptow a. d. R. Die Marienkirche, 1303 — 1370; drei Schiffe von gleicher Höhe; fünfseitig geschlossener Chorraum von der Breite des Mittelschiffes; schlichte achteckige Pfeiler; Sterngewölbe; ein im Obergeschosse achteckiger Thurm, mit hoher Halle darunter, über der Mitte der Westfront. (Kugler, Kl. Schr. 1, 712 Fig. 89 f.)

Treptow a. d. T. Die Petrikerche mit Schiffen von gleicher Höhe; die Seitenschiffe umziehen den dreiseitigen Chorschluss; schlicht achteckige Pfeiler; im Chor Sterngewölbe; ein Thurm vor der Mitte der Westfront. (A. a. O. S. 721 Fig. 106 — 114.)

Triebsees. Die spätgoth. Kirche mit drei Schiffen von gleicher Höhe.

Uesdom. Einschiffige flach gedeckte Kirche mit schmalerem, dreiseitig schliessendem Chor.

Verden. Der Dom²⁾ (oben S. 466), eine kreuzförmige Hallenkirche mit unregelmässig fünfseitigem Chorumgang der Seitenschiffe. Querschiff und Chor (letzterer geweiht 1390) sind aus Haustein; das Schiff 1473 — 1490. Rundpfeiler mit je vier Halbsäulen tragen die einfachen Kreuzgewölbe.

Wartenburg im Ermland. Die rechteckige Pfarrkirche mit westlich vorgelegtem massigem Thurm, die (Minoriten-)Klosterkirche, ebenfalls einschiffig mit schmalerem gerade geschlossenem Chor, beide aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh.; letztere mit theils verstümmeltem, theils verzopftem Schmuck der Giebel. (v. Quast, Denkm. Heft 4 Bl. 23 Fig. 1 f.) In der Nähe grossartige Gewölbe, wohl zu den früheren Nebengebäuden des Klosters gehörig.³⁾

Wattmannshagen bei Güstrow. Das einschiffige Langhaus der Kirche, streng gothisch; der zum Innern gezogene Westthurm mit schönem Portal und Fensterrose.

Werben in der Altmark. Die Johanniskirche mit drei gleich hohen und gleich langen, neben einander in drei Polygonabschnitten schliessenden Schiffen. Der westlich vorgelegte rechteckige, im Unterbau noch roman. Thurm ist der älteste Theil; die unteren Theile der Seitenschiffmauern mit zwei vermauerten Portalresten scheinen dem Anfange des XIV. Jahrh. zu entstammen; der westl. Theil des Langhauses mit den reichgestabten Achteckspfeilern wohl von 1412, der Chor, mit übereinstimmender, aber vernüchterter Pfeilerbildung 1466. (Adler I, 78 u. Bl. 43 f.) — Die einschiffige, im halben Sechseck geschlossene Heil. Geist-Kapelle mit niedrigen Nebenkapseln zwischen den, durch Flachbögen verbundenen, weit vortretenden Strebepfeilern. (Ebd. Bl. 42 Fig. 6.)

Wesel. Die Matenakirche, begonnen 1429, hat niedere Seitenschiffe, unregelmässig achteckige mit je zwei Diensten besetzte Arkaden-

1) Derselbe, S. Marien in Thorn, ebd. Sp. 323 - 326 u. Bl. 33. — Markull, C. G., der Bau der altstädter evangel. Kirche in Thorn. Mit 2 Abbild.

2) Bergmann, Leo, der Dom zu Verden. 1833.

3) Vergl. N. Preuss. Prov.-Bl. 3. Folge. 1, 303.

pfeiler und kleine kreis- oder halbkreisförmige Oberlichter. Details aus Sandstein. Ausser dieser noch drei andere (profanirte) Backsteinkirchen. Die Kirchen St. Martin und St. Willibrord sind aus Haustein, letztere fünfschiffig basilikal und mit nicht ausladendem Querschiff, aber unvollendet.

Wienhausen bei Celle. Die rechteckige einschiffige Cisterzienser-Nonnenkirche, mit schlichter, von der Kirche durch einen breiten Gurtbogen abgetheilte Nonnenempore, 1307 — 1309. (Mithoff, Archiv. Abth. II. Taf. 1 — 3.)

Wilsnack bei Perleberg. Die Nicolai- (Wallfahrts-) Kirche, Hallenbau in der Grundform des Kreuzes mit zweistöckigen Abseiten an der Ostseite der Kreuzarme und einschiffigem fünfseitig schliessendem Chor, nach dem Muster des Domes von Stendal, aber grösser; 1447 — 1525. Aeusserlich ein zwischen den Chorstreben eingespannter, nach aussen geöffneter überwölbter Umgang und am nördlichen Kreuzflügel mit einer von brückenartigen Bögen getragenen, bedeckten Verbindungsgalerie nach dem ehemaligen Prälatenhaus. Der Thurmrest im Westen des Mittelschiffes datirt von einem früheren Bau. (Adler II, 13 — 16 u. Bl. 46 f.)

Wismar. Die in ihrer Anlage dem Dome von Schwerin entsprechende Marienkirche mit gegliederten achteckigen Pfeilern und zwei Nebenhallen zu den Seiten des westlichen Thurmes; den vier Kreuzgewölben der Kreuzflügel dient ein achteckiger Mittelpfeiler als Stütze; der Chor 1339 — 1354, das Schiff später. — Die Georgenkirche mit rechtwinkelig geschlossenem, niedrigerem Chor, um den sich die Seitenschiffe, das Querschiff durchschneidend, fortsetzen; die Arkadenpfeiler sind achteckig mit eingekerbten Ecken, Sterngewölbe im Mittelschiff und in der von vier breiten Gurtbögen begrenzten Vierung; XIV. und XV. Jahrhundert. — Die Nicolaikirche nach dem Muster der Marienkirche, doch ist nur der Chorschluss überwölbt; der Chor 1381 — 86, der südliche Kreuzarm und die Abseiten 1437; die Kirche geweiht 1460. — An allen diesen in den Verhältnissen übertrieben hohen, in der Ausbildung rohen, nur durch die Grösse imponirenden Kirchen herrscht das System der Strebebögen vor.

Wittstock in der Priegnitz. Die Marienkirche, ein dreischiffiger rechteckiger Hallenbau, dessen kreuzförmige ausgeeckte Pfeiler mit je vier starken Halbsäulen besetzt und an den Capitalen mit aufgelegten Blättern verziert sind, datirt in der westlichen, durch zwei schöne Portale ausgezeichneten, edelgoth. Hälfte vom Ende des XIII. Jahrh., in der östlichen von 1451. Von den angebauten beiden zweistöckigen Kapellen wurde die nördliche 1484, die südliche 1498 errichtet. Der an der Westseite belegene oblonge, oben quadratische Thurm gehört im Erdgeschosse zum Theil dem ältesten Bau der Kirche an, im Obertheil dem XVI. Jahrhundert. (Adler II, 10 f. u. Bl. 53 f.) — Die einschiffige spätgoth. Heil. Geistkapelle, jetzt ohne Gewölbe, mit quadratem Westthürmchen.

Wolgast in Pommern. Die Petrikerche mit niedrigen Seitenschiffen, welche um den dreiseitigen Chorschluss einen fünfseitigen Umgang bilden; achteckige Pfeiler, an deren beiden Stirnseiten flache Bänder mit Halbsäulchen auf den Ecken als Gurträger hervortreten; im Mittelschiff Sterngewölbe. (Kugler, Kl. Schr. 1, 732 Fig. 129 f.) — Die Gertruds-

kirche von zwölfckiger Gestalt: in der Mitte ein starker Rundpfeiler als Träger des zierlichen Sterngewölbes. (Ebd. S. 741 Fig. 150.)

Wollin. Die Nicolaikirche, ein dreischiffiges, jetzt ein buntes Gemisch verschiedenartiger Theile darbietendes Gebäude; die besser erhaltene Georgenkirche ist nur einschiffig; beide gehören erst dem XV. Jahrhundert an.

Wolmirstädt bei Magdeburg. Die elegant spätgoth. Schlosskapelle von 1480, rechteckig mit nach innen gezogenen Streben, die, unter den Fenstern mit Durchgängen versehen, eine Empore zwischen sich haben. (v. Quast, in der Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 1, 261 u. Taf. 17.)

Wormditt unweit Heilsberg. Rechteckige spätgoth. Kirche (geweiht 1379) mit niederen Seitenschiffen und dicken achteckigen, in der Hälfte ihrer Stärke an den Scheidmauern aufsteigenden und oben durch gegliederte Schildbögen verbundenen Arkadenpfeilern. Reiche Sterngewölbe (auch in den Kapellen, mit denen die Abseiten besetzt sind), wahrscheinlich erst von 1494, wo eine abermalige Kirchweihe stattfand. Ein viereckiger Westthurm mit hohen Spitzbogenblenden. (v. Quast, Denkm. Heft 2, Bl. 11 f.)

Wusterhausen a. d. Dosse. Kirche, inschriftlich 1474.

Zarnowitz in Westpreussen. Einschiffige Cisterziensernonnenkirche mit reichen Sterngewölben.

Zehdenik in der Uckermark. Der nördliche Klosterflügel mit dem über Rundpfeilern eingewölbten Refectorium, etwa um 1300. Vergl. oben S. 466.

Ziesar unweit Brandenburg. Die Schlosskapelle von 1472, Vorbild der Kapelle von Wolmirstädt; s. diese. (Adler II. Bl. 79.)

Zinna bei Jüterbog. Die beiden Abteigebäude: das eine mit schönem, frei durchbrochenem Giebel aus dem XIV.; das andere grössere aus dem XV. Jahrh. (Puttrich, Denkm. Serie Jüterbog. Bl. 14 f. — Adler, Bauwerke II. Bl. 61.)